

MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

IV. ABTEILUNG: HINWEISE UND AUFZEICHNUNGEN

BAND 102

VORLÄUFIGES I–IV
(SCHWARZE HEFTE 1963–1970)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

VORLÄUFIGES I–IV
(SCHWARZE HEFTE 1963–1970)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Vorläufiges I–IV
herausgegeben von Peter Trawny

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2022

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder
unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen
und zu verbreiten.

Satz: mittelstadt 21, Vogtsburg-Burkheim

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf EOS Werkdruck von Salzer,

alterungsbeständig  und PEFC-zertifiziert . Printed in Germany
ISBN 978-3-465-02687-7 kt · ISBN 978-3-465-02690-7 Ln

INHALT

VORLÄUFIGES I	1
VORLÄUFIGES II	117
VORLÄUFIGES III	239
VORLÄUFIGES IV	339
ANHANG	
FURCHEN	367
Nachwort des Herausgebers	433
Dank des Nachlassverwalters	439

[VORLÄUFIGES I]

Vielleicht das Geringfügige
einer irdenen Schale,
noch ohne den Trank

S. 19 u. x

Vorläufiges

I

»Mein Lieber! ich denke, daß wir die Dichter bis auf unsere Zeit
nicht commentiren werden, sondern daß die Sangart überhaupt
wird einen andern Karakter nehmen ...«¹

Hölderlin an Böhlendorff, Herbst 1802

Laß Es läuten:
winkendes Be-deuten (S. 56 u.), 59, 75 u.

Immer neu verweisen auf den Brief vom 18. Juni 1950.²
Vorträge und Aufsätze, S. 182 ff.

¹ [Friedrich Hölderlin: Briefe. Erste Hälfte. Text. Sämtliche Werke. Bd. 6. Hrsg. von Adolf Beck. W. Kohlhammer Verlag/J. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger: Stuttgart 1954 [= Große Stuttgarter Ausgabe], S. 433.]

² [Martin Heidegger: Vorträge und Aufsätze. GA 7. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2000, S. 184 ff.]

Vorläufiges
für die Wenigen
die Verlorenen
die Eingekehrten

»Die wunderbaren Erfolge ..., die ein Mensch erringen kann, der die Vorschläge seiner inneren Gegebenheiten berücksichtigt und überall den Verlockungen widersteht, Mittel des Ausdrucks anzuwenden, die ihn genau doch nicht bedeuten würden.«⁵

Brief von Rainer Maria Rilke am 23. Februar 1926
an Hausenstein über Paul Klee

⁵ [Rilkes Brief abgedruckt in Herman Meyer: *Zarte Empirie. Studien zur Literaturgeschichte*. Metzler Verlag: Stuttgart 1963, S. 336.]

a

Das *unsichtbare Gespräch*: (das vierfältige)

Das Entsagen der Sage des Ver-Hältnisses

im Geläut der Stille

des Ereignisses –

Gespräch als Erschweigen.

Alles ist anders zu sagen.

Alles: aus dem Einen –

Anders aber: selbanders; das Andere nur im Selben mit dem Einen:

die in ihrer Herkunft sich entziehende Ἀ-Λήθεια.

Änderung : Innerung | »an« – »in«

Οὐσία über Ἀ-Λήθεια in das Ereignis.

Veränderung –: in das Andere zurückgehen lassen.

Vorläufige Vorsicht. (als Titel)

Vorläufiger Vorblick in den Einblick.

Befugnis

b

*

Ereignis:

Die Enteignis
zur Fuge des Ratsals
im Ver-hältnis
des Ge-Vierts
die Befugnis

(nicht nur die Sterblichen treffend)

(Die Konjunktionen und Genitive der üblichen Grammatik aus dem Ereignis bestimmt.)

*

Die Vergessenheit des Seins und seiner Wahrheit
wandelt sich in die Enteignis
das Aussagen in das Entsagen
der Satz in das Bringen
das Gespräch in das Erschweigen.

*

Befugnis aus Enteignis.

*

Die Fuge des Ratsals: die innigste Ferne in der nächsten Nähe aus der Nahnis als dem Ver-Hältnis des Ge-Vierts.

Damit wir des Ungedachten im Denken eines Denkers ihm nachdenkend gedenken können, sind wir daran gehalten, ihm sein Ungedachtes *vor*zudenken; und das Vorgedachte im Blick behaltend und nur so dürfen wir die Rede vom Ungedachten wagen. 1

Man will immer Neues hören, weil man das Alte noch nicht hinreichend durchdacht hat – nämlich bis dorthin, wo einem die Lust auf bloß Neues vergeht.

Wenn man nur einmal in aller Tragweite erfahren möchte, was es heißt, in einfacher Strenge εἶναι und οὐσία als *Anwesenheit* zu *denken*. Statt dessen redet man diese Übersetzung nur nach und bleibt fernerhin im Gedankenlosen stecken.

Kann ein Denken, das noch seinen Sinn (die Weg-Richtung) innehält, sich jemals der Seinsfrage erwehren?

Kann es die Seins-Vergessenheit außer der Acht lassen?

Die Seinsfrage als das Bedenken der ereignishaften Herkunft der Ἀ-Λήθεια – 2

Die Herkunft der Ἀ-Λήθεια

ist ihre Zukunft: das Ereignis als Ankommen-lassen der Fuge des Ratsals in das Ver-Hältnis:

Das Vorgehen in »Sein und Zeit«: entfalten die Seinsfrage und bestimmen ihres Horizontes –; dies verlangt eine Analytik des im Seinsentwurf stehenden Daseins und der es bestimmenden ekstatischen Zeitlichkeit.

Mit der Sprache des Daseins und seiner existenzialen Auslegung bekundet sich – noch als solcher ungedacht – der Brauch der Sterblichen zur Befugnis im Ereignis:

1. *Da-sein* – und in ihm sein ekstatisch-zeitlicher Horizont als Wesung in die Wahrheit vom Sein als Anwesen;
2. Dasein – und als solches gebraucht im Ereignis.

Von 1) kein Weg, sondern nur Wink zu 2).

2) im Erfahren der Fuge des Brauchs.

Die Kehre in das Ganze der Wahrnis von Sein und Seinsverständnis.

- 3 Die Philosophie, und was sich so nennt, weicht jetzt in die Logik – Logistik und in die philologisch-historische Gelehrsamkeit aus. Hier läßt sich ohne Wagnis am leichtesten eine Überlegenheit gegenüber der Überlieferung »manipulieren«. Daß gerade die junge Generation so verfährt, ist ein untrügliches Zeichen, daß etwas zu Ende gegangen ist und aufgehört hat: das Geschick des Seins. Man weicht nicht einmal mehr aus. Man sucht sich eine Manipulierbarkeit aus.

Das Sichvorbeidrücken an der Seinsfrage – und d. h. an ihrer Entfaltung – nennt man jetzt »Überwindung«.

Die ständige Beirung:

Alles zu Denkende in der Abhebung gegen die Metaphysik vorzustellen; die Übermacht der Tradition

statt:

Aus dem Ereignis in das Ver-Hältnis des Gevierts zu denken; im Entwachen zum Ereignis.

Die Auszeichnung der Sterblichen im Hinblick auf das Entsagen: Ereignis und Sage.

- 4 Das von der Metaphysik her bestimmte Gegenüber von Sein und Mensch wird unmöglich.

Aber im Ge-Viert stehen die Sterblichen auch nicht im Gegenüber zu den anderen Drei – sondern:

Das Entsagen vollbringt die Zugehörigkeit in das Ver-Hältnis.
Gibt es hier noch die Frage des Anfangs?

Der ungemäße Maßstab, der fordert, im Denken des Ereignisses das Gleiche zu leisten und zu wollen wie vordem in »Sein und Zeit«.

Nie »gegen ...«, sondern, wenn je, das im unergründlichen Anspruch verlangte (geheißene) Andere des Selben.

Das Denken bleibt den vorausgehenden Denkern dort zuinnerst verbunden, wo es ihnen nicht mehr folgen kann, sondern den eigenen, d. h. stets den ge-eigneten Weg geht.

Das Denken im Ereignis, das Ent-sagen der Sage der Her-Kunft 5
der Α-Αἴθεια wird alle eifrigen Überwinder überleben.

Ein Unmögliches muß sein, dem es beschieden ist, einmal unerkannt wirklich zu *bleiben*.

An-fang im Ereignis ist nur einem Denken gewährt, das sich in die älteste, nie eigens besprochene, vielmehr vergessene Überlieferung einlassen kann.

Seinsfrage –

Inwiefern der Vorrang von An- und Ab-wesen im Sein (Seins-Geschick) entsprechend bleibt – ob die Wahrheit des Seins nicht einen anderen Ausgang des Erfragens nehmen kann –

ob das Erwachen *aus* der Vergessenheit des Seins als solchen zu ihr nicht anfänglicher vorbereitet werden kann?

In »Sein und Zeit«, § 44, heißt es: Sein gibt Es nur, wo Da-sein – 6
aber Da-sein – nicht das Gebende, sondern das Empfangende als das Gebrauchte.*

* [Martin Heidegger: Sein und Zeit. GA 2. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 1977, S. 281.]

- 7 Woher die Flucht der Jungen in die Logik und in die bloße Gelehrsamkeit? Beide verschaffen den Anschein einer Überlegenheit, jene herrscht vermeintlich über das Denken, diese erlaubt die Berichtigung von Fehlern. Beide erleichtern beim nötigen Fleiß die Produktion. Bücher über Bücher und nirgends auch nur sechzig Seiten, die eine echte Unruhe in das Denken brächten.

Das Herabsetzen –

Wer einer *ist*, der kann weder gelobt noch herabgesetzt werden; loben ist auch schon herabsetzen.

Wer einer »ist«, verweilt an dem Ort, den er erst bestimmt. Er läßt sich nicht versetzen.

Die hartnäckigsten und zugleich unfruchtbaren Anhänger sind die Überwinder.

Die Kunst des Einfältigen gewährt den Reichtum des Ereignisses.

- 8 Was man selten bedenkt, daß ein Denken für das Vorläufige bestimmt sein könnte und auf die rasche unmittelbare Nutzbarkeit ebenso verzichten müßte wie auf eine gleichmäßige Deutung der ganzen Wirklichkeit nach dem Stil der früheren Systeme.

Was heißt *Nachlaß*?

Das bloß Zurück- und übrig-Gelassene oder das Vorausgedachte?

Ob sie einmal das Vor-Läufige im »Nachlaß« erkennen?

Nachlaß und Hinterlassenschaft

Nach-Kommen-lassen

Der die Zeitgenossen hinter sich läßt. S. 22

Der Fortschritt kennt keine Zu-Kunft. Er verwehrt, das Auf-uns-Zukommen und sei dies nur die Verweigerung des Ereignisses.

Der Schritt zurück – wohin und wie zurück geht der Schritt zurück? 9

Der Schritt zurück ist kein Rückschritt, dieser gehört auf die Straße des Fortschritts.

Der Schritt zurück gehört in den Gang des Ent-sagens innerhalb der Befugnis der Sterblichen, die gebraucht zur Sage des Ereignisses. Das im Schritt zurück zu Denkende kein Gesetztes und Setzbares – kein Thema; deshalb hier auch nicht das Unthematische. Vielmehr das Erbringen der Sage.

Zurück in das Voraufgehende der brauchenden Befugnis im Ereignis.

(Der Schritt zurück sieht aus wie der Schritt aus der Metaphysik weg, wie das Verlassen dieser; allein, er ist nicht erst solches, sondern er gehört in das Außerhalb der Metaphysik.)

Der Schritt zurück geht schon und weilt nur dort, wo wir schon sind – als Wohnende der Befugnis.

[Leere Seite] 10

Es ist nachgerade überflüssig, mir immer neu vorzurechnen, in »Sein und Zeit« würden die positiven Stimmungen verkannt zugunsten der negativen. Wäre es nicht an der Zeit, [zu fragen,] ob die wissentliche Abhebung auf die »negativen« Stimmungen und Affekte wesenhafte Gründe hat. 11

Vgl. »Sein und Zeit« das Augustinuszitat gegen Ende des § 29.⁵

Das *Vorläufige* der Seinsfrage kann nicht oft und entschieden genug betont werden. Wir müssen die früheren Gestalten der Philosophie zurückstellen, weil sie zu leicht eine Systematik nahelegen, die dem Sachverhalt der Seinsfrage nicht entspricht. Die Gedanken sind nur für wenige entfaltet, für diejenigen, die von sich aus die Frage aufnehmen oder ihre Unmöglichkeit dartun. Man erwartet »eine Philosophie«, die ich selbst nicht beanspruche.

⁵ [Ebd., S. 185.]

Das Wort des Autors gelangt nur noch in *den* Formen an die Öffentlichkeit, die diese schon aufgrund ihrer Informationssysteme bereithält.

- 12 *Das Geläut der Jugend*
 eine Stunde auf dem Glockenturm –
 das zauberische Zueinander der Glocken
 der Stundenschlag im Inneren des Turms
 hinausklingend
 über die Dächer
 auf die Felder
 in die Wälder
-

Das Asiatische in seiner hohlen Wildheit ohne jede Nervosität.

Nicht: verum et factum convertuntur,⁶ sondern:

verum et lucens convertuntur – verum: ἀληθές

Lichtung und Er-äugnis (siehe zu »Identität und Differenz«)⁷

↓ Er-äugnis und Befugnis.

S. 30 eigen und äugen – verum – ↗

lux, lumen und: Lichtung – das Freigeben schwer zu denken –

Die *Eigenheit*: wohin jegliches je geeignet ist – woher es das ihm Gehörige hat.

Die Ge-Birgsworte: im Ent-sagen des Ge-Birges des Ratsals.

⁶ [Vgl. Giambattista Vico: *Opere I*. A cura di Fausto Nicolini. Riccardo Ricciardi Editore: Mailand 1953, S. 207.]

⁷ [Martin Heidegger: *Identität und Differenz*. GA 11. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2006.]

Durch das Fernrohr (durch alles Instrumentale-Methodische) kommen wir nie zur Astronomie, wenn wir nicht schon den Himmel erblickt haben. Wie steht es denn mit dem Beweis der »Wahrheit« des Denkens in der Seinsfrage? – 13

Weder in einen Tiefsinn vertieft,
noch an einer Oberfläche entlangkriechend –
den Aufenthalt dort wahren, wo schon gelichtete
Gegend und ihr Ver-Hältnis ereignet ist.

Wer viel erfahren und durchdacht, muß weit mehr Ungedachtes zurücklassen, dahin sich vielleicht kein Weg mehr öffnet.

Die Sache des Denkens – das von ihm zu bestreitende Strittige – ist: die Ankunft des einfachen Verhältnisses zu bereiten im Entsagen – vielfältig, unablässig, unauffällig.

Auf den Weg weder geraten noch gestoßen – aber geheißsen durch einen kaum vernehmlichen unablässigen Wink.

Es gibt auch die Anmaßung der Bescheidenheit – des Scheiterns.

- Wandere immer und bleibe beim Selben, 14
- bis du dich daran verstaunst, und später.
- Immer, das ist: nur eine Weile.
- Deine ganze Zeit
- des Vermutens der Anmut – im Schrecken.

—

Keine Möglichkeit besteht, das Gedachte im Umkreis des heutigen Meinens verständlich zu machen. Das hieße: gemäß den herrschenden Ansprüchen des Verstehenwollens das Gedachte umdenken, d. h. es preisgeben. So bleibt schon der Versuch, sich verständlich zu machen, ein Mißverständnis des eigenen Weges. Dieser muß dem Zeitengott anheimgegeben werden.

So einzigartig die Herrschaft des Gestells in der Geschichte des

Menschen ist und sein wird, so ungewöhnlich und mit früheren Möglichkeiten unvergleichbar bleibt die Bestimmung des Vordenkens in diesem Weltalter.

Die »Gelassenheit« erweist sich in solcher Sicht als die Weise, wie dem Weltgeschick entsprochen werden muß. Sie ist keine bloße »Tugend«, sondern dem zuvor ein geschickliches Gefüge des Wohnens.

- 15 Zum Rätselhaften, Unauflösbaren der heutigen Welt gehört auch, daß wir mit dem Instrument einer Flugmaschine uns die Vorbedingung besorgen, in die Ortschaft von Aischylos, Pindar, Empedokles und Platon einzukehren.

Auch dies ist Gewährtes oder Versagtes, Hölderlin hat diese Ortschaft in zwei Verszeilen durchmessen:

»Gross ist seine Gottheit

Und der Geopferte gross!«⁸

Der Tod des Empedokles, 1. Fassung

Das Gelangen in das Selbe – nicht mehr unterwegs.

Unabwendbar bleibt, durch das herrschende metaphysische Vorstellen (Positivismus, Logistik, Dialektik) weggezerrt zu werden in Bezirke, innerhalb deren kein Weg anbietbar ist, meinem Denken nachzugehen.

→ *Mytho-Logie*: lichtend-bergende Versammlung der Sage des Ereignisses als Enteignis in die Fuge des Ratsals.
An-deutung: des Anklangs des Geläutes der Stille aber schon im Ereignis:

→ *Die Legende* der Α-Αἰθεῖα, 34 → 73, 84/85

⁸ [Friedrich Hölderlin: Der Tod des Empedokles. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 3. Gedichte / Empedokles / Philosophische Fragmente / Briefe. Besorgt durch Ludwig von Pigenot. Propyläen Verlag: Berlin 2/1923, S. 171.]

Wohin spricht Wer mit Wem zu Wem worüber was woher?

16

Sprechen: ereignendes Sagen;

An-deuten und Entsagen.

Das Unsagbare: unzeigbar; nur zu erwinken.

Das Unsagbare: keineswegs nur gemeint: zwar erfäßbar, jedoch nicht ausdrückbar.

Auf dem Weg unterwegs bleiben – wie lange?

Das Zurückfallen

Vor dem eigenen Schatten verharren – im Versuch, ihn noch zu überspringen – was keinem gelingt.

Geschichte – als das von der Historie vergegenständlichte Geschehen. Dieses geschichtliche Geschehen ist geschicklos.

Aber die aus dem Geschick (Ereignis) ereignete Geschichte ist kein Geschehen im Sinne von Abläufen und Vorgängen. Jähe, anscheinend zusammenhangslose Gaben des Ereignisses.

Die Sprache spricht als die Sage des Ereignisses: das Geläut der Stille.

Sprache und »Begriff«

Die gängige Meinung sagt, die Sprache sei begrifflich bestimmt – das soll heißen, das Wesentliche seien die »Bedeutungen«, diese jedoch verstanden als das vorgestellte Allgemeine, die Gattungen.

Die logisch-grammatische Auslegung der Sprache –

Die heutigen »Stückeschreiber« und Romanverfertiger lassen sich auf das, was *ist*, gar nicht ein. Die Gedankenlosigkeit steigert sich mit einer Beschleunigung, die noch diejenige des technischen Fort-Schritts weit übertrifft.

17

Der Fortschritt der Technik (fort in die Besinnungslosigkeit) und der Schritt zurück. Wohin zurück? In das noch Zurückliegende, Hinterlegte, Gesparte.

Beim Gespräch:

Vieles bereit haben, was ungesprochen bleiben muß, damit ein

rechtes Sprechen in der jeweiligen Lage auf eine geeignete Weise möglich wird.

Das Unwirkliche: was ganz und gar weder wirkt noch irgendwie wirksam werden kann.

Das Unwirklichste ist: das Sein – verwahrt im Ereignis.

Unablässiges Fragen weckt das Denken und hält es wach –

Vorschnelles Antworten schläfert ein und macht gedankenlos. Aber an der Grenze des Fragens beginnt erst das eigentliche Denken.

18 ↗ 73

Solange sie, seinsvergessen, nicht erwachen zum Einblick in die Wahrnis des Anwesens, die mehr birgt als nur dieses, werden sie nie erfahren, daß mein Sagen des Denkens das Gesagte aus dem Ereignis empfängt und es ihm zurückgibt. Statt dessen verbreitet man unentwegt die Meinung, mein Denken beruhe darin, aus gängigen Bedeutungen aufgegriffener Wörter neue ungebrauchte Bedeutungen zu destillieren. Doch selbst angenommen, diese Meinung bestünde zurecht, dann bliebe immer noch zu bedenken, weshalb dann diese Bedeutungen nicht in eine Beliebigkeit auseinanderfahren, während das Gesagte dem einheitlichen Zusammenhang der gedachten Sache entspricht. So muß dann doch eine leitende Hinsicht auf die Sache des Denkens maßgebend sein.

So ist es auch – und darum handelt es sich nicht um bloße Wortbedeutungen, sondern um das Sagen der Sache selbst.

Aber noch einmal, solange diese dem Einblick verschlossen bleibt, muß das Gesagte sich wie eine bloße Wortphilosophie ausnehmen.

Wie aber die Verschlafenen und Schläfrigen wecken? Wo doch nur ein Weisen verstatet ist und kein zwingendes Beweisen möglich – das der Sache nie zu entsprechen vermöchte.

Vgl. S. 16.

19

Hölderlin hat niemals, wie man meint, ein künftiges Geschick heraufbeschworen, d. h. er hat dergleichen weder erfunden noch versucht.

Hölderlin hat die uns schonende Flucht der Götter als Geschick erfahren und demgemäß den Bereich dieser schonenden Flucht in sein dichtendes Wort – gestiftet.

Dieser Bereich ist das Bleibende, sowohl gegenüber den entflohenen Göttern selbst wie erst recht gegenüber dem bloß faktisch-historisch-feststellbaren Geschicklosen.

Aber was ist »Geschick«[?] Das Ereignis (als Es gibt Anwesen) ist nicht »künftig«, nicht vergangen, nicht gegenwärtig, sondern *nahe* – als Erbringen der Nähe selbst.

Deshalb ist es nicht nur nicht nötig, dem »künftigen Geschick« nachzugrübeln – es ist sinnlos – der reine Unverstand.

Geschick versammelt in sich das Ganze der Zeit zu einer Epoche.

Hegels »Logik« (»Wissenschaft der Logik«) ist die letzte und zugleich die einzige ausgearbeitete Ontologie.

Dagegen läßt sich die »Seinsfrage« nicht ontologisch und deshalb auch nicht »transzendental« erörtern.

Die Seinsfrage – der Holzweg / die Befugnis / Nebensachen.

Jederzeit bleibt es mißlich, wenn versucht wird, ein Denken dadurch zu bestimmen, daß man es mit dem Namen eines früheren Denkers belegt: Sartre durch Descartes, Jaspers durch Kant. Anders als der Neukantianismus hat Jaspers freilich das Ganze der Kantischen Philosophie aufgenommen und als Existenzphilosophie entfaltet: Weltorientierung – Existenzzerhellung – Chiffren der Transzendenz. Setzt man statt Transzendenz »Natur« im weitesten metaphysischen Sinne Schellings an, dann kennzeichnet ein Satz aus Kants Kritik der Urteilskraft am deutlichsten die Art, wie Jaspers die Metaphysik versteht:

20

»Die Natur in ihren schönen Formen spricht figürlich zu uns, und die Auslegungsgabe ihrer Chifferschrift ist uns im moralischen Gefühl verliehen.«⁹ (S. 168)

Nicht Analysen der Lage, sondern: Besinnung auf den Weg.

Karl Löwith – Nun kann sich heute niemand mehr vorstellen, in welcher Verfassung 1919 der damalige Student der *Botanik* nach Freiburg kam – wo er zum ersten Mal – und nicht durch seinen angeblichen Lehrer Husserl – von Jacob Burckhardt hörte, mit dem heutige Lobhudeleien ihn sogar gleichsetzen. Löwith ist heute noch Botaniker; er sammelt Lese Früchte.

- 21 Die Langmut des ent-sagenden Denkens scheint gegen das Fort-reißende des rechnenden Denkens und gegen das Bestehende seiner Ergebnisse nicht mehr aufzukommen; soll es auch nicht.

Dialektik: sie gehört in die Logik der Metaphysik – steht und fällt mit der Metaphysik.

Insgleichen:

Symbolik.

Mit beiden operiert man jetzt eifriger denn je.

Erst muß immer wieder gezeigt werden, daß mein Denkweg in jeder Phase das Selbe denkt; den Blick dafür schärfen. Erst dann läßt sich mit aller Entschiedenheit der vielfältige Unterschied der Phasen darlegen. Die Phasen entwickeln sich nicht nach einem

⁹ [Vgl. Friedrich Hölderlin: Hymne an die Schönheit. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 1. Besorgt durch Friedrich Seebass. 2/Propyläen Verlag: Berlin 1923, S. 124. Dort erscheint der Satz als Motto. Im Original bei Kant lautet er allerdings anders: »Man wird sagen: diese Deutung ästhetischer Urtheile auf Verwandtschaft mit dem moralischen Gefühl sehe gar zu studirt aus, um sie für die wahre Auslegung der Chifferschrift zu halten, wodurch die Natur in ihren schönen Formen figürlich zu uns spricht.« Immanuel Kant: Kritik der Urtheilskraft. In: Ders.: Werke. Bd. V. Hrsg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1908/13, B. 170. Hölderlin hat das Kant-Zitat nicht von Kant, sondern woanders abgeschrieben.]

Plan; ungerufen, stoßweise wird das Denken in die jeweilige Phase gebraucht *bis* –

in den Abschied zum An-Fang.

Im Denken als Entsagen bleibt der Bezug zu seiner *Überlieferung*, freilich zu dieser als dem Ganzen des Geschicks des Seins; nicht mehr zur Tradition der Metaphysik.

Dichtung als Literatur

Literatur als Schriftstellerei

Schriftstellerei als Information

Information als Reportage

Reportage als Unterhaltung

Unterhaltung als Langeweile.

Mit den Zeitgenossen, für die ein Reporter vom Format des Günter Graß Künstlertum von »hohem Rang« ist, seltsame Erfahrungen.¹⁰ Lohnt sich da noch, ein Wort zu sagen. Es lohnt sich nicht, weil das Denken als solches sich nicht lohnen darf. 31

Gewisse Leute regen sich darüber auf, daß die von mir früher gehaltenen Vorlesungen veröffentlicht werden. Vermutlich haben diese Leute ihre Gründe für ihre Aufgeregtheit; denn sie leben seit Jahren von den Nachschriften dieser Vorlesungen, die von Hand zu Hand gereicht und sogar »gehandelt« werden; was den Zeitgenossen unbekannt bleibt. Falschmünzerei und Kleptomanie großen Stils.

Zu »Nachlaß«, vgl. ob. S. 8.

¹⁰ [Günter Grass wurde am 16. Oktober 1927 als Günter Wilhelm Graß in Danzig geboren. Grass parodiert Heidegger im dritten Teil seiner »Danziger Trilogie« mit Attacken auf dessen Engagement für den Nationalsozialismus als Rektor der Freiburger Universität. S. Günter Grass: Hundejahre. Hermann Luchterhand Verlag: Darmstadt und Neuwied 1963, S. 274. Im Jahr 2006 teilte Grass mit, der Waffen-SS angehört zu haben.]

- 23 Denken im Sinne des spekulativen, d. h. hier des aus- und einblickenden Denkens ist: *Danken*, welche Bestimmung man freilich nicht als Erklärung beifügen kann, was vielmehr aus dem Bezug zum zu-Denkenden und dem ihm mitsprechenden Sagen mit-erfahrbar werden muß. Insofern ist »das Denken« schwerer und seltener als das Dichten:
das Denken im Ereignis.

Wir sehen nur, was wir denken, was im Anwesend-Abwesenden sich uns *zusagt*.

Doch wir denken nicht eigens, was wir eigentlich sehen.

Neues? *Das Alte*.

Nichts Neues mochte die Seinsfrage bringen, sondern zu Jenem leiten, was für den Zeigenden nur aus der *ent-sagenden* Bewahrnis des Verborgenen – sich Entziehenden – zu erlangen ist.

Unverborgenheit – Verbergung als Vergessenheit
Vergessenheit des Un|verborgenen als solchen –
Vergessenheit der Wahrnis des Anwesen-Lassens.

Bei der Sache bleiben, das Übrige abfahren lassen.

- 24 Die *Wandlungen des Anwesens* und seiner Lichtung im Geschick von Seinlassen sich nicht mehr selbst als ein Anwesen erfahren.

»nüchtern« – man meint, dies sei gleichbedeutend mit »trivial«, welches Triviale sich durch Gemeinplätze belegen lasse.

Der Terror der Masseninformatiionsmedien hinsichtlich der Verunstaltung aller Maßstäbe.

Die Redensart von »zu Ende denken« – als ob sich ein solches Ende von selber einstellte, wenn man nur lange genug weiter gehe. Doch wohin weiter? Das Ende ist hier eine Vollendung. Diese läßt sich nur durch das bloße Anstücken von noch fehlenden Stücken

am Ganzen erreichen. Woher und wie der Blick ins Ganze. Vollendung nur möglich, wo ein Ganzes von seinem Beginn bis in den Zusammenschluß erblickt ist – | in Hegels Durchblick durch das Ganze der Geschichte der Philosophie, erblickt aus der Einsicht in die »absolute« Idee – der einen Identität von Sein und Wahrheit, d. h. hier: Gegenständlichkeit und absolute Gewißheit in der Bewegung des »Gedankens«.

»*Sein und Zeit*« / – In diesem Sommer 1963 – vor vierzig Jahren – 25
 begann ich mit der Ausarbeitung von »*Sein und Zeit*« – und zwar zuerst – vorgreifend – mit einer Skizze von »*Zeit und Sein*« und der Bestimmung des Daseins als des ausgezeichneten Seienden (ausgezeichnet hier im Hinblick auf die Seinsfrage) durch – das Sein. Der Versuch noch ganz mit den überlieferten Mitteln das Suchen nach entsprechenden »Begriffen« – alles im Rückblick auch auf die in den Voraufgegangenen Semestern versuchten Auslegungen zu Aristoteles. Anwesenheit und die zugehörige »*Zeit*«. –

Inzwischen sind 40 Jahre vergangen. Noch immer wird die gefragte Seinsfrage metaphysisch mißdeutet. Noch immer fehlt eine Erörterung dieser Frage. Man sieht auch nicht, daß eine Kehre der Frage von Dasein zu Sein in die Frage von Sein zu Dasein schlechthin unmöglich wäre, wenn nicht die Grunderfahrung die Bestimmtheit auch und gerade des Daseins vom Sein her von Anfang an leitend geworden wäre.

Woran liegt es, daß die Seinsfrage – auch in der ersten Gestalt – befremdet, daß sie vielmehr noch gleichgültig läßt? Man redet sich heraus durch das unaufhörliche Bemängeln der seltsamen »*Sprache*«. Man besinnt sich nicht darauf, ob gar die zu denkende *Sache* – »das Sein« – dem Sagen die Schwierigkeiten bietet. Doch was läßt sich vom »man« erwarten? →

Daß »die Seinsfrage« nicht angenommen wird für eine – sei es 26
 auch nur kritische – Erörterung, bleibt umso verwunderlicher, als in »*Sein und Zeit*« sogleich in § 2 mit der Überschrift »Die formale Struktur der Frage nach dem Sein« (S. 5–8) alles Nötige

vorgezeichnet wird, um einen Weg einzuschlagen oder aber – so-
gleich die Frage als Frage als unmöglich zu erweisen. Weder das
Eine noch das Andere geschieht. Statt dessen hat sich ein endloses
Gerede über die Angst und das Nichts und die Entschlossenheit
breitgemacht und die einfache – deshalb freilich schwierige –
Aufgabe, *mitzufragen*, zugedeckt.

Doch vielleicht wird diese Lage der Sache anderswoher be-
stimmt; nicht aus der Nachlässigkeit der Zeitgemäßen Zeitgenos-
sen. Vielleicht ist es noch nicht an der Zeit, daß die Frage und
das für sie Fragwürdige und das Denken der ihm entsprechenden
Gedanken des Menschen angehen.

Wie soll eine Fernsehkultur und wie sollen die von ihr behexten
von ihrem »Sehen« ablassen; wie soll man sich auf das Erblicken
des Einblickes einlassen?

Was bleibt der Bemühung um das Denken? Die Einsicht in die
sich noch steigernde, zur letzten Versteinerung treibende Seins-
vergessenheit.

- 27 Mit bloßen Witzeleien, mit dem Ironisieren, auch sogar mit Schmäh-
ungen – fördert man nur die bestehende Gedankenlosigkeit.
Oder ist gar System in solcher Betriebsamkeit? *Will* man ablenken
von Fragen, die ein Umdenken verlangen und die Preisgabe der
gewohnten Denkapparatur. Fürchtet man den Blick in die beste-
hende Leere und Sterilität der benutzten Denkapparatur?

Verlangt nicht die sonst so hochgepriesene Gerechtigkeit, daß
man einem Versuch von der Art der Seinsfrage ein Mißlingen zu-
billigt, dies heißt aber: daß man sich auf die Frage einläßt und mit
sachhaltigen Fragen entgegendenkt? Das Fragwürdige bedenkt?

Doch vielleicht sind solche Erwartungen hier nicht am rechten
Ort. Vielleicht hält sich alles, was wie eine Auseinandersetzung
mit Heidegger aussieht, auf einer niedrigeren Ebene, auf der sich
die Polemik leicht und einheitlich steuern läßt. Ohne daß die Zeit-
genossen das Geringste merken, treibt ein grober Nihilismus sein
Unwesen hinter der schlecht sitzenden Maske des Antifaschismus
und der dazugehörigen Aktionen.

Eine treffende Bestimmung des »Intellektuellen« finde ich bei Georges Braque. Er sagt: »intellektuell« ist »die Anbetung der Vorstellung«. ¹¹ Links- und Rechts-Intellektuelle – das Selbe. – 28

Was *wird* aus einem Denken, wenn es und sein Gedachtes und gar sein zu-Denkendes vorgestellt und dies Vorgestellte herumgeschwätzt wird? – d. h. bestellt wird?

In welcher niedriger Ebene treiben sich heute die verantwortungslosen Schreibereien der Journalisten und Lektoren herum? In jener, die von den »Illustrierten« und den »Magazinen« vorgezeichnet wird.

Wann erkennt man endlich den hier sich austobenden destruktiven *Nihilismus*?

Das Destruierende – *Ab-bauende* der phänomenologischen »Destruktion« ist alles andere, nur nicht »destruktiv«, d. h. zertrümmernd.

Die üblen Schmähungen der »Graß«, die Frechheit dazu und das Rechnen auf öffentliche Zustimmung – dies alles ist schon gut vorbereitet und angetrieben durch das, was zuvor Löwith, Kuhn, Bloch, Lukács, Wiesengrund, Markuse [sic], Horkheimer und Konsorten über Heidegger verbreitet haben. Die kleineren Spießgesellen rennen hinter her. Und die Deutschen halten diesen so verbreiteten »Geist« für ihre Erneuerung.

Die erste Niederschrift von »Sein und Zeit« seit Frühjahr 1923 wurde *von hinten* begonnen – mit »Zeit und Sein«: Zeit? und Anwesenheit. Dabei noch nicht gewußt, daß das unter dem Namen »Zeit« Gesuchte nicht nur – was schon einsichtig war – im Dunklen liegt – sondern mit »Zeit« im gewöhnlichen Sinne nichts zu 29

¹¹ [Vgl. Walter Hess: Dokumente zum Verständnis der modernen Malerei. Durchgesehene und erweiterte Neuauflage. Rowohlt: Hamburg 1993, S. 90: »Das Intellektuelle geht immer auf die Anbetung von Vorstellung. Ich arbeite mit dem Material nicht mit Vorstellung.«]

tun haben sollte: das Ereignis – die Lichtung als Sage. Gleichursprünglich das Räumen.

Ge-Stell – Man nimmt ein äußerlich mißliebiges Wort wie »Ge-stell« zum Anlaß, sich vom Durchdenken der damit genannten Sache zu drücken. Man benutzt die vorhandene Abneigung gegen dieses Wort sogar, um den Versuch, die damit genannte Sache zu bedenken, im vorhinein lächerlich zu machen.

Wann wird man »Der Frage nach der Technik«¹² ein Mitdenken widmen, das sie aus der ganzen seinsgeschichtlichen Überlieferung seit Heraklits φύσις κρύπτεσθαι φιλεῖ¹³ bedenkt, um dann zu erfahren, daß, was »Ge-Stell« genannt wird, durchaus nichts Abstraktes ist?

Durch die pöbelhaften Schmähungen – Angriffe können sie nicht sein – wird das Denken am besten vor – dem Pöbel geschützt – ich meine den Pöbel der Intellektuellen.

30 *Aber die unausbleiblichen Rückfälle –*

Wenn das Denken die schon erlangte Erörterung des Ereignisses in der Fuge des Ge-birges des Ge-Vierts – nicht jederzeit gleich klar und ent-sagend erreicht?

Das Wort »*eigentlich*« wird in meinem Denken nicht in der ge-läufigen Unbestimmtheit gebraucht, wobei es soviel besagt, wie: »in Wahrheit«, »auf das Wesentliche einer Sache hingedacht« und Wahrheit gleichfalls unbestimmt bleibt.

»Eigentlich« – dies sagt: aus dem Ereignis her bestimmt und jeweils die Eigenheit einer Sache und eines Sachverhalts meinend.
Ereignis:

¹² [Martin Heidegger: Die Frage nach der Technik. In: Ders.: Vorträge und Aufsätze. GA 7. A.a.O., S. 5–36.]

¹³ [Die Fragmente der Vorsokratiker. Hrsg. von Hermann Diels. Bd. 1. Weidmannsche Buchhandlung; Berlin 2/1922, Heraklit, 12 B 123.]

Lichtung und Licht – Bringt das Licht erst Lichtung oder gewährt Lichtung erst das Leuchten eines Lichtes.

Lichtung: Freigeben die Entborgenheit, darin erst ein Licht
↳ S. 37 scheinen kann. Scheinen braucht das Freie der Entborgenheit.

Entbergen selber jedoch: aus Ereignen – Er-äugen, Erblicken, Erblitzen – der Blitz spaltet – bricht auf – »macht« frei – lichtet und leuchtet – Aber das Ereignis ist als Erblitzen zugleich – Eignen: das Eigene von Gegenden des Ge-Vierths ihm lassen.

Es lohnt nicht. Gar noch auf einem Feld des Aufenthalts, wo sich schlechterdings nichts lohnt. Wo es keinen Lohn gibt und kein Rechnen auf Lohn, wo das Lassen genügt. 22, 34, 41 31

Das Denken im Ereignis fügt sich einer anderen Prägung.

Heute – im Jahr 1963 – stellt man fest, die Philosophie wende sich neuerdings der »Sprachphilosophie« zu und gäbe dieser ein besonderes Gewicht im System.¹⁴ –

Im Sommersemester 1934 – nachdem ich im Februar desselben Jahres aus Protest gegen unzumuthbare Forderungen des Kultusministeriums – Absetzung der Dekane Erik Wolf von der juristischen und Wilhelm von Moellendorf von der medizinischen Fakultät – vorzeitig, vor Ablauf des Amtsjahres, mein Amt als Rektor niedergelegt hatte – las ich als öffentliche Vorlesung »Logik« und diese verstanden als Frage nach dem Wesen der Sprache¹⁵ – das Grundgeschehen der Sprache als Dichtung.

(Dabei ist anzumerken, daß die damals im Amt befindlichen Rektoren der Universitäten durchgängig zwei bis fünf Jahre im

¹⁴ [Vgl. Hermann Wein: Sprachphilosophie der Gegenwart. Eine Einführung in die europäische und amerikanische Sprachphilosophie des 20. Jahrhunderts. Martinus Nijhoff: Den Haag 1963.]

¹⁵ [Martin Heidegger: Logik als die Frage nach dem Wesen der Sprache. GA 38 A. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2020.]

Amt blieben; man vergleiche einmal deren Rektoratsreden mit der meinen.)

32 Ich habe nicht erst nach 1945 durch Schreiben und Reden mich von der Hitlerherrschaft distanziert, sondern dies durch *Handeln* (den Rücktritt vom Rektorat und Ablehnung der Teilnahme an der neuen Rektoratsübergabe) bezeugt. | Daß die Hitlerpresse dies alles totgeschwiegen hat, sollte jedem Einsichtigen einleuchten. Aber wer ist heute noch imstande, die Jahre 1932 bis 1934 sachgerecht zu beurteilen?

Man sagt, der Bundespräsident habe, als er für das Ermächtigungsgesetz stimmte, nicht wissen können, was 1938 ff. geschah.

Aber jene Zustimmung war unvergleichlich entscheidender, als mein kurzfristiges Rektorat an einer Universität, die von der obersten Parteileitung unbeachtet blieb. Sollte ich also – nur um mein Denken und die wissenschaftliche Erziehung bemüht, wissender gewesen sein als der ganz in der »Politik« sich bewegende Theodor Heuß?¹⁶

»Sprache«:

»letzten Endes«, »restlos«, »darüber hinaus«, »einmal mehr« ...

Die *Mittler* müssen alles, womit sie sich abgeben, zuvor ins Mittelmäßige herabziehen. Dadurch gewinnen sie jedoch das öffentliche Ansehen und werden für die Schöpferischen gehalten.

Zukunft – Seit wann denkt man bei uns die Zukunft als das Auf uns Zukommende und nicht mehr als das »Noch nicht ...«. *Denkt* man anders oder *redet* man nur anders?

—

¹⁶ [Am 23. März 1933 stimmte der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Staatspartei und spätere Bundespräsident (1949–1959) Theodor Heuss mit vier anderen Mitgliedern seiner Partei für das Ermächtigungsgesetz, mit dem der Reichskanzler Adolf Hitler sich seine Alleinherrschaft sicherte.]

Die Seinsfrage – der Holzweg – (siehe ob. S. 2)

33

Die Seinsvergessenheit als der Anlaß der Seinsfrage –
die Seinsfrage wird zum Holzweg.

Nicht: Seinsvergessenheit und dem Sein nachfragen – nach-
jagen.

sondern: Seins-*Vergessenheit* und das Sichverbergen beden-
ken – Sichverbergen, in der Enteignis verweilen.

Seltsam: diese Einsicht durch den Holzweg der Seinsfrage er-
langt;

so wäre denn das unmittelbare Eingehen auf die Ver-
gessenheit als Sichverbergen und auf dieses als Ent-
eignis überhaupt unmöglich – ohne zuvor den Holz-
weg zu gehen.

Das Unentbehrliche der Mitgift eines Holzweges, *die-
ses* Holzweges der Seinsfrage.

Die Seinsfrage – hängt trotz allem, zwar nicht *in* der Metaphy-
sik, aber im sich von ihr abstoßenden Bezug
zu ihr.

Wogegen: Das bedenkende Entsagen, das die Vergessenheit sagt,
außerhalb des Bereiches der Metaphysik sich aufhält.
Was heißt hier »außerhalb«? Daß Metaphysik nicht
mehr anspricht – auch nicht mehr in ihrer Fragwür-
digkeit. *Damit zeigt sich das Unzureichende der Kehre.
Sie bleibt selber noch im Bezirk der Seinsfrage hängen.*

Die Mitgift des Holzweges der Seinsfrage in »Sein und Zeit«

34

Der Holzweg bereitet die Empfänglichkeit für die *Gabe des
Ereignisses* vor; er vergibt aber noch nicht die Erfahrung des Er-
eignisses.

Die erste Gabe ist das Erwachen aus der Vergessenheit (des Er-
eignisses)

als Einsicht in die Vergessenheit als Sichverber-
gen des Ereignisses,

das selbst sich zeigt als Enteignis.

* *Legende des Denkens*

Nicht mehr unterwegs –? nämlich auf dem Holzweg, sondern: angekommen im Ge-Birg der Befugnis des Ge-Viert? (39) (41)

—

Das andere Fragen –

Es genügt nicht, statt im Bezirk des »Seinsverständnisses« nach dem Sein zu fragen, das »Sein selbst« zu bedenken. Auf diesem Weg bleibt die Seins-*Vergessenheit* als solche immer nur nebenbei bedacht. Indes zeigt die Vergessenheit selbst sich als das zu Denkende, weil in ihr erst erblickbar wird, was Geschick von Sein (Anwesen), was Sein selbst heißt.

Durch die Seins-Vergessenheit zur Seins-*Vergessenheit* zum Ereignis. Eigentlich gesagt: aus dem Ereignis der Enteiung zum Einblick, daß die Seinsvergessenheit sich erst zeigt in der Seins-*Vergessenheit*. vgl. 39

- 35 Die Angst – als »die Stimmung des in die Enge getriebenen Daseins«¹⁷

Allemann / Kafka

und die Angst – als die Gestimmtheit in das Nichts – als des ganz Anderen zum Seienden (Anwesenden) –

Das Nichts: das reine (schiere, lautere) Abwesen –
der Wink des Anwesens – des Anwesen-Lassens.

Seit »Sein und Zeit« ein jahrzehntelanges Vermuten und Tasten und Ungenügen und Versagen des Sagens.

*

Was eigentlich versagt werden kann, ist allein *die Sage des Ereignisses als der Fuge des Ge-birgs der Befugnis des Ge-Viert*.

¹⁷ [Beda Allemann: Kafka: Der Prozeß. In: Der deutsche Roman vom Barock bis zur Gegenwart. Struktur und Geschichte. Hrsg. von Benno von Wiese. Bd. 2. August Bagel Verlag: Düsseldorf 1963, S. 262.]

Die Metaphysik ist erst dann *überwunden*, d. h. ganz ihr selber überlassen, so daß sie im Denken nicht mehr mitsprechen kann, wenn »Transzendenz« (Überstieg des Seins über Seiendes) und Rezendenz (Rückstieg des Seiendsten über Sein) und »Differenz« von Sein und Seiendem *verwunden* sind und damit jede Möglichkeit eines Ansatzes für eine Onto-Theo-Logik *verschwunden*.

Der Intellektuelle versteckt seine bebende Angst vor dem Denken hinter einem Zynismus, den man ihm als »Geist« abnimmt.

Ob gespannt durch den Kalten Krieg gegeneinander oder entspannt – die Atomweltmächte (U.S.A., U.d.S.S.R., China) arbeiten – radikaler noch in der Entspannung und durch »friedliche« Nutzung der neuen Energien – an einer Weltzerstörung, die den Menschen selbst in ein Gemächte des Gestells verändert. Daß der Nutzen dieser Zerstörung überall gepriesen, daß die Fortschritte von den Massen bestaunt und bejubelt werden, gehört mit zu der Verblendung, die in der Zerstörung selbst liegt, nicht aber erst als deren Folge eintritt. 36

Man beherrscht die Technik auf dem Wege und mit den Mitteln einer totalen Knechtschaft unter dem Ge-Stell. Das ins Riesenhafte gesteigerte »man« ist das Zeichen für die schrankenlose Bestellbarkeit des Menschen zum bloßen Besteller von Beständen. Innerhalb dieser »Welt« ist das Gefasel von der Humanität lauter denn je. Dem Rang der so entstandenen Kultur entsprechen die raffinierten Schmierereien der Graß und der »weltweite« Hunger nach solchem Fressen.

Das verhänglichste Zwittergebilde aber sind die modernen Demokratien jeder Spielart. Sie unterscheiden sich nur dadurch vom Totalitarismus der Technik, daß sie *blindlings* in ihm herumtappen.

Jedes Wort, daß heute öffentlich gegen diese unaufhaltsame Machenschaft spricht, ist – ein verlorenes.

Das Wort »*Lichtung*« (vgl. S. 30) ist sprachgeschichtlich eine Lehnübersetzung. Die Übersetzung von *clairière*. »Lichtung« gebildet nach dem früheren *Waldung* (Wald), *Feldung* (Feld). 37

Das Lichte ist das Freie und das Helle; aber das Freie ergibt sich nicht erst aus der Helle und aus dem diese spendenden Licht.

Die Lichtung kann dämmerig sein oder dunkel oder hell. Aber Dämmerung, Dunkelheit, Helle erbringen nicht erst die Lichtung, bestimmen vielmehr nur die Art ihrer Durchlässigkeit, Durchgehbarkeit –, bestimmen die Weise, wie die Lichtung Entborgenheit gewährt.

Aber die Entborgenheit selber braucht das Sichverbergen, für sich vorgestellt bleibt ihr Eigenstes ungedacht.

Zunächst wird die Waldlichtung als *clairière* im Unterschied zum Dunkel des Waldes gedacht. In der Lichtung wird es hell; aber die Helle nur möglich, weil es ein Freies gibt, Offenes, das frei ist von den Bäumen des Waldes.

Helle und Hall brauchen Lichtung als Entborgenheit.

Er-eignen – Eigen und Stillen; die Stille; das Geläut der Stille.

Das sprachgeschichtlich spätere Wort »Lichtung« (im Verhältnis zu »Licht«) nennt etwas der *Sache* nach Früheres – *das Freie für Helle und Hall*.

»Licht« als leicht und frei hat weder im Wort noch in der Sache etwas mit »licht« im Sinne von »hell« zu tun.

- 38 Ein Brief an einen künftigen Welt-Priester zu seiner Priester-Weihe:

Zum entscheidenden Tag Ihres Lebens möchte ich dem künftigen Welt-Priester etwas Weltliches sagen, damit er in all seinem Wirken darauf aufmerksam bleibe.

Ob das Verhältnis zwischen den Weltmächten Amerika, Rußland, China gespannt bleibt, ob es sich entspannt, *alle arbeiten* – zumal im Falle der Entspannung noch unheimlicher – *an einer Weltzerstörung*, die den Menschen in ein Gemächte des Ge-Stells verändert. »Man« – ins Riesenhafte gesteigert – beherrscht die Technik auf den Wegen und mit den Mitteln einer totalen Knechtschaft unter dem Ge-Stell. Der Mensch wird in den mannigfaltigsten, vor allem ganz unscheinbaren, ihm selbst sich verbergenden Gestalten zum bloßen Besteller von Beständen des Bestandlosen.

Dieses Weltgeschehnis läßt sich durch keine menschliche Maßnahme aufhalten. Nur aus dem, was wir vordergründig das »Sein selbst« nennen, kann ein Wandel kommen. Auf diesen Welt Augenblick muß der Mensch vorbereitet werden. Dafür bedarf es eines Umdenkens, von dessen Art und Tragweite nur Wenige ein Geringes ahnen. Die aber, denen es auf den verschiedensten Wegen beschieden ist, müssen die | Sorge tragen, auf die Zeichen des Weltgeschehnisses zu achten, und sie zur rechten Zeit deuten. (nicht abgeschickt)

39

Laß Es läuten:
Winkendes Bedeuten

. X

Die darstellenden Berichte über frühe und späte Wege meines Denkens fördern nur die sterile Sucht der historischen Verrechnung.

x



Satt dessen gilt es, *die Seinsfrage* und nur sie nach Ansatz, Tragweite und Grenzen zu entfalten und das Fragwürdige gegenwärtig zu machen. Die immer belangloser ausfallende philosophische Literatur über – Philosophien ist schon ins Unübersichtbare gestiegen.

Alle schreiben, keiner denkt –

denkt den Gedanken, daß und inwiefern die Seinsfrage *der* am Ende der Metaphysik unumgängliche Holzweg ist – der *als* Holzweg verlangt, zum Rückweg zu werden, auf dem eine Mitgift eingebracht wird, die erst den Ort des Ausgangs der Seinsfrage im wahren Licht erfahren läßt:

»Seinsvergessenheit« – das Denkwürdige ist die Vergessenheit, nicht »das Sein«.

- 40 Das Denkwürdige im Denken als Entsagen ist:
 das zu-Verdankende. Das dankende Denken.
 Das Denkwürdige ist nicht mehr das Fragwürdige.
 Das Fragen trägt zu kurz und ist stets schon von einer Antwort
 getragen.

Inwiefern ist das dankende, nicht mehr fragende Denken wur-
 zelhofter als das fragende Denken?

Weil es im Ereignis wurzelt als dem Geläut der Stille.

Das Radikale ist erst radikal, wenn es sich in das eingelassen
 hat, worin es wurzelt. Das Worin der Verwurzelung, das Woher
 der Be-stimmung des Vermögens zu denken, braucht kein Grund,
 kein Boden zu sein, kein ὑποκείμενον –

Das Woher der Bestimmung kann als Stimmendes an-fangen-
 der sein, der An-fang selber als das Er-ignis.

Das Woher gewandelt in das Wohin. Denken auch noch Fragen.

Das Übereilende des Fragens. (S. 44)

Es hat immer schon das Ant-Wort übereilt; nur dem Anschein
 nach überholt.

Anfänglicher als jedes Fragen ist das Ant-Wort als das ent-
 gegenläutende Wort des Geläuts der Stille (Fuge und Ge-Birg).

Das Ant-Wort beantwortet keine Frage.

Das Ent-sagen:< das Ant-Wort; sich fügen ins Fraglose.

- 41 Wann darf es genug sein der Jahrzehnte langen Vorbereitung für
 das ent-sagende Denken, daß es die Sage der Befugnis des Ge-
 Vierts zur Sprache bringt?

Die Verwüstung der Welt im Ge-Stell läßt kein Wachstum des
 »Geistes«* mehr zu. Dies bedeutet zugleich die Ausrottung der
 abendländischen Geschichte, die bereits so weit fortgeschritten
 ist, daß Europa sich selber nur noch als Wirtschaftskörper bestellt.
 Dieses Weltgeschehnis läßt sich durch keine Information fassen.
 Es ist, als sei es nicht.

Nur durch das hindurch, was wir ungemäß genug das »Sein
 selbst« nennen, kann ein Wandel sich ankünden.

*»Geist« hier gedacht als die aufleuchtende Lichtung des Sichverbergens des Ereignisses.

Es hilft nichts, noch ein Wort in eine Öffentlichkeit zu bringen, die alle Maßstäbe zerbrochen und die Bruchstücke niedergewalzt hat.

Nicht mehr unterwegs – eingelangt in den Aufenthalt des verschwiegenen Schweigens. (34)

»Holzwege« und *der* Holzweg – Die »Holzwege« verlaufen in der Richtung *des* Holzweges – die Seinsfrage – deren Erörterung versucht – aber diese Wege führen *nicht* in die Ortschaft der Fuge – in das Ge-Birg der Befugnis. 42

»Wissen, was es heißt, auf *dem* Holzweg zu sein.«¹⁸

Die Preisgabe der Seinsfrage –

statt ihrer *nicht* eine andere, ursprünglichere Frage – sondern: Einkehr in den Aufenthalt, der sich im Ge-Stell, in der Vergessenheit (des Ereignisses) [als die Fuge des Ge-Birgs] anzeigt.

Ent-sagen < das *Ge-Stell* dem Ereignis der Fuge
Hören < den ersten *Anklang* des Geläuts im Ge-Birg der Befugnis.

↓
vgl. Zu Hegel und die Griechen¹⁹

⎧ A-λήθεια × das Ge-Birg des Geläuts der Stille.
↓ der Fuge (von Ereignis und Enteignis)
↓ als die Befugnis des Ge-Viets.

⎧ Die *Vergessenheit*: das Verbergen des Ge-Birgs der Befugnis.

A-λήθεια: weder auf »Wahrheit« (Richtigkeit)
noch auf »Sein« bezogen.

¹⁸ [Vgl. Martin Heidegger: Holzwege. GA 5. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2/2003, o.S.]

¹⁹ [Martin Heidegger: Hegel und die Griechen. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2/1996, S. 427–444.]

Hören den Ruf des Anklangs im Ge-Stell.

Erwachen _Λ aus der Vergessenheit (des Ereignisses) _Λ zu ihr
als Enteignis – in die Ortschaft.

Verdanken – den gebrauchten Aufenthalt im Ge-Viert.

vgl.
S. 56 u.

*

- 43 Ereignis im Enteignis : Enteignis im Ereignis <
die Fuge
des Ge-Birgs (des Geläuts der Stille)
des Ge-Viets
in das Ratsal

—

Der Aufenthalt im Ge-Viert □

□ Der Glückner des Geläuts der Stille, vgl. S. 67

»Der Denker sagt das Sein.«²⁰ → Was ist Metaphysik? *Nachwort*

Aber das Sein sagen heißt keinesfalls, fortgesetzt vom Sein reden – sondern heißt: die Rede vom Sein verwinden, insofern das Sein *sagen*, d. h. es selbst zeigen, dahin führt, die Seinsvergessenheit als die im Enteignis ereignete *Vergessenheit* des Ereignisses zu sagen –: im Anwesen-*Lassen* die Befugnis des Ge-Viets erblicken –: auf den ereigneten Brauch sich einlassen – das Geläut der Stille hören.

Auf *Begriff* und System und deren täuschende Schärfe verzichten.

Der Begriff greift – aber zeigt nicht – vermag vor allem nicht das Zeigen der Winke –. Das Greifen: das Griffige ist Angriff – niemals der Dank. Und das Umgreifende ist immer noch vom Griff des Menschen her vorgestellt. Das Verblaßte des Hegelschen »Begriffs«.

²⁰ [Martin Heidegger: Nachwort zu »Was ist Metaphysik?«. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 312.]

Aus dem Fragen, seinem steten Übereilen, (S. 40), S. 46, 17 u.
 erwachen Aus dem Woher« und Warum? in das reine Wo?
 in das Verdanken.

44

Das verdankende Denken: das Entsagen.

Das Verdanken ist allem Fragen zuvorgekommen – wie? fragender?

»Die nachbarlichen Stämme«:²¹ Denken und Dichten –

Das Fragen: vorstellend – das Verdanken aber *noch* fragender??

Das verdankende Denken – seine Verbindlichkeit –

Sie beruht in einer Bindung eigener Art; sie ist kein Anbinden an den Pflock einer vermeintlichen Begründung und angeblicher Beweise. Das verdankende Denken bedarf nicht erst des Nachträglichen eines Begründens und der sich aufspreizenden Beweise. Was nur äußerlich noch Bindung heißen könnte, ist das in ihm eingelassene Bewahren des be-fugten Brauches für das Entsagen des Ant-Worts.

Das Gerede von der Verbindlichkeit spricht stets aus den Annahmen einer Subjektivität, die ihre Objektivität gesichert haben will.

Inwiefern ist das von Platon verlangte Hinblicken auf εἶδος, ἰδέα verbindlich? Inwiefern ist nach Aristoteles das Denken daran gebunden, die οὐσία als ἐνέργεια zu vernehmen?

Was will das moralisierende Geschwätz über Verbindlichkeit, solange man sich für entbunden hält, die vorigen Fragen auch nur zu stellen? Solange man sich nicht einmal einfallen läßt, solchen Fragen nachzugehen? Wie soll dies dem Griechentum entsprechend auch je geschehen, solange man die ἀλήθεια nicht erblickt und das Unbestimmte der Weise, wie sie »ist«, gesetzt, daß sie

45

²¹ [Martin Heidegger: Aus der Erfahrung des Denkens. In: Ders.: Aus der Erfahrung des Denkens. GA 15. Hrsg. von Hermann Heidegger. Frankfurt am Main 1983, S. 85: »Singen und Denken sind die nachbarlichen / Stämme des Dichtens.«]

überhaupt »ist« und nicht in anderer Weise – auf *ihre* (ungedachte) Weise sich gibt?

X

Wenn sie endlich davon ablassen möchten, *über* »Heidegger« zu schreiben; wenn das billige Anfertigen von Dissertationen über Heidegger aufhörte, billig deshalb schon, weil man anscheinend nichts weiter zu wissen und zu erfahren braucht als Heutiges. Wie soll einer über »die Sprache Heideggers«²² etwas Fruchtbare sagen, wenn er nicht zuvor und lange durchdacht hat, *was* denn in dieser Sprache zur Sprache kommen möchte?



Scheitern – in einem Denken, das seit Jahrhunderten in einer Ver-gessenheit des Ereignisses taumelt, ist ein billiges Unternehmen. Aber auf den Holzweg gelangen und auf ihm vor- und schließlich, was das Selbe ist, auf ihm zurückgehen?

46 Der *Aufenthalt* im Verdanken

Verdanken die Befugnis der Sterblichen in den
Brauch des Bewohnens der Ortschaft des Ge-Birgs
der Fuge.

Aufenthalt: darin Verhaltnheit* des Zuvorkommens als Verdanken.

Alles *Übereilen* des fragenden Denkens vermag nie das Unüberholbare des sich verbergenden Ant-Worts zu überholen.

Das vorbereitende, den Rückweg bereitende Fragen ist die Frömmigkeit des Denkens, gleichwohl nicht das *eigentliche* Denken im Sinne des Verdankens.

²² [Hermann Schweppenhäuser: Studien zur Heidegger'schen Sprachtheorie (1958). In: Ders.: Sprache, Literatur und Kunst. Gesammelte Schriften. Bd. 1. Hrsg. von Thomas Friedrich, Sven Kramer und Gerhard Schweppenhäuser. Metzler Verlag: Berlin 2019, S. 41–134.]

* Verhaltenheit: das verschwiegene Schweigen (41 u.).

Wie aber das Schweigen verschweigen? Wie anders als durch ein Sprechen, das nur von Nebensachen spricht, die überall die Sache verdecken?

A-Áñθεια < die *Ur-Kunde* des Ereignisses.

Aufenthalt und *A-Áñθεια* und *Ge-Birg* (73)

die *Ur-Kunde* der *Legende*

Die Fuge: das geringfügige, flüchtige, sanfte Seltene.

A-Áñθεια: die *ungehörte Ur-Kunde* | für das Denken, das sich in die Entsprechung wandeln muß.

Wie wäre es, wenn man einmal, statt über Heideggers Sprache – 47
d. h. über herausgerissene und von ihrer Sache losgerissene Sätze und Wörter den überheblich Entsetzten zu spielen – wenn man einmal sich auf die *Sache* einließe, die seit »Sein und Zeit« zu denken versucht wird? Wenn man gar sich zur Einsicht herbeilassen wollte, daß hierbei das Verhältnis von Wort und Sache auf dem Spiel steht – ein Verhältnis, das, wenn die Sache »Sein«, d. h. zunächst »An-wesen«, heißt und »Lichtung des Sichverbergens«, heute so dunkel ist wie je? Daß *man* heute solches bedenke, bleibt ein Ansinnen, das vorzubringen jeder Nachdenkende im Zeitalter der Pöbelherrschaft unterlassen muß. Der »Pöbel« ist indes nicht »das Volk«, sondern die Funktionäre und Informanten des Gestells – auf allen Plätzen und Ebenen der technisch-wissenschaftlichen Manipulation der Welt.

Denken – Die Veränderung des Denkens (des begründenden Vorstellens) und seine Abwanderung in die Wissenschaften – diese im Gestell.

Was bleibt? Nichts. Aber der Ort wird frei für die Bestimmung des Denkens in das Entsagen der Fuge – für die Einkehr in den *Dank* – das *Verdanken*.

Wozu indes die Öffentlichkeit mit befremdlichen Sachen belästigen?

48

*

Wenn das an Jähren reiche Geschick des Anwesens in einem Augenblick zum Einen Selben zusammenrinnt, wird das reine Ge-Birg sichtbar und das in diesem geborgene Ruhen der fügig-fliehenden Befugnis als der Aufenthalt des Ge-Vierts.

Anfang und Überlieferung der λ - $\Lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$
und das Zurücklassen des Seinsgeschickes.

Das Schwierige am *Holzweg* der Seinsfrage ist der Rückweg mit seiner Ankunft in einer verwandelten Ortschaft. Indes kann das Denken erst und nur von dieser Ortschaft aus den Rückweg antreten. Also ein Zirkel? Nein; dieses Bild reicht nicht an den Sachverhalt.

Im Fall, daß einmal die Seinsfrage als *der* Holzweg bekannt wird, kann es nicht ausbleiben, daß man über »Sein und Zeit« triumphiert mit der Behauptung, man habe dies längst gewußt – ohne daß man je die Seinsfrage mit- und durchfragte. So wird man ein zweites Mal außen herum und daneben denken. Es bleibt alles im Gewöhnlichen.

49 Das *Einfache* der Fuge – ihre Einfalt.

Das Einfache birgt die reichste Mannigfaltigkeit. Es ist einfaltend das Verschiedene, aber als dieses Zusammengehörige. Wo die äußerste Verschiedenheit in der Einfalt beruht, ist das Einfältige. Die äußerste Verschiedenheit zeigt sich dort, wo der Abschied das Verweilen bringt: wo die Enteignis das Ereignis freigibt. Dieses Geben und Lassen ist die Einfalt von Enteignis und Ereignis: die Einfalt der Fuge. Ihr Fügen ist dieses Einfalten ins Gebirg der Befugnis des Ge-Vierts.

Die Befugnis bleibt enteignend-ereignend, befreiend die Gegenden des Ge-Vierts, nie verlassen das Ge-Birg.

Das gefügig-flüchtige Eignen der Fuge. Ihr Geringes.

Das Erwachen in die Einfalt der Fuge befreit in das Verdanken, läßt hören das Geläut der Stille, bestimmt das Denken als Ent-sagen.

Das faltende der Einfalt der Fuge entfaltet die Helle, in der das Gebirg sich zeigt, entfaltet das Freie, dahin die Befugnis die Gegend des Gevierts gegen läßt.

Die Freiheit des Gebirgs – geahnt als Lichtung des Sichverbergens – duldet auch noch die *Macht des Anwesens*.

Das Bleiben des Anwesens und die Macht des Anscheins.

50

Allein dieses Bleiben ist gewahrt in der Freiheit des Gebirgs – so weit, daß immer wieder das Anwesen sich den Anschein geben kann, als sei von ihm aus und in seinem Bezirk alles zu Denkende eigentlich gedacht. Indes wird es jeweils nur vorgestellt. Das Vorstellen kann in die grenzenlose Tyrannei losgelassen werden. Die Repräsentation wird dann zur Reportage und diese übernimmt die Information der Öffentlichkeit – das Anwesende in der Gestalt des bestellbaren Bestandes ohne den Einblitz des Ge-Stells.

Worin beruht die Zulassung der Macht des Anwesens und die ihr entsprechende Hartnäckigkeit des Vorstellens innerhalb der Freiheit der Fuge des Gebirgs des Gevierts?

Daß die Lichtung der sich entziehenden, anfänglich vergessenen Fuge mit der Entbergung von Anwesen beginnt –

Die Macht des Anwesens verstellt das Einfältige, so zwar, daß sie, wo immer das Einfältige zum Vorschein kommen möchte, das Vorstellen sich vordrängt und das Eingefaltete auseinander und gegeneinander stellt, um dies dann wieder zusammenzustellen (in der Syn-Thesis). Damit ist der Bezirk für die Dialektik gegeben und innerhalb seiner ihre Unwiderstehlichkeit und grenzenlose Operierfähigkeit gesichert.

Was in »Sein und Zeit« das Verfallen an das Vorhandene hieß, beruht in der Macht des Anwesens und des Vorranges des Jetzt als der einzig möglichen Gegenwart (nunc fluens, nunc stans). 53

51

Inwiefern hängt auch noch die »ekstatische Zeitlichkeit des Daseins« in der Vormacht des Anwesens? Insofern die Einheit der drei Ekstasen nicht eigens bedacht und aus der Einfalt der Fuge gedacht wird.

x

Geschick von Anwesen: Das Geschick, die Versammlung der Jähren des Schickens, Gebens beruht im Ereignis (d.h. in der Fuge des Ge-Birgs). Was das Ereignis gibt, Anwesen, *hat* Es selber nicht; es ist kein Anwesendes, »ist« schlechthin nicht.

Anwesen und Vorhandenheit –

Vorhanden: vor der Behandlung und für sie bereits gelichtet. Der Ausdruck Vorhandenheit nennt mit den Blick auf Behandlung, tractatio und Betrachtung; sagt jedoch keineswegs, das Anwesende wese nur an auf Grund der Behandlung; diese sei gar die Bedingung der Möglichkeit der Vorhandenheit.

Natur ist vorhanden: d.h. möglicher Gegenstand des wissenschaftlichen Vorstellens.

Was das Vorhandene (Natur) eigens bei sich »ist« – Φύσις.

- 52 Die im weitesten Sinne literarische Öffentlichkeit ist heute in einer Weise von frechen und versteckten Machenschaften beherrscht, daß jeder Versuch, hier mitzusprechen, zum Voraus in der Hinterhand bleibt.

Spotten des Gespöts kann nur noch das Schweigen, auf die Gefahr freilich, auch noch mißdeutet zu werden; denn es ist am schwersten zu hören.

Wer verrechenbare Resultate liefert, bleibt heute stets im Vorteil.

Vermutlich hat das nutzlose Denken seine eigenen Zeiten, die wir nicht kennen.

Dem Verderb des Denkens wehren wir nie dadurch, daß wir ihn bekämpfen, sondern nur so, daß wir ihn einfach zum Vorschein kommen lassen durch das entsagende Denken.

Die Schwindeleien mit Husserls »Lebenswelt«, die erst um 1930 in seinen Manuskripten auftaucht und durch Zuträgereien aus meinen damaligen Vorlesungen bestimmt ist.

Oft denke ich darüber nach, woran es wohl liegen mag, daß man 53
beim Nachdenken über die Technik sich von der Zweck-Mittel-Vorstellung nicht freimachen kann. Ist es nur eine verhärtete Gewohnheit des Vorstellens, oder wird diese Denkweise gestützt durch und sogar gefordert durch den eigentümlichen Vorrang, den das Sein im Sinne des Anwesens besitzt? Oder ist gar die Starre der Gewohnheit eine Folge des genannten Vorranges, den ich in »Sein und Zeit« leicht mißverständlich mit dem Titel »Verfallen* an das bloß Vorhandene« andeutete? Die Sache ist schwer zu entscheiden. Doch hier muß irgendwo der eigentliche Grund zu finden sein, daß man sich auf die Gedanken des Identitätsvortrags²³ nicht einläßt. Dazu kommt die herrschende Neigung alles, was nicht in der gewohnten Bahn des erklärenden Vorstellens verläuft, sogleich »dialektisch« auszulegen; in welchem Fall dem Mitdenken der Weg endgültig verbaut ist.

Vielleicht braucht das Denken im Sinne des genannten Vortrags, zu dem derjenige über den »Weg zur Sprache«²⁴ notwendig gehört, eine andere Zeit und Zeitdauer, die wir selbst nicht kennen. — * ob. S. 50 f.

An Nietzsches Geburtstag ein Andenken von Jahr zu Jahr. In 54
einem Nachlaßmanuskript schreibt Nietzsche: »Demokratie ist die *Verfallsform* des Staates.«²⁵ Dem geht der Satz vorher: »Europa ist eine untergehende Welt.«

²³ [Martin Heidegger: Der Satz der Identität. In: Ders.: Identität und Differenz. GA 11. A.a.O., S. 31–50.]

²⁴ [Martin Heidegger: Der Weg zur Sprache. In: Ders.: Unterwegs zu Sprache. GA 12. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am 2/2018, S. 227–258.]

²⁵ [Friedrich Nietzsche: Unveröffentlichtes aus der Umwerthungszeit (1882/1883–1888). Werke. Bd. XIII. C. G. Naumann: Leipzig 1903, S. 362: »Europa ist eine untergehende Welt. Demokratie ist die *Verfalls-Form* des Staates.«]

Soll man sich am Großbetrieb des Verfalls beteiligen? An dem widersinnigsten aller Projekte, das man vorträgt unter dem Titel: »Die Planung der Freiheit«.²⁶

Es ist an der Zeit, die Konsequenzen zu ziehen.

»Nachlaß« in Bezug auf Nietzsches Denken heißt solches, wofür es noch zu früh ist, vorgelassen zu werden in das denkende Gespräch.

Man fragt jetzt: »Werden wir richtig informiert?« Man fragt so, ohne über die »Information« nachzudenken. Sie ist nämlich immer irgendwie richtig, aber nie wahr. Die Frage ist überflüssig. S. 55

Man beteiligt sich auch noch am Verfall, wenn man – freilich vergeblich – dagegen angeht oder das Fallende noch stößt.

- 55 »Organisch« – dies versteht man jetzt als: *auf Planung gestellt* – d. h. *belangt ins Ge-Stell*.

Die kybernetische, informationstheoretische Auslegung des Biologischen ist nur eine Folge dieses Belangs. Daß sich auf diesen Schienen unabsehbare Erfolgsmöglichkeiten der Forschung anbieten, sollten fast die Dümmersten erkennen. Die Idiotie dieses Betriebes wird aber durch das Bestellen der entsprechenden Bedürfnisse und Erwartungen zugedeckt. Man bestellt sich zugleich die nötige, dem Ge-Stell gemäße Möglichkeit der öffentlichen Bestätigung.

Information – ob richtige oder unrichtige, ist eine Frage zweiten Ranges; *daß* wir überhaupt der Information ausgesetzt sind, bleibt entscheidend. (Zu *Information: Hebel – der Hausfreund*.)²⁷

²⁶ [Vgl. Karl Mannheim: *Freiheit und geplante Demokratie*. Westdeutscher Verlag: Köln/Opladen 1970 ist eine Übersetzung des bereits 1951 in London veröffentlichten Buches *Freedom, Power and Democratic Planning*.]

²⁷ [Martin Heidegger: *Hebel – der Hausfreund*. In: Ders.: *Aus der Erfahrung des Denkens*. GA 13. A.a.O., S. 133–150.]

Ein Denken kann weltberühmt sein; zugleich ist es unerkannt. Dies bleibt vermutlich die Voraussetzung für jenes – und ist der geeignete Schutz.

»Der Denker sagt das Sein« (Nachwort zu Was ist Metaphysik?) nicht mehr das Seiende als ein solches. Sein Sagen hält sich außerhalb der Metaphysik, ist ein Zeigen der Wahrheit des Seins als Anwesen – als Anwesen-Lassen; Anwesen-Gewähren, Anwesen-Schicken.

Der Brauch – die Befugnis (transitiv) der Sterblichen in das Be- 56
 wohnen des Ge-Vierts
 das Be-wohnen zuvor das Bauen
 das Bauen: das Bereiten der Sage des Ge-Birges
 das Bereiten: das Entsagen. –

Der Brauch: in das verschwiegene Schweigen.

Der Brauch: in das Tun des Glöckners des Geläuts der Stille.

– »Tun«: *laß* es läuten*

↳ der stille Dank.

Das Ent-sagen: die Sage des Schweigens, die nicht mehr spricht vom zu-Sagenden. Das verschwiegene Schweigen. Wie aber das Schweigen verschweigen? Wie anders als durch ein Sprechen, das von Nebensachen spricht, die überall eigens die Sache verdecken? (vgl. 62)

Inwiefern sagt das Sagen einfältig < vierfach?

Daß im Entsagen – als Sagen – die Symphonie, der Zusammenklang im selben Augenblick erreicht wird.

Symphonie der Einklang aus der Einfalt des Ge-Vierts.

* *Der reine Brauch des Entsagens* als das den Sterblichen kaum hörbare Echo des Ge-Birges des Geläuts der Stille der Fuge. 42

Die reine Be-Stimmung des Entsagens durch die Stimme der Stille.

- 57 Die »Vier« des Ge-Vierters keine Zahl als Quantum;
 auch nicht nur Gestalt und Aussehen – Anblick
 auch nicht Vier von Dimensionen.

Aber vermutlich jenes, was noch *vor* der Synthesis als dem dritten für das zweite der Antithesis und das erste der Thesis liegt; wobei das dritte schon das erste ist.

Aber die Einfalt der Vier – liegt *vor* allem Thetischen und versagt jede Dialektik.

Hier gibt es auch keine Analyse –, keine Analytik.

—

Der Brauch – daß die Fuge die Sterblichen, sie vereignend, braucht und gleichwohl nichts von ihm verlangt und benötigt, vielmehr sie ihnen selbst übereignet in die entfernende Nähe zum Ge-Birg.
 x

Das Mühelose der Stille des Ge-Birges –

Ihr Stillen – zur Ruhe bringen, zur verhaltenen Bewegung; das Geläut.

Der Grundton der Stille.

Die Mehrzahl der Stimmen in der Einheit der Stimmung festhalten.

Überall der Widerhall der Stille.

- 58 Das *Behutsame* – auf die Hut des Her und Hin im Entsagen achtende Hören – →

Der Schritt zurück: auf den Weg zurück –; den Holzweg.

Die Kluft zwischen dem Denken Hegels und dem Denken Heideggers wird erst sichtbar, wenn einer doch einmal den Weitblick aufbringt, aus dem sich das *jeweilige Verhältnis beider zur Sprache* bestimmen läßt.

Man will immer noch nicht wahr haben: die Macht des Stellens.

Die Abhörapparaturen, die in das tägliche Leben des Einzelnen vordringen, die jeder gegen jeden benutzen und ihn dadurch stellen kann – eine Zerstörung des menschlichen Da-seins; und die Erfinder und Hersteller dieser Apparaturen und die Geschäftsmacher? Und die Reporter

Das *Schickliche* des Geschickes –
ist weder etwas Notwendiges noch etwas Beliebiges.
Es gilt seinem Eigenen, Unvergleichbaren, sich zu fügen.

	→ 75 u.	
Wage die Stille		
Stille die Waage		inständig
Höre das Her		in der unzerstörbaren
Schweige das Hin		Zugehörigkeit
Schwanke nicht mehr		
danke und sinn		zur Einfalt
Stille die Waage		des Heilen
Wage die Stille		(74)
x		

59

im *Ent-sagen*: sagend ent-hörend das Ant-Wort aus ihm *her* – die


 Sage
 sagend denkend das Gehörte *hin* in die Sage
 als Verdanken

Das Ant-Wort aus dem Ge-Birg der Befugnis

Das Ant-Wort lichtet erst Gegend des Ge-Viets und ruft, was ihm befugt entgegnet. Vgl. S. 90.

- 60 »Wissenschaft« – Wir haben jetzt einen Bundesminister für »Wissenschaft«; dies heißt in der Sprache des Westens science, was bedeutet »Naturwissenschaft«. Dieser Minister verkündet jetzt öffentlich, nötig sei dringend eine »ausgedehnte nationale Wissenschaftspolitik«, denn sie bilde einen »der größten Machtfaktoren«.²⁸ In meiner Rektoratsrede Mai 1933 wurde gesprochen von »Arbeitsdienst, Wehrdienst und Wissensdienst«.²⁹ Welche Empörung damals bei den Blinden und welche gespielte Empörung erst 1945 über diese Herabsetzung der Wissenschaft und über die Gefährdung des rein theoretischen Verhaltens, das durch keine anderen Zwecke bestimmt sein dürfe. Und jetzt?

Man sehe sich den Universitätsbetrieb an und gar »die Wissenschaft«, die außerhalb der Universitäten in einem unvergleichlich höheren Maße an Intensität und Ausdehnung in den Zentren der technischen Forschung betrieben wird.

Klar am Tage liegt und öffentlich gefordert wird »die Wissenschaft« als Funktion der Politik.

Wäre sie nicht schon so kläglich, dann würde die Rolle der Universitäten heute komisch.

- 61 Im Weltalter des Ge-Stells, wo alles auf Ersetzbarkeit gestellt ist, bleibt das Denken als Vorstellen das einzig Unersetzbare. Seine Tyrannei geht schon so weit, daß sie nicht mehr als solche erfahrbare ist.

Die Verwandlung des vorstellenden Denkens in das Entsagen.

Die Flucht zu den Chiffren ist das Rechnen mit verschiedenen Vorstellbarkeiten; keine derselben zählt. Dagegen zählt die

²⁸ [Bundesminister für wissenschaftliche Forschung von 1962 bis 1965 war der FDP-Politiker Hans Lenz. Am 28. Januar 1965 präsentierte er dem Bundestag den »Bundesbericht Forschung I«, in dem er forderte, die Ausgaben für die Forschung bis zum Jahr 1970 zu verdoppeln, um mit anderen Industrienationen konkurrenzfähig zu bleiben.]

²⁹ [Martin Heidegger: Die Selbstbehauptung der deutschen Universität. In: Ders.: Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges. GA 16. Hrsg. von Hermann Heidegger. Frankfurt am Main 2000, S. 113.]

grundsätzliche Rechnung mit allem. Man nennt das heute Metaphysik.

Denken als Ent-sagen: ein erstes *Echo* eines Anklangs des Geläuts der Stille.

Vergeblich, in das Gewesene zurückzudenken, wenn sich ihm nicht von uns aus ein Echo entgegenbringt.

Gewesenes läßt sich durch kein historisches Erinnern wiederbringen. Aber die Überlieferung des Unwiederbringlichen können wir bedenken, die Weise, wie Gewesenes uns in das Eigene, uns Zubestimmte befreit. So erscheint Gewesenes in einer anderen Gestalt, die der historisch feststellbaren nicht gleicht.

×

62

Das Ge-Stell und das Denken –

Wie könnte bloßes Denken noch gegen die schrankenlose Macht des Ge-Stells aufkommen? Ist überhaupt ein Angehen *gegen* das Ge-Stell diesem gemäß? In keiner Weise. Hinreichend zu ihm bleibt allein, daß sich das Denken dem Eigenen des Ge-Stells in dieses Eigene fügt, indem das Denken dieses Eigene erfährt, erfahrend sagt und so durch das Erfahrene zu sich selbst befugt und dadurch verwandelt wird. Dann ist Denken kein bloßes Denken, d. h. kein Vorstellen mehr. Es wird – entsagend das Ereignis – zum Bauen am Aufenthalt des Gevierts.

Die Nebensachen der Sache des Denkens –

sie gehören in die Nähe zur Sache, halten diese in der Ferne, die ihr gewahrt bleiben muß. (vgl. 56)

Wie weit sollen die Falschmünzereien im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Heidegger und Husserl, zwischen Heidegger und den verschiedenen Richtungen des heutigen Hegelianismus u.s.f. noch getrieben werden? –

Zur Zeit wird alles zum »Ereignis«, man meint: das hochgespielte Vorkommnis.

- 63 Der fortgesetzte Ersatz des ständig Gleichen
und
die weilende Fülle des einzigen Selben.

Das Seltsame, daß die fortgesetzt aufkommenden technischen Neuerungen nicht einmal mehr als Fortschritt gebucht werden. So ausschließlich ist das Rechnen auf das je jetzt Stellbare fixiert. Etwas ersetzt das Vorige und ist auch nur so gesetzt, daß es den Ersatz ausgesetzt bleibt. Das Nacheinander des Stellens hat den Charakter des Ersetzens. Sogar die Vorstellung der Perfektion ist nur noch dem Anschein nach leitend.

An ihre Stelle tritt die Vorstellung des jedesmal Neuesten, jetzt Bestellbaren, demnächst Ersetzbaren.

Das Rätsel des Selben und seines verborgenen Reichtums liegt außerhalb des Gesichtskreises der Rechnung.

Das Fruchtende des verweilenden Dinges bleibt unbekannt.

Das Eigene des Dinges ist nicht die Substantialität, sondern beruht in der Bedingnis des Gevierts.

- 64 ×

Wie werden wir zum Echo? Zum reinen Widerhall? –

Durch den das Geläut der Stille verlaute in das verschwiegene Schweigen, verschwiegen in ein und durch ein nebensächliches Sagen? Hall und Helle – Laut und Licht.



Die Verbindlichkeit des Entsagens –

Das Entsagen ist weder verbindlich noch unverbindlich. Es bindet und verbindet nicht erst. Vielmehr zeigt es in die anfängliche Ver-Bindung. Das ist die Vereignung in die Zugehörigkeit zum Geviert; »zeigt« – dies besagt: das Entsagen gibt frei das Erwachen in die Wahrung der Befugnis.

Die Wahrheit des Entsagens läßt sich nicht mehr aus dem Hin-

blick auf Gewißheit und Verbindlichkeit des Vorstellens bestimmen – schon gar nicht auf wissenschaftliche Gültigkeit. Unser Entsprechen ist als Entsagen befugt, ist als Vermuten gerufen.

Man hört jetzt öfter die Devise: »mit Heidegger gegen Heidegger«³⁰ und meint dabei: mit »Sein und Zeit« gegen die späteren Schriften. Fruchtbarer wäre: gegen Heidegger (die Seinsfrage: *der Holzweg*) zu Heidegger (zum einfachen Sagen des Ereignisses: von einer Sache zur *selben* Sache –).



65

Die Lehre im Denken – sie ist wortlos, verborgen im sagenden (sagend verschweigenden) Schweigen.* (Sagetik,³¹ Beiträge 1936)

Die Ἀ-Λήθεια bewohnen: im Rücken das Dunkel, das Lichte umarmen.



* In welchen Sagen schweigen wir das Schweigen?

Entsagend die Fuge ins Geviert, schweigen wir das Geläut der Stille im Ge-Birg der Befugnis.

Verhaltenheit im Augenblick des Einhaltens. Diesen Augenblick gewahren –



Anwesen – jeder kennt es, nennt es,
keiner denkt es.



Die Frage nach der *Verbindlichkeit* des Denkens versteht dieses als einen Akt des Subjekts, verkennt so das Eigene des Denkens, das Geheiß in den Brauch des Entsagens, welches Geheiß in der schon

³⁰ [Jürgen Habermas: Mit Heidegger gegen Heidegger denken. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 170, 25. Juli 1953.]

³¹ [Martin Heidegger: Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis). GA 65. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 3/2003, S. 78 f.]

ereigneten Befugnis der Sterblichen in das Bauen an der Sage des Ereignisses beruht.

- 66 Bestellbarkeit – Alles treibt an der Oberfläche des Ablaufs der Zeit. Im Betrieb des Fortschritts gilt das jedesmal Neueste.

Das Bestellen keine Überlieferung, keine Bewahrung dieser. Das Bestellen ist selber an die Macht des Stellens ausgeliefert.

Die Überlieferung wird eingestellt einem bestellbaren Bestand, alles und jedes Geschichtliche wird gleichartig zugänglich gemacht.

Der Historiker als Reporter, der alles »anspricht«. Das Gerede wird jetzt umgefälscht in das anspruchsvolle »Ansprechen«.

Beständlichkeit – (entsprechend wie Gegenständlichkeit) zur Unterscheidung gegen Beständigkeit im Sinne des Ausdauerns.

Beständlichkeit des Bestandes, seine Bestellbarkeit die Weise seines Anwesens.

Anwesen und Bleiben –

Nur insofern »Sein« Anwesen (kein Abwesen) »ist«, kann Bleiben zu einem auszeichnenden Charakter werden; hierbei »Bleiben« als Weilen und Bleiben als Fortdauern, Ausdauern zu unterscheiden. (Vgl. zu Hölderlins Andenken).³²

Das bloße *αἰ* – das Immerwähren. Hier verschwindet leicht der Anwesenheitscharakter zugunsten des bloßen An- d. h. Fortdauerns.

Überall jedoch bleibt der *Α-Αἴθεια*-Charakter auch des Anwesens verborgen, was die »Seins«-Vergessenheit im eigentlichen Sinne besagt.

Die Nivellierung der Welt und des Menschen in den durchgängigen Informationsbestand; die Kybernetik als Bestandsicherung, bestellt im Ge-Stell.

³² [Martin Heidegger: »Andenken«. In: Ders.: Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung. GA 4. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 3/2012, S. 79–151.]

Der Denkende: der Hirt des Seins – dies sagt jedoch: Sein hüten und halten in seine Wahrnis: in das Gebirg der Befugnis. Darin die Sage als das Geläut der Stille. 67

Der Hirt des Seins – nur ein Vorname – wird zum *Glöckner des Geläuts der Stille*. vgl. 43, 69

Doch – wer weiß schon von der Bestimmung des Glöckners.

Die *Stille*: das Geläut des Ratsals.

X

*

Α-Αήθεια – immer neu bedenken: (73)

Die Α-Αήθεια selber, – sie in *ihrer* Eigenheit ist in dem, wohin sie weist, in dem, worin sie ruht, – von den Griechen nicht gedacht. Aber dahin muß das Denken zurückhören, um das Echo zum Anfang des Denkens bei den Griechen werden zu können.

Somit kein Anfang mit den Griechen, aber bei ihnen –; gleichwohl nichts Vorgriechisches, sondern solches, was erst aus dem Ereignis zu ihm selber geeignet wird. Hier hilft auch kein weiter zurückgehen im Sinne des historischen Forschens – also in Wahrheit auch kein *zurückhören*, sondern das Hören in das Ge-Birg der Befugnis.

Weil die Eigenheit der Α-Αήθεια verborgen bleibt und es nur zur Offenbarkeit, zum Aufgehen, zum Scheinen und Erscheinen kommt, so zwar, daß das Offenbare als Anwesendes erscheint im »als« so und so – rückt das »ist«-sagen des λόγος in den Vordergrund. 68

Der λόγος wird als Aussage die Maßgabe des Sagens und so – weil sagen ist ἀποφαίνεσθαι – zum Leitfaden der Seinsbestimmungen im Sinne der Kategorien.

Das Vorwalten des Sagens als Aussagen (und damit der »Logik«) versperrt den Zugang zum Eigenen des Sagens, zur Eigenheit der Sprache als des Geläuts der Stille im Gebirg der Befugnis.

*

Sprache und Sein – die drei Leitworte zur Sprache. →

Sprache als Sage im Ereignis und Sein als Anwesen-Lassen –; zugleich geborgen im Gebirg der Fuge.

Weder Vorrang der Sprache noch Vorrang des Seins.

Sprache: das *Haus des Seins*; Lichtendes Bergen von Anwesen.

Das Bergen selbst aber aus der Fuge von Ereignis und Enteignis – im Ge-Birg der Befugnis. Dieses Bergend-Gewährend verklingt im Geläut der Stille. Aus ihm *spricht die Sprache* – deren *Wesen (v)* die Sage des Eignens rufend das Entsagen.

- 69 Das Ge-Birg der Be-Fugnis
bergend-verklingend im Ge-Läut der Stille.

×

Die *Stille*: die stillende (be-wegend-bergende) Ruhe der Fuge des Ereignens in die Enteignis.

Die *Αιθήρεια* – ihr nahe wohnt das Griechentum, ohne sie selbst und die Nähe eigens zu erfahren oder gar zu denken.

Die Vergessenheit und das danklose Vorstellen

Die *Leitworte*, um die Sprache zu bedenken:

1. Die Sprache: das Haus des Seins.
2. Die Sprache spricht, der Mensch entspricht der Sprache. (79) (80)
3. Das Wesen (v) der Sprache: die Sprache des Wesens.

Die *Leitworte*: abzubauenende Vorworte.

- 70 *Das Ge-Stell und die Sprache* –

Worin beruht die schrankenlose Ermächtigung des Ge-Stells zu seiner unerkannten Gewalt? [In der Enteignis des Ereignisses, in der Fuge des Ge-Birgs der Befugnis.]

Die schrankenlose Ermächtigung des Ge-Stells setzt alle Bezirke des menschlich-gesellschaftlichen Betreibens zu Sektoren des Bestellens herab, duldet sie jedoch und nutzt sie aus zur Machtsteigerung.

Hierher gehört die Apparatur der Information in Sinne des Bestellens von Meinung und Unterhaltung. Der literarische Betrieb als Berichterstattung über des Belanglose, die Bestandaufnahme des Gedankenlosen. Hier ist der Nährboden für die Steigerung der Sprach- und Schreibfähigkeit, die an nichts mehr gehalten ist, es sei denn der Beifall der für jede Art von Gedankenlosigkeit Anfälligen. Die universale Gedankenlosigkeit hinter der Reportage und Kolportage. Die Seuche des hemmungslosen Geschwätzes. Das »Sachbuch« gehört jedoch – als Gegenstück zum unsachlichen Geschwätz – in den selben Bezirk der mannigfaltigen Spielarten der Information.

Das Ge-Stell und der Schrift-Steller; das Bestellen von Vorstellungen.

Meinung und Unterhaltung bewegen sich im Bezirk des Vorstellens.

Schönschreiber sind Abschreiber des schon Gedachten.

Auf dem Wege des Schreibens durch das Geschriebene das Gesprochene bewahren – 71

Inwiefern verwahrt Geschriebenes das Gesprochene?

Inwiefern birgt das so verwahrte Gesprochene das Ungesprochene?

Inwiefern ist dieses Ungesprochene das Geschwiegene eines Schweigens und zwar eines verschwiegenen? (56)

Inwiefern ist dieses Schweigen das eigentliche Sagen?

Inwiefern sagt es die Sage des Ereignisses aus der Enteignis?

Inwiefern ist die Fuge beider eingelassen in das Ge-Birg des Geläuts der Stille? Die Stille: das Geläut des Ratsals.

Inwiefern vermag Geschriebenes noch in diese Stille zu weisen?

—

still und streng – winkend und während

- 72 Man bleibt am unverstandenen »Sein und Zeit« hängen. Man denkt die darin angesetzte, in der Metaphysik nicht vorkommende »Seinsfrage« nicht durch (hinsichtlich ihrer Möglichkeit und Notwendigkeit). Darum findet man keinen Weg zum »späten Heidegger«.

Man pflegt die Vorsicht in »Sein und Zeit«, das Vorläufige der Analytik des Daseins als ein Steckenbleiben aufzufassen. Man kann sich schwer in den Vor-Blick auf das »Sein« einlassen, weil davon noch kaum die Rede ist (vgl. den fundamentalen Satz S. 7). Man klammert sich an das »Seinsverständnis« und versteht das »Verständnis« als Akt der Subjektivität und nicht als Sichfreigeben für die Lichtung von »Sein« im »Da«. Man läßt außer Acht, daß vom Beginn der Abhandlung an »Sein« als »Anwesenheit« erfahren ist, als solches, was jede Setzung und somit »Sein« als Position ausschließt.

Indes – solange von »Sein« die Rede ist, kann »Sein« nicht gedacht werden, läßt sich das der Eigenheit von »Anwesen« gemäßige Denken weder bestimmen noch vollziehen.

*

Beachte, auf welcher Ebene, an welchem Abhang sich ein Denken bewegt. Weshalb die Jungen und die Alten sich nicht verstehen.

- 73 *

Die *Ἀ-Ἀγθία* als das Geläut des Ratsals (die Stille)

↗ im Ge-Birg der Be-Fugnis des Ge-Vierths.

Dies das zu Lesende, die Legende des Denkens als des ent-sagenden Verdankens.

(34)

Dies die Einfalt des An- und Abwesens.

↓

Dies die vormalis so genannte Wahrheit des Seins. (18 ob.)

Das Ratsal: das Geläut der Stille.

Die *Α-Αήθεια* als solche – sie selbst in ihrem Eigenen – bleibt verborgen und deshalb ungedacht, nicht »Thema« (67).

Vergessenheit: die Verbergung der *Α-Αήθεια* in ihrem
Eigenen –; d. h. *als das Geläut des Ratsals.* ↑
(Vergessenheit schlechthin) ↑

Vergessenheit: Fuge (*fuga*): *Enteignis* ins Ge-Birg –

Vergessenheit von ... (des) Anwesen-Lassen.

»Sein«, Anwesen-Lassen aus Vergessenheit schlecht-
hin zu denken; Vergessenheit *in ihr Eigenes* denken;
nicht nur: »Vergessenheit von ...« beseitigen.

Das Scheinen der Vergessenheit: Die *Lichtung des Sichverbergens*.
Mit dieser Wendung

Die Sage der Vergessenheit | genannt das *Geläut des Ratsals*.

Die »formale Anzeige«³³ und das vorläufige Zeigen in das noch nicht eigens erfahrene Selbe – 74

Die »formale Anzeige« – doch noch ein Rest des Platonismus –
das Schielen nach einem allgemeingültigen, zeitlosen An sich –?

Oder zeigt die Anzeige des Selben gerade in die Sage des Je-
Weiligen – und erübrigt sich so selber?

In der »formalen Anzeige« noch die Absicht auf wissenschaftliche
Gültigkeit und Verbindlichkeit.

³³ [Vgl. Martin Heidegger: Phänomenologie des religiösen Lebens. 1. Einleitung in die Phänomenologie der Religion. 2. Augustinus und der Neuplatonismus. 3. Die philosophischen Grundlagen der mittelalterlichen Mystik. GA 60. Hrsg. von Matthias Jung, Thomas Regehly und Claudius Strube. Frankfurt am Main 1995, S. 55–65.]

Das Ent-sagen: das hörende Her- und (vermutende) denkende – Hin-sagen –; das Her- und Hin – ruhend im *Verdanken*.

Verdanken und Vor-denken.

»heil« althochdeutsch: das Ganze, Fehllose – Unversehrte –

heilig: was das Heile ereignet – heiligen

heiligen: Versammeln ins Heile –

Die Fuge von Ereignis und Enteignis – des Heiligen.

Das Ge-Birg von Befugnis und das Heile.

Die Einfalt des Heilen – (59)

Das Heile und das *Entsagen* als *Verdanken*.

75 *Anwesenheit und Wirklichkeit und Beständlichkeit.*

Die Umdeutung der ἐνέργεια (Anwesenheit des Hervorgebrachten) zu actus, actio, Wirkung (Bewirktem – Wirkendem), Effekt und Ursache (causa efficiens) – agere, facere statt ποιήσις – die Umdeutung – und das Sichentziehen der Α-Αήθεια – zugunsten der rectitudo des Vor-stellens –: die Gegen-ständlichkeit.

Die Umdeutung der ἐνέργεια zur »Energie« –

Energie und *Bestellbarkeit* – Energie-Wirtschaft.

Gegenständlichkeit und Be-stellbarkeit

Das *Ge-Stell* als *das Unwirkliche*, gemessen an der »Wirklichkeit«.

Die kausale Auslegung des Eigenen der Technik.

Die ereignismäßige Auslegung des Eigenen der Technik.

Im *Ge-Stell* wird das Sichverbergen (die Vergessenheit als solche) vollständig verstellt und – zugleich ein erstes Dämmern des Ereignisses erwunken.

* *Daß das Ereignis sich in das Ge-Viert enteignet.*

Weil jedoch das *Ge-Stell* sich selber verstellt, bleibt sein Verstellendes ebenso vergessen (verborgen) wie sein Winkendes.

|| Erblicke im Dunkel des *Ge-Stelles* das Lichte der Fuge.

|| Höre im Lärm des *Ge-Stelles* das Geläut des Ratsals: die

Stille (56) (59)

↘

Der Blitz der Stille | das erblickende Hören: Entsagen als lichtendes Echo

Öfter hört man jetzt die Aussage: Heidegger hat Dilthey und Husserl »radikalisiert«. Aufschlußreich wäre, zu erfahren, wie solches vor sich geht. »Radikalisieren« – seltsame, vermutlich verworrene Vorstellung von Denken. Ich denke, dies verlangt, wenn schon, die *radix zuvor*; die Wurzel, erblicken und aus ihr her und ihr gemäß denken, weder aus Dilthey noch aus Husserl. Aber in ein solches Denken geleitet nur der Anspruch der zu denkenden Sache; niemals ein »radikalisieren«. Und welches ist die Wurzel des zu Denkenden? Woher das Samenkorn, dem sie entspringt? Wo ist der Humus, aus dem sie wird? 76

Daß die Jungen am Denken der Alten Kritik üben, gilt als natürlich und nötig. Weniger schon gilt dies von der Frage, ob die Jungen der Fragerichtung im Denken der Alten hinreichend nachgehen. Bedenklich wird die Kritik, wenn sie im bloßen Kritisieren stecken bleibt und keine neuen Wege zur Sache öffnet, wenn sie an der Frage, welches die Sache des Denkens sei, vorbeigeht. Seltsam schließlich wird alles, wenn die Jungen keinen Ausweg mehr wissen und – um ihr kritisches Verhalten zu retten, nach dem Rezept greifen: mit Heidegger gegen Heidegger – (ob. S. 64).

Das Eigenartige der Reflexion und ihre Reichweite. .

77

Reflexion und Besinnung.

Die Besinnung und das Verdanken.

Die Bestimmung der »Reflexion« im Bezirk der Subjekt-Objekt-Beziehung. Sie ist bereits mit dieser Beziehung und als sie gegeben. Denn Objekt (Gegen-Stand) sagt: etwas steht dem Subjekt entgegen; *formal vorgestellt*: der Gegenstand ist vom Subjekt unterschieden. Aber diese Unterscheidung hat gerade den Charakter des Bezugs auf ... das Subjekt zurück; Reflexio und Repraesentatio.

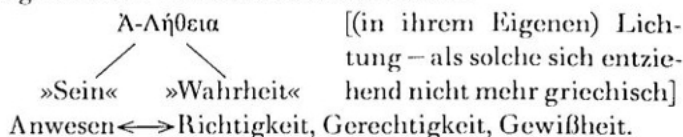
Diese formale Kennzeichnung der Reflexion übersieht durchgängig die Dimension, in der sie sich hält: die Lichtung des Sich-

verbergens als Ereignis. Vgl. Nietzsche II, 456 ff.,³⁴ Vorträge und Aufsätze, Kants These über das Sein.³⁵

*

Das Eigentliche der Α-Λήθεια – noch frei von der Beziehung zu »Sein« und »Wahrheit« – ist bisher ungedacht: Lichtung des Sichverbergens; somit nicht »Wahrheit über ...«, nicht »Wahrheit von ...«, sondern »Wahrheit für ...« – d. h. Ereignendes Ge-Birg für Anwesen-Lassen – (84) (87)

vgl. Hegel und die Griechen. Schlußabschnitt



- 78 Das ἀληθεύειν (unübersetzbar) verwahrt [er-eignet] in sich νοῦς, λόγος, οὐσία, συμβηβέκος, δύναμις, ἐνέργεια, ἐν – πολλά, ἀπόφανσις; πρότασις Vorbringung (Cohen [?]). Inständig im ἀληθεύειν bedarf der Mensch hier keines »Ichpols« und keiner Subjektivität.

Nur langsam findet sich die Auslegung der Geschichte des Denkens in das Bestimmende des Geschickes von Sein als Anwesen und dessen Verwandlungen.

Unvergleichbar damit bleibt die Interpretation, die in der biblischen Theologie. Inwiefern sie aus dem Glauben vollzogen werden kann, inwiefern sie aus dem Unglauben geschehen muß, ob dieses Entweder-Oder vielleicht ein Sowohl-Als auch sein darf oder gar noch anderes, dies zu entscheiden ist Sache der Theologie.

»Entmythologisierung«³⁶ ist nur eine negative Bestimmung der Aufgabe und zugleich eine fragwürdige.

³⁴ [Martin Heidegger: Nietzsche. Zweiter Band. GA 6.2. Hrsg. von Brigitte Schillbach. Frankfurt am 1997.]

³⁵ [Martin Heidegger: Kants These über das Sein. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 445–480.]

³⁶ [Vgl. Rudolf Bultmann: Neues Testament und Mythologie. Das Problem der Entmythologisierung der neutestamentlichen Verkündigung (1941). In: Kerygma

Was wären Platon und Aristoteles *ohne* das *Gedicht* des Parmenides? Der andere Anfang braucht ein dichtendes Denken. Es ist strenger als jedes exakte Rechnen.

Sprache und Ent-sagen – das Unsagbare

79

Das Ungesagte und gar das Unsagbare liegen nicht irgendwo außerhalb der Sprache. Sie gehören in das Eigenste der Sprache, in das Geläut der Stille, aus dem sie spricht.

Das Ungesagte und gar das Unsagbare gehören *eigentlich* (im strengen Sinne des Wortes »im Ereignis ge-eignet«) zur Sprache.

Alles Gesprochene dagegen und Ausgesprochene sind der Sprache un-eigentlich eigen, sind aus ihr in das Verlautete und Geschriebene entlassen, aus *ihr* – in sie – sofern Schrift und Verlautung zu ihr gehören in die Stille – aber anders.

Ent-sagen – das verdankende Denken des Ge-Birgs der Befugnis des Ge-Vierts –

heißt: die Stille hören lassen in einer Sage der Fuge des Geläuts der Stille –

dies heißt: das ungesagte Unsagbare sagen:

nicht aussprechen – sondern: geschwiegen verschweigen.

Das ist keine Mystik – sondern reines Denken – aus dessen Endlichkeit, d. h. aus dem Brauch in das Ge-Birg der Stille.

Sprechen < Sagen < Ent-sagen < Brauch < Befugnis zur Hut des Geläuts.

Die Sprache spricht: (69)

80

Lichtung des Sichverbergens (Anwesen des Abwesens – Sein) er-eignet »sich«.

Die Sprache spricht als die Sage der Fügung des Ge-Birgs der Stille. Die Sage als die Zeige ist:

hören-, sehen-, vernehmenlassen, weil lichtend-verbergend das Ge-Viert.

Von einer »muttersprachlichen Welt«³⁷ läßt sich solange nicht reden, als die Welt in ihrem »Welten«, als die Dinge dieser Welt nicht in ihrem »Dingen« erblickt und gesagt sind. Das Unzureichende bei Wilhelm von Humboldt sowohl wie in seiner Nachfolge bei Weisgerber besteht darin, daß sie zwar ungefähr den Weltcharakter und die Weltansicht kennen, daß sie dagegen die Welt Dinge im überlieferten Sinne als bloße res, als Gegenstände, als Objekte kennzeichnen – d. h. als solches, was Thema der theoretisch-technischen Gegenstandsbetrachtung ist – aber nicht »Ding« der muttersprachlichen Welt. –

Das augen- und hemmungslose Verrechnen von Meinungen. Doxographie in der modernen Form der Reportage.

- 81 Weil das technische Denken alle Wissenschaften und diese das alltägliche Leben beherrschen, ist nicht zu erwarten, daß dieses technische Vorstellen je dahin gelangt, das Eigene der Technik selbst zu erblicken. Massiver als durch den steigenden Vorrang der Kybernetik kann doch kaum auf das Walten des Ge-Stells gezeigt werden. Gleichwohl sieht man dieses nicht – und vollends nicht den Zusammenhang mit einem gewandelten Wesen des »Seins«. Nun ist das Ganze der weltgeschichtlichen Lage und Bestimmung des Menschen so schwierig zu denken, daß man nur mit großer Vorsicht und in stetem Gespräch mit der Überlieferung etwas zu sagen wagen kann.

»Untergehenden Völkern verschwindet zuerst das Maß.«³⁸ – sagt Stifter in seiner »Vorrede« zu den »Bunten Steinen«. Aber vielleicht bringen wir es nicht einmal zu einem Untergang, sondern

³⁷ [Vgl. Leo Weisgerber: Die vier Stufen in der Erforschung der Sprachen. Pädagogischer Verlag Schwann: Düsseldorf 1963, S. 210.]

³⁸ [Adalbert Stifter: Bunte Steine und Erzählungen. Winkler Verlag: München 1951, S. 12.]

wir enden in der Verendung, d. h. in der Auflösung inmitten einer bodenlosen Weltzivilisation.

Stil: wenn einer schreibt: »sehr einmalig« und »großartig interessant« und dies noch mit gönnerhaften Gesten –

Literatur – ist auch ein Nachrichtenmagazin.

Hören wir die Stimme des Seins, den Anspruch des Anwesens, die Sage der Befugnis? 82

Hören wir: Gehören wir?

Man erklärt, das Tier könne nicht sprechen, weil es nichts zu sagen habe – eine seltsame Genügsamkeit des Denkens.

Weshalb hat es nichts zu sagen? Weil ihm Sagbares nicht gegeben ist. Inwiefern wird das Tier vom Sagbaren nicht erreicht? Insofern ihm nicht »etwas« *als* etwas gelichtet ist – insofern es nicht in der Offenbarkeit des: »etwas ist« steht.

Man traktiert jetzt »die Hoffnung« und sieht nicht, daß sie nur die Kehrseite der nicht ausgetragenen Angst ist. Diese geleitet durch das Nichts in das »Sein«. Jene flüchtet sich zu einem Seienden – einem unbedachten.

Woran mag es liegen, daß man allenthalben mein späteres Denken (nach 1930) unentwegt auf »Sein und Zeit« zurückschraubt? Ist das vorstellende Denken immer noch so stark in der Subjektivität verwurzelt, daß man andere Möglichkeiten, allen Bemühungen zum Trotz, nicht erblicken kann?

*

83

Befugnis:

Er-eignen: in das Eigene bringen

Ent-eignen: das Eigene in das Ge-Viert befügen

Die Befugnis: die er-eignende Enteignis

Das Eigene: das Ding

Das Eigene und das An sich
Ereignis und Be-stimmung.

Die Sage eines Denkens läßt sich in keinem Bericht darstellen. Gleichwenig fruchtet jedoch ein wörtliches Nachsagen.

Der Sage des Denkens entspricht nur ihm ent-sprechendes, ein fragend-ant-wortendes *anderes* Sagen.

Nicht das Gleiche wieder, sondern das Selbe anders Sagen.

Wenn die weit über tausend Nummern zählende Heidegger-Literatur ausgelöscht würde und meine Schriften unbesprochen vorliegen dürften und so überliefert werden könnten – –

- 84 Wenn das Marienkäferchen über Manuskriptblätter eilt ...

*

Α-Αήθεια –

Wie nur die Griechen ihre Götter zur Gestalt bringen konnten, ohne sie zu sehen? – fragte neulich einer.

Meine Antwort:

Aber die Griechen *haben* ihre Götter *gesehen*. Dieses Sehen war die Mitgift ihres Denkens, war diesem gemäß, mit ihm das Selbe.

Deshalb wurde ihr Sagen ein Zeigen, ein Sehenlassen des Erscheinenden als des Anwesenden. Dessen Anwesen, die Anwart, sagte sich ihnen zu.

Dies alles war ihnen gewährt, weil sie in die Lichtung des Sichverbergens erwachen durften und zugleich diese Lichtung zu erfahren vermochten; obzwar nur in einem ersten Erblicken als: die Unverborgenheit. Genug des Erfahrens war schon das Vernehmen der Lichtung, um in ihr An- und Abwesen zu denken.

Darum blieb die *Α-Αήθεια* im Ganzen ihres Eigenen – als Lichtung des Sichverbergens selbst verborgen und demgemäß ungedacht. (Vgl. S. 77). ↗

Α-Αήθεια: Lichtung des sichverbergenden Bergens.

Wenn der Baum wüßte, auf welche Weise mit welchen Mitteln er wächst, könnte er dann noch wachsen? 85

Und gar die Sprache, die kein bloßer Organismus ist, könnte sie sprechen – (sagen), wenn sie dabei alle Arten von grammatischen Verhältnissen in ihrer Kenntnis hätte?

Gleichwohl gibt es eine Vor-sicht in die Sprache – innerhalb ihrer selbst.

Ent-sagen – das *Denken* in der Befugnis

Ent-zeigen: *zeigen*: weder nur enthüllen, noch nur verhüllen
entbergend-verbergen, verbergend-entber-
gen (Bergen)

Ent-sagen die Wahrnis des Anwesens

Ent-sagen in der Befugnis

aus dem Ereignis her ←

dem Ge-Birg der Stille zu →

erst im Ent-sagen die Befreiung der *Ortschaft*, die das *Erörtern* verlangt.

Zum mißverständlichen Gebrauch von *Ἀλήθεια* in der Übersetzung
»Wahrheit« vgl. Sein und Zeit (1927), S. 219 u.; Einleitung zu
Was ist Metaphysik?³⁹ 1949, S. 10;³⁹ Hegel und die Griechen, Fest-
schrift für Gadamer 1960, S. 56.⁴⁰

Denken auf das, was ist – Man meint, dies geschehe dadurch, daß 86
man Fakten und Fälle (was anfällt) fest-stellt – wobei man stets
das »ist« vergißt.

In keinem noch so universalen System des Seienden, und sei es
von höchster Gewißheit, erreicht ihr das Sein – will sagen:

dessen Denkwürdigkeit – in der es zu seiner Herkunft einkehrt
und entschwindet.

³⁹ [Martin Heidegger: Einleitung zu »Was ist Metaphysik?«. In: Ders.: Wegmar-
ken. GA 9. A.a.O., (S. 365–384), S. 368 f.]

⁴⁰ [Heidegger: Hegel und die Griechen. In: Ders.: Ebd., S. 439.]

Im Schein des Wirklichen und seines Betreibens erscheint diese Einkehr nie.

- »Sein« als *Position* (Kant). Das Seiende das Gesetzte eines Setzens – der Versammlung eines Setzens: das Gesetz – *vor* aller Regel.
- »Sein« als Gesetztheit – welchen Setzens? (Legens – Stellens?)

»Sein« als Position, Gesetztheit → Gestelltheit → *Bestellbarkeit*.
 ponere – in der geschicklichen Folge:
 1. Legen – Vorliegen (ὑποκεῖσθαι) Anwesenlassen (Ἀλήθεια).
 2. Setzen – Vernunft, Subjektivität ✓
 3. Stellen – Ge-Stell. ✓

Die Schrift »Kants These über das Sein« in ihrer grundsätzlichen Bedeutung – aber auch in ihrer Grenze bedenken. Kants These selber im Bereich der Subjektivität, Hinblick auf Realitas (essentia) und Position (existentia). – »Begriff«.

- 87 Weit verderblicher als die Gedankenarmen sind die übergescheiterten Mischer und Mittler, die alles ins jeweils Gängige zwingen und nach der Maßgabe des Geläufigen anbieten und vertreiben.

»Fortgeschrittene« in Anfänger verwandeln – ist das Schwerste.

Ἀ-Ἀλήθεια und Wahrheit –

Es war irreführend, Ἀλήθεια durch »Wahrheit« zu übersetzen. Entbergung als Lichtung ist anfänglicher als Wahrheit, besagt solches, was durch keinen Begriff von »Wahrheit« getroffen wird; zumal im geläufigen Begriff von »Wahrheit« die Gültigkeit und *Verbindlichkeit* mitgemeint ist. Damit hat Ἀ-Ἀλήθεια nichts zu tun – in sich Eigenes. (Vgl. Schluß von »Hegel und die Griechen«).

Ἀ-Ἀλήθεια ist zwar der Wesensgrund für Wahrheit, selbst aber nicht bloß und nicht erst Wahrheit – auch nicht die wahre Wahrheit. Ist auch anfänglicher als alles Regulative – anfänglicher

auch als Evidenz als »Selbstgebung« und »Selbsthabe«. Α-Λήθεια
vor der Seinsfrage und Evidenzfrage waltend.

Α-Λήθεια läßt sich nicht von »Sein« (Anwesenheit) her denken.

»Von sich her Anwesen« braucht: Α-Λήθεια – *Er*-eignis.

Α-Λήθεια als solche: das sich lichtend-verbergende Bergen – 88
 stets nur in der Zusammengehörigkeit mit »Sein« als »Sein«.
 (Anwesenheit als An-Währen)

»Wahrheit« nicht im Hinblick auf Erkenntnis, nicht als »onto-
 logische« Wahrheit (im metaphysischen Sinne: *omne ens verum –*
intellectus divinus), nicht als »wahrhaft Sein« im Sinne der apo-
 diktisch gewissen Gesetztheit –

»Wahrnis«: das bereite Geben und Lassen des »Es gibt«.

Die Wahrheit des Denkens, das Sein als Sein denkt –

erst bestimmbar, wenn »Sein« in das Ereignis zurückgenom-
 men.

Das zum Ereignis gehörende *Eigenen in die Enteignis*
 die Eigen-heit (das alte *verbum eigen*).

Das *Ent-sagen* in der Eigenheit und Uneigenheit –

Gegebenheit: inwiefern bleibt diese noch im Bezug der Vorgestellt-
 heit und Gegenständigkeit.

Gegebenheit ein Existenzial des Erfassens, nicht des Seins qua
 Anwesen –; Gegebenheit je schon unbedachte Ausgelegtheit.

»Phänomen« (vgl. Sein und Zeit)⁴¹ als das sich verbergende Zei-
 gen – Sichzeigen aus der und Zeigen in die Verbergung. Hier hat
 »Deskription« keinen Platz.

Je eindeutiger und fortreißender die Macht des Ge-Stells zum Vor- 89
 schein kommt, umso geringer wird die Möglichkeit, das Ge-Stell

⁴¹ [Vgl. Heidegger: Sein und Zeit. A.a.O., S. 47.]

als solches zu erfahren und zu durchdenken. Die sich steigernde Rationalisierung der Ratio erzwingt die Verblendung des Denkens.

Die Automation setzt den Menschen frei ins Freie der völligen Ratlosigkeit vor dem Nichts der bloßen Leere. Aber diese muß ausgefüllt werden. Dies besorgt der technische Betrieb der »Kultur«. Noch mehr darüber zu sagen, wäre vergeudet, weil vergebliches Wort.

»Die Kehre« – ist in »Sein und Zeit« nicht »vorgeplant«, als ob es überhaupt dergleichen gäbe, was sich doch nur unterwegs eines Weges *im* Unterwegs durch dieses ergibt. Sie besteht auch nicht in der bloßen Wendung von »Sein und Zeit« zu »Zeit und Sein« – aber sie ist durch das Bedenken von »Zeit und Sein« im *geworfenen* Entwurf von Sein als Sein dem Denken abverlangt – was zugleich eine Wandlung des Denkens einschließt.

»Geworfenheit des Daseins« und Dasein ausgezeichnet durch das »Seinsverständnis«, d. h. Entwurf des Seins (als Sein).

Sein jedoch (Sein und Zeit, 26): Anwesenheit – somit:

Geworfenheit des Entwurfs von Anwesenheit; Geworfenheit *in* die Lichtung dieser.

- 90 »Vergötzung der Sprache«⁴² – im Satz: Die Sprache spricht.

Diese einmal zugegeben – steht es mit dem Ansatz »der Vernunft« anders? Wohin gehört »die Vernunft«? Hat man je darüber nachgedacht und wenn, hat man ihr »Sein« bedacht?

Dann schon eher »die Sprache« – denn sie ist reicher und weitreichender als »die Vernunft« und vor allem:

Die Sprache als Sage im Ereignis als die Enteignis erfahren.

Was ist von dem Satz Wittgensteins zu halten:

⁴² [Schweppenhäuser: Studien zur Heidegger'schen Sprachtheorie. In: Ders.: Sprache, Literatur und Kunst. Gesammelte Schriften. Bd. 1. A.a.O., S. 122.]

»Wo es keine Antwort gibt, da ist auch keine Frage!«⁴³

Wenn man Antwort sogleich als Antwort auf eine Frage und nur so versteht, dann ist der Satz eine Trivialität.

Aber nicht jede Antwort ist Antwort auf eine Frage. Vielmehr ist die anfängliche und eigentliche Antwort das entgegennende Wort auf einen An- und Zuspruch –

Erst in der immer alles anfangenden Antwort (Entsagen – Verdanken) beruht alles Fragen.

Alles Fragen nach ... verdankt sich schon dem lichtend-verbergenden Bergen im Ereignis, vgl. S. 59. –

Husserl – Sein Werk in Ehren. Aber es ist nicht vom Himmel gefallen. Die Bedeutung der Lehre von den Gestaltqualitäten (von Ehrenfels); Meinong und seine Schule; schließlich Natorps »Psychologie« aus den achtziger Jahren.

Die anfangende Antwort gibt die rangmäßig erste »Evidenz« im Sinne der ἐνάργεια –: das in sich aus sich Leuchtende des »dunklen Lichtes«.⁴⁴ 91

»Evidenz« – evideri – sich sehenlassen des percipere – und die ἐνάργεια der anfangenden Antwort im Dank. Aber ἐνάργεια bleibt auf Licht bezogen.

Die anfängliche Bestimmung der »Phänomenologie«

»Phänomen« – (S. 88) das sich zeigende sich Verbergen als Winken

»Logos« – das er-weisende Ent-sagen aus der Befugnis im Ereignis.

»Phänomen« zu bestimmen aus der er-eignenden Enteignis der Fuge des Gevierts.

⁴³ [Vgl. Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus. Logisch-philosophische Abhandlung. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main 1963; Satz 6.5: »Zu einer Antwort, die man nicht aussprechen kann, kann man auch die Frage nicht aussprechen.«]

⁴⁴ [Friedrich Hölderlin: Andenken. In: Sämtliche Werke. Bd. 4. Besorgt durch Norbert von Hellingrath. Gedichte. 2/Propyläen Verlag: Berlin 1923, S. 61: »Es reiche aber, / Des dunkeln Lichtes voll, / Mir einer den duftenden Becher, [...]«]

Gegenüber der steigenden Vormacht des rechnenden Vorausberechnens (Kybernetik) in »der« Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, ist einzig not die Rettung der rechtgedachten Phänomenologie.

Nicht die Sicherheit und Sicherung ist das erste, auch nicht die bloße Ungesichertheit, sondern der Dank – in ihm beruht jede Möglichkeit des Verbindlichen.

Die Bestimmung der Phänomenologie im obigen Sinne aus dem Ereignis und der ihm eigenen Sage entfalten.

92

Weder als Prozeß des Sichselbsterscheinens des absoluten Geistes bis | in die absolute Intelligibilität des »Seins« im absoluten Wissen; noch aus dem Bedürfnis einer sachgerechten bloßen Deskription, wobei, was »die Sache« des Denkens sei, nicht gefragt wird; noch aus der Forderung der apodiktischen Letzt- und Selbstbegründung der Subjektivität, wobei gleichfalls die Frage ausbleibt, welches ist »die Sache« des Denkens.

Die Bestimmung der Phänomenologie aus dem Ereignis genügt sowohl der Antwort auf die Frage, welches die Sache des Denkens sei (nämlich das Sein als Sein) als auch der Bestimmung des »Phänomens« als solchem aus dieser Sache und der Bestimmung des Logos als Entsagen.

Kennzeichnend, daß die Besinnung auf die »Sprache« im Sinne der Logik des Denkens des Seins als Sein weder bei Hegel noch bei Husserl ein Gewicht hat: Sprache bleibt »Ausdruck« und »Instrument«.

[Aber das Sektenwesen, das sich heute um Husserls »Krisis«-Abhandlung⁴⁵ und seine »Lebenswelt« gebildet hat; da erscheint es als vergeblich, dem Titel »Phänomenologie« noch einmal das Wort zu geben.]

Husserls philosophisch maßgebende Leitidee war die der absoluten, apodiktischen Gewißheit für die Konstitution der Wissenschaften und die Wissenschaftlichkeit der Philosophie.

⁴⁵ [Edmund Husserl: Die Krisis der Europäischen Wissenschaften und die Transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie. Sonderdruck aus »Philosophia«, Bd. I: Belgrad 1936.]

Davon abgründig verschieden: die Seinsfrage – zugleich als Frage, *was* denn | nun die vielberedete »Sache selbst« für die Philosophie sei – eine Frage, die sich nur aus einem grundsätzlich geschichtlichen Bezug zur Überlieferung des abendländischen Denkens stellen ließ. 93

Das Geschickhafte der Seinsfrage.

Wenn »Sein« nicht am Seienden und aus dem Seienden zu finden ist, wo dann? Im Andenken des Geschicks von »Sein«.

Aber inwiefern gehört »Sein« in dergleichen wie Geschick?

Die formale Exposition von »Sein« – in der leeren unbestimmten Fassung. Wie aber, wenn Sein schon Anwesen heißt? »Sein des ...« jedoch das *Anwesenlassen* des Anwesenden?

Und das »Sein selbst« als »Sein des ... selbst«: *Anwesenlassen* als *Anwesenlassen*?

Man hat offensichtlich die Verwandlung des Transzendentalen nicht selber gefunden; man entnimmt sie dem »späten Heidegger« und betreibt nun nichts anderes, als sich damit, es besser wissend – gegen den anscheinend subjektivistisch Denkenden aufzuspielen. Eine billige Methode. (vgl. ob. 76)

Lehrreich wäre, einmal zu erfahren, durch welche Art von Verneinung gegenüber welchem Rationalismus der »Irrationalismus« meines Denkens entstanden sein soll, gesetzt, daß er besteht.

»Sein und Zeit« ist unterwegs zur »Idee von Sein«. Versucht wird, das Aussehen, den Anblick von Anwesenheit zu erblicken. Dieser Weg führt jedoch vor die Anwesenheit selbst. Was sagt dies, wenn die Anwesenheit selber nichts Anwesendes »sein« kann? Wenn Anwesenheit des Anwesenden gleichwohl als Anwesenheit alles bestimmt? Be-stimmen? 94

Ein Geringes bleibt es, dem dieses lange Unterwegs nachdenkt. Doch in ihm verbirgt sich der An-fang.

Be-stimmen? Als die Stimme der Stille der Anspruch im Er-eigenen aus der Befugnis. (99)

Mit der »Idee von Sein« wird niemals eine subjektive Vorstellung von »Sein« gesucht.

Die Frage nach der Verstehbarkeit von Sein (Offenbarkeit von Anwesen) entscheidet als Zugangsfrage noch nichts über das Sein selbst – das in den »Sein und Zeit« vorausgehenden Auseinandersetzungen mit Aristoteles nie als Vorgestelltheit oder Gegenständlichkeit gemeint ist.

Daß freilich die Zugangsfrage nach der Verstehbarkeit nicht hinreicht, um das Sein selbst von ihm her zu denken, wird zur entscheidenden Erfahrung, die zur Kehre führt.

95 *Wege*

Wege,
 Wege des Denkens, gehende selber,
 entrinnende. Wann wiederkehrend,
 Ausblicke bringend worauf?
 Wege, gehende selber,
 ehedem offene, jäh die verschlossenen,
 spätere; Früheres zeigend:
 nie Erlangtes zu Spätem Bestimmtes –
 lockernd die Schritte
 aus Anklang verlässlichen Geschicks
 Und wieder die Not
 zögernden Dunkels
 im wartenden Licht.

Dank

Wohne, ihn hütend, im Dank.

Nicht: Dank sagen, sondern: Sagen selber als Entsagen das Danken.

Der Dank, *das* Sagen des Ereignisses im Ereignis. Solches

Sagen: das aus der Fuge des Ratsals gestillte und dadurch bestimmte Denken.

Danke – denkend; denke – dankend. Nur dieses – –

vgl. 110

Die Erschlossenheit von Dasein »gibt« Anwesenheit – heißt niemals, das Dasein setze von sich aus allererst Anwesen – 96

aber es heißt freilich: hier zeigt sich das zu Denkende, wofür das Denken noch nicht sachgerecht bestimmt ist.

Hier beginnt erst das Denkwürdige des ganzen Unterwegs offenkundig zu werden. Mit groben Alternativen: »transzendental oder kosmologisch« – ist hier nicht auszukommen ...

Es gibt nur die Ontologie des Seienden, keine Ontologie des Seins.

Ge-Stell – Nicht jede theoretische Naturbetrachtung ist durch das Ge-Stell bestimmt. Dies gilt nur in der im 17. Jahrhundert einsetzenden Naturwissenschaft. Diese Zeitangabe ist keine historische Datierung. Eine solche ist hinsichtlich der Epochen des Seins-Geschickes unmöglich und unnötig. Durch das Ge-Stell sind zumal moderne mathematische Physik und Kraftmaschinentechnik bestimmt. So läßt sich auch nicht sagen, »die Technik sei das eigentliche Ziel der exakten Naturwissenschaft« – aber das Wesende der Technik – das Ge-Stell – bestellt diese und die exakte Naturwissenschaft. Die seinsgeschickliche Sage vom Ge-Stell dürfte indes angesichts der aufkommenden Herrschaft der *Kybernetik* deutlicher werden und in ihrer Tragweite einsichtiger, insofern das Ge-Stell das jetzige Zeitalter im Ganzen bestimmt, das sich anschickt, sich der Macht der Kybernetik anzuliefern.

Worin beruht die Wahrheit der kybernetisch-elektromechanischen Auslegung der Welt? Antwort: im Effekt, in der Effizienz der sich steigernden Effekte. Und diese? In der Ausweitung der Chancen, alles der menschlichen Erfahrung Faßbare in höhere und niedere Mechanismen umzurechnen. 97

Die Frage bleibt: Was wird dabei geopfert? Geopfert wird nichts – es wird nur einiges nicht mehr in Rechnung gestellt – nämlich das, was sich nicht errechnen läßt: das Unberechenbare. Durch das fortgesetzte, mehr und mehr eingewöhnte Außerachtlassen des Unberechenbaren wird dieses schließlich überhaupt vergessen. Eine Frage darnach kann nicht mehr erwachen. Die mechanisierte Welt bleibt allein übrig und präsentiert sich als das Wahre. Dies findet bei dem inzwischen mechanisierten Denken die uneingeschränkte Zustimmung.

Ob freilich diese Wahrheit selbst auch noch etwas Mechanisches ist? Man wird eine solche Frage nicht mehr verstehen.

Es bleibt alles beim immer Neuesten, bis ... Bis wohin? Die Frage ist durch den Glauben an den endlosen Fortschritt auch schon beantwortet. Die Verstrickung in den Zirkel der totalen hybriden Idiotie der Kybernetik ist vollendet. –

Weshalb geht man hartnäckig einem Durchdenken des Gestells aus dem Weg? Die lächerliche Ausrede, der Name »Gestell« sei unmöglich.

- 98 »Sprache« und Lichtung des sich verbergenden Bergens –
nicht dagegen: Sprache und »Wahrheit«.

Lichtet die Sprache als Sage oder spricht die Sprache aus Lichtung – oder – bleibt dieses »entweder-oder« unzureichend?

Gehört das Eigenste der Sprache: die Sage – ins Eigene der Lichtung, die selber dem Ereignis zugehört?

Daß die Wissenschaften heute mehr und anders als bisher auf ihre eigene Geschichte achten, dafür dürfte die Tatsache mitbestimmend sein, daß die Geschichtlichkeit des Daseins in den allgemeinen Gesichtskreis der Erfahrung gerückt ist.

Oder ist diese Tatsache nur ein trügerischer Schein? Entspringt das historische Interesse eher dem Bedürfnis nach Reportage?

Kunst und Literatur als Information und Reportage – als kulturelle Leistungen und diese als politisches Kapital?

Alles nur noch bodenlose Verrechnung des einen ins andere – niedrigste Erscheinungsformen des [Ge-Stells].

»Da-sein« (im Sinne von »Sein und Zeit«) meint das Ausstehen – der Lichtung.

Das »Da« meint das je geschickliche Gepräge der Lichtung.

Das »Da«: der Bereich des hier und dort, einst und jetzt – Zeit-Raum.

Kommt im Bereich des Denkens, das versucht, erprüft, das *Anwesen*lassen als *Anwesen-Lassen* zu denken, jede Frage nach der *Verbindlichkeit* des Sagens und nach einem besonderen Kriterium der Verbindlichkeit überall zu spät? Im Hören auf das Bestimmende der Stimme der Stille aus der Sage der Befugnis ist schon gestiftet, was wir nachträglich und von Außen als Verbundenheit her- und vorstellen, für die wir dann noch eine Verbindlichkeit fordern, die stets eine Unverbundenheit voraussetzt. 99

Im Bereich der Befugnis bedarf es nicht erst einer Verbindlichkeit; auch alle Evidenz-Probleme erweisen sich als ungemäße Scheinfragen –

Was heißt dies: die Frage nach der *Verbindlichkeit* des Denkens aufwerfen, ohne sich zuvor auf das Denken, in dieses eingelassen zu haben? Solches Fragen tritt mit dem Anschein der Strenge und des kritischen Verhaltens auf, während es sich der entscheidenden Unterscheidung, der anfänglichen Kritik, bereits entzogen hat.

Verbindlichkeit beruht notwendig in einer Verbundenheit – vermag nie diese erst zu schaffen. Wie aber, wenn es eine Verbundenheit gäbe, in der sich jede Verbindlichkeit erübrigen müßte?

Die Philosophie geht auf die Straße – der Wissenschaft.

100

Das Denken sucht seine noch unbegangenen Wege auf.

Die Philosophie wird in den Formen der Logistik, Semantik, Anthropologie und Soziologie und Psychoanalyse zum Kulturinstrument – wird »gesellschafts«-fähig.

Das Denken, gebraucht im Ereignis, wird unbrauchbar für die Gesellschaft, die man für *die* Wirklichkeit hält.

Die Philosophie gerät in die Fänge der Kybernetik.

Das Denken erfährt das Ge-Stell als unerkannten Anschein des Ereignisses.

Die Philosophie flüchtete sich in das Rechnen.

Das Denken findet sich im Entsagen.

Das »Da« – | die jeweils geschickliche Prägung der Lichtung schon *hüten* für den Fall, daß ein Woher des Anwesens und der Lichtung selber (aus dem Ereignis) in dieses ein|blitzt.

Hüten – als Bedenken, in das Ent-sagen ausfalten –

Inwiefern wird im *Ent-sagen* der Sage des Ereignisses – und somit durch die ereignishaft Erfahrung der *Sprache* – die *transzendente* Fragestellung zurückgelassen und der Metaphysik überlassen?

Vgl. □ Ent-sagen.⁴⁶

- 101 Der Positivismus jeder Art stützt seine Macht und Eindrucksfähigkeit auf die Seinsvergessenheit. Der »ungeheuerer Reichtum« an Tatsachenfeststellungen und Erklärungen läßt den all dies tragenden ontologischen Entwurf vergessen, zumal er für die ontische Behextheit des rechnenden Vorstellens ohnedies – weil anscheinend abstrakt – kein Gewicht hat. Werden gar noch die positiven Tatsachenforschungen auf eine gleichfalls empirisch vorgestellte »Gesellschaft« und auf die Verbindlichkeit für diese verrechnet, dann ist nichts einleuchtender als das Lebensfremde des bloß ontologischen Denkens.

Wo indes der ontologische Entwurf nicht zu übersehen und zu übergehen ist, wird er zur Arbeitshypothese umgefälscht – d. h. das bloße Arbeiten, als faktisches Handeln – empirisch jederzeit

⁴⁶ [Das Manuskript »Das Ent-sagen. Das Sagen als das Denken« befindet sich im Heidegger-Nachlaß im Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar unter der Sigle A:Heidegger, Martin 1/Schuber/C 3.]

feststellbar – bleibt der Maßstab. Inwiefern es dergleichen wie Hypothese geben kann – gilt als eine nutzlose Frage. Überall herrscht die Leugnung und Verleugnung der ontologischen Differenz und das sagt: des Seins. –

Im Zeitalter des *Ge-Stells* wird die als solche unerkannte *Seinsvergessenheit* organisiert und als Einrichtung durch die Institutionen verfestigt. Im Bezirk dieses sozialen Daseins – der gesellschaftlichen Wirklichkeit – ergibt es sich von selbst, daß man »das Denken« für »sozial unverbindlich« brandmarkt und verspottet. Diesem Vorgehen ist der Beifall der Gesellschaft im voraus sicher.

Heute predigt man mit vielem Erfolg und Effekt den homo humanus der positivistisch bestellten Gesellschaft. – Man hat jede Möglichkeit preisgegeben, das Un-menschliche dieser Humanität auch nur vorzustellen, geschweige denn einzusehen und davor zu erschrecken.

102

Bedenke die Zusammengehörigkeit von »Öffentlichkeit« (Sein und Zeit, § 27) und Weltoffenheit mit *Lichtung* des Sichverbergens im Ereignis.

Lichtung des Sichverbergens als solche *nicht* vorzustellen wie Licht zu Schatten, auch nicht wie Tag zur Nacht – all diese wie Räumlichkeit selbst noch in der *Lichtung* – er-ignet. Die Ereignende Enteignis aus der Fuge des Ratsals.

Man nennt jetzt alles, was ins Eigene des Seins denkt, kurzerhand »abstrakt« in der Absicht, solches im Vorhinein zu verdächtigen. Man hat auch mit diesem »gezielten« Vorhaben sogleich und überall Erfolg.

Man imponiert mit dem Aufweis des Empirischen und läßt den Gedanken, daß es »das Empirische« für sich überhaupt nicht gibt, nirgends aufkommen. Man treibt mit vergnügter Bequemlichkeit dem Verfall zu. – So erübrigt es sich auch, das, was fallen *will*, erst noch zu stoßen.

- 103 *Der Anthropologismus in der Philosophie* – wird nicht dadurch überwunden, daß man den als empirisches *Subjekt* vorgestellten Menschen in einem absoluten Ich fundiert, sondern nur auf dem Wege, daß die Vorstellung vom Menschen als Subjekt aufgegeben und der Bezug zum Sein (Sprachwesen) als bestimmend erfahren wird. Der Bezug zum Sein ist jedoch kein transzendental subjektiver, sondern als solcher der Bezug des Seins zum Menschen.

Allein, diese anscheinend bloße Umkehrung ist nur eine vordergründige Kennzeichnung dessen, [daß] das »Sein« als abkünftig aus dem Ereignis erfahren und der Mensch als das im Ereignis Gebrauchte bestimmt wird. Dies wiederum kann nicht als bloßer Synergismus gedeutet werden, welche Vorstellung am gegenständlich gemeinten Zusammenwirken zweier »Wirklichkeiten« haften bleibt.

Die Überlieferung des Denkens – wird nicht dadurch gewahrt, daß man die Denker in einem in sich ganz unbestimmten Museum aufreht. Überlieferung beruht im Ge-schick des Seins, das das Seiende als zu denkendes gelichtet hat, wobei die Frage, in welcher Weise jeweils das Denken »wirkte«, weder zureichend gestellt noch gar beantwortet ist. Die Besinnung darauf dürfte seltsame Ergebnisse bringen hinsichtlich der Frage nach der jeweiligen *Verbindlichkeit* des Gedachten. Die »Geschichte der Philosophie« ist etwas anderes als Historie des Denkens und seiner Probleme.

- 104 Das Museum der Historie der Philosophen – und
das Ge-Birg des Geschicks von Anwesen –

Lichtenberg sagt, die Philosophie sei die »Verbesserung des Sprachgebrauchs«. ⁴⁷ Vielleicht ist das Denken die Ver-Zweiflung

⁴⁷ [Georg Christoph Lichtenberg: Schriften und Briefe. Bd. 2. Sudelbücher II. Materialhefte, Tagebücher. Hanser Verlag. München 1971, H 146: »Unsere ganze Philosophie ist Berichtigung des Sprachgebrauchs, also, die Berichtigung einer Philosophie, und zwar der allgemeinsten.«]

am Sprachgebrauch, der das Vorstellen durch die Logistik am sichersten aus dem Wege geht.

Das Ver-zweifeln: die Verwindung der Zweifel im Ver-danken als dem *Entsagen*, das ant-wortend im Fragen bleibt.

Wenn heute »das Interessante« als Kriterium für die Bedeutsamkeit einer Philosophie ausgegeben wird, wohin ist dann das Denken gelangt?

Man produziert heute serienweise in Zeitschriften und Rundfunksendungen Kritik der gegenwärtigen Philosophie, ohne auch nur für einen Augenblick auf den Gedanken zu kommen, zu fragen oder gar zu sagen, *was* denn nun die Sache der Philosophie sei, auf welchem Wege, mit welcher Verbindlichkeit, in welcher Weise des Sagens dies gefragt und beantwortet werden könne.

Das Schwergewicht der Sache und das Flatterhafte des Jargons.

Woran mag es liegen, daß man es befremdlich findet, dem *Ge-* 105
-stell als dem Eigenen der modernen Technik nachzudenken? Dies verlangte die Einsicht, daß der Mensch dem Eigenen der modernen Technik nicht gewachsen ist und zwar als Mensch; daß er somit der Sache nicht gemäß ist, zu erwarten und zu fordern, der Mensch könne und müsse die Technik in seine Hand bekommen.

Vermutlich liegt alles daran, daß die Technik im weitesten Sinne, als Weise der alltäglichen Beschaffung mit Mitteln zur Naturnützung zum Menschen gehört, in seiner Hand schon *ist* – also – meint man – muß dies auch mit der modernen Technik gelingen. Aber seit der Zeit des Urmenschen und seit den Tagen der τέχνη – hat sich das den Menschen als solchen bestimmende »Sein« gewandelt. Diese Wandlung aber wandelt sich im gegenwärtigen Zeitalter ihrerseits noch. – Von daher empfängt es sein noch vom Menschen nicht übernommenes Walten.

Nötig bleibt: *inständig erblicken und zeigen das Ge-Stell.*

Aus ihm stammt alles, was man jetzt als »Natur aus zweiter

Hand«, als Zivilisationskultur soziologisch bespricht. In der leeren Perfektion des Zivilisationsmenschen wird alles, was nicht in seine Rechnung und sein Vermitteln aufgeht zum »Mystischen«, »Mystischen« als dem Verdächtigen.

106 *Ἀ-Λήθεια – ἔϊναι*

Seltsame Methoden der Wissenschaft. – Man unterstellt zuvor dem Wort ἀλήθεια gedankenlos den geläufigen Begriff von Wahrheit. – Wenn dann z. B. Pindars, Olympische Ode X von Ἀλάθεια und ἐπιλανθάνομαι⁴⁸ spricht und dabei an Verbergung, Entzug und Unverborgenheit denkt, wenn man an diesem Text nicht vorbeikommt, dann unterstellt man dem Dichter, daß er hier leicht »etymologisiere«. Mit Hilfe von zwei grundlosen Unterstellungen will man dann den wahren Sachverhalt treffen.

Ob man sich noch einmal klar macht, daß über ἀλήθεια und so über jedes Grundwort der griechischen Sprache nie eine Klarheit zu gewinnen ist, solange man nicht zuvor erblickt hat, was »Sein« sagt, nämlich An-wesenheit: Hereinweilen ins Offene –

Ungesprochen spricht im εὖν die ἀλήθεια.

Aber man müßte dann die ganze Wissenschaft umdenken – da ist es billiger, der denkenden Auslegung willkürliches Etymologisieren vorzuwerfen. –

Die Universitäten – sind bereits zum Objekt der soziologischen Organisation einer »gesellschaftlichen« Institution geworden. Es ist sinnlos geworden, sich hier noch zu beteiligen.

- 107 Man fragt zwar häufig nach der Verbindlichkeit des Denkens. Man wünscht sich von außen her ein Recept, das uns ihrer versichert. Man sieht nicht, daß Verbindlichkeit immer schon und nur in einer Verbundenheit mit dem zu Denkenden gründet. Wir sind schon *in* ihr, erblicken sie jedoch nicht, weil der Verstand

⁴⁸ [Pindari carmina cum fragmenti. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit C. M. Bowra. Clarendon: Oxford 1935, Olympia X, v. 3 sq.]

sie erst gleichsam technisch errechnen möchte. In diesen Bereich einfachen Erfahrens gehört auch das Verhältnis des Menschen zur Sprache. Indes greift schon diese Wendung sehr. Die Sprache selber *ist* das Verhältnis.

Ge-Stell und Technik. Der Rückschlag des Ge-Stells auf die τέχνη.

Wenn die Technik – die moderne – als Ge-Stell erfahren wird und das so Erfahrene sachgerecht (vom Ereignis her) durchdacht wird, ist sie schon als letzte Ausformung der Metaphysik in dieser *zurückgelassen*. Die Technik als Ge-Stell denken, heißt daher nicht, die Technik als das Wirkliche anerkennen und dafür die metaphysische Erklärung suchen und so der modernen Technik zu ihrem maßgeblichen Rang verhelfen. Die Technik wird entlassen – aber nicht verworfen; dies wäre nur ihre negative Anerkennung. Das Denken der Technik als Ge-Stell mischt sich nicht unter die übliche Technikliteratur, um innerhalb ihrer auch um eine Stimme zu betteln.

Dem Denken der modernen Technik als Ge-Stell entspricht es, 108 unbeachtet zu bleiben. Heute ist die Technik nichts Fragwürdiges mehr. Was an ihr fraglich werden kann, wird jeweils durch neue Effekte und Nutzwerte beantwortet. Daß die Technik im »Seinsgeschick« als solchem beruht und deshalb im Denken der Metaphysik – wer möchte dies noch nachdenken oder gar wahrhaben. Man *erklärt* die Technik aus ihrem eigenen Fortschritt oder als den Gottgewollten Vollzug der Beherrschung der Erde.

Ge-Stell und Wissenschaft – Kernphysik

Der Eingriff des Experimentes in die Natur – gründet in der vorausgehenden technischen Vorstellung von der Natur; ist eine Folge des Ansatzes der neuzeitlichen Physik. Der Vorrang der Methode ist nicht bloß und nicht in erster Linie instrumental zu verstehen, sondern in ihm vollzieht sich der Entwurf der Natur, der entscheidet, was an ihr erforscht und beherrscht werden soll und was außerhalb bleiben muß. In dieser – vom (Gestell) her

bestimmten Eröffnung (oder Abriegelung) der Natur entscheidet sich, was als »seiend« und »wirklich« gelten darf und was nicht.

Ge-Stell und Automation. Der Mensch muß vielseitiger einsetzbar werden auf Grund eines breiteren technischen Grundwissens. Das Zurücktreten des bloßen Spezialwissens.

109 Über die Automation berichtet heute jedes Nachrichtenmagazin – aber | nur in den Grenzen der nötigen informatorischen Vernebelung, die jedes Nachdenken verhindern soll. Was heißt es, daß der Mensch durch die Freistellung in das Leere weggestellt wird und genötigt, diese Leere selbst zu bestellen (was man Freizeitgestaltung nennt)?

Wenn man feststellt, daß die Arbeitswelt der Zukunft eine dauernde Anpassung des menschlichen Verhaltens an veränderte »technische Umstände« notwendig mache, dann bleibt zu bedenken, woher die Veränderung stammt, welche Art von Notwendigkeit der Anpassung hier waltet, was die Rede von »technischen Umständen« meint.

Ich behaupte nicht, die exakte Naturwissenschaft sei die Vorstufe der Technik, sondern: Das Eigene der modernen Technik, der Ge-Stellcharakter bestimmt die neuzeitliche Naturwissenschaft in ihre Struktur.

Aber nicht jede theoretische Naturbetrachtung ist durch das Ge-Stell bestimmt. Die Epochen des Seins-Geschicks lassen sich nicht historisch datieren.

Das Walten des Ge-Stells bestimmt gleichursprünglich die moderne Kraftmaschinen-technik wie die analytische konstruktive Naturwissenschaft.

Offenheit – Alles ist heute offen im Sinne von unentschieden, nur die Offenheit im Sinne der Lichtung ist verschlossen, unzugänglich dem herrschenden Vorstellen. Inwiefern das Ge-Stell die Lichtung verstellt, aber dennoch benötigt.

110 *Der heutige Nihilismus* – der nur herabzertrt und alles zersetzt und mit diesem lauten Geschäft seine Ratlosigkeit und die Unfähig-

keit des Denkens verstecken will. Das Geschrei der »Intellektuellen« über sich selbst. Zu einer soziologischen Kategorie geworden – die kläglichste Errungenschaft, mit der sogar die politischen Parteien rechnen müssen. Das Ganze nennt sich Kultur.

Der gebrauchte ent-sagende *Dank* ist als Denken des Ereignisses im Ereignis nicht zur Mitteilung bestimmt. Er ruht im Danken und in dem zu Verdankenden, bleibt von da gestillt.

Das so Gesagte rein bewahren in seiner Bestimmung. vgl. 95

Kritik – Man hat gemeint, dem Denken der Seinsfrage mangle das kritische Bewußtsein. Solches Meinen wird solange bleiben, als man nicht sieht, daß die Seinsfrage in sich *die* Kritik der Philosophie als solcher ist. Kritik erschöpft sich nicht im Benagen einzelner Aussagen, nicht im bloßen Nachprüfen anhand ungeprüfter Maßstäbe; Kritik ist die Unterscheidung zwischen dem, was das Denken als solches zu seinem Weg und Gang be-stimmt und dem, was als das Übliche im Denken Geltung hat.

Die *Be-stimmung* in den *Dank* durch die Stimme der Stille des Ratsals.

Anwesenheit, Objektivität und Präsenz

111

Sein qua Dasein im Sinne von Existenz beruht in der inzwischen vergessenen Anwesenheit. Diese nicht gleichzusetzen mit Objektivität und Gegenständlichkeit. Objektivität des Objekts ist eine Art von Präsenz der Anwesenheit – und zwar die vordergründige für das rechnende Vorstellen; der Übergang zum Bestellen der Bestände – Bestandsicherung. Wohin sind wir geraten, wenn sogar ein Dichter sagt: »Rechne mit deinen Beständen«?⁴⁹

⁴⁹ [Gottfried Benn: Der Ptolemäer. Limes-Verlag: Wiesbaden 1949, S. 120: »Rechne mit deinen Defekten, gehe von deinen Beständen aus, nicht von deinen Parolen.«]

Inwiefern ist Anwesenheit zugleich auf Präsenz angewiesen – auf eine jeweilige Weise, nach der Anwesenheit präsentiert, im Wohnen von diesem für dieses angenommen und behalten und ausgearbeitet wird? (Vgl. Vortrag »Zeit und Sein«; dazu Todtnau-berger Seminar.)⁵⁰

Präsentation und Bestellen; Präsentation und Sicherung. Die Übernahme der Anwesenheit. Präsentation und Nähe –

Ge-Stell und Abstraktion; deren Zwangsläufigkeit wird bestimmt durch das stellende Ge-Stell –; Auslauf der Gegenständlichkeit in Bestellbarkeit. Die Unmöglichkeit, das, was in der modernen technischen Naturwissenschaft vor sich geht, mit Hilfe so antiquierter logischer Instrumente (wie »Abstraktion«) hinreichend sachgerecht zu denken.

Bestellbarkeit und Auflösung der Anwesenheit.

Ge-Stell und der Abbruch der Schickung als Schickung von Sein.

Die Schickung enthüllt sich als Ge-Stell, was nicht heißt, daß dieses schon als solches, d. h. aus dem Ereignen erfahren wurde.

- 112 Denken als: Verdanken das Ereignis in die Fuge des Ratsals – ist keine Mitteilung und keine Veröffentlichung. Es ist deshalb weder verbindlich noch unverbindlich. Der Dank wahrt in sich das Fragen: das Zurücktreten vor dem Ungedachten als Einblick in dieses. –

Die auf den Verzehr von Information abgerichtete Gesellschaft – wie soll sie noch ein Sagen vernehmen können, das weder Nachricht noch Unterricht? Wie vermag sie den Dank?

Die Einsamkeit des Denkens – Das Wort, kaum gesprochen oder geschrieben, klingt sogleich pathetisch, während es einen nüchtern anzunehmenden Sachverhalt meint – reine Ortsbestimmung.

⁵⁰ [Martin Heidegger: Zur Sache des Denkens. GA 14. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2007, S. 3–66.]

»Gesang ist Dasein«⁵¹ (Rilke) – Wann aber »sind« wir »da«? Wenn ein Sagen denkend anwesend bei ... bereit für das, was sich uns im Seienden als Sein zuspricht?

Das überallhin ausgreifende Rechnen macht seine Rechnung ohne den Wirt. Der Wirt ist das Ge-Stell –

Das hemmungslose, abergläubisch konsumierte Passadengerede der Literaten, deren Schreiben sich in Analysen und Negativitäten erschöpft.

Die unausrottbaren Vorurteile über die moderne Technik:

113

Sie ist die Anwendung der modernen Naturwissenschaft in der Bearbeitung und Beherrschung der Welt.

Sie gilt als ein neutrales vom Menschen seit je erfundenes Instrument, als solches weder gut noch böse.

Sie kann deshalb vom Menschen, wenn er nur will, in die Hand genommen und gelenkt werden. Die Kybernetik.

Sie ist ein Auftrag der in der Bibel gelehrten Schöpfung: »macht euch die Erde untertan.«⁵²

Inwiefern sind die Vorurteile unausrottbar? Insofern die Technik im Weltalter der Metaphysik nur metaphysisch erfahren und ausgelegt wird. Während die Technik selbst die Herrschaft der Metaphysik verfestigt und als Weltzivilisation dauerhaft macht.*

Eine Besinnung auf das Eigene der Technik wird als Verstehenwollen des Selbstverständlichen verstanden und zum voraus auf die Seite gebracht, spontan nicht mehr zugelassen.

Warum gibt es heute keine Naturphilosophie, nicht einmal eine Philosophie der Naturwissenschaften? Weil die Philosophie am Ende ist. Eine Technologie der Technik genügt.

⁵¹ [Rainer Maria Rilke: Sonette an Orpheus. Insel Verlag: Leipzig 1923, S. 9, Sonett III.]

⁵² [1. Buch Mose 1,28.]

* Die Technik versperrt so selber den Weg zu ihrem Eigenen, dies umso entschiedener, je rasender sie das Ihrige betreibt.

- 114 Die letzte kritische Frage des Denkens an es selbst:
 Wovon ist in der Sage des Denkens geschwiegen?
 Wovon? Dies meint: Von woher hat sich durch die Sage des Denkens hindurch, anfänglich, ein Schweigen gelegt?
 Wenn die genannte Frage an ein Denken gestellt werden kann, ist das Kriterium für die Sachlichkeit des Denkens gewonnen.

Sein und Reflexion und / das Eigene des Menschen

Selbst-Bewußtsein als Re-flexion – d. h. das Zurück auf sich – das ego –; zurück auf – von woher zurück – vom »Objekt« als solchem zu Subjekt als solchem. Reflexion bewegt sich notwendig schon in der Lichtung von Anwesenheit von Anwesendem – d. h. in der Inständigkeit in der Lichtung (im Seins-Entwurf – Seinsverständnis nach »Sein und Zeit«).

Das Auszeichnende des Menschen ist keineswegs die Reflexion, sondern das, was solche gewährt.

Die neueste Entdeckung in der Philosophie vom Menschen:

Der Mensch ein Organismus (Lebewesen | wie viele andere), nur mit »geistig-kulturellen Möglichkeiten« ausgestattet. Diese mit Leib-Körper »verklammert«.⁵³

- 115 *Die Irrmeinung*, das Rationale und die Rationalisierung (Entzauberung)⁵⁴ der Welt sei selbst etwas Rationales. Wie kommt es zu dieser verhängnisvollen Meinung?

⁵³ [Heidegger denkt vielleicht an Helmuth Plessner. Vgl. ders.: Über einige Motive der Philosophischen Anthropologie (1956). In: Gesammelte Schriften, Hrsg. von Günter Dux, Odo Marquard und Elisabeth Ströker. Bd. VIII. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1983, S. 120: »Der Mensch als Ganzer« lebt in den »geheimnisvollen Zwischenzonen der Verklammerung«.]

⁵⁴ [Max Weber: Wissenschaft als Beruf. Duncker & Humblot: Berlin 1930, S. 17: »[...] daß man vielmehr alle Dinge – im Prinzip – durch Berechnen beherrschen könne. Das aber bedeutet: die Entzauberung der Welt.«]

Dem nachzudenken, was sachgerecht *Ge-Stell* genannt wird, lehnt man ab, mit der fadenscheinigen Begründung, das Wort sei unschön. Man verdrängt auf diese Weise die behebende Angst davor, daß mit der Erfahrung des *Ge-Stells* die ganze scheinbar avantgardistische Machenschaft der dialektischen Soziologie in die Brüche geht und sich als längst überholtes Denken herausstellt.

Die teils uneingestandene, teils bewußt abgewehrte *Angst* vor der Notwendigkeit, das technische Zeitalter seinsgeschichtlich aus dem *Ge-Stell*, und dieses selbst – zu denken und so sich auf eine Verwandlung des Denkens einzulassen.

Die schlecht verhüllte Angst vor der in solchem Denken aufkommenden Bedrohung der Modernität und ihres avantgardistischen Betriebs.

Der *äußerste Nihilismus* – ist das Gestell der wissenschaftlichen Technik (der technischen Wissenschaft) in der Gestalt ihrer empirisch-technischen anthropologischen Erklärung. Dies der institutionelle durch die Soziologie verbindlich gemachte Nihilismus. Die »Bionik«⁵⁵ als die wissenschaftliche Anthropologie.

Not ist das Unterscheiden. In diesem liegt schon das Entscheiden, vollzieht sich darin von selbst. Das hilflose Gerede über Ethik im Weltalter des (noch nicht erfahrenen) *Ge-Stells* verrät die herrschende Verblendung gegenüber dem, was »ist«. 116

Überall fehlt es an der rechtverstandenen phänomenologischen Disziplin, an jener, die nicht an philosophischen Positionen aufgehängt ist, sondern diejenige bleibt, die sich aus dem Anspruch der Sache des Denkens bestimmt. Die Einkehr in das phänomenologische »Sehen« durch Husserl gelangt nicht zum erst entscheidenden Schritt; zur Unterscheidung dessen, was die Sache des

⁵⁵ [Vgl. Heinrich Hertel: *Struktur, Form, Bewegung*. Krausskopf-Verlag: Mainz 1963, S. VII.]

Denkens ist, von dem, was als kaum durchdachte Überlieferung philosophischer Fragen übernommen und nur abgewandelt wird.

Nur wer mit dieser Unterscheidung gegen den Strom der verunstalteten Überlieferung schwimmt, hat die Aussicht, an die Quelle zu gelangen.

Das phänomenologische »Sehen« wird nicht mehr eingeübt und bleibt daher unvollziehbar. Aus Büchern ist es nicht zu lernen. Man verlegt sich auf das Raisonieren. Was diesem fremd bleibt, gilt als Mystik.

- 117 Die Unterscheidung von Seiendem und Sein. Auf ihr gründet die Philosophie. Aber diese vermag die Unterscheidung nicht als eine solche zu vollziehen. Dazu bedarf es der Besinnung auf das, was für die Unterscheidung schon im bestimmenden Hinblick steht, was weder »Sein« noch »Seiendes« »sein« kann.

Die Unterscheidung von Sein und Seiendem *als solche* vollziehen – heißt: sie preiszugeben als das »Gefüge«, in das anfänglich das sich noch entziehende Ereignis das »Sein« qua Anwesen geschickt hat, welches Gefüge die Unterkunft der Metaphysik bildet.

Das Gefüge als Gerüst – ohne Einblick in die Schickung –

Die »ontologische Differenz« ist das im Geschick von »Sein« vorgezeichnete Gerüst der Behausung der Metaphysik.

Es bricht mit dem Abbruch der Schickung von Sein von selbst zusammen. Dies aber geschieht im Anschein des Fortbestehens der Metaphysik.



Die Destruktion der ontologischen Differenz als solcher – d. h. als der Wegsperrung im Unterwegs zum Ereignis; Wegsperrung auf dem Weg des Entwachens in das Ereignis aus dem als dessen verhüllenden Vorschein erfahrenen Ge-Stell.

- 118 Α-λήθεια – schon als Unverborgenheit, gar als Entbergung und Lichtung gedacht – nicht mehr griechisch, wenngleich τὰ φαινόμενα, φύσις, δηλοῦν den Anklang an die hier gewährende

Lichtung zeigen (insgleichen: εἶδος, ἀποφαίνεσθαι). ἀληθές, ἀληθεύα eher vom Menschen her gedacht, sofern dieser das Anwesende im Sagen und Tun nicht verbergen, nicht verstellen, nicht verdrehen soll. Die Griechen haben noch nicht eigens gedacht und erfahren, was Anwesen zu Anwesendem, Vorliegenlassen von Vorliegendem gewährt; daß sich dergleichen im Bereich von Lichtung aufhält. Vielmehr ἀληθές sogleich in der Richtung der ὁρθότης – die freilich den Zug des ἀληθεύειν zeigt – erfahren –, aber niemals auf »Bewußtsein« und auf »Subjekt« bezogen. Die Lichtung nicht als solche erfahrbar, weil schon Anwesenheit als solche nicht gedacht. Dies beides bleibt verborgen, weil zuvor das Anwesende als ein solches und die Anwesenden zu ihm und bei ihm erfahren und ausgehalten, gehütet werden mußte, im noch nicht als solchen bestimmten ersten Aufenthalt im $\langle$ Sein $\rangle$.

Noch nicht gedacht wird Herkunft und Gewähr von Anwesenheit als solche oder gar Lichtung als solcher. Zwar Sein als Anwesenheit gedacht, aber allein aus dem Anspruch des *Anwesenden* als eines solchen: das Aushalten des *so* erfahrenen Seins gegenüber den δοκοῦντα das Große.

Meine Auslegung der Ἀλήθεια von der »Lichtung des Da« her (Sein und Zeit) zu weit vorgeprescht. Aber es scheint, daß wir nur so, d. h. durch die Zurücknahme, die Phänomene sachgerecht erblicken – im Schritt zurück. Dieses Zurücknehmen bedeutet freilich nicht, daß sich die Auslegung des ἀληθές mit dem bisher geläufigen Auslegen der »Wahrheit« identifiziert. Die Zuweisung des ἀληθές zur nicht griechischen Auslegung der Ἀλήθεια als Entbergung bleibt gewahrt – wobei freilich Entbergung und Lichtung nur ihre Sache nennen, wenn sie im Er-eignen gedacht sind und das Denken demgemäß sich gewandelt hat. 119

Woran liegt es, daß uns zunächst ein »zu weit vor« abgenötigt wird – die Unumgänglichkeit einer ersten Supposition? Daran, daß es dem Menschen versagt bleibt, die Gabe von »Sein« im Es

gibt Sein (vgl. Zeit und Sein) unvorbereitet hinzunehmen; gar die Gabe der Lichtung –!

Hier öffnet sich ein Weg, um einiges über die Methode des Entsa-gens zu erörtern. Vgl. 122 ob.

Lichtung: die Anwesen in sein Freies befreiende »Freiheit« im Sichentziehen als Vorenthalt ihrer selbst.

20 *Die Be-Stimmung des Menschen. Das Sein und der Mensch.*

»Ohne« den Menschen – kein »Sein«, keine Anwesenheit, keine Lichtung; gleichwohl und gerade nur so: Un-abhängigkeit des Sei-enden, Anwesenden vom Menschen.

Die Un-abhängigkeit des Seienden vom Menschen wird ge-währt in der »Abhängigkeit« des Seins als solchen vom Menschen.

Abhängen und nicht abhängen in verschiedenem Sinn von Frei-heit.

Gewährend bleibt das lichtend-bergende Er-eignen.

Lichtung als solche während-ereignend.

Der Mensch: befugt in den Brauch zur Hut des lichtenden Er-eignens (der »Hirt des Seins«).⁵⁶

Der Aufenthalt – als Halten, Hüten – Sichaufhalten bei ... aus-haltend die Lichtung.

Im Hüten das Lassen – Gelassenheit; der Dank.

(»Ich« bin Selbst »bei mir« in der Welt.)

Das Ekstatische der Eksistenz kein Hinaus aus einem Innen –; weder Außen noch Innen; vielmehr das Aus- des Aus-Haltens.

Dies der Sinn von »dem Da-sein«, »In der Welt sein«.

Existentialia, Dasein und Seiendes. Wie gehört »Existenz« zum Krug? von ihm ausgesagt und doch nicht zu seiner Realitas ge-hörend.

⁵⁶ [Martin Heidegger: Brief über den Humanismus. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 342.]

Anwesenheit gehört nicht zum Krug, sondern der Krug *in sie* – |
 eingehend in die Anwesenheit, die schon wartet als Lichtung von 121
 Anwesenheit, bereit für Anwesendes (Zuhandenes – Vorhandenes –
 Vorliegendes). Also eine Art von Teilhabe des Anwesenden am An-
 wesen –; von Außen vorgestellt – eine richtige und doch das Phä-
 nomen von Anwesenheit und Lichtung verdeckende Vorstellung. –

Lichtung = Zeit-Raum.

Der Vorrang des Geringen im Ge-Viert:

Führt die Be-Stimmung des Menschen aus dem Brauch nicht
 notwendig zu einem anthropozentrischen Anthropologismus? Kei-
 neswegs. Denn der Brauch selbst »ist« be-stimmt aus der er-eig-
 nenden Be-fugnis. Der Mensch legt nicht erst »Bedeutung« und
 »Sinn« in ein Factum brutum von hyletischen Daten (Husserl,
 Sartre). Wie kommt es zur These des factum brutum – zum Vor-
 rang der Gegebenheit der Sinnesdaten? Durch reine Konstruktion,
 die gefordert wird vom Ansatz im Machtspruch der Wahrheit als
 Gewißheit des ego cogito. Diese Supposition herrscht auch in der
 These der neuzeitlichen Physik: Seiend ist nur, was meßbar ist.
 (Vgl. die Kopenhagener Auslegung der Quantenphysik und diese
 selbst).⁵⁷

—

Die Unterscheidung von Sein und Seiendem als solche von Anwe-
 senheit und jeweiligem Anwesenden; Anwesenheit als gelichtet in
 der ereignenden, den Menschen brauchenden Lichtung. Die un-
 zureichende Benennung als »ontologische Differenz«. Vgl. ob. 111.

Die Sache – (iuristisch wie causa) die Ur-Sache – dasjenige, wor- 122
 über zuerst verhandelt wird, wovon zuerst gehandelt wird. Was
 uns vor allem andern angeht und so das unsere – meine, nicht

⁵⁷ [Die Kopenhagener Deutung oder Interpretation von 1927, formuliert von
 Niels Bohr und Werner Heisenberg, bedeutete einen großen Fortschritt in der
 Quantenphysik.]

deine Sache ist – ihr gemäß handeln, d. h. sachlich; entsprechend: unsachlich.

»Sache« – nicht eingeschränkt auf Dinge nach der Unterscheidung von Person und Sache.

Die Sache des Denkens –: das Sein des Seienden.

Sein als Anwesen. *Die Sache des Denkens:*

Von Anwesen des Anwesenden über die Α-Αἴθεια zur Lichtung des sich verbergenden Bergens in das Ereignen der Fuge des Gevierts aus dem Ratsal. ο: Welches »Geschehen«?

Die Fuge – stimmend aus dem Geläut der Stille –

Stimmend als die Sage –

Das Denken: das Entsagen< die Sage des Ereignisses aus der Fuge in das Ratsal.

Die Sache der Philosophie: das vom Seienden her für dieses als dessen Grund zu ergründende Sein. Sein als Grund – Denken: das begründende Verrechnen, Vorstellen. (Grund als ratio – die Vernunft in der Philosophie – sie kommt nicht erst in die Philosophie – sie ist schon in ihr.)

Das *Ende* der Philosophie – Es läßt sich als Vollendung nur aus dem Anfang als der An-Fängnis bestimmen. Die Be-stimmung des Denkens: von welcher Stimme angesprochen –? Von Geläut der Stille.

Der Ruf »zur Sache selbst« läßt »die Sache« im Fraglosen stehen.

- 123 »Spät« und »früh« – Viel ist die Rede vom »späten Heidegger« und vom »frühen Heidegger«. Sachgerechter wäre es, den Heidegger von »Sein und Zeit« den späten zu nennen, sofern er noch in der Metaphysik hängt, »Ontologie« versucht und noch nicht klar sieht, worin er sich bewegt. Der Heidegger des Wahrheitsvortrags 1930⁵⁸ bis zum späteren »Identität und Differenz« u.s.f. aber ist der

⁵⁸ [Martin Heidegger: Vom Wesen der Wahrheit. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 177–202.]

eigentlich frühe – in der Frühe des anderen Anfangs inmitten der Herrschaft des Ge-Stells sich aufhaltend.

Zu *Karl Marx*: unterscheide zwischen weltveränderndem Denken und sein-lichtendem Denken. Dieses bleibt ohne Effizienz und bleibt ...; jenes verendet im erwirkten Stützen.

Lichtung – lichtend im Sichentziehen in die Verbergung aus dem Bergen des Ereignisses der Fuge.

Statt »*Wahrheit des Seins*«: sich entziehende Lichtung der Anwesenheit als Gabe des Es gibt im Geschick von Anwesen, welches Schicken als lichtend-verbergendes in das Er-eignen gehört. *Seins-geschick* aber gehört in die Be-Stimmung (Be-fugnis) der Sache des Denkens als des Entsagens.

Erst »zur Sache« (welches ist *die* Sache des Denkens?) –
dann »zur Sache selbst« (welches ist ihre Darstellung?) – die Sage.

Der Weg in das Entwachen und in den Aufenthalt im Gebraucht im Ereignis – 124

Dieser Weg ein ständiges Zurücknehmen des zuvor Gesagten – aber keine Aufhebung – sondern ein *Entlassen*;

Dies der Sinn von: »*Schritt zurück*«?

Wohin? in den anderen Anfang; der *An-Fang* als Ereignis.

Das Da – des Da-seins ist die im Gebraucht der Sterblichen jeweils be-wohnte und im Aufenthalt geführte Lichtung der Gegenden der Freiheit.

Das Da – die bewohnte – im Wohnen gebaute – Lichtung.

Denken:

Achten auf das Wohin der Entei-gnis der »Welt« –

| Entwachen zur Lichtung im Ereignis – entgangen der
| ontologischen Differenz als dem Ge-fängnis des »Seins«

Vermute, vereignet dem Ereignis, die Kunde der Enteignis —: zur Befugnis des Ge-Vierts.

×

Lange Zeit, eine *zu* lange Zeit ist mein Denken der Seinsfrage im Gerüst der ontologischen Differenz hängen geblieben. Weshalb? Weil die Seinsfrage selber ein Holzweg war und zugleich ein notwendiger? Weshalb? Auch die Kehre brachte keine »Lösung« aus der ontologischen Differenz.

- 125 Man redet von der Dialektik der Sprache und vergißt darüber die Sprache der Dialektik. Sie ist vermutlich ungeeignet, dem Eigenen der Sprache nachzusinnen.

Ausdruck und Mitteilung sind für uns die nächsten Aspekte der Sprache als Sprechen. Diese Anblicke bieten sich an für ein Vorstellen, das den Menschen als ein mit einem Inneren ausgestattetes »Subjekt« (Person) kennt, welches Innere, weil eingeschlossen, es *ausdrücken* muß. Sofern stets mehrere Subjekte miteinander existieren, hat die Sprache als Ausdruck die weitere Funktion der Mitteilung als Befördern des Ausdrucks zu anderen Menschen. Diese Charaktere der Sprache — Ausdruck und Mitteilung — einmal angesetzt, kann man Mancherlei über die Sprache berichten. Man hat jedoch nicht nur die Ekstase des Menschseins, nicht nur das Innestehen in der Lichtung von Anwesenheit außeracht gelassen, sondern in eins mit dem Genannten übersehen den Grundzug des Sprechens als Sagen — als Zeigen und Erblicken-Lassen.

- Zu den genannten Vorurteilen, Sprache sei primär Ausdruck und Mitteilung, gesellt sich das weitere, sie sei Instrument der Ratio und deshalb ohnmächtig gegenüber dem Gefühl (ohnmächtig; als Ausdruck). Nimmt man das Denken als Rechnen, reor, dann stimmt diese Rechnung. Ist aber Denken: Entsagen des Ereignisses im Ereignis —, | dann spricht die Sprache im Schweigen, dieses ist als solches *sagend*, sogar »vielsagend« (nicht nur als Zeichen des Abbruchs des Sprechens). Das Schweigen sagt den Austrag der Be-stimmung im Hören der Stimme.
- 126

»Sprache« als Sage läßt sich nicht vom »Gefühl«, ekstatisch gedacht, trennen. »Gefühle« sind sprachlos – und so gerade sagend.

Noch das Versagen der Sprache ist und ist gerade Einkehr in ihr Sagen.

Lichtung, sich als solche vorenthaltend, – in sie gebraucht der Sterbliche –

Lichtung und Stimme der Stille; das Sagen dem entbergend-verbergenden und vorstellenden Sagen überantwortet.

Sprache – als Ausdruck, Zeichen und Mitteilung vorgestellt, bietet den Ansatz für die informationstheoretische Technisierung der Sprache in der Kybernetik. Über die Revolution unseres Verhältnisses zur Sprache – vgl. SS 34;⁵⁹ Einführung in die Metaphysik SS 35 (1951, S. 41).⁶⁰

Sobald und solange »Dasein« in »Sein und Zeit« als Subjekt vorgestellt wird, bleibt alles verstellt und unzugänglich. Das »Da« – die Lichtung aus-stehen – aushalten – »in« ihr sich aufhalten – wohnen – ist unvergleichbar mit »Dasein« im Sinne von »Anwesenheit«, être-là!

»Ex-sistenz« auch noch mißverstanden, wenn vorgestellt als: Hinaus-stehen – nämlich aus einem Innen des Objekts in ein »Draußen«.

Der auslegende Name für »Metaphysik« ist: »ontologische Differenz«. 127

Wir können die Metaphysik nicht überwinden; dies ist die Sache des Seins-Geschicks – daß es sich als Ereignis zurücknimmt in das Er-eignen als solchem. ↘

Wir brauchen die Metaphysik auch nicht zu verwinden; denn dies geschieht schon im Abbruch der Schickung, die sich als Gestalt herausstellt, indem sie dieses als solches noch verstellt.

⁵⁹ [Heidegger: Logik als die Frage nach dem Wesen der Sprache. GA 38A. A.a.O.]

⁶⁰ [Martin Heidegger: Einführung in die Metaphysik. GA 40. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt am Main 2/2020.]

Es genügt, auf das Verschwinden der Metaphysik zu achten –, achtend darauf, den Holzweg der Seinsfrage zurückgehen.

Was sagt dies: Keine Anwesenheit mehr wird geschickt?

Alles jetzt Umtrieb in den als solchen noch unerkannten Beständen.

Der Schritt zurück – heißt jetzt – alles, was in der Absicht auf Überwindung und Verwindung der Metaphysik versucht wurde, stehen lassen als *holzwegig*; nicht abwegig nur – sondern unumgängliche Prüfung.



Denken im Er-eignen der Befugnis:

ständiges Zurücknehmen, Abbauen des Gedachten der Sage auf das Einfache des Aufenthaltes in der Befugnis.

Dies der dritte Sinn des Ent-sagens: $\begin{matrix} \leftarrow \\ \rightarrow \\ \downarrow \end{matrix}$ 129 alles

gemäß dem *Brauch*: der Auszeichnung in das Geringe.

- 128 »Bildung« – noch festgehalten nicht nur, sondern zum Thema einer Forschung und diese sogar als Institution – Bildungsforschung –: eine Einrichtung des Ge-Stells –, das die verblendeten Bildungsherren nicht sehen.

Welt-Begriff – Woran liegt es, daß man auch heute noch den in »Sein und Zeit«; Vom Wesen des Grundes⁶¹ mitgeteilten Versuch einer *nicht*-kosmologischen Bestimmung von »Welt« weder erkannte, noch in seiner Tragweite ermißt? Liegt es daran, daß bald nach Erscheinen von »Sein und Zeit« kritisch vermerkt wurde, dieser Weltbegriff entspreche nicht dem modernen

⁶¹ [Martin Heidegger: Vom Wesen des Grundes. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 123–175.]

»Welt«bewußtsein und der neuzeitlichen Vorstellung von der Natur? Aber dieser Umstand ermöglicht es gerade, die neuzeitliche Naturbetrachtung als das zu erkennen, was sie ist – die »Welt«-zerstörung im Prinzip im Sinne einer Absperrung des Denkens von der Besinnung auf die Welt, die sich aus dem Bezug zum Eigenen des »Seins« (Ereignis) bestimmt.

Die Einführung einer »Lebenswelt« durch die Hintertür in ein Weltloses »Sein« der absoluten Vernunft-Subjektivität ist ebenso irrig und fatal wie der Versuch, die Welt des Wohnens dem modernen Bewußtsein zugunsten ins Kosmologische auszuweiten.

»Das Ding« – meint die Dingnis der Dinge im Ge-Viert; nicht mehr: Anwesenheit des Anwesenden; — weder Differenz noch Identität.

Sprache – Sage – Ereignis Befugnis

129

Sprache (ist) mehr als Sprache: Sage

Sage (ist) mehr als Sage: Ereignis als Befugnis.

Weil die Sprache jeweils gelichtet-verborgen, bleibt die Sage mehrdeutig.

Sage: Zeigend, aber ihr Zeigen ein *Winken* –

Winken zeigt in das Vermutbare – Unvermutete –

deshalb ist die Sage mehrdeutig (vgl. Trakl-Aufsatz)⁶²

Winken – das verhüllende Weisen; *das entziehende Weisen*

Demgemäß: das *Entsagen*: das vermutende Verdanken

als ständiges Zurücknehmen des Gesagten:

das Freihalten der Freie der Befugnis zum
Ratsal.

Ent-sagen und der Einspruch.

—

⁶² [Martin Heidegger: Die Sprache im Gedicht. Eine Erörterung von Georg Trakls Gedicht. In: Unterwegs zur Sprache. A.a.O., S. 70 ff.]

Vielleicht genügt es noch nicht, daß ein Jahrhundert oder zwei vergangen sein müssen, bis man geneigt wird, ohne jedes Vorurteil meinem Denkweg nachzuspüren.

Heute richtet man überall wissentlich Verwirrung an, um das Aufkommen einer vorurteilslosen Auseinandersetzung zu verhindern – vermutlich ein uralter Vorgang – laß ihn vorbei- und vorübergehen.

Inwiefern sind die hervorragend *gescheiterten* Leute im besonderen Maße unbegabt für – *das Denken*?

- 130 Inwiefern kann der Gedanke des *Ge-Viets* niemals an der kosmologischen Vorstellung von der Natur im Ge-Stell gemessen werden? Insofern die kosmische Natur in das Ge-Stell und diese in das Ereignis des Ge-Viets gehört. Die Maßstabverhältnisse liegen ganz anders – aller anscheinenden, vordergründigen Übermacht der Naturenergien zum Trotz –

Aber diese Sachverhalte lassen sich nicht unmittelbar auf dem Standort der Wissenschaft erörtern, solange diese nicht ihre seinsgeschichtliche Herkunft aus dem Ge-Stell erfahren hat.

Für das Denken im gegenwärtigen Zeitalter ist nichts so entscheidend wie die ständige Besinnung auf Standort und Sinnrichtung des Fragens und seiner Vorurteile. Ohne dies gerät alles sogleich in die Verwirrung. Die Besinnung auf das Gespräch vor jedem Gespräch hat nichts zu tun mit der Übertreibung der Reflexion. Denn hier wird nicht re-flektiert – sondern es gilt: das Sicheinlassen auf die Sache –; es handelt sich nicht um Methodenfragen –; Besinnung auf die Wege, auf die wir schon gebracht sind, ist ganz anders als formalistische Methodologie.

Durch das Ge-Stell erst findet das »man« seine Institution – die nivellierte-nivellierende »Gesellschaft«.

- 131 Zu Nietzsches Wort (*Genealogie der Moral*, VII, 474f.): (vgl. 139 u.)
»Seit Kopernikus scheint der Mensch auf eine schiefe Ebene

gerathen, – er rollt immer schneller nunmehr aus dem Mittelpunkt weg – wohin? in's Nichts? in's durchbohrende Gefühl seines Nichts?⁶³

.... Der Mensch verliert seinen Ort. Woran wird diese Ortlosigkeit gemessen? Am Vorrang der Vorstellung des stellarischen Kosmos? Woher nimmt dieser den Anspruch, als Maß zu fungieren? Die astrophysikalische Vorstellung der Natur ergibt sich ihrerseits aus der Subjektivität des Vorstellens, aus der Bestimmung des Seins als Gegenständlichkeit des Bewußtseins. Deshalb kann jenes Wegrollen ins Nichts nicht das letzte Wort sein. Vielmehr muß gefragt werden: Woher bestimmt sich der Ort des Menschen? Woher nehmen wir die Bestimmung des Menschseins? Ohne Durchgang durch die Seinsfrage lassen sich die ewigen Fragen nicht zureichend stellen. Auch genügt nicht die Pascalsche Bestimmung von Kosmos und Mensch im Hinblick auf das doppeldeutige *comprendre* als Umgreifen und Begreifen (*Pensées*, n. 348): *Roseau pensant* – par l'espace, l'univers me comprend et m'engloutit (verschlingt) comme un point: par la pensée, je le comprends. Zuvor heißt es: Ce n'est point de l'espace que je dois chercher ma dignité, mais c'est du règlement de ma pensée.⁶⁴ Hier spät das Vorstellen, Stellen und Greifen – Weltraumfahrt und die Bestimmung der Sterblichen in den Brauch des Ereignens. Handelt es sich nur um einen Unterschied der Perspektive des Vorstellens oder um die Abgeschiedenheit des Vorstellens und des Verdankens gegeneinander?

Zur Destruktion der ontologischen Differenz – Wenn die ontologische Differenz das Gerüst der Metaphysik bildet, die Metaphysik aber den Weg versperrt in die Erfahrung des Ereignens und mit diesem die Erfahrung des Geschickes von Sein (d. h. doch Sein des Seienden, also ontologische Differenz), dann mußte zu allererst die

⁶³ [Friedrich Nietzsche: *Zur Genealogie der Moral*. In: *Werke*. Bd. VII. Kröner Verlag: Stuttgart 1921.]

⁶⁴ [Blaise Pascal: *Pensées*. Tome deuxième. Édition par Leon Brunschvicg. Hachette: Paris 1904.]

ontologische Differenz und was so genannt wurde der Destruktion ausgesetzt werden. Weshalb geschieht dies jetzt erst, d. h. zuletzt? Weshalb galt auf meinem Weg statt dessen gerade die ontologische Differenz gleichsam als Basis für den Absprung in das andere Denken? Hierbei und hierfür blieb das Beirrende die These: das Sein ist nichts Seiendes; beirrend das Stehenbleiben bei der negativen Aussage; beirrend die Meinung, der Versuch der positiven Kennzeichnung von »Sein« – stets mit der Orientierung an der Differenz, am Unterschied und am Austrag – *führe* auf den, *sei* schon auf dem Weg in die schon erblickte Erfahrbarkeit des Ereignisses. Wie aber sollte am Beginn des Weges von »Sein und Zeit« sogleich gerade die ontologische Differenz als solche preisgegeben werden? Für diese Preisgabe reicht der Einblick in den »Zeit«-Charakter des Seins qua Anwesenheit in keiner Weise aus. Statt dessen wurde der Anhalt an die ontologische Differenz immer zäher, weil die Überwindung der Metaphysik als Aufgabe im Blick stand und noch nicht klar war, daß diese »Überwindung« Sache der Schickung von Sein (ontologische Differenz) selber bleibt. Vgl. 117. (vgl. 111)

133 Die Destruktion der ontologischen Differenz gehört in die Preisgabe der Seinsfrage – | und diese ergibt sich aus der Aufgabe der Bestimmung der Sache des Denkens; diese Aufgabe blieb in der Seinsfrage unbedacht zurück – die Seinsfrage – der Holzweg im Unterwegs des Versuches, Sein als solches zu denken; diese Aufgabe legte sich nahe in der Gestalt, die ontologische Differenz als solche, d. h. den Unterschied zu denken.

Damit aber wurde die rückläufige Verstrickung in die Metaphysik erst vollkommen. Was aus ihr herausführen sollte, die Erörterung der ontologischen Differenz, drängte gerade in sie hinein – nämlich in das sie tragende Gerüst als solches. Die Versuche über dieses hinauszugelangen, zeichneten stets neu den Holzweg vor.

Indes war dies alles unumgänglich. Weshalb? Weil gegenüber dem Einblick in den rätselhaften »Zeit«-Charakter des Seins als Anwesenheit, gegenüber dem Versuch, diesen aus dem Zeit-Raum des Ereignisses zu denken, weil gegenüber der Anstrengung des

Sagens dieses ganz anderen Sachverhaltes die Überlieferung und die Gegenwart der Metaphysik übermächtig blieben, wenn auch nur so, daß sie zu einer unmittelbaren Überwindung verlockten.

Wie also mit dem Einblick und dem Entwachen in den Aufenthalt im Ereignis ins Freie der Sache des Denkens gelangen, wie zu dessen Verwandlung, wie zur einfachen Sage?

Von woher ist die Absage an die ontologische Differenz bestimmt?

Absage und Abbau.

Erneut zu vermerken: Diejenige meiner Schriften, die am wenigsten beachtet wird, ist überschrieben: »Was heißt Denken?« Das Denken ist so fremd, daß es nicht einmal mehr befremdet. 134

Der Denker – besagt jetzt: der in das Entsagen der Sage des Ereignisses Gebrauchte. Dieses Ganze bleibt ein Geringes – der Denker abseits – der Denker – ein Name, der das Großartige, Bedeutende und was sonst man dem »Philosophen« zuspricht, abgelegt hat. Das Verweilen im Geringsten (vgl. Was heißt Denken?, S. 161⁶⁵ – die vier preisgegebenen Ansprüche des Denkens).

Vom Denker selbst wenig zu sagen und auch dies wenige alles noch nur aus der Sache – aus dem Sach-Verhalt, in den er gehört.

»Der Denker sagt das Sein« – d. h. weist in das Anwesenlassen von Anwesendem – in welchem Sagen dann »Sein« und somit die ontologische Differenz verschwinden.

—

Jenes, was das Denken in seinem Eigensten beansprucht, ist noch gespart. Einmal wird das Denken dahin gelangen, seiner Bestimmung zu entsprechen [im Ereignis gebraucht für das Entsagen seiner Sage]. Heute aber bleiben wir noch genötigt, das Vermögen des Entsprechens erst zu befreien. Nötig daher: der Gang

⁶⁵ [Martin Heidegger: Was heißt Denken? GA 8. Hrsg. von Paola-Ludovika Coriando. Frankfurt am Main 2002, S. 163.]

Gegen (sich) sein eigenes Denken kann ein Denken erst denken, wenn es schon lange unterwegs war, Gedachtes hinter sich gebracht hat, um es dann vor zu sich zu bringen. Mit dem bloß »kritischen Bewußtsein« ist hier nichts getan. 136

Solange wir nicht bedachten, daß die *Lichtung* im Ereignis gemäß der Sage im Ereignis selber sagend ist, nimmt sich alles von *Lichtung* und Ereignis Gesagte aus wie eine bloße Erklärung von Wortbedeutungen aufgegriffener Wörter, wie Definitionen von Namen, ohne einen Bezug zur Sache des Denkens. Wie aber, wenn diese Sache selber sagehaft wäre? Jener Anschein ist indes nicht zufällig; er bezeugt auf seine Weise nur das Sagehafte des zu Sagenden; nur wird es nicht eigens als solches schon vernommen.

Das Entsagen – stets ein prüfendes, weil dem Versagen ausgesetztes Sagen; wobei das Versagen bedeutet: sowohl das Sichversagen des Ereignisses als Enteignis, als auch das Versagen als Aussetzen des sterblichen Sagens gemäß seiner Endlichkeit.

Das Entsagen als *Verdanken* ist das Ja zur Fragwürdigkeit des Denkens, das Ja zum Vermuten, der Verzicht auf Gewißheit und Beweisbarkeit – weil das Ja zur Enteignis im Ereignis; metaphysisch gesprochen: das Ja zum Ab-Grund.

Denkt man zuvor die pflanzlich-tierischen Vorgänge, das Biologische, um zu Informationsabfolgen, deutet man zugleich die Sprache des Menschen herab zur bloßen Information, dann wird man imstand sein, die stetige Entwicklung des Menschen aus einfachen Lebensphänomenen exakt zu beweisen. Rechnet man dazu, daß inzwischen das Denken des Menschen sich hemmungslos in das Rechnen verlegt hat, dann werden die Beweise für jedermann evident ausfallen. 137

Was ist Geschehen? Das Ge-Stell hat die Be-stimmung, d. h. die Beseitigung des Anwesens übernommen und zugleich alles so bestellt, daß es selber als solches in keiner Weise erfahrbar wird. Die Weltzivilisation hat sich in ihrer eigenen Machenschaft eingerichtet.

Den *einen* Gedanken denken: den Gedanken des Seins *als solchen*, für welchen Gedanken »Sein« verschwindet. Heißt dies nun: fortgesetzt von dem einmal Gedachten das Gleiche sagen und auf dem so Gesagten beharren? Oder heißt es: den Gedanken als das zu Denkende unentwegt durchdenken? Unentwegt: nicht abzubringen vom »unterwegs«, d. h. von der Prüfung des Weges, vom Achten auf das Holzwegige des Denkweges.

Auch *die Kehre* gehört auf den Holzweg der Seinsfrage, weil sie im Selben des ersten Ansatzes bleibt.

Für Nietzsche ist der Wille zum »Sein« gerade der Wille zum Schein.

- 138 So wenig meine Besinnung auf die Sprache mit Sprachphilosophie zu tun hat, so wenig die Frage nach der Technik mit Auslassungen über die Situation im Industriezeitalter.

Jene Besinnung denkt der Sage im Ereignis nach;

die Frage nach der Technik denkt das Ge-Stell als den Vorhof des Ereignisses.

Jedesmal wird im Abbruch des Seins-Geschickes das Ereignis als Enteignis in die Befugnis gedacht.

Ereignis und Geschichte – Geschehen sowohl wie Geschick sind aus dem Er-eignen zu denken, ebenso die Rücknahme der Schickung von Anwesenheit aus der Enteignis. Nicht dagegen kann die Vorstellung zugelassen werden, als sei Ereignis und Ereignisse Erscheinungen innerhalb eines Geschehens. Ereignis kennt überdies keinen Plural.

»Das Ereignis« ist alles andere als ein ausgezeichnetes Geschehnis.

Der Formalismus des schrankenlosen Vorstellens. – Die im absoluten Bewußtsein bereitliegende formale Vorstellbarkeit von allem nach jeder Hinsicht birgt die Gefahr in sich, daß das Denken aus

dem An-Fang im Ereignis durch diesen Formalismus umgriffen und so nivelliert und dadurch der Anschein einer Identität mit Hegels System herausgerechnet wird – während hier eine abgründige Abgeschiedenheit besteht. *Formalismus und Ge-Stell.*

Die moderne Industriegesellschaft: die »Wirklichkeit«, der Maßstab aller Entscheidungen, das Ziel aller Planungen, »der« Gott – die bürgerliche Form des wissenschaftlichen Kommunismus, das letzte Versuchsfeld des extremen Nihilismus – die geplante Freiheit als letzte Auskunft der nihilistischen Ratlosigkeit. – 139

Der ahnungslose, im Denken unerfahrene, übereilte Mißbrauch meines Denkens durch die Theologie wird jetzt als Anmaßung *meines* Denkens ausgerufen. –

Die Rede von der geplanten Freiheit ist nur eine schlechte Verhüllung für den Terror der modernen Industriegesellschaft, d. h. der Terror des *nicht*-erfahrenen Ge-Stells.

Die noch grobe und wenig durchdachte Parole, die Wissenschaft müsse dem Volk dienen, nimmt sich harmlos aus gegenüber der besinnungslosen Eilfertigkeit, mit der man heute – anscheinend gerechtfertigt durch die Soziologie – »die Wissenschaft« der Knechtschaft unter der Industriegesellschaft ausliefert.

Hinter dem Vorhang »Bewältigung der Vergangenheit« hat sich ein Nihilismus eingerichtet, dessen Hemmungslosigkeit nur noch die Verblendung der Wohlstands-Bürger und -Arbeiter entspricht.

Das Verhältnis zwischen der kosmologisch-technischen Weltvorstellung und der Lichtung von Anwesenheit (Gegenständigkeit) bedenken. Ob. 131, Bestellbarkeit.

Die Gespräche der Befugnis –

140

Immer wieder regt sich die Stimme, die ermuntert, das zu Denkende in geeigneten Gesprächen zu sagen. (Vgl. die Versuche seit 1947).

Aber ebenso oft hält die Scheu vor Platons Dialogen von dem Vorhaben ab. Denn nur wenn das zu Denkende von ihm selbst

her und selbst die Gespräche verlangte, bestünde ein Recht zu solchem Sagen.

Inwiefern ist dies für Platon der Fall? Verlangt die Schickung von Anwesenheit als ἰδέα als die ihr gemäße Weise des Zeigens und Sehenlassens den Dialog? Bekunden die Dialoge nicht die ganze Schwierigkeit des Zeigens und Erblickens? Die später in der Geschichte der Philosophie versuchten Nachahmungen der Dialogform des denkenden Sagens entbehren der sachgerechten Bestimmung ihres Vorgehens. Diese Dialoge nehmen sich aus wie starre Gußformen, in die ein Inhalt gezwungen wird, vielleicht aus der Absicht, auf diese Weise eine höhere Lebendigkeit in die Darstellung eines vermutlich für sich bestehenden Gebäudes von Gedanken.

Nur wenn die Sache des Denkens und die von ihr verlangte Weise des entsprechenden Denkens das Gespräch verlangen, müßte das gesprächsweise Sagen versucht werden. Trifft diese Bedingung für das Denken des Ereignisses zu? Allerdings – und dies in einer so entschiedenen Weise, daß das Ereignis selber sagend ist – in sich das Gespräch der Befugnis, in das die Sterblichen gebraucht sind. Dann aber wären die Gespräche | auch anderer Art als die Platonischen, gemäß dem anderen Anfang des Denkens, der anders ist: als der ereignende An-fang in das Gebraucht. Die Gefahr einer äußerlichen Nachbildung der Platonischen Dialoge besteht nicht mehr, dafür ergibt sich die ganze Schwierigkeit des Sagens.

Denn dies, daß das Ereignen in sich sagend ist, besagt auch etwas ganz anderes als die Hegelsche Identität des Gedankens und seiner Darstellung als spekulative Dialektik –; die Verschiedenheit wird schon daran sichtbar, daß es sich im Denken des Ereignisses nicht mehr um das »System« handelt, für das die Wahrheit als Gewißheit und das Sein als absolute Subjektivität bestimmend bleiben.

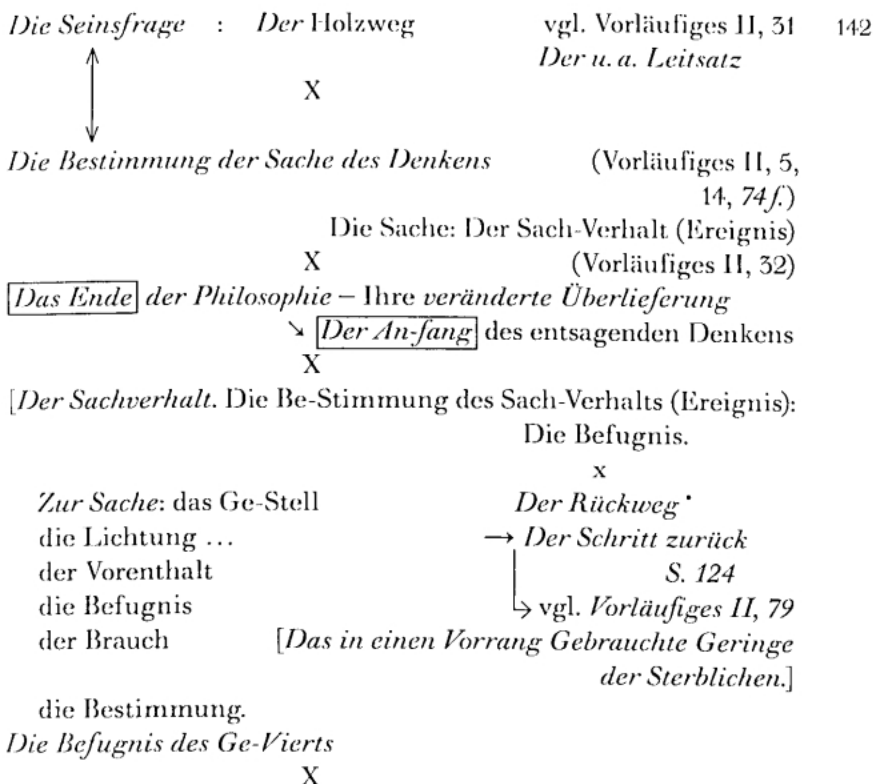
Weil Platon – wie alle Denker der Griechen – im Grunde die Schriftlichkeit scheute, deshalb *schrieb* er Dialoge – keine Abhandlungen, keine Vorlesungen. Jetzt:

Die Bewahrung der Mündlichkeit im geschriebenen Gespräch: das Bewahren des *Fragens* und zwar des *Fragens*, was dem Denken vorher als seine Sache bestimmt sei im Weltalter, das durch den Abbruch des Seins-Geschickes, d. h. durch den Aufbruch des Ge-Stells geprägt wird. Die Frage nach der Frage, wonach zu fragen sei.

»Das Gespräch« jedoch als unscheinbares; *nicht* erscheinend in der Dialog-Form.

Die gewandelte Erfahrung der Überlieferung der Metaphysik –

Die Metaphysik als *Seinsgeschick*, befragt nach *der Bestimmung der Sache des Denkens*.



o

*Die Gespräche [?]⁶⁷ der Befugnis: die Be-wegung im Ent-sagen.
 Oder: Die Be-Stimmung des Denkens in den Sach-Verhalt.*

↑

Das Nichts

das unwahre:

das Nichts der nichtigen Leere
 das nichtige Nichts

das wahre:

das Nichts der verhaltenen
 Erfüllung
 der Vorenthalt des Ge-Vierts
 das nichtende Nichts

vgl. Was ist Metaphysik?

⁶⁷ [Fragezeichen von Heidegger.]

[STICHWORTVERZEICHNIS]

Ἀ-Ἀφθεία 42, 45, 48, 65, 66, |
67ff., 73, 75, 77f., 84, 87, 106,
118ff.

Abschied 21

abstrakt 102, 111

Anfang

Angst 35, 82

»ansprechen« 66

Anthropologismus 103, 114,
121f.

Ant-Wort 40, 59, 90

Anwesen 49f., 51, 66, 75, 111,
120f.

Anzeige, formale 74

Aufenthalt 46

Automation 108

Befugnis 35, 56, 83, 85

Begriff (17), 43

Beständlichkeit 66, 75, 86, 111

Bestimmung 83, 94, 99, 110,
135

Bildung 128

Brauch 56, 57, 120f., 127u.

Chiffre 61

»Da« 124 und Da-sein 126

Danken (*Verdanken*) 40, 43 u.,
44, 46, 47, 69, 74, 85, 91, 95,
110, 112, 123, 131, 136

Denken 47, 61, 62, 100, 112, 122,
124, 127, 130, 134

Destruktion 117

Dialektik 50, 125

»Differenz« 35, 117, 121 (vgl.
Unterscheidung) 124, 127,
133

Ding 63, 80, 128

Doxographie 80

Echo 61, 64, 75

»eigentlich« 30, 79

Einfalt 49, 56, 59

Ende der Philosophie 123

ἐνέργεια, »Energie« 75

Entsagen 56, 59, 61, 74, 75u., 79,
85, 88, 100, 104, 119, 125 u.,
127, 129, 136

Ereignis 30, 35, 43, 62, 83, 87u.,
u. a. 138

Erörtern 85

»Evidenz« 91

Formalismus 138

Fortschritt 8

Fragen 40, 44, 46, 90, 141

Fuge 46, 49, 73

Ge-Birgsworte 12, 37, 69

Gegebenheit 88

Geist 41

Geschichtlichkeit 98

Geschick und Geschichte 16,
..., 138

Gespräch 71, 140

Ge-Stell 29, 36, 53, 62f., 70, 81,
89, 96, 101, 103, 107ff., 109,

- 111, 112, 115, 128 130, 131,
132, 138
Ge-Viert 57, 130
 Geworfenheit 82
 Glöckner 43, (48), 56, 67
 Grund 135

 Hegel – »Logik« 19, 24, 58
 Heidegger 45, 47, 73, 76, 83, 93
 »Hoffnung« 82
 Hölderlin 19
 Holzweg 34, 42, 45, 46, 48, 58,
 124, 127
 Husserl 90, 92

 Industriegesellschaft 139
 Information 54, 55, 70, (66),
 137
 »intellektuell« 28, 35
 Interpretation 78
 Irrationalismus 93 u.

 Kehre 33, 89, 94, 137
 Kosmos 131, 139 u.
 Kritik 110, 115
 Kunst 98
 Kybernetik (66), 81, 96f., 126

 Legende 15, 34, 46, 73
Lichtung und Da-sein 98, 100,
 120f.
Lichtung und Licht 30, 37, 73
 u. 75, 98, 102, 109, 118ff., 123,
 126
 Literatur 81

 λόγος 68

 Marx, Karl 123
 Mensch (und Sein) 121 f.
 Metaphysik 35, 127, 141
 Methode des Entsagens 119,
 124, 130
 Mittler 32

 »Nachlaß« 8, 22
 Nationalsozialismus 31f.
 Naturwissenschaft (moderne)
 111, 113
 Nebensache 56, 62
 Nichts 35
 Nietzsche 131, 137
 Nihilismus 28, 110, 115, 139

 Objektivität 111
 Offenheit 109
 Öffentlichkeit 102
 Ontologie 96
 »organisch« 55
 Ortschaft 85

 Parmenides 78
 Phänomen 88
 Phänomenologie 91f.
 Philosophie 100, 104, 122
 Position 86
 »Positivismus« 101
 Präsenz 111

 »Radikalisieren« 76
 Rationalisierung 115

Reflexion 77, 114

Reportage (vgl. 66), 80

Sache 122f.

Sage 129, 136

Schicklich 58

Schickung und ihr Abbruch

aus Wandel ins Ge-Stell 111

Schrift 71

Schritt zurück 9, 17, 58, 124

Schweigen 56, 65, 114

»*Sein und Zeit*« 25 ff., 29, 72,

82, 94

Seinsfrage 33, 34, 35, 39, 43, 72,

80, 86, 87, 96, 124 u., 132 f.

Seinsgeschick 48, 51, 123

Seinsvergessenheit 26 u., 33 f.

»Spät« und »früh« 123

Sprache 16, 31, 68 f., 70, 71, 79,

80, 82, 85, 90, 98, 100, 104,

125, 129

Stil 81

Stille 37, 40 u., 67, 69, 71 und

85

Technik 53, 81, 113

»Theologie« 139

Tier (Sprache) 82

transzendentes Fragen 100

»Transzendenz« 35

Überlieferung 61, 103, 141

Universitäten 106

Unsagbar 16 ob.

→ *Unterscheidung* 116f., 117

→ *Verbindlichkeit* 44 f., 64, 65,

87, 92, 103, 107, 112

Vergessenheit (39), 42, 69, 73,

75, 101

Vollendung 24

Ver-zweiflung 104

Vorhandenheit 51

→ »Wahrheit« – verum 12, 87,
123

Weg zurück 58

Welt 80, 128

Winken 71 u., 129

Wirklichkeit 75, 84

»Wissenschaft« 60

Zeitlichkeit 51

Zukunft 32

[VORLÄUFIGES 11]

»Wortgrübele! wird man sagen. – Wer mit Wortgrübele! sein Nachdenken nicht anfängt, der kommt, wenig gesagt, nie damit zu Ende.«¹

G. E. Lessing, Über eine Aufgabe im »Teutschen Merkur«, Sämtliche Werke (Cotta), XIX, 210

»Pour entendre le sens d'un auteur, il faut accorder tous les passages contraires ...

Tout auteur a un sens auquel tous les passages contraires s'accordent, ou il n'a point de sens du tout.«²

Pascal, Pensées n. 686

»Wer das Denken nicht angreifen kann,
greift den Denkenden an.«³

Paul Valéry, Windstriche, S. 99

»Loi mécanique des injures.

Pour un témoin suffisamment éloigné, l'injure ne se fixe pas au point où elle est adressée: chaque crachat décrit une courbe fermée.«⁴

[»Aus genügender Entfernung gesehen haftet die Beschimpfung nicht dort, wohin sie zielte: jeder Auswurf beschreibt eine geschlossene Kurve.«]

»Das mechanische Gesetz der Beschimpfung.«

*

¹ [Gotthold Ephraim Lessing: Sämtliche Werke. Hrsg. von Hugo Göring, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger: Stuttgart 1893.]

² [Pascal: Pensées. A.a.O.]

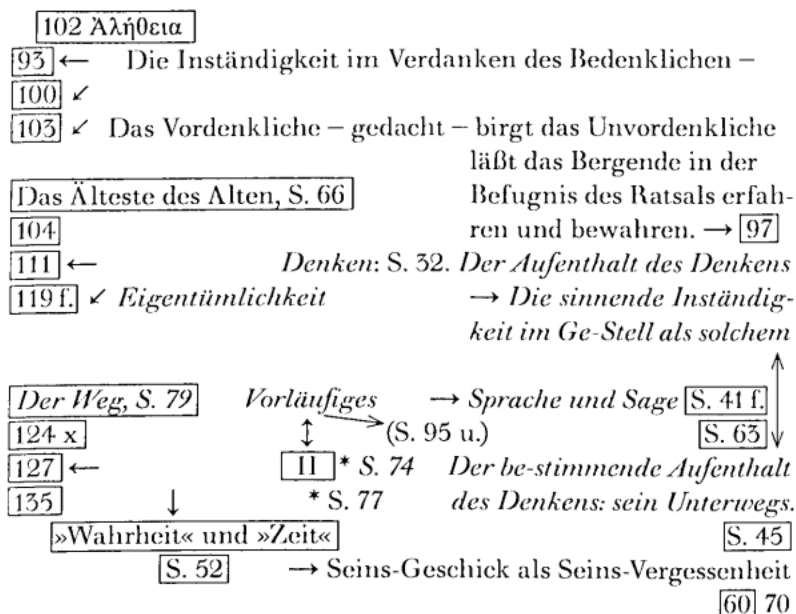
³ [Paul Valéry: Windstriche. Aufzeichnungen und Aphorismen. Insel Verlag: Wiesbaden 1959.]

⁴ [Paul Valéry: Œuvres II. Édition établie par Jean Hytier. Gallimard: Paris 1960 [= Bibliothèque de la Pléiade], S. 489.]

»Die nächste sich darbietende Erscheinung bei einem epochemachenden System sind die Mißverständnisse und das ungeschickte Benehmen seiner Gegner.«⁵

Hegel, »Differenz«-(Schrift), 1801, Vorerinnerung

⁵ [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems der Philosophie. In: Ders.: Werke, Bd. 2, Jenaer Schriften (1801–1807). Auf der Grundlage der Werke von 1832–1845 neu edierte Auflage hrsg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1970, S. 12.]



Es genügt, wenn das Denken sich mit dem Vordenklichen begnügt, sich eigens auf dieses einläßt und auf das Unvordenkliche verzichtet.

Das Vordenkliche: der unerschlossene Bereich dessen, was dem Denken schon in der Sprache vorgedacht ist, aber zugleich eines Nach-Denkens bedarf, um das Bedenkliche zu werden, das uns wach hält für das Entwachen in das *Ereignis*. –

Es braucht den geringen Schritt aus dem vorstellenden in das ent-sagende Denken, das gebrauchte.

Stets geschieht er unhörbar und unsichtbar.

Er ist die Einkehr in ein verwandeltes Sagen.

Aus dem gründenden Anfang zurück in den er-eignenden An-fang. vgl. 31, 100, S. 108 u. 134

b

Die Bestimmung der Sache des Denkens
/

Determinatio rei cogitationis (rei cogitandae)

Die Be-stimmung des Ent-sagens in den Brauch
aus dem Ereignis für dieses.

Das Stimmen als die stillende Stille der Br.Fg. [?]

*

Weit ist der Weg des Denkens zu der Stelle,
von der aus es in einer förderlichen Weise
gegen sich selbst zu denken vermag:

*

Der Schritt zurück (S. 62)

Der Holzweg

Die Vorahnungen im Zuvorkommen der Zurückhaltung:

Dingnis der Dinge

Eignis des Ge-Vierts

Sage und Ent-sagen

*

Der Rückweg in den An-Fang (vgl. S. 63)

*

Das Ziel des Denkens: unterwegs bleiben.

Die Sache des Denkens

dies zu sagen,

die einzige Aufgabe.

Die *Lichtung des Sichverbergens* lange genug seit den Beiträgen (1936 ff.)⁶ bedacht, läßt sich gleichwohl zunächst dem überlieferten Denken nur durch den Hinweis auf *Lichtung* als Unverborgenheit, »*Freiheit*« (Wesen des Grundes ... Wesen der Wahrheit) näher bringen. Auch jetzt ist das Denken noch nicht genügend vorbereitet, um die *Lichtung* – als Be-Freien – Er-freien zu denken und das Räumende des Raums und das Zeitende der Zeit *in einem mit* der Zeige der Sage aus dem Er-eignis des Ge-Vierts zu sagen. Es bedarf erneuter Zurückhaltung im Mitteilen dieser Sachverhalte der Sache des Denkens.

Lichtung < Licht und Dunkel – vgl. Sein und Zeit, S. 133.

Die Rückgewinnung des *Wesens der Metaphysik* in seinem Ungedachten, d. h. als Schickung der Anwesenheit, d. h. das *Anwesen-*lassen das Anwesende; *dieses* »-lassen« zu denken aus dem [*Lassen*] des lichtend-verbergenden Er-eignens des Ge-Vierts.

Der *Schritt zurück* in den anderen Anfang: in den An-Fang aus dem Ereignis. Zurück – nicht in die historisch vorgestellte Vergangenheit des Denkens, sondern zurück – als Heraus aus der Verfangenheit in das von der Metaphysik Vorgedachte und gleichwohl als solches ungedacht gebliebene – zurück in den ankommenden An-Fang in seiner noch verfänglichen Gestalt des mehrdeutigen Ge-Stells, des Vorboten des Ereignisses.

Lichtung des sich verbergenden Bergens. – Ἀλήθεια und εἶναι erlauben nur einen Hinweis auf die *Lichtung*. – Sie zu denken, reicht das Denken im Sinne der Griechen, reicht kein metaphysisches Denken aus.

Der Hinweis auf die *Lichtung* ... ist noch nicht die Einkehr in sie. (Vgl. Was heißt Denken? S. 161, Die Preisgabe der vier ungemäßen Ansprüche und Erwartungen des Denkens, 80, 135.)

⁶ [Heidegger: Beiträge zur Philosophie. A.a.O., z. B. S. 297, 312.]

Das Denken am Anfang – nach Homer; das Denken im An-Fang vor (vor-deutend) dem Dichter.

Vom Sein (Anwesenheit als Anwesenlassen) her, bleibt die Sprachlichkeit des ~~Seins~~ unerfahrbar. Solche Erfahrung gewahrt erst das Ereignis und sein Eigentum: die Sage. 33

Alles ist Sprache. – Versteht man dieses Wort als ontische Aussage in dem Sinne, daß Alles substantiell in Sprache aufgeht, dann bleibt es irrig.

Im Alter lebt das Denken im Dank dafür, daß ihm vielleicht noch gegönnt ist, in einige Fragen mehr Klarheit zu bringen – fragen-der zu werden.

Die Soziologie im Sog des Ge-Stells.

- 3 *Sprache* – auf die Sprache hören, nicht mit der Sprache spielen. Wo aber müssen wir unser Gehör haben, um auf die Sprache hören zu können? Wir müssen ins Eigene der Sprache gehören, um das Eigene ihrer Stimme zu vernehmen. Dieses Eigene ist die Stimme des Geläuts der Stille der Befugnis.

—

Unterwegs – gelangt das Denken an eine Stelle, von der an es zwar stets noch im Gespräch mit Denkern bleibt, sich jedoch dessen ent schlagen darf, das Gesprochene dieser Zwiesprache noch eigens zu berichten und dadurch das eigene Denken noch eigens historisch in seiner Geschichtlichkeit darzustellen. Solches kann auch deshalb entbehrt werden, weil es nicht, was man oft meint und erwartet, dazu verhilft, Zeitgenossen auf den Denkweg zu bringen. Dieser wird nur gangbar im Bedenken *seiner* Sache.

Unterscheide im Unterwegs: das Irrwegige vom bloß Abwegigen und beides vom Holzwegigen.

Im Ereignis wird schon der Mensch als der gebrauchte Sterbliche mitgedacht. Aber das Ereignis ist kein Gegenüber für das entscheidende Denken. Erst in Ereignis wird die eigentliche Räumlichkeit der Lichtung erfahrbar – die das Denken einräumt: zu-läßt.

Das zeitend einräumende Denken: das Entsagen.

4

- (einräumen: 1. zu-lassen die Gewährnis im Ereignis
 2. einrichten das Wohnen im Ereignis des Ge-
 Vierts – bauen an der Sage der Gegenden des
 Ge-Viert(s)
 (zeitig: reif geworden, ge-eignet, zu-gelassen das Gebraucht ...
 Zeiten der Zeit; Räumen des Raumes).

Unterscheide: 1. Etwas – es selbst, καθ' αὐτό, sein Eigenes

2. Etwas als solches – das Eignende im Eigenen.

Wie sich darin das »als« bestimmt; Eignen aus Ereignen.

Wie die Beziehung zwischen εἶναι, Anwesenlassen und ἐνέργεια?

ἐνέργεια als Anwesenheit des Hervorgebrachten – (Vorläufiges I, 75):

her-vorbringen ins Unverborgene des Unwesens, so zwar, daß dieses so Ge-brachte selber als Anwesendes anwesen läßt das Anwesen-Lassen. (Das Werk der Kunst).

Prüfung der Seinsfrage – die drei Thesen und die Rede vom »Sein«

Spät nur kann der Einblick kommen:

Der Anfang ist: *der* Holzweg.

Die Seinsfrage ist: *der* Holzweg. Vgl. S. 18.

Anfang – Für jede Rückkehr zu ihm zeigt sich der Anfang anfangender – wenngleich dem ersten Anfang das An-fangende verborgen bleibt. 5

An-fangen: er-eignen in die enteignende Befugnis.

Der An-fang – ereignend brauchend.

Worte und Wörter – sind zu unterscheiden. Werden »Wörter« als Worte gehört, dann sprechen sie in einem Sagen, das wiederum nicht identisch ist mit Aussage-Sätzen. Worte sagen – zeigen: »Sein« – d.h. Verhältnisse –; Worte sind nie Bruchstücke eines Zerbrechens der Sprache, sondern versammelndes Zeigen der sagenden Gebilde.

(siehe: Hebel – der Hausfreund)

Leit-Wort, Gebirg-Wort, die alles ihnen gehörende Sagen bestimmen.

Satz und Sagen (Unterwegs zur Sprache, 266).

Satz: Setzen: Gesetztheit; Sein als Position; ὑποκείσθαι – συμβεβηκός.

Sage: verbergendes Zeigen (Entsagen); »Sein« im Ereignis.

Das Ereignen des Ereignisses ist sagend, d.h. verbergend-zeigend, d.h. winkend. Das sterbliche Sagen der Winke ist das *Ent-sagen*. (S. 96)

Alle Worte des Ent-sagens sind Ge-Birg-Worte.

Die Sprache spricht – als die Sage: das ereignende Geläut der Stille der Befugnis. Die Sprache: das erdig-sterbliche der Sage; das Gebrauchte.

- 6 Keine Verabsolutierung der Sprache, weil vereignet in das Ereignis der Befugnis.

Das Rätselhafte der Frage nach dem Sein als Sein, daß Es in der Sprache spricht als das immer Ungesprochene. Wie dann noch, Es denkend, Es sagen? Gelangen wir so in das Sachgerechte der Frage nach dem Ursprung der Sprache? Gelangen wir vor diesem Ungesprochenen vor den Ursprung der Sprache, der Jenes ist, was das Denken in seine Grenzen, d.h. in sein Eigenes verweist: zurückweist und einkehren läßt?

Das Ungesprochene – die Sage und diese das Geläut der Stille der Befugnis des Gevierts? Also inmitten der phantastischen Ausgestaltung des rechnenden Denkens durch die informatorische Kybernetik die ganz andere Besinnung auf die Sage, ein Versuch, der von einer Sprachphilosophie gleichweit entfernt ist wie von einer Verabsolutierung der Sprache zur Ursubstanz?

Das Da-Sein, das Verwahren der Lichtung ist nicht Sache und Leistung des Menschen, sondern der Eignis des Ge-Vierts, in die der Mensch als der Sterbliche gebraucht wird.

Das Unzureichende des An-nehmens im Denken.

Wie weit reicht Platons *ὑπόθεσις*?

Wenn Gedachtes und zu Denkendes durch das gesprochene und geschriebene Wort einmal der stillen und der lauten Öffentlichkeit übergeben ist, muß der Denkende das Vertrauen behalten, daß irgendwann und irgendwo der Funke zündet und etwas aufleuchtet, was er selber nicht zu denken vermochte. Auf die Kraft des Verwandelns kommt es an.

7

Das Denken muß den Weg aus der heutigen Besinnungslosigkeit, die sich mit Soziologie, Psychologie, Logistik und Semantik begnügt, zum entsagenden Denken im Ereignis einmal selber finden. Es führt zu nichts, mit Analysen des kybernetischen Zeitalters sich abzugeben und dadurch eine Nähe zur »Wirklichkeit« vorzutäuschen. Denn es bleibt Vortäuschung, weil die Wirklichkeit als solche nicht das zu Denkende wird in *einem* einzigen Gedanken des Er-Eignisses. Die Eignis.

Anregen durch Vorläufiges, damit Denken sich regt, aufgeregt regiert wird von bislang versagten Einblicken im Ereignis.

Das Wort »Ereignis« ist vernutzt zur Benennung eines ungewöhnlichen Geschehnisses; sagender bleibt das Wort: *Eignis* und Ent-eignis.

Wie sollen Gedanken noch auf Taubenfüßen⁷ kommen, wenn diesen der Boden entzogen ist?

- 8 Die Überwindung der Metaphysik ist nicht das Ziel der Seinsfrage – vielmehr ergibt sich aus der Entfaltung der Seinsfrage der Einblick in die Unzulänglichkeit der Metaphysik – insofern diese nicht in das Fragen nach dem Sein als solchem, nach der ontologischen Differenz als solcher reicht. Wenn aber die so gestellte »Seinsfrage« ein, sogar *der* Holzweg wäre? Wenn dieses Seinsdenken sich mehr und mehr in die Metaphysik verstrickte, weil es noch in sie verhaftet bleibt? Wenn das Seinsdenken, statt die Metaphysik, ihr Unzulängliches zu überwinden, dazu beitrüge, die Metaphysik zulänglich zu machen, so, daß sie die Seinsfrage sich einverleiben und sich – also erneuert – weiterhin behauptete?

Der *Leitsatz* für die Seinsfrage:

Sein ist nichts Seiendes. Was »ist« Sein als solches?

Sein: Anwesenheit – als »Gegenwart« – als Zeithaftes?

Wie steht es mit dem Leitsatz?

Ist er begründet? Ist er unmittelbar einsichtig? Wie werden dabei, bei der Einsichtnahme Seiendes und Sein gedacht? Wie als verschieden vorgestellt? nach welcher Hinsicht beide gedacht? Wie steht es mit dem Schritt in die Frage nach dem Sein als solchen? Ist damit schon das »Sein selbst« im Denken erreicht?

Bleibt dieses Fragen nicht eine bloße Erweiterung der Metaphysik?

Das Verhängliche im »als solches«; die isolierende Vergegenständlichung des »Seins«?

- 9 Die »Überwindung der Metaphysik« entspringt nicht einem antimetaphysischen Affekt, sondern aus der Notwendigkeit, das Ungedachte in der Metaphysik und damit diese selbst eigens in ihrem

⁷ [Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. Werke, Bd. VI. C. G. Naumann: Leipzig 1904, S. 217.: »Gedanken, die mit Taubenfüßen kommen, lenken die Welt.«]

Eigenen zu denken. Aber dieser Versuch gerät auf dem Weg durch die ontologische Differenz in die äußerste Verstrickung in die Metaphysik.

Die Seinsfrage wird zum Holzweg.

Der Holzweg aber – als ein solcher erfahren – enthält in sich die Weisung zum Rückweg, der alles andere ist, nur kein Ausweg, sondern der Weg ins Freie, der erst eine anfangende Bestimmung des Weges gewährt. Vgl. S. 13, 46.

Eine Philosophie des Scheiterns scheitert nie. Sie verfügt über einen absolut gesicherten Ausweg in die autoritative Verrechnung jeder auftretenden Philosophie auf ihrem von Fall zu Fall geleisteten Beitrag zur Weltorientierung, Existenzerhellung und Metaphysik als bloßer Wissenschaft.⁸ Die in solcher Dogmatik festgemachte Philosophie ist jederzeit richtig und jedesmal steril. Sie setzt »Weltorientierung«, »Existenzerhellung« und »Metaphysik« als absolut gegebene Größen an. Sie hat keine Möglichkeit, kennt und erfragt keinen Bezirk, in dem sich die Unterscheidung der drei Genannten ergibt. Bei näherem Zusehen ist das Ganze dieser Philosophie ein Ableger der Philosophie Kants mit dem Unterschied, daß sie, was für Kant *Frage* war, als Resultat übernimmt und verwässert.

In einem Zeitalter, das die Besinnung durch Information und das Werk durch Sensation ersetzt, ist nur *eines* not: sich nicht mehr beteiligen, sondern Anteil haben an dem, wohin Information und Sensation nie hinreichen können. Über Bleibendes wird anderswo entschieden. Auch ist das Bleibende nicht das Selbe wie das Ewige. Man hat heute seine guten Gründe für die Veränderung zu plädieren; sie rechtfertigt die Sklaverei in der Information und Sensation.

10

Das Rechnen kehrt sich nicht nur gegen die Besinnung. In diesem Fall nähme es von ihr noch eine Kenntnis. Das Rechnen verwehrt

⁸ [Vgl. Karl Jaspers: Philosophie. 3 Bde. Julius Springer Verlag; Berlin 1932.]

der Besinnung den möglichen Bereich. Das Rechnen wird nicht einmal von der Besinnung befremdet. Deren Gedanken bleiben aus dem Bezirk des Rechnens ausgesperrt.

Ratsam wäre, die Philosophie als eine ohnedies schon störende Sparte im Kulturbetrieb aus der Nachrichtenliste zu streichen.

Wo gibt es noch ein Vertrauen in das Geschickhafte des denken-
den Sagens und dessen Versammlung in das Geringe einer Sage?

Wer ahnt die Eignis des Ge-Vierts?

ποίησις – Ermöglichung – gründende – ποίησις und φύσις



φύσις als ποίησις ausgelegt.

Eignis –

11 *Ge-Stell und Information –*

Das Bestandartige der Bestände, auf die, mit denen gerechnet wird, hat durchgängig informatorischen Charakter. Die Umrechnung der Kausalität als Zeitfolge in bloße informatorische Beziehungen treibt das rechnende Vorstellen in die äußerste Formalisierung. Sofern jedoch in ihr noch ein letzter Rest von Sprachwesen mitspricht, bezeugt die stellende Gewalt der Information nicht nur, daß der Mensch das Wesen ist, das spricht. Deutlich wird, daß im Ge-Stell noch die Sprache spricht und der Mensch sie nur nachspricht. Das Bestandartige ist die *Bestellbarkeit*.

Inwiefern läßt sich hier das Ge-Stell hinsichtlich seiner Zweideutigkeit erkennen: einmal als äußerste Formalisierung der Metaphysik und zugleich als kaum geahnter Vorschein der Eignis?

Inwiefern werden im Bereich der Eignis des Ge-Vierts nicht nur »Ideen« als solche – sondern in einem damit Ideen wie »Totalität« und »Absolutes« unmöglich?

»Pluralismus« – Die Rede vom Pluralismus soll die rasende Ausbreitung des Monismus der schrankenlosen Einebnung in allen Bezirken des menschlichen Daseins – verdecken.

Pluralismus – die hilflosen Versuche, sich einzureden, die Macht des Ge-Stells sei eine Erfindung.

Pluralismus – die ratlose Flucht vor dem Ge-Stelle *als solchem*.

In die jetzt sich einrichtende Öffentlichkeit der Einebnung und Zersetzung – wer dürfte dahin noch ein gedachtes Wort verschleudern? mitteilen? [sich nicht mehr be-teiligen] 12

Das eingängige sterile Gefasel des soziologischen Verrechnens.

Der Mensch: animal rationale als Industriegesellschaft.

Die Institutionen und das Ge-Stell.

Der Pluralismus als der Vordergrund des Monismus einer totalen Nivellierung.

Die Soziologie als Ersatz des Denkens.

Psychologie, Psychoanalyse, Logistik und Kybernetik als die Hilfswilligen

Die unauffällig Zersetzung und Einebnung betreiben, reden fortgesetzt von der Verbindlichkeit des Humanum.

Dies dient als die Hintertür für den Eintritt in den öffentlichen Bezirk, darin sich die Tyranis der Meinungsbildung austobt.

Die Zersetzung betrifft nicht so sehr das Bestehende, vielmehr die Bereitschaft zum Fragen ins Fragwürdige.

—

Bedächtig Denken –: (32)

Das Ge-Stell: die Bestellung des Menschen in die Berechenbarkeit der Bestände –

Be-Stellung des Menschen in die Einpassung in die Kybernetik. S. 14

Der Mensch als eine Nachricht⁹ – (als Vermittlung).

⁹ [Vgl. Norbert Wiener: Mensch und Menschmaschine. Kybernetik und Gesellschaft. Alfred Metzner Verlag: Frankfurt am Main u. Berlin 1952, S. 94.]

- 13 Die Kehre: die vollständige Verstrickung in die *Differenz*. [Identität und Differenz, 43, 63]

Noch nicht der Rückweg auf dem Holzweg. Erst der Rückweg bringt die Befreiung aus dem Schematismus der Metaphysik.

Die Vollendung des Seins-Geschickes.

Die Kehre und der Rückweg auf dem Holzweg der Seinsfrage.

Kehre und Rückweg nicht das Gleiche. Die Kehre gehört noch auf den Holzweg vor dem Rückweg in den An-Fang der Eignis.

»*Differenz*« nicht Antwort und Ende, sondern Frage und Durchgang.

*

Die Seinsfrage: der Holzweg durch die ontologische Differenz.

*Der Rückweg in den An-Fang der Eignis.**

Einkehr in den Brauch des Entsagens der Sage der Befugnis.

Der Rückweg in die Be-Stimmung aus der Stimme der Stille.

Ent-sagen: das her-vor-bringende Zurückgeben im Zuvorkommen der Zurückhaltung – alles in

↓vgl. S. 26 der Weise des einfachen Zeigens.

Der Rückweg auf den Weg des Verdankens. S. 41 f.

Darum ist – auf Zweck und Nutzen gerechnet – das Denken umsonst; vergeblich. **Der Rückweg in den Aufenthalt im An-Fang. Das Wohnen im Umsonst.*

Umsonst – dies heißt zugleich: ohne Rechnung auf Gegengabe.

Umsonst: vergeblich, ohne Gegengabe. Über »Rückweg« – S. 17.

- 14 *Bestimmen* als Vermitteln des Unvermittelten in die Einheit, die sich selbst und die Geeinten in sich enthält. (Hegel)

Be-Stimmen – die Stimme des Geläuts der Stille: die Sage der Befugnis des Ge-Vierts.

*

Die Einebnung des Menschen in den Bestand, durch welche Einebnung er nicht mehr merkt, was mit ihm geschieht. Er findet das in den Beständen und ihrer Beherrschbarkeit Gegebene als das Anwesende – Seiende:

»Die Wirklichkeit«, das »Reale«, das er »realistisch« betreibt.

»Sein« –

Alles liegt daran, ob man hier nur gedankenlos ein zum Überdruß herumgeredetes Wort nach seinem Wortlaut im Ohr hat und sich darum mit scheinbarem Recht ärgert,

oder ob einer das Geschick dessen erfährt und bedenkt, was »Sein« genannt wird, und im Geschick das Denkwürdigste unserer Geschichte erkennt bis in das Schicksal der heute vom Ge-Stell gestellten Industriegesellschaft. Diese ist das als Subjekt vorgestellte Menschenwesen des 20. Jahrhunderts. Solange das Ge-Stell nicht gedacht ist, läßt sich die Industriegesellschaft nicht als Subjektivität erkennen. Gesellschaft heute: Industriegesellschaft – die sogenannte »pluralistische« Gesellschaft als Verstellung der Macht des Gestelles.

Anwesen-lassen ↔ Bewirken; *Her-vor-bringen* ↔ Verfertigen.

Ein Vorschlag: einmal das Ungedachte in Heideggers Denken – denken – freilich nicht mit Hilfe und im Gesichtskreis eines früheren Denkens – vielmehr das Ungedachte – in dessen Eigenem aus seinem Ge-Birg. Vermutlich ist es dafür noch nicht die Zeit, weil Heideggers Denken noch nicht sein Gedachtes mitgeteilt, obzwar schon gesagt hat. 15

Mitteilung – ein Mißverständnis?

Das Ungedachte denken: der Rückweg auf dem Holzweg der Seinsfrage.

(Hat nichts mit Dialektik zu tun.)

Kein Weg ist durch die Metaphysik in den An-Fang der Befugnis, auch nicht durch eine vermeintliche Verwindung der Metaphysik.

Das Steckenbleiben in der ontologischen Differenz; dies gilt

auch noch und gerade vom Versuch, die Differenz in der Transzendenz unterzubringen; in dieser verstrickt sich die Differenz erneut.

In welcher Weise, woher *gibt es* die Differenz? Der unten aufgeführte Leitsatz.

Die übereilte Auslegung der Anwesenheit als Substanz –

Differenz und Austrag; inwiefern wird in dem verschiedenen Benannten auch Anderes gesehen?

Verswinden die Differenten, wenn das Denken, dem Austrag nachdenkend, die Lichtung erblickt?

Das ereignende Lassen (Ereignis) – das entsagende Lassen (Brauch im Ereignis).

- 16 »Die wahrhaft tiefe und abgezogene Philosophie hat auch ihre eigenen Wege, zu einem Gipfel großer Diktion zu gelangen. Die Gediegenheit und selbst die Abgeschlossenheit der Begriffe gibt, wo die Lehre aus echt schöpferischem Geiste hervorgeht, auch der Sprache eine mit der inneren Tiefe zusammenpassende Erhabenheit.

Eine Gestaltung des philosophischen Stils von ganz eigentümlicher Schönheit findet sich auch bei und in der Verfolgung abgezogener Begriffe in Fichtes und Schellings Schriften, und, wenn auch nur einzeln, aber dann wahrhaft ergreifend, in Kant.«¹⁰ Wilhelm von Humboldt, Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues, 1935, S. CCLI. Hegel wird nicht genannt.

Ge-Stell – Erfahrung und Denken – (vgl. 36)

Man redet immer noch von der »Verwissenschaftlichung« des Lebens und von der ihr »zugeordneten Technik«. Man sieht immer noch nicht, daß die neuzeitlich-moderne »Wissenschaft« aus dem »Geist« der Technik her kommt und in ihm ihren Bezirk hat, man sträubt sich immer noch, dem Eigenen der Technik nach-

¹⁰ [Vgl. Wilhelm von Humboldt: Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts. Lambert Schneider: Heidelberg 1935.]

zudenken und die »Macht« der Technik nicht nur als ein irgendwoher stammendes Attribut zu nehmen, sondern als in Eigenes gehören zu lassen, als welches das Ge-Stell zu erfahren ist. Diese Erfahrung wird nur möglich aus einer Besinnung auf das Ganze und Bestimmende des abendländisch-europäischen *Denkens*.

Unterwegs (die Ortschaft des Denkens), vgl. 79

17

Der Holzweg (der Seinsfrage zur *ontologischen Differenz*)

Der Rückweg (in den eignenden An-fang)

Der Weg (des annehmenden Verdankens)

↳ Der Aufenthalt in der Befugnis. vgl. das Annehmen –

Keine unzeitige Mitteilung an eine sich selbst genügende und durch Psychologie und Soziologie befriedigte Gesellschaft –

die *äußerste*, weil alles Objektivieren bestellende *Subjektivität* der Industriegesellschaft.

Der Rückweg – meint Anderes als »*der Rückgang*« (in den Grund der Metaphysik) (Einleitung zu *Was ist Metaphysik*, 1949).¹¹ Der Rückgang ist gerade die Entfaltung der Seinsfrage im Sinne der Frage nach der Unverborgenheit ($\neq$ »Wahrheit«) des Seins.

Der Rückweg ist der Rückweg auf dem Holzweg, als welcher sich die Seinsfrage herausstellt.

Seins-Geschick, d.h. Geschick der ungedachten »ontologischen Differenz«* –

Geschick –: das sich entziehende Er-eignen. Vgl. Vortrag »Zeit und Sein«.

Geschick – Ge-Stell – Ereignis.

* ungedacht, was zunächst »ontologische Differenz« heißt, in sich aber gerade das Denkwürdige bleibt – insofern es preiszugeben ist.

¹¹ [Heidegger: Einleitung zu »Was ist Metaphysik?«. In: Ders.: *Wegmarken*. GA 9. A.a.O., S. 368.]

- 18 Wenngleich die Seinsfrage – die Frage nach dem Entwurfbereich für »Sein« (d. h. für Sein des Seienden) – *der* unumgängliche Holzweg bleibt, so wird doch mit dieser Frage ein ganz anderes Fragen eingeleitet, das die Metaphysik nicht kennt.

Zeit – die zeitende (lichtend-verbergend-bergend)

Was seit Jahren erfahren, im Erfahren erblickt, im Erblicken gezeigt ist – gelangt nur langsam und kaum in die gemäße Zeige – das Sagen.

Der Vortrag »Zeit und Sein« (Januar 1962) begnügt sich mit Andeutungen in der gängigen Sprache und wagt im Namen der Nahnis nur Weniges ins Öffentliche.

Zeit – die Nahnis in der Zeitigung des Aufenthaltes im Ge-Viert als die Gebrauchte Wahrnis der zeitenden Zeit.

Dies ist die Erfahrung des Denkens in einem Zeitalter, das immer ausschließlicher die Zeit nur noch aus der *gestellten* Zeit kennt und verrechnet.

»Welt« – in	die zeitende Zeit – Lichtung ... die zeitigende Zeitlichkeit der Sterblichen die gerechnete (nicht »vulgäre«) Zeit.
-------------	---

- 19 Ding weiset ander Ding
 aus Fug geeignet
 ins Geviert der Gegend

*

Daß ein Ding gelichtet weilt
 zur Sage rufend
 die Stille läutet.

*

Künstler des Sehens,
eines reinen Übergehens
starrer Zwänge der Maschine.

Kunst der Lichter
braucht den Dichter,
der begeistert
bildet –
bildend
das Gestänge meistert.

Ge-Stell – / Die Versammlung des Stellens und Be-stellens geht in 20
seinem Eigenen nicht auf Zwecke aus und auf Nutzen, birgt viel
mehr in sich eine ureigene Weise des geschicklichen Anwesen-
lassens. Nur deshalb kann in seinem Bereich die reine Theorie der
neuzeitlichen Naturwissenschaften erwachen und sich entfalten.
(Vgl. S. 30.)

Diese »Theorie« ist anders be-stimmt als die griechische Theo-
rie als θεωρία.

Worin beruht der Unterschied?

*

Die Frage nach dem »Selbst« – (vgl. 62)

Sie läßt sich nie fragen im Bezirk des vor-stellenden Denkens –
denn dieses stellt und setzt voraus: ein Vorliegendes, Antreffbares.

Indessen erlangen wir das »Selbst« nur in der Preisgabe, in der
Entäußerung – bestimmt durch die Ent-eignis –

Das »Selbst« zeitigt sich und »ist« nur so – als Gelassenheit, die
alles »läßt«.

Die vor-stellende Frage nach einem Selbst bewegt sich bereits
in der Irre.

Das Wohnen – das Ge-Wohnte – das Gewöhnte – das Gewöhn-
liche →

- 21 Die »neuen Universitäten«¹² – falls noch ein Wort darüber zu verlieren ist: mit dieser gemachten und nicht gewachsenen Institution gelangt ein »Geist« zu seiner Organisation, der durch die heutige Soziologie bestimmt wird. Die Industriegesellschaft und ihr vielberedeter Pluralismus ist der moderne Gott einer primitiven Gottlosigkeit. Was die Herren dieser Sparte sich heute leisten dürfen, ist nicht einmal mehr Nihilismus – dazu gehörte noch Geist – sondern hemmungslose Zersetzung.

Die heutige Hegel-Renaissance – Die Leute sind schwer aus der Mühle der Dialektik herauszuholen. Es ist nur noch eine leerlaufende Mühle, weil die Grundstellung Hegels, seine christlich-theologische Metaphysik, preisgegeben ist. In ihr allein hat Hegels Dialektik ihr Element und den Halt.

- Die Frage bleibt, ob die Industriegesellschaft, die heute als erste und letzte Realität gilt – früher hieß sie »Gott« – mit Hilfe der marxistischen Dialektik, d. h. im Prinzip mit Hegels Metaphysik, überhaupt zureichend sich denken läßt. Mit der Hexerei des dialektischen »Vermittelns« schleicht sich der Intellekt an den Phänomenen vorbei. Der bloße Scharfsinn ist kein Weg zu dem, was sich unserem Denken verbirgt. Die Revolution der Denkungsart, die dem Menschen | bevorsteht, ist noch nicht einmal vorbereitet, und eine öffentliche Erörterung darüber nicht an der Zeit.

Großstädtische Literaten verbergen ihre Angst vor der eigenen Bodenlosigkeit durch Pamphlete gegen die »banalen Kleinbürger«.

Hören – Antworten-lassen, das Gegenwort vernehmen – auf das Gegen-Wort warten –
das Gegenwort zum Vor-wort –; die Vor-sage –
die *Frage* – als die ein Gegenwort *er-wartende* Vorsage.

¹² [Vgl. Hans Wenke: Die neuen Universitäten. Bochum – Bremen – Konstanz: drei Möglichkeiten, die Reformideen verschieden zu akzentuieren. In: DIE ZEIT. Nr. 40/1963.]

Physik – je mehr das Instrumentarium der methodischen Naturbeherrschung sich erweitert, um so geringer wird die Einsicht in das, was »die Natur« ist. (Vgl. die Einbeziehung der klassischen Physik in die Kernphysik.)

Die Rede von der *Nivellierung* verlangt immer, soll sie etwas sagen, die Fragen: auf welches Niveau wird nivelliert? wodurch ist dieser Vorgang bestimmt? Nivellierung und Ausgleich.

»*transzendental*« – ist in »Sein und Zeit« nicht aus dem Subjekt und dem Bewußtsein gedacht, sondern aus Sein (Anwesenheit) als dem »transcendens schlechthin«;¹³ erst recht aber die dort noch nicht erörterte »Zeit« als Ermöglichung der Lichtung. vgl. 36

[Siehe inzwischen den Brief an von Herrmann vom 20. Februar 1964.]¹⁴

Sage (μῦθος) – Mytho-logie

23

Das Ent-sagen die Sage des Ereignens der Enteignis.

Sage; die Sage: Zeige des Anwesens.

Zeige enthüllt: entbirgt – verbergend-bergend – und so als Gesagtes in sich »wahr«; es west so an als Gesagtes Anwesendes, bedarf keiner nachgetragenen Begründung;

das also Gesagte zeigt sich ohne Grund, sich als verbergend-hütend – Heile Gunst.

Sprache des Denkens – sie bedarf keiner neuen Wörter; aber sie ist daran gehalten, in den alten Worten ein verborgenes mögliches Sagen des Ereignens zu hören; ein Umdenken der Wörter in Worte.

Auf-Ent-Halt: Sich auf-halten bei – als Ent-Halten entgegen wahren die Gegend des Gevierts in ihrer zeitend-räumenden Lichtung; Versammlung der Nahnis.

¹³ [Heidegger: Sein und Zeit. GA 2. A.a.O., S. 51: »Sein ist das transcendens schlechthin.«]

¹⁴ [Der Brief befindet sich im Heidegger-Nachlass im Deutschen Literaturarchiv in Marbach, wird in GA 92 oder 93 erscheinen.]

Worauf wir *nicht* bestehen (insistieren) – dies allein gehört uns: das *Verdanken* – der Zug im Entsagen.

Wenn der Bach – ein Bach bleibt, dann allein *ist* er das Meer – das *Endliche* (aus dem *Ereignis* gedacht) *ist*: das *Un-endliche*.*

Ereignis – das nie Bestellbare und darum auch nicht vor-zu-stellen.

* will sagen: die gewöhnliche Vorstellung von »endlich« ist auf-zugeben.

24 *Her-vor-bringen und Her-stellen* –

Das »*Her*«: aus der Verborgenheit (Vorenthalt) des schon Gewährten – Währenden

Das »*Her*«: in die nivellierte, die Lichtung verstellende, Bestellbarkeit.

Das »*vor*«: in die Lichtung des Sichverbergenden Bergens

Das »*Fehlen*« eines *solchen* »*vor*« im Herstellen –; statt dessen das »*vor*« – im Sinne des *re-praesentare*; (*vor* – *sich* – auf sich zu – stellen).

Das »*bringen*« – als Gelangenlassen; ins Er-eignen gebraucht –

das »*setzen*« – als *Stellen*; position; θέσις; und Thesis über-setzend in die Synthesis. (vgl. Hegel, S. 27) Setzen und Greifen – feststellen; das Gefängnis.

An-Fang (ereignend) ↔ Gefängnis (als festsetzender *Begriff*)

An-Fang ↔ »Gefangenschaft«

Ratsal; *Befugnis des Ratsals* – als *Leitwort* gebraucht; (39)

raten: ersinnen, sorgen, sich bereithalten für, sich verschwenden.

Das *Ratsal* – jetzt der Name für das *nichtende Nichts* –

nichten –: das verborgene Sichverbergen; Sichentziehen (die Enteignis)

das Nichts: das sinnende Sichverschwinden, was auf sich Nichts gibt und Alles Allem *ver*-gibt. *Ver*-sorgt – fügt. Das *Be*-fügen.

Die Erfahrung des Eigenen der neuzeitlichen Technik, die Erfahrung des Ge-Stells ist ein erstes Erwachen des Gehörens in das noch als solches verborgene Ereignis. Die Sprache wandelt sich – die Gegenden des Ge-Vierts künden sich an. Das Technische und seine Erzeugnisse gelangen in die Nähe der Dinge. 25

All dem vermag der Mensch sich nur bereit zu halten und sein Tun entsprechend zu vollziehen (vgl. 34).

Ge-Stell – Ereignis

im Äußersten des Ge-Stells (das noch nicht erreicht ist)
verborgen:
sein Gegenwärtiges: das Ereignis.
Verborgen: bergend das Enteignen
in die Befugnis des Ratsals.

*

Das Einförmige des Ge-Stells –

dementsprechend: die bloße Meldefolge der Informationen,
in die sich sogar die Kausalität auflöst.

Dagegen:

der fügende Reichtum des Ereignisses.

Das Ge-Stell und die Rechnung –; das Messen; das Wieviel.

Ent-sagen – Aufenthalt und Einkehr

sagen, zeigen, hören – vernehmen – eingehen-lassen.

ent: her *von* ... nehmen; hinnehmen.

↕

hin *zu* ... weggeben an – gehören lassen.
[weder beim einen noch beim anderen verharren, sondern: je zu-

26

mal das eine und das andere; kein bloßes »sowohl-als auch« – sondern: eines *als* das andere – aus einer anfangenden Einheit.

Aufenthalt: sich aufhalten bei ... – in der Gegend – 23.
im sich enthalten von – Verfallen.

*

Die Be-wegung in Ent-sagen als das unscheinbare *Ge-spräch der Stille*. (Vgl. Vorläufiges I, 104f.)

Die Stimme (φωνή) der Stille –

Das Gespräch der Stille – Phonologie – der Befugnis
die eigentliche Phänomenologie –; Phänomen: sich Zeigendes
in der Weise der stimmenden Stille.

Ge-spräch *nicht* vom Dialog her – sondern aus der Sage des Ereignens – und vollends nicht als Dialektik.

Ge-spräch: im Anspruch der Stille – Ent-sprechen *den* Spruch,
nicht »dem«.

27 *Hegel* –

in seiner Dialektik wird Sein als Position zur Kom-position entfaltet – »Sein« in diesem Sinne endgültig verfestigt.

Sein *bleibt* so nicht nur »Präsenz«, es wird sich selbst zur Präsenz – das »sich selbst« gründet im Setzen als sich ← vorstellen;

»Sein« »ist« Werden; es »wird«; setzt über in das voraus-gesetzte Zusammen-setzen – positio – Thesis: Synthesis.

Das »Übersetzen« von – zu – *vorgesetzt* als Synthesis.

Das »Zusammen« gründet im "Ev als Λόγος; Versammlung – die *dialektische Bewegung* ein »Präsentieren«, präsentierendes Übergehen von Präsenz zu Präsenz.

Ein Prinzip, das dergestalt Prinzip für Alles wird, ein Prinzip, dem prinzipiell nichts widerstehen – sich nicht[s] wider-setzen darf, wird notwendig durch das, wofür es Prinzip ist, verschlungen. Es geht in ihm selbst als Prinzip verloren.

Vollends aber ist solches Prinzip nie ein An-fang im Sinne des Er-Eignens.

Jeder An-fang ist endlich; die Endlichkeit aus dem ereignenden Anfangen bestimmt.

Das Un-endliche – solches, dem die Endlichkeit mangelt, ohne diesen Mangel als solchen erfahren zu können.

Das Ereignis als die Endlichkeit (23). Das Entsagen das endliche Denken (Verdanken) (13) (60)

»Hegel hat schon »Sein und Zeit« gedacht«: Sein als »der Begriff«, Zeit als | die Negativität. Demgemäß fallen die Gestalten der Natur und des Geistes auf verschiedene Weise in die Zeit. 28

Aber Hegel hat Sein und Zeit so gedacht, daß ihm weder »Sein« noch »Zeit« fragwürdig wurden; weshalb schon die Frage nach Sein und Zeit – d. h. nach der »Zeit« als der Wahrnis von »Sein« unmöglich blieb. Sie konnte nicht in den Gesichtskreis seines Denkens gelangen. (Vgl. S. 35.)

Hegel und das »es gibt« –

»Es gibt«, drückt keine andere Berechtigung [Rechtfertigung, Beleg – Ausweisung] aus, als die, daß man ... (etwas) *vorfindet*, was sich nach der *Erfahrung* zeigt.«¹⁵ (Wissenschaft der Logik, 1. Kapitel, der Begriff, Anmerkung, Lasson II, 253). Das »es gibt« – nennt einen Befund, Vorgefundenes, *Fest-gestelltes*: z. B. »es gibt in dem Bach Forellen«; »es hat« ... vgl. ob. 24 (il y a)

Das »Es gibt« – jedoch aus dem Geben als Reichen, Eignen, Ereignen gedacht: Ereignis ereignet ... (Schicken, S. 37).

Jedes echte Denken ist, wenn es in der *Überlieferung* bleibt – auf seine Weise – ein Anfang.

Der Anfang des Denkens zündet ein Licht an. Dieses erlaubt, die bisherige Überlieferung »neu« zu sehen (anders als bisher);

¹⁵ [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Wissenschaft der Logik. 1. und 2. Teil. Hrsg. von Georg Lasson. Felix Meiner: Hamburg 1951, S. 253: »Es gibt« drückt keine andere Berechtigung aus, als die, daß man solche Arten *vorfindet* und sie sich nach der *Erfahrung* zeigen.«]

die neu gesehene Überlieferung verstattet den Nachläufern sie zuzustellen: das neue Denken sei schon gedacht und somit nicht neu, also bedeutungslos.

29 *Der Blitz der Verwandlung des Geschickes in das Ereignis –
Der Übergang: das Ge-stell.*

Das Ge-Stell nicht das Allgemeine des heutigen Weltzustandes; nicht ein bloßer Grundzug – sondern das Ge-Schick selber

– nur zu erfahren im Fragen nach der Wahrheit (Wahrnis) des Seins; dem vorstellend-rechnenden Denken unzugänglich.

Ge-Stell ist vorenthaltendes Er-eignis. (Vgl. Der Satz der Identität.)¹⁶

Das erfahrende Entwachen in das Ge-Stell; die Erfahrung des Denkensweisend in das gehörende Erblicken des Ereignisses.

Das Ereignis nur aus ihm selber zu sagen – im Entsagen (26).

Weder Situationsanalyse noch Konstellationsbetrachtung reichen aus.

Das Ge-Stell verlangt die Schrift-Steller; daher die Ausrottung des Dichters. Das Drama als Dokumentations-Stück.¹⁷

Das Denken als Entsagen – (vgl. Holzwege, S. 303 ob.) ...

Die Frage nach der Wahrnis des Seins (des Seienden) findet sich ausgesetzt dem Ge-Stell. Dies besagt jedoch: ver-setzt in dieses und dadurch als Denken gewandelt – besser in der Wandlung – vom gründenden Vorstellen (Fragen nach der Ermöglichung) zum gebrauchten Entsagen:

gegenüber; ausgesetzt; versetzt; gebraucht; gelassen, gehörend; – weil ge-eignet. Das zu Denkende verlangt und erbringt die Wandlung.

¹⁶ [Martin Heidegger: Der Satz der Identität. In: Ders.: Identität und Differenz. GA 11. A.a.O., S. 31–50.]

¹⁷ [Vermutlich denkt Heidegger an Rolf Hochhuths Stück »Der Stellvertreter«, das 1963 in West-Berlin uraufgeführt wurde.]

*

30

Ge-Stell und sein Stellen. Vgl. ob. S. 20.

Wie ist der Mensch – die Technik betreibend – gestellt?

Wie wird das Denken (als Seinsfrage) gestellt und woraufhin?

Gestellt in die Erfahrung* des Gebraucht im Ge-Stell als Ereignis.

* vgl. 58.

Das Ereignis und die Wandlung der »Geschichte«. (Vorläufiges I, 138)

Der denkende Bezug zur *Überlieferung*: Verehren und Verwerfen.
28

Das Zwiegesichtige des Gestells: (34) (73)

einmal in ihm (dem noch verborgenen) das Anwesenlassen des

Anwesenden in der Weise des Stellens; das Bestellbare;

zum anderen: dieses Anwesenlassen als Geschickliches

d. h. das Stellen im Ge-Stell

[das Ge-Stell als Ereignis]

Dies sagt:

1. Das Stellen – als das Äußerste des Seins des Seienden als Anwesenlassen.
 ↑
 ↓
 das Äußerste der Metaphysik
2. Das Stellen – (ereignend) im *Ge-Stell* (das Geschick selber).

Ge-Stell nicht mehr nur von der modernen Technik und auf sie zu –

Ge-Stell und Ge-schick: Ereignis des Ge-Vierts – Befugnis (73).

Das Geschickliche der Seinsfrage – (ob. a/b)

31

1. Die Frage erwacht – sich selber noch fremd in ihrer Tragweite und Herkunft – aus der Überlieferung des Seinsgeschickes am Ende der Vollendung der Metaphysik.

2. Die Frage gelangt so zugleich in den Bereich des Ge-Stelles –

und damit in den Bereich des Wandels des Seinsgeschicks in das Ereignis.

3. Die Frage erweist sich so als das in das verborgene Ereignis gebrauchte Denken: die Erfahrung der Belangnis.

4. Das Sagen wird zum Ent-sagen, dessen Sprache das Gespräch der Stille. (26)

5. Das Denken ohne Verdienst – die reine Gelassenheit, eingelassen in das ereignende Enteignen.

6. Das Gehören in den anderen Anfang: in den ereignenden An-fang.

7. Das Sichverdanken – als Grundzug des Denkens im Ereignis.

8. Der Übergang vom Ge-Stell ins Ereignis als Eröffnung des Heiligen.

9. Das Bereiten seiner Stille; die Einübung des Blickes für das Unscheinbare; das Hören der Stimme der Stille.

10. Der Anspruch des Geringen – der Befugnis des Ge-Vierts.

11. Zur Sprache des Entsagens bringen das Geläut der Stille.

12. Die Strenge der Fügsamkeit in die Befugnis – als der gewandelte Sinn der Phänomenologie (Phonologie der Stille – vgl. 26).

13. Die Befugnis des Ge-Vierts aus dem Ratsal: der Sach-Verhalt.

↘

(über den An-fang vgl. Notturmo I, 124f.)¹⁸ (75)

32 *Der Brauch* – Gebraucht in das Entsagen als die sterbliche Wahrnis der Lichtung des sichverbergenden Bergens.

Die Auszeichnung des Geringen und des Gebrauchten, des Sterblichen im Ge-Viert.

Ge-Stell: 1. (das Bestellbare) als das Berechenbare (Kausalität – Wirklichkeit – ratio)

2. Bestelltes im gestellten Bestellen (Ereignis).
(gebrauchten)

¹⁸ [Martin Heidegger: *Vigiliae und Notturmo* (Schwarze Hefte 1952/53 bis 1957). GA 100. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2019.]

Das Ge-Stell —: eingelassen in das [Ge-Stell]:

- a) von [ihm] gestellt für das Bestellen der Bestellbarkeit.
 b) es erfahrend als Ge-Stell *denken* aus dem Ereignis.

Stellen — Belangen — Brauchen

Brauch als Belangnis.

Denken: *inständig* im Ge-Stell, entsagen dem Ereignis
 die Befugnis des Ge-Viert als die Sage des Ratsals.
Der Aufenthalt des Denkens: die Inständigkeit im Ge-Stell.

Das Ge-Stell und die Stelle des Denkens — S. 12 u.

Stelle und Aufenthalt (Dankens)

Entsagen — darin Anwesenlassen als (Ereignis)

x

Stellen, Rechnen auf ... mit ..., Vor-stellen: Anwesendes — Wirkliches
 (Gewirktes)

↕
 Entsagen: Anwesenlassen [^] Anwesendes

↓
Darin: Ansichhalten, Verhaltenheit; kein Be-greifen.

Befugnis und Gesetz —

33

Ge-setz: die Versammlung des Setzens, des Sagens als Syn-thesis —
 das Sagen als Satz; die Aussage (Sein und Zeit).

Befugnis: die Fügung des Ereignisses in die Gegenden des Ge-Viert; Fügung des Sagens aus dem Geläut der Stille des Ratsals.

Das Sagen als Ent-sagen; dessen Fügsamkeit in die Befugnis.

Die Sage: von der Aussage — Synthesis, Satz, spekulativer Satz —
 Dialektik
 zum

Entsagen – die Phonologie des Geläutes der Stille der Befugnis.

Das sagende Ereignen.

Inwiefern bleibt der Anschein des Aussagens unvermeidlich am Ent-sagen haften? Weshalb gerät das Gesagte als Gesprochenes in den Anschein der bloßen Aussage? Das bloße Vorfinden von Gesprochenem – anstelle des gebrauchten Hörens.

Das Ent-sagen –: das sehende Hören der befugenden Stimme der Stille.

Nichts ist dem Aufenthalt in der Lichtung des Sichverbergenden Bergens so zuwider als das Rechnen mit Anwesendem als dem Bestellbaren.

Geschick des Seins: Geschick der [ontologischen Differenz].

34 *Die Inständigkeit im Ge-Stell* – 32, (vgl. 25), 63.

inständig: a.) innestehen im [ereignenden] Bereich des Ge-Stelles als solchem.

b.) unablässig, nicht ablassend von Zulassen des Ereignis-charakters des Ge-Stells.

c.) a und b zuvor in der Weise des Entsagens.

Ge-Stell: das bestimmend Eignende der heutigen Welt; bestimmend aus der Stimme der Stille; eignend als Ereignis »Welt«; der unzureichende Name des Ge-Viets.

Das Ge-Stell – mehrgesichtig: (30)

1. als Anwesen von Anwesendem – Bestelltheit des Steuerbaren.

2. Anwesen von ... als Anwesenlassen (Wende) Geschick von Anwesen.

3. als Ereignen – aber noch verstellend, nivelliert halten die verborgenen Gegenden des Ge-Viets im gleichförmigen Niveau der Bestellbarkeit – das sich vorenthaltende Ereignis.

(Pascals doppeldeutiges *comprendre* erst von hier aus wahrhaft zu denken.)

Zu 3) erfahrbar: das Geschickhafte im Ge-Stell – Schickung (3) von Sein (1) – d. h. Anwesenlassen Anwesendes – Wandel der Praesenz.

Das Mehrgesichtige des Ge-Stells – noch nicht hinreichend durchdacht.

Schickung von Sein: Schickung der [ontologischen Differenz]. In der Schickung sich verbergend das Ereignis.

Ontologische Differenz als Auslegung des ἦ («wie»), inwiefern, also – als)

der Zwiefalt des ὄν (Anwesend:
Anwesen | Anwesendes).

Hegel: Negativität (vgl. Hegel-Seminar 1942),¹⁹ vgl. S. 27 f.

35

Sein sowohl wie Zeit als Negativität gedacht. Woher diese?

Die Verneinung des Verneinens; von der Aussage her; dem Satz –

Setzen – λόγος σύνθεσις – ἀνάλυσις. Aristoteles, De anima.

Negativität untergebracht im Bewußtsein, Selbstbewußtsein.

Cogitatio. Sein als Gewißheit.

Setzen – Stellen – Legen; ponere, θέσις, ὑποκείμενον.

(Vgl. Nachtrag zu »Der Ursprung des Kunstwerkes«).²⁰

Sein und Denken; vgl. Kants These über das Sein (Schluß).

Woher der Vorrang des Denkens für die Be-stimmung des Seins?

Aus dem »ist« der Aussage – Kategorie?

Dabei vergessen, daß das »ist« schon aus gelichtetem »Sein«, Anwesen spricht.

*

Die übereilte Auslegung der Anwesenheit als Substanz vom ὑποκείμενον her.

Die Beziehung der Substanz zur Aktualitas von der ἐνέργεια her.

¹⁹ [Martin Heidegger: Seminare Hegel – Schelling. GA 86. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2011, S. 267–306.]

²⁰ [Martin Heidegger: Der Ursprung des Kunstwerkes. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 70 f.]

Die unbedachte Α-Αλήθεια – Ablösen von der Wahrheit als veritas.

»Wahrheit des Seins« = Wahrnis = Lichtendes Bergen der Anwesenheit im Ereignis.

Das ungesprochene »ist« in jeder Sage und gleichwohl nichts »Allgemeines«.

Kein »Verhältnis-Wörtchen«, aber das Ereigniswort abgründigen Sinnes.

Platons εἶδος, ἰδέα – ist nur denkbar im Bereich der ἀλήθεια –

dann ist »Aussehen« nicht befremdlich und nichts Äußerliches. Vgl. S. 52f.

- 36 *Technik – ein fast unausrottbares Mißverständnis*: Technik betreffe jeweils und nur die Anwendung einer Theorie; schon das griechische Wort τέχνη – sagt anderes: eine Art des Entbergens; nicht des Machens. (vgl. 16). Vgl. S. 65 über Technologie.

Bestand – gesicherter – als Weise der Anwesenheit – die Bestellbarkeit.

Von der *Gegenständigkeit* zur *Bestellbarkeit*.

Der unaufhaltsame *Zerfall der Philosophie* im Sinne ihrer Auflösung in »Wissenschaften« erhält noch eine besondere Beschleunigung durch das gleichzeitig sich breitmachende »Philosophieren«, das jeder echten Frage aus dem Wege geht.

Geschichte als Aufreihung von Reportagen aus zweiter und dritter Hand.

Aus dem Weg gehen – den Weg verlassen
 dem Weg ausgewichen
 auf den Weg sich nicht einlassen
 den Weg nicht kennen.

Daß nach dem Sein als solchen in »*Sein und Zeit*« vom Da-sein her gefragt wird, heißt keineswegs, es sei vom »Subjekt« her gedacht,

sondern gefragt ist aus der Lichtung her, die zunächst als ekstatische Zeitlichkeit ausgelegt wird. Vgl. ob. 22.

Das Da-sein –

Schickung von Sein – »Geschick« und Ἀλήθεια.

37

Wie läßt sich diese ausweisen? Daran, daß »Sein« εἶναι, ἔστιν, ὅν – sich zeigen und damit vernehmlich werden im Sinne von Anwesen.

Sich zeigen: erscheinen – offenbar werden, entbergen –

aber so, daß ein *Woher* dieses Erscheinenlassen, solcher Entbergung und solches Lassen und Geben als solches sich verborgen halten –

dieses, als Gebendes an sich haltende, sich vorenthaltende Geben – Zukommenlassen, Gewähren nennen wir das Schicken.

Insofern dieses Schicken – je und je sich abwandelndes Anwesen entbirgt und dieses Abwandeln zusammengehörig bleibt, gehört es in ein versammelndes Schicken – dies heißt: *Geschick*.

*

»Seinsvergessenheit« – die vielberedete, mißdeutete: (vgl. S. 60)

ist Ἀλήθεια, Vergessenheit als Verbergung der Wahrnis des »Seins« im Sinne des Ereignisses.

Sie ist nichts Negatives; kein Mangel; sondern das Positive des Positum; das im Seins-Geschick Hinterlegte.

Der im Ereignis verwahrte Vorenthalt der Befugnis des Gevierts.

Nicht der Mangel – sondern die Fülle.

»Seinsvergessenheit«: Sichverbergen der Lichtung als solcher.

Denken – Die anscheinend unausrottbare Meinung, das Denken sei etwas »Abstraktes«, wird so lange herrschen, als die Logik für die Instanz gehalten wird, die zu sagen hat, was Denken sei.

38

Aber ist das Denken etwas »Konkretes«? Ebenso wenig, so lange

dabei nur der Gegensatz zum Abstrakten (dem leer Allgemeinen) vorgestellt wird: das erfüllte Einzelne.

Indes können wir das Denken die Konkretion selbst nennen, sofern [wir] darunter jenes verstehen, worin anfänglich zusammengehörig bleibt, was nicht erst das Menschenwesen, sondern alles was ist, *als* Seiendes gewährt, verwahrt und gliedert.

Das Denken der Denker – ist weder öffentlich noch wirksam, weder privat noch wirkungslos, weder Macht noch Ohnmacht, weder abgezogen noch lebensnah; weder System noch Aphorismus; weder Abhandlung noch Dialog, weder neu noch alt, weder Plan noch Utopie, weder Eigensinn noch Großmut.

◦ Denken als Vorstellen (Thesis ... Position) und Denken als Entsagen.

Im *Denken* gilt weder das »sowohl-als auch«, noch das »entweder-oder«. –

Sogar das »weder-noch« reicht nicht zu, weil verneinend.

Denken: der einfache in das Entsagen der Befugnis gebrauchte Dank.

Dank – die Wahrnis des ungedachten *Fragwürdigen*.

- 39 Die Antwort auf das denkende Fragen ist die fragendere Frage – sagender: hörender: bereiter für die Endlichkeit des Ereignisses. Denken: der Aufenthalt im Fragen –

Der Brauch in die Frage.

Das Gegen-wort zur Frage kommt aus ihrer Fragwürdigkeit.

Das Fragen als die Befreiung in die Lichtung des Sichverbergenden Bergens der Befugnis.

Das denkende Fragen: der Aufenthalt im Ratsal. (24)

Die *Dialektik*: die Diktatur des Fraglosen; in ihrem Netz erstickt jede Frage. vgl. 58; in diesem Netz ist jede Antwort schon eingefangen.

Das denkende Fragen be-fremdet aus der Fremde des Ratsals. vgl. 79 f.

Die vielberufene Emanzipation der *Soziologie* als Erfahrungswissenschaft, als »empirischer Philosophie« trägt den Anschein der selbstherrlichen Selbstbefreiung und Rationalität vor sich her und ist doch nur die ihr selbst verborgene Versklavung in das von ihr unerfahrbare Ge-Stell. (Vgl. S. 54.)

◦ Der Dank im Verdanken unterbindet das *Fragen* nicht, sondern befreit es zum Anspruch des Fragwürdigen. (Vgl. S. 59, Schweigen.)

Der Schrei nach dem »*Konkreten*« ist die Flucht vor dem Denken.

Die bodenlose, überholte Unterscheidung von Konkret und Abstrakt –

»Heidegger, Nietzsche I und II, 1961²¹ – auch eins der vielen Bücher »über« Nietzsche.« Man läßt es am besten ungelesen; vollends gelangt man nicht zum Bd. II – wo erst gesagt ist, aus welchem Denken – d. h. Fragen – die Auslegung gewagt wird. 40

Nur die heutigen Abschreiber kennen sich aus und beziehen ihre »Gedanken« aus Bd. II – den doch ihr Lesepublikum nicht kennt – das allenfalls Kenntnis davon hat, Heidegger habe »Sein und Zeit« geschrieben – und dies sei sogar unvollständig.

*

Die Armseligkeit des Denkens 135

Was aber arm ist,
selig wahrt es sein Geringes.

Das Denken –

Sein ungesprochenes Vermächtnis –

– Sage der Ἀλήθεια

still beha(ltet's) im Gedächtnis.

It es

²¹ [Vgl. Martin Heidegger: Nietzsche, GA 6.1 u. 2, Hrsg. von Brigitte Schillbach, Frankfurt am Main 1996.]

Sich einlassen *in* das, worin wir immer schon sind, in das In-der-Welt-Sein. Dieses:

Sich einlassen in ... aber als Sich einlassen auf das Maß, an dem wir uns stets messen: »Sein des Seienden«: die Maß-Gabe. Es gibt: Sein.

41 *Sprache —: Sprechen als das menschliche Sagen — die Sage.*

Die Sprache ist Sage; »ist« heißt: gehört in die Sage.

Die Sage ist Sprache; »ist« heißt: braucht die Sprache.

Woher dies merkwürdige »ist«? aus dem Ereignen; »gehören in« heißt vereignet in das Ereignis; »brauchen« kennzeichnet das Ereignen des Gevierts im Hinblick auf den Vorrang des Geringen, d. h. der Sterblichen, die im Ereignis Gebrauchten: die Wahrnis der Sage, welche Sage als Zeige — entbergend-verbergend-bergen- des Lichten das Ereignen auszeichnet.*

Die Sprache das gebrauchte Sagen im Sinne des Entsagens.

Die Mehrdeutigkeit des genannten »ist« läßt sich nie dialektisch vorstellen; denn es meint keine Art von Thesis; die Einheitlichkeit des Bedeutens des »ist« beruht auf keiner Vermittlung. Alles Thetische und Mittelnde gehört in den Bezirk von σύνθεσις und διαίρεσις — in den Bezirk des Vorstellens, des Bewußtseins.

Daß die Sprache das Denken bestimmt, beruht darin, daß das Denken das Ereignis des Gevierts zu denken hat; die Sage aber ist das Geläut der Stille, das Ent-sagen: das Verdanken. (S. 18)

Dialektik zielt als Vermittlung stets auf das Un-endliche; auf die Beseitigung des Un-mittelbaren, das seinerseits aus dem *Ansatz der Vermittlung* »lebt«. Die Deutung der Phänomenologie im Hinblick auf die Unmittelbarkeit ist ein dialektischer Eingriff, der versäumt, dem hermeneutischen Charakter der Phänomenologie nachzudenken und nicht sieht, daß Hermeneutik selber erst aus | dem Entsagen her hinreichend bestimmt ist; vorgezeichnet wird diese Bestimmung des Hermeneutischen durch die Kennzeichnung des Verstehens als eines geworfenen Entwurfs; das

Entwerfen auf ... schon angewiesen und eingewiesen in einen Anspruch; aber so bleibt alles noch vom »Verstehen« her als einem eigenständigen, abschließenden Tun und »Wissen« her bestimmt. Die Vereignung in das Ereignis wird noch nicht gedacht.

Zur Sprache, zum Sprechen als dem menschlichen Sagen gehört das Verlauten – darin verlautet das Geläut der Stille, als welche die Sage des Ereignens aus der Befugnis des Ge-vierts »sagt«, d. h. lichtend-verbergend birgt.

Das *Schweigen* ist das Verlauten der Stille als solcher.

»*Sprache und Tier*« – Nach Wilhelm von Humboldt sprechen die Tiere nicht, weil sie nichts zu sagen haben. Doch, *warum* haben die Tiere nichts zu sagen? Weil sie von Sagbarem nicht angegangen werden. Sie sind dagegen nicht nur verschlossen, vielmehr leben sie außerhalb der Möglichkeit von offen und verschlossen. Was kennzeichnet das Sagbare? Daß es *als* ein so und so Anwesendes gelichtet und demgemäß ein Sichzeigendes und Zeigbares ist. Was gehört dazu? Daß Anwesendes als ein solches für ein Lebewesen sich zeigen kann, das seinem Eigenen nach in der Lichtung von Anwesenheit des Anwesenden sich aufhalten kann. Nur für ein solches Wesen können die Laute zu Wortlauten | werden, d. h. sie verlauten im vorhinein in der Lichtung von Anwesenheit. Außerhalb dieser bleiben die Laute mögliche Signale, was allerdings schon anders ist als ein Geräusch.

43

Insofern die Tiere nicht sprechen können, weil sie nichts zu sagen haben, stehen sie außerhalb eines möglichen Bezugs zu An- und Abwesendem. Dennoch »haben« sie ein Umfeld. Die notwendig und wesentlich defiziente Weise der Kennzeichnung des Tierlebens. (Vgl. Sein und Zeit und Humanismusbrief.)²² Daher die notwendig anthropomorphe Sprache solcher Kennzeichnungen; dies rechtfertigt allerdings nicht die kybernetisch-informations-

²² [Heidegger: Sein und Zeit. GA 2. A.a.O., S. 457 und Brief über den Humanismus. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 323 ff.]

-theoretische-chemisch-physikalische Methode der Zoologie als die allein wissenschaftliche.

»Herkunft aber bleibt stets Zukunft.«²³ (Unterwegs zur Sprache, 96)

Die törichte, nicht denkende, ontische Auslegung, als ob die Herkunft künftig sich wieder ein- und herstelle.

Vielmehr zu denken: [Vgl. dazu: Holzwege, S. 302: »Das Einstige der Frühe ...]

Herkunft erschließt in sich Möglichkeiten, die wir nicht kennen und nicht ausrechnen können. Herkunft ist nur Herkunft, wenn sie Verborgenes in sich bereit hält. Dies meint anderes als sie selbst, ohne welches freilich es kein Zu-Kommen gibt.

»bleibt stets«: verbirgt in sich anderes; das »aber« schließt gerade eine Rückkehr des Gleichen aus. Der Satz lautet nicht: »Zukunft bleibt stets Herkunft.« Das »Her« – ist gelöst aus, gerufen von Zukunft.

- 44 Sich fassen im Sich lassen; Versammlung des Sichloslassens.

Darin möglich das Erblicken des Leibens des leibenden In-der-Welt-seins.

Die Macht des Ge-Stelles hinsichtlich des »Verstehens«. Dieses wird umgedeutet in ein rechnend-planendes Feststellen von Nachrichtenfolgen. »Verstehen«: als berechnen können im Hinblick auf Mach- und Bestellbarkeit.

Der Glaube – ist dem Denken fremd; »philosophischer Glaube«²⁴ ist ein Widersinn.

Dagegen waltet im Denken der Dank:

Das Sichverdanken der denkenden Sterblichen: der Befugnis im Ereignis – als dem brauchenden.

²³ [Martin Heidegger: Aus einem Gespräch von der Sprache. In: Ders.: Unterwegs zur Sprache. GA 12. A.a.O., S. 91.]

²⁴ [Vgl. Karl Jaspers: Der philosophische Glaube. R. Piper und Co. Verlag: München 1948.]

Ende der Philosophie – als Anfang des ereigneten Entsagens;

Ende des bisherigen Denkens: Anfang des dankenden, sich verdankenden Denkens. Der denkende Dank. Das fragende Entsagen – vgl. 38 f.

Die Sage und der Satz (setzen, legen, liegenlassen, stellen). 33

»Vorverständnis von Sein« –

45

Wie ist dieses im Ereignis und im Gebraucht zu denken?

Nicht mehr: »vor-«; nicht mehr: »verstehen«; nicht mehr: »Sein« –

Das ungesagte Verdanken der Befugnis des Ge-Vierts.

Der *Einbezug des Menschen in das »Sein«* wird nur so gewahrt, daß »Sein« – zurückgenommen in das Ereignis – als Ereignis die Sterblichen im Brauch schon einbehält, sie dahin schon vorgezogen hat, so, daß der Mensch weder außerhalb, noch gegenüber, noch umgriffen vom »Sein« vorkommt – vielmehr: der *einbehaltene Aufenthalt* der Sterblichen.

Der be-stimmte Aufenthalt des Denkens:* sein Unterwegs im Ereignis des Ge-Vierts; be-stimmt: hörend das Geläut der Stille: die Inständigkeit im Ge-Stell, ausstehend die Lichtung des sich verborgenden Geschickes der Anwesenheit des Anwesenden im Sinne der Bestellbarkeit des Bestandes.

Die Verborgenheit der Herkunft des Austrags von Anwesenlassen und Anwesendem in dessen geschicklichen Wandlungen.

* be-stimmt: betroffen, angegangen von der Stimme des Geläuts der Stille –

Das »Seinsgerede« besorgen die Gedankenlosen. Die Intellektuellen aber drücken sich unter dem Anschein seiner Bekämpfung um das Denken. (49)

Förderlich wären Widersacher, die sich auf die Sache des Denkens einlassen müßten. Alles verstellend und verderblich aber sind die,

46

die mit der kaum gedachten Sache ihr Gewerbe treiben – sei dies nun eine metaphysische oder eine biblische Theologie.

»Überwindung der Metaphysik« – wie lange mag die Mißdeutung dieses Titels noch dauern? Man meint immer noch, er bedeute: Die Metaphysik auf die Seite bringen, als Erledigtes hinter sich lassen.

Aber der Titel will sagen: über die Metaphysik im Ganzen ihrer Geschichte von ihrem Anfang hier hinwegkommen – um sie als solche vor das Denken zu bringen, damit dieses sich ihr stelle und an ihrem – nicht offen zutag bringenden Fragwürdigen – [sich] bewähre.

Wofür anders sonst die jahrzehntelange Bemühung um die Auslegung der Metaphysik als solcher im Gesichtskreis der *Seinsfrage*, aber der *Seinsfrage*, die selbst ins Fragwürdige gelangt.

Wenn dann langher Gedachtes durch aktuelle Schriftstellerei geradewegs verschleudert und jedes prägende Wort in die Verwertung der Phrase preisgegeben wird – und all dieses bei der heutigen Wendigkeit und Hemmungslosigkeit des Hinschreibens und Redens, dann – –

Die »Überwindung der Metaphysik« macht diese erst neu sichtbar, stellt sie bereit zur Aus-einander-setzung. Das Neue ist nur das Erneuern des Alten, das nicht veraltet. Solches stößt nur dem scheinbar Neuen zu.

- 47 *Denken* – Je denkender ein Denken, je reicher sein von ihm notwendig hinterlassenes, aber keinesfalls am Tage liegendes Ungedachtes. Dieses bleibt ihm gerade unzugänglich und deshalb unbekannt. Das Ungedachte ist anderes als das vom Denken nicht Beachtete oder Unausgeführte, Liegegebliebene.

Die Hinterlassenschaft des Ungedachten findet sich so wenig im Nachlaß des Gedachten wie in dem bereits mitgeteilten, ins Öffentliche vorgelassenen Gedachten.

Verderblicher als seine Gegner, Feinde und Hasser sind für ein Denken die bloßen Anhänger, Nachbeter und Vertreter. Diese

unterbinden das Denken gar, wenn sie es für denkfremde Zwecke vernutzen, z. B. für eine zeitgemäße begrifflich-sprachliche Ausstattung einer Theologie.

Denken und Glauben – Man sagt, auch im Glauben walte ein Denken. Gewiß, insofern etwas geglaubt und dieses etwas im Glauben gemeint ist. Aber dieses Meinen ist weder ein Denken im Sinne des philosophischen, noch läßt es sich in ein solches entfalten: Denn was das Glauben denkt, glaubt es und kann es nicht denken, darf es nicht einmal versuchen zu denken, wenn der Glaube sich selber als solchen versteht, d. h. glaubt.

Die immer andere und anders verwendeten Anleihen der Theologie beim Denken. Wo ist, wenn schon, das in den Glauben gehörende »Denken«?

Zum *Wandel der Anwesenheit* im Seins-Geschick – vgl. 57.

48

Immer neu muß vermerkt werden, daß es nicht genügt, εἶναι, παρ εἶναι, ὑπάρχειν statt mit »Sein« durch »Anwesen« zu übersetzen; dies geschah auch schon früher. *Not* ist – Anwesen zu denken, Unverborgenheit zu erfahren, den hier lichten Zeit-Raum in seinem Eigenen zu denken und mit der hiedurch verlangten Wandlung des Denkens Ernst zu machen.

Daß εἶναι Anwesen heißt, kann jeder leicht sehen, der das παρ εἶναι und ὑποκεῖσθαι und ὑπάρχειν nicht übersieht und aus dem Ganzen des griechischen Sagens vernimmt.

Allein, damit steht das Denken erst *vor* seinem Beginn.

Ge-schick und Schickung ist erst als Schicken von Anwesen und d. h. Anwesen-Lassen ersichtlich, wenn Schickung ihrerseits als Er-Eignen gedacht ist.

Geschick und Sein sind nicht zwei Dinge so, als könnte das Schicken auch Anderes schicken.

Schicken als Ereignen erbringt Anwesen – d. h. die Fülle seines möglichen Wandels und vor allem als Ereignen der Lichtung.

Anwesenheit – zurückzunehmen in die Möglichkeiten der Lich-

tung des sichverbergenden Bergens und der darin spielenden Präsenzen.

- 49 Man nährt das grundlose Vorurteil gegen das »Seinsgerede«, um die Abneigung gegen die ohnedies kaum bedachte Seinsfrage zu steigern. Man bewerkstelligt so eine allgemeine Mißstimmung gegen das Denken und ersucht durch diesen intellektuellen Trick zu verhindern, daß ein waches Nachdenken der Gedankenlosigkeit der Intellektuellen hinter ihre Schliche kommt. (47)

Anwesenheit – Sein; man kann nicht von einer Anwesenheit des Seins reden, insofern »Sein« in sich Anwesen – Anwesenlassen »ist«, –

Aber deutlicher bleibt zu sagen: insofern Es (das Ereignis) Anwesenlassen gibt und das Geben als lichtend-sichverbergendes Er-eignen das Ge-Viert be-fugt. »Heil« – das Lichte – Freie

»Zeit« – Man meint, die in »Sein und Zeit« gezeigte »Zeitlichkeit« des Da-seins sei schon »die Zeit«, während sie doch nur, nach dem Ansatz der Seinsfrage nur als ein Bereich erfahren wird, worin die Frage nach »Zeit und Sein« entfaltet werden sollte, aber nicht entfaltet werden konnte, weshalb alles im Fragwürdigen verbleibt – dies aber hat kurzatmiges Meinen in die Antwort und in eine »Lehre« umgefälscht. (vgl. 18)

Die *ontologische Differenz denken*, heißt: sie *preisgeben* zugunsten des *Ereignens*.

- 50 »*Sein und Wahrheit*« – Die Zusammengehörigkeit beider wird einsichtig, sobald Sein als Anwesen und Wahrheit von der Unverborgenheit her gedacht werden; zurück zu *Anwesenheit und Lichtung*.

In »An-währen« – Her-Verweilen liegt schon Unverborgenheit.
?

In Unverborgenheit aber ebenso: Anwesen.

Aber dies Gesagte enthält nur einen groben Hinweis, wobei der Bereich, in den gewiesen wird und der ein Zusammengehören gewährt, noch nicht ausgesagt ist: das Ereignis des Ge-Vierts.

»Wahrheit des Seins« – d. h. *Wahrnis*, Lichtung als Anwesenlassen.

Eine »*Radikalisierung*«, wie ich sie in der Auseinandersetzung mit Husserl versuchte (1923 ff.), ist *nie radikal genug*, denn sie geht nicht an die Wurzel selbst – nur *zu* ihr, in der Richtung auf sie, zurück – ohne sie auf dem Weg der Radikalisierung je erreichen zu können. Wie aber zeigt sie sich? (vgl. Was ist Metaphysik? Einleitung: Rückgang in den Grund der Metaphysik). Verhältnis oder Grund und Wurzel –

*

Die Antworten der Wissenschaften sind Fortschritte als Effekte.
(135)

Die Antworten des Denkens bleiben *Fragen im Dank*.

Wer denkt, der schenkt.

Wer giebt, der liebt.

Die stillende Stille im Ereignis – das stille Stillen der Befugnis.

Sprache – allem zuvor in der Frage bleiben: in welchem Entwurfsbereich muß die Sprache als Sprache gedacht werden? Auf welchem Wege läßt sich diese Frage zureichend erörtern? 51

—

Die Lichtung des sichverbergenden Bergens – gehört in das Ereignis. –

Sie läßt sich nicht mit dem üblichen »Begriff« von Wahrheit gleichsetzen – die *Ἀλήθεια* ist nur die erste An-Zeige der genannten Lichtung. – Zu beachten bleibt, daß die *Ἀλήθεια* alsbald nur noch – oder überhaupt nie anders als aus der Erfahrung des *voεῖν* und *λέγειν* gedacht wurde; der eigentümliche Vorrang des Sagens. –

(Vgl. Manuscript Die Bestimmung der Sache des Denkens, S. 16.)²⁵

Geschichtlichkeit des Daseins – ereignet im Geschick von Sein (S. 80), welches Geschick das Ereignis von Anwesenlassen. (vgl. 82)

—

»wahr« (etymologisch) getreu, der Sache getreu, ihr gemäß, sich an sie halten – sie nicht verstellen

– erscheinen lassen. Gemäß: »adaequat«

[sachgerecht – »echt«] *war*: getreu – günstig – zugeneigt –

nicht von ἀ-λήθεια – * | sich halten an – | *sich richten nach*

»Welt weltet« – so in »Vom Wesen des Grundes«, ²⁶ 1929

Welten: das Er-eignen der Be-Fugnis der Gegenden des Gevierts. Vgl. 65.

* jedoch nur in ihr möglich.

vgl. 123, Verification

52 *Späte Klarheit über eine frühe Ahnung.* («Wahrheit« und »Zeit«)

In »Sein und Zeit«, S. 219 u., heißt es: »Die Übersetzung (von ἀ-λήθεια) durch das Wort »Wahrheit« und erst recht die theoretischen Begriffsbestimmungen dieses Ausdrucks verdecken den Sinn dessen, was die Griechen als vorphilosophisches Verständnis dem terminologischen Gebrauch von ἀλήθεια »selbstverständlich« zugrunde legten.«

vgl. S. 35

In diesem Satz bleibt das Eine bestimmend, daß ἀλήθεια nicht mit »Wahrheit« gleichgesetzt werden darf. Der Satz unterstellt

²⁵ [Das Manuskript befindet sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach unter der Sigle A:Gadamer, Hans-Georg.]

²⁶ [Heidegger: Vom Wesen des Grundes. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 164.]

aber, die Griechen hätten ein gleichsam von selbst gegebenes Verständnis der »Un-verborgenheit« *als solcher* gehabt. Dagegen ist zu beachten, daß von früh an die ἀλήθεια im Zusammenhang mit dem λόγος im Sinne der »Aussage« verstanden wurde. Demgemäß ging das Verständnis der Griechen *niemals* in der Richtung, die ἀλήθεια – *als solche*, die Un-verborgenheit als Lichtung des Sich-verbergens zu denken.

Dadurch aber, daß ich – entgegen dem Satz in »Sein und Zeit« – die Unverborgenheit *als solche* mit dem Namen »Wahrheit« belegte, vom Wesenswandel der Wahrheit sprach, von der »Wahrheit des Seins« sprach – d. h. in der Sache von der Lichtung des Seins, genauer vom »Sein des Seienden« als Lichtung – geriet alles für das öffentliche, herkömmliche Lesen und Verstehen in Verwirrung.

Zugleich aber blieb die alles bestimmende Einsicht, zu der sich | die Ahnung der ἀλήθεια im Verlauf der Jahrzehnte seit »Sein und Zeit« entfaltet, in diese Verwirrung verstrickt. Das Einzigartige, vom bisherigen Denken nirgends in keiner Weise Gedachte, nämlich die Lichtung des Sichverbergens als solche, kam in seiner Tragweite nicht ins Freie.

53

Das »Wahrheitsproblem« ist von der Lichtung des Sichverbergens ganz wegzuhalten. Die »Lichtung ...« gehört in das Eigene, das, noch verhüllt, andenkend als Geschick von Anwesen des Anwesenden gedacht werden kann, der Sache nach aber so wenig mit dem Sein und der Seinsfrage zu tun hat wie mit der Wahrheitsfrage.

Insgleichen ist der Titel »Zeit« in »Sein und Zeit« nur ein vorläufiger; denn was als Lichtung der Anwesenheit in Blick kommt, ist selbst nicht mehr »Zeit«, sondern die *Gewährnis* des Zeit-Spiel-Raums.

Der zunächst leitende Versuch, das, was das »Wesen« der gewöhnlich vorgestellten Zeit ausmacht, auch noch »Zeit« zu nennen im Sinne des Eigentlichen der Zeit, ist der Sache nach nicht grundlos und gleichwohl irreführend.

So ist auch das *Wesen* der Wahrheit im Sinne der Richtigkeit der Aussage nicht mehr »Wahrheit« zu nennen. Es ist das ganze Andere, von sich her eigens zu Denkende der in das Ereignis gehörenden Lichtung des Sichverbergens. Von hier aus gesehen, bedarf alles nicht der »Berichtigung«, sondern der Versachlichung.

- 54 Was in »Vom Wesen der Wahrheit« als Freiheit erblickt ist, meint die Lichtung des Sichverbergenden Bergens, wenngleich noch unfaltet. Lichten – als Roden – freigeben – Freilassen für – das Freie bringen – und damit das positiv aus sich zu denkende »*Endliche*« – in welchem Sinn? Ortschaft ereignend?

Das ankommende Weltalter – Inwiefern ist es notwendig für die Sprache des anderen Denkens taub und blind für dessen Sage?

Inwiefern ist bei diesem unabänderlichen Zustand die bisherige Philosophie, ihr ratloses Auslaufen in die Wissenschaften im Spiel?

Der Wille zum »Konkreten« wird zur Verblendung, die alles, was nicht von dessen Art ist, als »abstrakt« zurückweist.

Der Wille zur Beweisbarkeit wird zur Versteifung, die alles, was der Förderung des Beweisens nicht genügt, als »mystisch« und »mythisch« ablehnt.

Der Wille zur Beweisbarkeit des Konkreten, was ist er anderes als die ahnungslose Bejahung des Geschickes, daß der Mensch daraufhin gestellt ist, durch den Willen zur Berechenbarkeit die Welt nur noch im Gesichtskreis dieser vorzustellen, um so unwissentlich dem Ge-Stell zu entsprechen? (Vgl. S. 39 – die Soziologie.)

- 55 »*Geworfenheit*« – man spottet immer noch über dieses Wort und sucht immer noch nicht die Sache – daß nämlich auch alle Wissenschaften durch die Leiblichkeit des In-der-Welt-seins bestimmt sind – welches Phänomen freilich in »Sein und Zeit« *ausdrücklich* (S. 108 u.) ausgespart wird.

Daß die Kernphysik dazu gedrängt wird, die *Leiblichkeit* – ohne sie als ek-statisches Phänomen des Daseins zu erblicken – mit einzubeziehen in den bestellenden Bezug des Erkennens zur

Natur – was heißt dies anderes als, daß die Subjekt-Objekt-Beziehung als die bislang allein maßgebende Erkenntnisstruktur aufgegeben werden muß – bzw. einsichtig erfahren werden muß als gründend im In-der-Welt-sein?

Ob man eines Tages einsehen, erfahren, es übernehmen lernt, daß erst aus der ek-statischen Geworfenheit des Da-seins her, d. h. aus der Zugehörigkeit dieser in das Ereignis des Ge-Vierts, der Übermacht des Ge-Stells, d. h. vom Menschen her gesehen, seinem nur noch Be-stellen (steuernden Planen) und der Bestellbarkeit der »Welt«, eine unübersteigbare Grenze gesetzt wird?

Doch dies alles bedeutet nicht den Vorrang der Praxis vor der Theorie, sondern die Rückverweisung beider in die dichtend denkende Sage des Dankes.

Inwieweit und auf welche Weise die ποίησις für die Griechen das Anwesende als solches lichtet und die »vier Ursachen« zuspricht? (Vgl. Die Frage nach der Technik.) 56

ποίησις als Leitfaden der Weltauslegung, vgl. 81. Anwesenheit und Wirklichkeit.

Das »Problem« der Psychosomatik ist: sich als unzureichenden Ansatz einer Vergegenständlichung des Menschen zum Verschwinden zu bringen: d. h. das Leibphänomen erblicken als Weise (bedingende) des In-der-Welt-seins.

Was »Geist« sein soll, machen jetzt die »Intellektuellen« bestellbar – und auch dieses Geschäft ist nur Nachklappen der Machenschaften in den 20er Jahren.

Kritik: Unterscheiden:

- ↓ das, was ein Autor im Sinn hat (das zu Denkende)
und
- ↓ das, was ihm zu sagen geglückt oder mißglückt ist,
und
- das, was das zu Denkende an Möglichkeiten birgt.

Nicht Wesenswandel der Wahrheit von der Unverborgenheit zur Richtigkeit, sondern einzige Entfaltung der Ἀ-Αλήθεια zur »Wahrheit«.

- 57 *Das Schweigen* – nicht als Aufhören und Abbruch eines beliebigen Sagens, sondern das Innehalten eines durchdachten Fragens. vgl. 39 °

Vollendung der Philosophie – im Hinblick auf das ihr Zugewiesene:
zu denken das Sein des Seienden – in seiner Wahrheit: d. h. zuletzt der Anwesenheit in der Gewißheit ihrer absoluten Entfaltung.

Wie verhält es sich denn mit dem Wandel der Gegenständigkeit zur Bestellbarkeit der Bestände?

Die Zweideutigkeit des Ge-Stells – Ge-Stell und Ereignis.

Die Kehre des Seins-Geschickes – des Wandels der Anwesenheit, d. h. des Anwesenlassens in das [ereignishafte] Ge-Stell. vgl. 48

Anwesenlassen das Anwesende ↔ das Ge-Stell.

Nach der Vollendung der Philosophie – besteht die Möglichkeit fort, in ihrem Bezirk mannigfach zu denken und zu vergleichen.

Der Schritt zurück – erschließend den Aufenthalt im Ereignis, den entsagenden: die Befugnis. (Vgl. Rückweg.)

Das *anspruchslose* Weisen in das Freie des Unverbindlichen.

Erst im Bereich des *Unverbindlichen* findet *Verbindliches* den *Anhalt*.

- 58 Novalis vermerkt (Enzyklopädische Fragmente, 1125): »Den Satz des Widerspruchs zu vernichten ist vielleicht die höchste Aufgabe der höheren Logik.«²⁷

²⁷ [Novalis: Briefe und Werke. Bd. 3. Hrsg. von Ewald Wasmuth. Lambert Schneider: Berlin 1943, S. 330.]

Aber –

noch höher als diese höchste Aufgabe, d. h. eine ganz andere ist:
den Spruch – die stimmende Sage der Sprache – zu retten.

Die Sage der Befugnis.

Dieses Retten stürzt die Dialektik, die Diktatur der Fraglosigkeit. vgl. 39

Oskar Beckers »Dawesen«,²⁸ das dem »Dasein« gegenübergestellt werden soll, zeigt deutlich, daß Becker das »Da« nicht als »Lichtung« sieht (vgl. Sein und Zeit, 133), sondern das »Da« im überlieferten Sinne als Ortsangabe mißdeutet.

Diese Schwierigkeit im Verständnis bestand schon vor der Veröffentlichung von »Sein und Zeit«, als ich im S.S. 1923 eine Vorlesung über die »Ontologie des Daseins«²⁹ vortrug. Zu der oben genannten Mißdeutung kommt die andere hinzu, daß Oskar Becker Sein als »Daßsein« versteht –

während es gerade eines der Rätsel der Metaphysik bleibt, woher – seinem »Sinn« nach – die Unterscheidung von »Wesenheit« und »Dasein«, *essentia* und *existentia*, sich ergibt. (Vgl. Nietzsche II, S. 399 ff., 458 f.)

Erfahren: er-fahren: erlangen das Gelangen in die waltende (er-eignende), aber sich verbergende, *Belangnis* des Denkens im Ereignis für die Hut der Sage der Befugnis. (30)

Die Sage ist geschicklich; die Sage schickt sich jeweilen in eine Sprache. 59

Die griechische Sprache und ihre Sage.

Die Reichweite der Sage und die Grenzen des Sprachgebrauchs.

²⁸ [Oskar Becker: Dasein und Dawesen. Gesammelte philosophische Aufsätze. Neske: Pfullingen 1963.]

²⁹ [Martin Heidegger: Ontologie (Hermeneutik der Faktizität). GA 63. Hrsg. von Käte Bröcker-Oltmanns. Frankfurt am Main 3/2018.]

Wo und worüber herrscht der Sprachgebrauch?

Wie weit trägt die Zeige und An-Zeige der Sage?

Die Zeige – vor-an-zeigend das Wohin und das Woher des Denkenden (ent-sagenden) »Sehens« und »Hörens«.

Das Zeigen in die Gegenden des Ge-Vierts; der Wink zum Ge-läut.

Weshalb kann sich einem Denken gegenüber der Anschein breit machen, als handle es sich dabei nur um eine Verdeutlichung der Bedeutungen aufgegriffener Wörter?

Weil die *Sache des Denkens* nicht zum Sagen kommt, indem sich die gebräuchliche Sprache davorlegt.

Sprache und Nach-Denken –

Wer sich zum voraus nicht auf das Gesagte einläßt, darauf nämlich, dem Gesagten, es durchfragend, nach-zu-denken, der liest und hört nur Wörter und bleibt in der Sprache als bloßer Verlautbarung hängen. Aber *Nach-Denken* verlangt mehr als die geschickte Registratur von Meinungen durch das Ausschreiben von Zitaten. Man hält diese absonderliche Art von Schriftstellerei heute für Philosophie.

60 *Seins-Geschick, ruht in der Seins-Vergessenheit – (Vgl. S. 37, 34.)*

Denn das Sichverbergen der Herkunft von Anwesenheit gibt diese *für sich* und nur so frei in ihre mögliche – aber keineswegs prozeßartig-dialektische – Entfaltung zum Ge-Stell.* Dieses hat seinen Anfang in der Seinsvergessenheit – φύσις und θείσις gehören zusammen.

(* wobei aber nur erst die Bestellbarkeit zum Vorschein kommt und auch diese nicht als *solche*.)

Hegel denkt die Geschichte des Denkens aus dem Beginn des noch nicht Vermittelten; d. h. aus dem Fehl des zu sich vermittelten Absoluten – der Sieg und Vorrang der Methode.

Heidegger denkt das Geschick des Seins aus dem Vorenthalt der Fülle der Lichtung des Sichverbergenden Bergens. (Zu Geschick vgl. 48.)

Hegels leitende Erfahrung ist das »Bedürfnis der Philosophie«.*

Heideggers leitende Erfahrung ist die Seinsvergessenheit: das Sichverbergen der Lichtung von Anwesenheit.

Aus den grundverschiedenen Erfahrungen kommt jeweils das Ganze der Geschichte des Denkens und das Geschick von Sein in den Blick. * vgl. Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems.

Für Hegel wird die Ausarbeitung der Wissenschaft der Logik möglich und notwendig.

Für Heidegger beginnt das Ratsal der Mytho-Logie, d.h. des Entsagens der Sage des Ereignens als Befugnis des Ge-Vierts. So ist das Denken als Verdanken in die dem Dank eigentümliche begrenzte Offenständigkeit (die Endlichkeit) eingelassen. (S. 27)

Bei dem Übereifer, mit dem man jetzt mein Denken am System Hegels mißt, sollte man einmal überlegen, ob man dabei Hegels Denken nicht schon im Gesichtskreis meines Fragens sieht. Wenn bei Hegel eine Dunkelheit gefunden wird, in dem das Ganze seines Gedachten stehen bleibt, sollte dieses Dunkel aus der Verbergung der Herkunft des Seins als *solchem* stammen? (vgl. 138) 61

*

Seins-Vergessenheit – Nur langsam und auf manchen Umwegen gelangte mein Denken zu einer hin-reichenden Bestimmung der Seins-Vergessenheit. Zunächst schien es, als sei diese nur eine Sache des bisherigen abendländischen Denkens: daß dieses unterließ, zu fragen und zu sagen, woher die Auslegung des Seins als Anwesenheit stamme, worin sie gründe.

Als bald zeigte sich, daß die Vergessenheit des Seins als solchen, die Verbergung aus dem »Sein selbst« stamme, daß es sich als Anwesenheit zeige in der Weise des Sichverbergens in seiner Herkunft. (Vgl. S. 66.)

Sein – das einfach einende einzige Eine, ohne das auch kein Gott Gott *sein* kann – erst zu denken im Ereignen – aber jetzt zu einem Gerede geworden, über das man sich nur noch durch ein gleich flaches Gespött hinweg schwätzt.

- 62 *Denken ist nur durch Denken, das denkende Hören auf den Anspruch an das Denken, zu überwinden.* Aber Überwindung ist stets nur der Weg zur selben Sache des Denkens, der Weg in das Unausdenkbare ihrer Fülle. Aber die Wege können ganz verschieden sein.

Das »*strenge*« Denken heißt so, weil es an- und eingestrengt, d. h. verspannt ist in das ereignete Gebraucht des Denkens in die Wahrnis (das Gedächtnis) des Ereignisses.

Diese »*Strenge*« hat anderen Sinn und Charakter als die von Husserl gemeinte »Philosophie als strenge Wissenschaft«,⁵⁰ ist auch anders als die Exaktheit der rechnenden Wissenschaft.

*

Weshalb ist *das Selbst* so schwer zu erreichen und im Erreichen schwer zu zeigen und zu be-deuten?

Weil sein Eigenstes in der *Selbstlosigkeit* besteht und dieses Be-stehen im Sichentgehen beruht. (Vgl. S. 20.)

(Wer sich selbst beachtet und nur dies, wird nicht erleuchtet – auch nicht über sich selbst).

↓ *Der Schritt zurück:*

Von der Seinsfrage zur Frage nach der Bestimmung der Sache des Denkens. Vgl. Vorläufiges I, 142.

⊗

Denke im Ereignis die Befugnis des Ge-Vierts.

⁵⁰ [Edmund Husserl: Philosophie als strenge Wissenschaft. In: Logos. Bd. 1 (1910/11), S. 289–341.]

Damit das Denken den *Schritt zurück* (67) wagen kann, muß es erst dahin gelangen, von wo dieser Schritt verlangt, wo das Zurück! vernehmbar wird dem Denken. Dies heißt: 63

Der notwendige Holzweg, als welcher die Seinsfrage (die Frage nach dem Sein als Sein) sich herausstellt, muß erst bis an sein Ende, bis in die Preisgabe der ontologischen Differenz gegangen werden. Dort beginnt das Unterwegs auf den Rückweg in den An-Fang,* das sich verbergende Ereignen des Ge-Vierts (68), das sich im Ge-Stell verbirgt und in ihm zugleich winkt.

Wir sind in den An-Fang eingelassen. Die Be-Stimmung des Denkens in das Erwachen im An-Fang als Entwachen in die Befugnis vollzieht sich zunächst als Erfahrung des Ge-Stells. Erfahrung heißt hier: Betroffenheit durch die und Besinnung auf die Eingelassenheit in das Ge-Stell – Be-sinnung: der Wegzeige des Unterwegs im An-Fang nachgehen und im Unterwegs bleiben.

Die Inständigkeit im Ge-Stell. * zu An-Fang vgl. Notturmo I, 124 f.

Der Schritt zurück: in die Inständigkeit im Ge-Stell ... als solchen. (72) ↳ 34

*

Den *Schritt zurück* in einem Versuch wagen?

oder

erst erörtern, was zu ihm gehört?

oder beides? – in welcher Folge? in welcher Verwobenheit?

Der Schritt zurück in die Strenge des Brauchs.

64

Der Schritt zurück gehört zum Unterwegs des Weges, den der ereignende Brauch der Sterblichen in das Ereignis dem entsagend-fragenden Denken abverlangt. Die versammelnde Wandlung von Methode, Kritik und Reflexion der in das Ereignis einstrengenden Strenge.

Der Schritt zurück als Entwachen in das Eingelassen in das Ereignis.

Reflexion, Methode, Kritik –

Inwiefern muß das Denken als solches sich selber denken? Handelt es sich dabei nur um eine nachträgliche oder auch nur begleitende Reflexion auf sich selbst?

Als welches Denken gehört das Denken mit in das Zu-Denkende?

Als das Gebraucht der Sterblichen in das Ereignis. Dies besagt anderes als das cogito, als cogito me cogitare, worin das Sichwissen der Subjektivität sich ausspricht. Vermutlich ist Reflexion gemäß ihrer Herkunft aus der $\lambda\text{-}\Lambda\eta\theta\epsilon\alpha$ nur der noch undurchdachte Vor-schein der Zugehörigkeit des Brauches in das Ereignis.

Das Denken: der fragend-entsagende Dank.

Was tritt hier an die Stelle von Darstellung und System?

Was verlangt der Aufenthalt im Ge-Viert?

Was bedeutet die Notwendigkeit des *Weges* und des Unterwegs?

Der Brauch bringt auf den Weg im fragenden Unterwegs; der Brauch: eignend im Ereignis.

- 65 Das *gegenwärtige Weltalter* wird bündig und gemäß genannt durch den Namen: *das technologische Weltalter*.

Darin ist gesagt: Technik als »Logische« – d. h. wissenschaftliche, wobei die Wissenschaft selbst aus dem Eigentümlichen dieser Technik, aus dem Ge-Stell bestimmt bleibt. Die Namen »Atomzeitalter«, ³¹ Raketenzeitalter und dergleichen nennen jeweils Produkte der Technologie, nicht diese selbst.

Das Weltalter der Technologie – dies heißt: das aus dem Ge-Stell [ereignete] Weltalter. *Was heißt: Weltalter? »Welt«, vgl. 51.*

Welche Bestimmung empfängt und woher das Denken in diesem Weltalter, dessen Dauer sich nicht abschätzen läßt? Und zwar das Denken im Ereignis?

³¹ [Vgl. z. B. Carl Friedrich von Weizsäcker: Atomenergie und Atomzeitalter. Fischer Verlag: Frankfurt am Main u. Hamburg 1957. Vgl. auch die von Heidegger gelesene Zeitschrift: Atomzeitalter. Zeitschrift für Sozialwissenschaften und Politik. Europäische Verlagsanstalt: Frankfurt am Main 1959–1968.]

Inwiefern ist das Wohin des Schrittes zurück vielfältig einfach?
S. 67

Der Schritt zurück im technologischen Weltalter besagt nicht: Verlassen der technologisch eingerichteten Welt, beansprucht nicht deren Überwindung und Beseitigung – sondern kennzeichnet die dem Weltalter entsprechende Erfahrung dessen, was dieses Weltalter als solches bestimmt, nennt den möglichen Aufenthalt in dieser Bestimmung, bedeutet das Ende der Philosophie als den Anfang des entsagenden Denkens, verlangt die Bestimmung der Sache des Denkens aus der Stimme der Stille, ist der Verzicht auf eine in sich vollendete Sache (die Philosophie),* welcher Verzicht sogar fordert, auf die Kundgabe desselben zu verzichten, ihn dagegen einfach zu verzeichnen.

* d. h. auf deren Ansprüche der Grundlegung und Begründen.

Das Denken auf dem Weg des Schritts zurück bedarf keiner konkreten Bestätigung und praktischen Anwendung. 66

Dieses Denken ist in sich das dem Geheimnis dieses Weltalters entsprechende *Handeln*. Dies bleibt vereinzelt und behält seine eigene Weise der Mitteilung.

Das Handeln als Vollbringen des flüchtigen (unscheinbaren), seltenen, zarten Verdankens.

Hellas: die einzige einstige Insel in der Meerwüste des Rechnens.

Was Gewesen, versammelt sich in sein sich verbergendes Bleiben.

Das Älteste des Alten zeigt den Weg durch das Gegenwärtige: durch das technologische Weltalter.

*

Das Älteste des Alten zeigt den Weg durch das Gegenwärtige (Vgl. S. 70.)

1.) Das Älteste des Alten: das Sichverbergen des Ereignens.

2.) Das Gegenwärtige: das technologische Weltalter: das Ge-Stell.
(34)

3.) Der Weg: das Ge-Stell weisend in das Ereignen.

4.) Die Zeige: die Sage der Befugnis brauchend das Ent-sagen.

67 Das Vielfältige des *Wohin für den Schritt zurück* – bestimmt es sich aus der Vielfalt des »*Von wo aus*« in seinem Unterwegs?

Das *be-stimmende* »*Von wo aus*«: das Ende des Holzwegs der Seinsfrage?

Weg und Gang –

Statt »Schritt zurück« gemäßter und entsprechend dem »Holzweg« und dem »Unterwegs«: *der Weg zurück; der Rückweg* – vgl. S. 17, 79.

Vgl. früher Gesagtes: »daß wohnender schweige		<i>die Schritte</i>
→ heiterndes Sagen		<i>auf dem</i>
den Rückweg.« ³²		<i>Weg zurück</i>

Inwiefern ist die Wendung »*der Weg zurück*« zeigender? Weil sie das »Zurück«, wie in der Erläuterung von »Schritt zurück«* gesagt, deutlicher sagt. Der »Rückweg« dagegen könnte nur meinen: den selben Weg in der umgekehrten Richtung. Aber das »zurück« besagt: zurück vor ..., meint ein Vor sich bringen: das an-fänglich zu denkende: das sich verbergende Ereignen.

Der Weg zurück *nicht* identisch mit der Kehre; diese gehört noch zum Holzweg. Der Weg zurück ist nicht der bloße Rückweg auf dem Holzweg.

* Identität und Differenz, S. 46 ff.

*

³² [Heidegger: *Vigiliae und Notturmo* (Schwarze Hefte 1952/53 bis 1957). GA 100. A.a.O., S. 5.]

Die ontologische Differenz waltet – aber nicht als solche – sie tragend in aller Metaphysik und verweigert ihr die Erfahrung der Vergessenheit des Ereignens.

Anwesenheit und Befremdung – Anwesendes als solches befremdet – inwiefern? und warum? *Das »als« der Befremdung.*

Das Ge-Viert – Darin die Sterblichen und das Be-erdigen.

68

Wo dankt schon das Eigene des Be-erdigens und des darin waltenden Eignens von Erde.

Das Ereignis: in sich er-eignend die Enteignis ins Ge-Viert.

Das Ereignis – bringt das Ge-Viert je und je in sein Eigenes – Einziges – es entlassend in die Enteignis seiner selbst.

Das *Ge-Viert* ist weder »System« noch »Prinzip«. Es gehört der er-eignenden Befugnis und läßt sich im metaphysischen Vorstellen weder denken noch – was dasselbe ist – *sagen*.

Ereignis – *sich verbergend im Geschick der Vergessenheit des »Seins« als solchen.*

Inwiefern ist im eigens erfahrenen Ereignen, worin das *Anwesen*-lassen als *Anwesen-Lassen* beruht, die Transzendenz und die ontologische Differenz im vorhinein unmöglich geworden, zumal dieses selbe Ereignen die Befugnis des Ge-Viert ist und als dieses und mit ihm die Welt der Dinge? Wohnen im Ge-Viert. Vgl. S. 49 ob.

Wie fern sind wir der lichtenden (befreienden) Macht des griechischen Lichtes –

Die Vernunft zum Verstand bringen –

69

aber »Verstand« nicht als das endliche Vorstellen im Unter-

schied zur Vernunft als dem un-endlichen Vor-stellen (absolute Idee: idea qua perceptio) –

vielmehr:

Verstand als Verstehen, dieses jedoch als Entwerfen auf Sein und das Entwerfen als *geworfenes*.

Schließlich: das geworfene Entwerfen als das *in das Ereignis aus diesem gebrauchte Entsagen* der Sage der ereignenden Befugnis.

*

Deutlich denken, was die früheren Denker immer schon undeutlich gedacht haben (das »Sein« als solches); undeutlich denken, was noch keiner gedacht hat (die Verwindung des Seins im Ereignen). 131

Das Unterwegs auf dem *schmalen Grat der Erörterung der Seinsfrage*.

Die Erörterung der Seinsfrage ist nicht mehr diese selbst, weder als Frage nach dem Sein des Seienden noch als Frage nach dem Sein als solchen. vgl. 73

Die *Erörterung*, in den Ort der Seinsfrage gelangen: –

darin sie nicht mehr sie selbst »sein« kann –, in den Ort, woher sie kommt zu ihrem Vollzug als Frage nach der Wahrnis von Anwesenheit. 71

- 70 »*Seinsvergessenheit*« – wie lange noch dauert die Mißdeutung dieses Namens? Man meint, die Rede von ihr sei ein Vorwurf, den Heidegger gegenüber der bisherigen Philosophie erhebt, also eine Herabwürdigung dieser und eine Überheblichkeit des angeblich neuen Denkens.

Ein *Vorwurf* allerdings – aber ein solcher, der im Geschick von »Sein« und als Schickung die mögliche Offenbarkeit des Seienden als des Anwesenden und dessen Abwandlungen bis in die Gegenständlichkeit und Bestellbarkeit vorausbestimmt und in einem

damit die jeweilig entsprechende Art des Denkens bis in die *Dialektik* und die bloße Verrechnung –

*

»*Seinsvergessenheit*«: das *Sichverbergen des Ereignens* (66) in der *Metaphysik* – d. h. im Geschick der Offenbarkeit des Anwesenden als eines solchen; dieses aber – das »als solches« – wandelt sich mit dem Wandel der Offenbarkeit. Woher wird dieser bestimmt?
(vgl. S. 66)

*

»*Seinsvergessenheit*«: 1. *Sichverbergen des Ereignens*; dessen Vor-
enthalt.
2. *Sichverstellen des Sichverbergens* durch
das Ge-Stell.
3. das Ge-Stell: der als solcher durch das Ge-
Stell verstellte Vorschein des Ereignens.
4. die verfänglichste Weise des Verstellens:
die informatorische Kybernetik; die Re-
flexion der Reflexion in die Reflexion.
(vgl. 78)

| *Denken* |: Klarheit bringen, nicht erklären.

71

Klarheit – d. h. *hier*: der Widerschein der Lichtung
des *Sichverbergens* im Entsagen der Sage
des Ereignens.

Die Lichtung bringen für den Einblick in das Ereign-
nen der Befugnis.

Unter der Herrschaft des *Ge-Stells* kann das er-eignete, an-gefan-
gene *Denken* der Befugnis weder Gehör finden, noch gar einen
stiftenden Vollzug erbringen. Was bleibt? Das hoffnungs-lose
Unterwegs; denn *Hoffnung* – eine Form der Vergessenheit der Be-
stimmung – wäre die ärgste Selbsttäuschung des Denkens.

Inwiefern die Ausbreitung und das Monopol der *Information* die
Macht des Ge-Stells bezeugen?

Die Schrittmacher des Ge-Stelles.

Das an-gefangene Denken: die Topologie seiner Bestimmung,
keine Utopie.

Das erörternde Entsagen. 69

Das Anspruchslose des unverbindlichen Entsagens –

Das Geringe des Bereitens – das Geringe: das Fragen als Da_h-
ken.

Das Geringe für die Wenigen – die abseits Gegangenen.

Klarheit: die Lichtung des sich verbergenden Bergens im E_r-
eignis? 82

besser: das im Brauch gewährte Scheinen als W_{id}e_r-
schein der Lichtung. Freye [?] ?

- 72 *Das Unheimliche des Ge-Stells* – zeigt sich erst, wenn wir beden_h-
ken, daß der in das Bestellen gestellte (herausgeforderte) Mensch
sich selbst in den »Bezirk« der schrankenlosen Bestellbarkeit ein_h-
bezieht und so sich selber verwehrt, die Unheimlichkeit des Ge-
stelles und dieses als solches noch zu erfahren. Auf welche Weis_e-
die Bestellbarkeit des Menschen heute in den modernsten Wissen_h-
schaften betrieben werden, zeigen die Gehirnphysiologie, die Ch_e-
mie der Psychodrogen, die Erforschung des chemischen Alphabets
der Erbträger in der Genetik.

Durch die Wissenschaft wird die *Flucht* vor dem *nicht* rechnen_h-
den Denken organisiert und zur Institution verfestigt.*

Dagegen meint die *Inständigkeit im Ge-Stell* die nach-denkende
Erfahrung des Ge-Stelles *als solchen*, als den sich noch verber-
genden Vorschein des sich sparenden Ereignisses der Befugnis des
Ge-Vierts.

Jeder Versuch, die Welt des Ge-Stells mit höheren »Werten«
auszustatten, bestätigt nur die Macht des Rechnens auch in dem
Bezirk, der »Kultur« heißt und durch Filmfestivals repräsentiert
wird.

* Man hat nach 1945 ein Wörterbuch des Unmenschens³³ fabriziert. Ob man die unvergleichlich radikalere Unmenschlichkeit der jetzt bestaunten Wissenschaften einmal einsieht, einmal zugibt?

Die Übermacht des rechnenden Denkens schlägt tagtäglich unterschiedener auf den Menschen selbst als Objekt zurück, daß sich das besinnliche Denken darüber klar werden muß, künftig in der Vereinzelung zu bleiben und zu Wenigen zu sprechen. 73

Die Seinsfrage als »Gratwanderung«: Der Blick öffnet sich in die Höhe zum Himmel und zur Erde in die Tiefe; aber der Wanderer muß bedacht sein, nicht abzustürzen; vollends dann, wenn es an den Abstieg geht, an den Rückweg, der schwieriger ist: der Weg zurück.

Das zur Mode gekommene Denken in der Philosophie führt am sichersten immer weiter von der Sache des Denkens weg. Der Eifer für das »Exakte« entspricht sogar dem Weltgeist.

Die Denkenden aber müssen auf lange Zeit hinaus das Warten lernen und einsehen, daß man nicht für die »Gesellschaft« denkt – sondern für einen Anderen, und nutzenlos dazu, und ohne weiter darüber zu sprechen.

Das Zweideutige des Ge-Stells: (77), vgl. [30].

als Schickung der *Beständigkeit* des Bestellbaren; so noch ein Bleiben, Anwesen als sich verbergender Vorschein des Ereignens im Sinne des Brauchens der Sterblichen in das planend-steuernde Vor- und Darstellen des Anwesenden im Ganzen.

³³ [»Aus dem Wörterbuch des Unmenschens« waren zunächst Artikel erschienen in: Die Wandlung. Eine Monatsschrift. Unter Mitwirkung von Karl Jaspers, Werner Krauss und Alfred Weber. Hrsg. von Dolf Sternberger. Jahrgang I ff. Heft 1 ff. Lambert Schneider: Heidelberg 1945 ff. Die Artikel wurden dann gesammelt in Dolf Sternberger, Gerhard Storz und Wilhelm E. Süskind: Aus dem Wörterbuch des Unmenschens. Claassen: Hamburg 1957.]

74 *Inwiefern bestimmt sich aus der Sache des Denkens dieses selber?*

Wie aber gelangt das Denken zu seiner Sache?

Wenn die Sache die Be-Stimmung selbst wäre (vgl. 14) als das Ge-läut der Stille des Ratsals der Befugnis?

Dahin gelangt das Denken erst und nur auf dem langen Weg seiner Geschichte, die im Geschick von Anwesenheit des Anwesenden beruht, in welchem Geschick sich das Ereignis des Ge-Vierts verbirgt, welche Verbergung das Ge-Stell selber ist.

Zum Ereignen des Ge-Vierts gehört der Brauch der Sterblichen, d.h. der Sagenden in der noch unentfaltenden Weise des Ent-sagens: nämlich die Sage der Be-Fugnis des Ge-Vierts.

Die Be-Stimmung des Denkens in den Vorrang des Geringen. (vgl. Vorläufiges I, 142)

Die Be-Stimmung in das Hören der ungesprochenen Sage der Befugnis.

Das erste Hören: das Vernehmen des Geschicks von Anwesenheit – d.h. die Schickung als Anwesen-Lassen; dieses zunächst ge-lichtet als *Anwesen-lassen* Anwesendes. → 76*

Das *Anwesen-lassen* zu erblicken in der φύσις, als diese; deren Auslegung der ποιησις: Her-vor-bringen in die Unverborgenheit – so zwar, daß das Her-vor-bringen als solches, das Lassen als Eigenen, sich gerade verbirgt und das Anwesen (das gelassene) in das Anwesende entläßt – weshalb dann im Anwesen des Anwesenden, im Anwesenden als solchem und seinen geschicklichen Wandlungen die ganze Sache des Denkens beschlossen zu sein scheint.

75 *In der Befugnis verbirgt sich u.a. die Be-Stimmung der Sache des Denkens als Be-Stimmung des Denkens für seine Sache, die nichts anderes ist als die Befugnis selber in ihrem enteignenden Ereignen.*

Die Sache ist der Sach-Verhalt, insofern der Verhalt als das jeweilige vorenthaltende Bergen die Befugnis auszeichnet.

Das Denken als der fragende Dank; das Sichverdanken dem Ratsal der Befugnis. vgl. 39

Im Sach-Verhalt ist das Denken aufbehalten.

So ist es der Aufenthalt in der Befugnis, d. h. im Sachverhalt der Sache. vgl. 31

Übersetzung – Jedes eigens entbergende und darum seltene Denken bleibt unübersetzbar, denn es ruht und blüht einzig in der es bestimmenden Sprache. Die Unübersetzbarkeit des griechischen Denkens und die nachkommende Versetzung in das Römische und in die Latinität und Romanik.

In der Unübersetzbarkeit beruht das Geheimnis des unwirksamen »Wirkens« (lichtenden Zeigens) eines Denkens. Die Unübersetzbarkeit läßt sich daher gerade nicht als Einwand aufgreifen gegen die aufklärerisch, d. h. bodenlos verstandene Allgemeingültigkeit eines Denkens. Wer sich mit diesem Einwand eine Überlegenheit verschaffen möchte, ist bereits aus dem Bereich fruchtbaren Denkens weggeflüchtet.

* vgl. 81

76

Anwesen-lassen : *Anwesendes* besagt (zeigt sich als): [Anwesendes] überholend, es als ein solches einholend in die Unverborgenheit, es erbringen in seine Jeweiligkeit.

Das mehrfältige Holen und Bringen bestimmt erst das Aufgehenlassen (φύσις) und das Her-vor-bringen (ποίησις). In beiden beruht das Her- und Aufstellen, das Bewerkstelligen, das bloße (nur noch) Wirken.

Das *Anwesenlassen* wird bestimmt durch das *Anwesen-Lassen*, dieses aber durch das Lichten. Mit der Lichtung schon erbracht die Unverborgenheit; beide sind nicht das Gleiche, gehören jedoch zusammen.

Die Lichtung als das befreiend sich verbergende Bergen gehört in das ereignende Enteignen der Befugnis des Ge-Vierts.

Die Lichtung gewährt das Erbringen der Klarheit, auf welches das Vermögen des Denkens beschränkt bleibt.

Diese Beschränkung aber bestimmt den Rang des Denkens als des in der Befugnis gebrauchten und in diesem Sinne *endlichen* – gegenüber dem bloßen je schon auf Klarheit angewiesenen, sie

jedoch verkennenden end-losen, den Brauch nicht achtenden Erklärens.

Die Information als die nivellierte Form der Historie – ohne Überlieferung – ohne Befreiung zur eigenen Aufgabe, ohne das Gewesene ins Eigene freizugeben.

77 *

Auf dem Spiel steht für das Denken ein an Umfang geringes, in seinem Gefüge klares Sagen des Denkwürdigen, welches Sagen *nicht über* etwas aussagt, sondern der reine Widerschein der Sage der Befugnis selber bleibt: der Widerschein als die *von* der Befugnis des Ge-Vierts *für* sie den Sterblichen gewährte Klarheit des Ratsals der Lichtung des sichverbergenden Bergens als des Ratsals der ereignenden Entgegnung.

Ge-Stell und Vermittlung – (73)

Inwiefern waltet im Gestellsein zur Beständigkeit, d.h. zu einem ihr Entsprechen in der Weise des planend-steuernenden Vorstellens schon im Brauch in das Vermitteln von allem mit allem – der letzte Triumph der Dialektik im Weltalter des Ge-Stells?

Ge-stell und Gestaltung der *Industriegesellschaft* – diese *ist* als solche in der Weise der gestellten Bestellung der Beständigkeit der Bestellbarkeit.

Die *Gesellschaft*: dies sich selbst bestellende Subjekt aller möglichen Objektivität; diesem Subjekt ist dabei verstellt, daß und wie es, dem Ge-Stell überantwortet, diesem durch das Bestellen der Bestellbarkeit entspricht, in welchem Entsprechen dieses selbst und der es bestimmende Anspruch des Ereignens verborgen bleibt.

78 *Endlichkeit* als *Eckigkeit* des Ge-Vierts. Sie sperrt sich gegen alle Vermittlung, sofern sie noch auftaucht und dies gerade in der gestellten Bestellung der Beständigkeit der Bestellbarkeit.

Das Eckige und Gegendhafte des Ge-Vierts.

Das Ende der Philosophie – was dies ist, vermag die Philosophie selber nicht mehr zu denken. Hierfür braucht es ein anderes Denken.

Es gibt keine Philosophie der Philosophie. Wird solches versucht, dann verstrickt sich die Philosophie in sich selbst und erreicht so sich gerade nie. Die Sache des Denkens muß fragwürdig werden.

Wie geschieht die Bestimmung der Sache des Denkens?

Sie geschieht nicht im Bezirk der Reflexion; vgl. S. 70 u.

Stellen, Belangen, Brauchen –

Belangen im und für das Stellen.

Belangen im und für das Brauchen. Bedrängnis des Ungedachten.

Belangnis.

Die Erfahrung der Belangnis in ihrer Zweideutigkeit.

Er-fahren – vgl. ob. 58.

Wir gehören schon in die *Belangnis* des Brauches, ohne eigens darin zu wohnen. Wir verwehren uns solches Wohnen durch die Einrichtung des Bestellens, für das es nur das Bestellbare gibt.

Der Weg – (vgl. ob. 17)

79

Von der Hermeneutik des *Da-seins* im Dienste der Entfaltung der Seinsfrage zurück zum Entsagen der Sage des Ereignens als der Enteignis in die Be-Fugnis des Ge-Vierts aus der Fuge (Geläut der Stille) des Ratsals.

Der Weg. Der *Holzweg* der Seinsfrage; der *Rückweg* in das Entsagen; die *Einkehr* in die Befugnis; der *Aufenthalt* des fragenden Dankes im Ratsal des Geläuts der Stille.

Der Schritt zurück: der Schritt vom Holzweg auf den Rückweg in die Einkehr zum Aufenthalt. Vgl. 67, 64f.

Der Rückzug des Denkens aus der Metaphysik auf den Rückweg durch den Schritt zurück.

Bedenke die Verrenkungen und Ausflüchte, mit denen die *Soziologie* sich darum herumdrückt, anzuerkennen, daß das *Ge-Stell* im Weltalter der totalen Mobilisierung die Industriegesellschaft zum sich selbst berechnenden, sich selbst wollenden *absoluten Subjekt* erzwingt, hinter welchem Vorgang das Gezeter über Totalitarismus als ein obsoletes Geschwätz weit zurückbleibt.

Der Schritt zurück in den er-eignenden An-Fang der Be-Fugnis. ↙

Der Schritt zurück nicht Rückschritt an den Beginn der Philosophie, so auch kein Fortschritt – vielmehr der Schritt in das *Ge-Stell*.

- 80 *Ge-Stell* – der Name und das Genannte, zu *Erfahrende* [Ereignis] werden noch längere Zeit befremden und von einem ungemäßen Denken verworfen werden, bis sich zu einer Weltstunde offenbart, daß sich darin das *Ligene* des Weltens der heutigen Welt zur Sprache gebracht hat.



Sofern die Wissenschaften – zukünftig alle aus der Philosophie, mit ihr belastet und zu groben Anleihen bei ihr genötigt – wie stets in solchen Fällen der Abhängigkeit gegen die Philosophie polemisch werden, kann sich das andere Denken *äußerlich* diesem Krieg angleichen in der Redeweise. Es wird dann von sich sagen müssen, daß es schon, ohne daß man davon bei den Wissenschaften das Geringste merken konnte, den *strategischen Rückzug* angetreten habe – nicht aus der Furcht, überrannt zu werden, sondern aus der Gelassenheit, die dem Fund des wahren Aufenthalts gemäß ist. vgl. 135

Die Ablösung der Tradition durch die Information.

Das Ende: die sich entziehende Versammlung in den An-Fang. vgl. 104 ob.

- 81 *Anwesenheit und Wirklichkeit* – vgl. 76 *Wirklichkeit und Wille* –

Das Wirkliche scheint anwesender (»seiender«) als das bloß Anwesende, nicht Wirkende.

Wo bliebe jedoch das Wirkliche ohne Anwesenheit – ohne *Anwesenlassen*?°

Das Anwesende dagegen bedarf nicht erst eines Wirkens.

Das Her-vor-bringen in die Lichtung ist kein Wirken im Sinne des operare – sondern: Anwesendes erbringen.° Die *Wandlungen* von *Anwesen* und *Lassen*.×

Das Werk als ἔργον, als Her-vor-gebrachtes, in die Anwesenheit Entlassenes bestimmt erst den Sinn von Wirken und Wirklichkeit; *nicht* dagegen bestimmt das Wirken als operare, creatio, als Tätigkeit und Aktion das Werk und dessen Wirklichkeit. Lassen; das *Lassen* und der *Wille*. ◦—◦

[In die Anwesenheit Ent-lassen ↔ In die Anwesenheit (Bestellbarkeit) zwingen.]

Das Anwesende ist nicht eine Nachbildung von Anwesenheit, sondern Anwesenlassen und Anwesendes gehören zusammen, sind das Selbe als das Verschiedene – das sich entziehende Erbringen von Anwesendem »ist« dieses selber und nur dieses. Das Anwesende »ist« nichts anderes, differentes, wovon es noch unterscheidbare wäre.

Das mehrdeutige »ist«.

Inwiefern wird am Anwesenden nur dieses – Anwesendes, Jeweiliges erblickt?

Weshalb? kann so noch gefragt werden?

Die Einfalt des Dinges im Ereignis liegt vor jeder Unterscheidung von ontologischer Differenz und Indifferenz.

Die Verschiedenheit – Abgeschiedenheit in das Selbe.

◦—◦ vgl. Früheres – Vorträge und Aufsätze und jetzt »Zeit und Sein«.

Geschick des Seins (Sein – Anwesenlassen das Anwesende) wird zurück genommen dorthin, woher es verborgener Weise kommt: in das Ereignis als die Befugnis des Ge-Vierts. Über Schickung vgl. *Zeit und Sein* (Juni 1962). 82

Die Lichtung des Sichverbergens im Bergen (Wahrnis)

Das Sichverbergen im Bergen	a.	Das Sichverbergende des Ereignisses in der enteignenden Befugnis.
Die Lichtung im Bergen	b.	Das Lichten als Ereignis- nen.
Der jeweils verschiedene Sinn des »im«		Enteignis in den Vor- enthalt.
a. im = worein und worinnen		
b. im: aus dem Bergen her; als die Verwahrnis Freie gebend.		

*

Die Verwandlung von Raum und Zeit in die Lichtung ...

Raum und Zeit im Ge-Stell –

*

Bergen: schützen – gehörenlassen – das alte »freien«. Ereignis
Ver-wahrnis – Be-Halten, halten: Hüten.

Die Hut als die er-eignende Freigabe ins Freie der Lichtung.

Das Lichte: das Leichte verwahrt im Bergen (dem Schweren).

Freigabe: die Befugnis der Gegenden des Ge-Viertes.

Freigabe und Er-Eignen das Eigentümliche.

Die Be-fugnis der Gegend des Menschen als des Sterblichen.

Die Freie : die Nähe – der Aufenthalt.

- 83 *Nähe*: der Aufenthalt zur fernsten Ferne der Be-Stimmung
in den Bereich des Dankes. Aufenthalt und
Wohnen als Schonen in das Eigene des Eigentums
Das danklose Geschlecht⁵⁴ der Menschen im Weltalter des Ge-
Stells.

Danklos: unvernünftig zu Dank sowohl wie Undank.

⁵⁴ [Friedrich Hölderlin: Dichterberuf. In: Sämtliche Werke. Bd. 4. A.a.O., S. 146, v. 47/48.]

Wie weit der Weg zur Einsicht in das, was wir schon erblickt haben – d. h. erfahren im Unterwegs des Ent-sagens der Sage der Befugnis des Ge-Viert.

Die *Verwahrnis*: die *Stille* als *Be-stimmung*. Stillen:

Die Stille – die Verwandlung des Stellens (zum Stehen bringend)

└ in das Verdanken:
das Beschiedene be-
scheiden annehmen.

[*Fragwürdiges* – als mehrdeutiger Titel für das Geheiß des Denkens.

Denken und Wissenschaft –

Viele Menschen, insbesondere im Bezirk der Wissenschaft, sind für das Denken zu geschickt.

Den Intellektuellen gar, ob links oder rechts, ist der Weg zum Denken nicht nur verbaut, sie halten es für überflüssig. Von hier aus läßt sich ermessen, was der Einbruch der Intellektuellen in die »Philosophie« zur Folge hat.

Die Industriegesellschaft hat sich auch dessen bemächtigt, was einmal »Geist« hieß – heute vermutlich aber etwas anderes geworden ist.

84

Jeder redet heute vom Ende der Philosophie. Keiner bedenkt: in diesem Ende und als dieses verbirgt sich der An-fang des Denkens in den Dank. Hier ist das Erste im Sinne des An-Fangs, des er-eignenden Brauchens in den Aufenthalt im Ge-Viert zu denken.

Das Erste: als τὸ πρῶτον ὄν, als Prinzip.

Das Erste: als der er-eignende An-fang; darin schon das Ver-
Hältnis des haltenden Hütens der Befugnis.

Daß alles *Unmittelbare* in der Vermittelung hängt, hat Hegel vielfältig deutlich genug gezeigt; daß diese Vermittelung aber als »der Begriff« die Subjektivität voraussetzt und damit Anwesenheit als

Gegenständlichkeit im Bewußtsein, wird immer noch nicht zureichend gedacht. Der Dogmatismus aller Dialektik. vgl. 119

×

Das in der Metaphysik *Un-gedachte*, weil für sie *als solche* Undenkbare, kann nur durch ein anderes Denken erblickt werden, das durch die Metaphysik hindurch denkt, sie als solche in einer anfänglichen Überlieferung erfährt.

Das *Unmittelbare* ist nie das, als welches es sich geben möchte. (Ereignis)

85 *Modell und Methode – Methode und Aspekt – Modell und Gestalt –*

Woran liegt es, daß die Vorstellung vom Modell alles Vorstellen einer jeweiligen Modellvorstellung unterwirft?

Vorstellen – als Herstellen und dieses als planend-entwerfendes – regelndes –

das Steuern als Modell des Erkennens

das Modell als Steuerung des Erkennens

Erkennen – als Stellen der Bestellbarkeit.

| Im Modell im hergestellten, vorstellbaren Wie des Wie vollendet sich der Sieg der Methode.

Im »Modell« die Versammlung der jeweils bestellbaren Steuerung.

Dazu gehört der »Aspekt« – d. h. die jeweils dem Modell zugeordnete Ansicht des Modellierten.

»Modell«-Sucht als Zeichen der Herrschaft des Ge-Stells.

Schrift-steller – das Verrechnen des Gegenwärtigen (Analyse der Situation) und das Errechnen des Kommenden (Prognosen) bleiben im Rechnen hängen und als dieses überantwortet dem Vergehen des schon Vergangenen.

Der Terror der Öffentlichkeit

und das Wohlstands-Gesindel.

Sprache und Sein –

86

Die Sprache: »das Haus des Seins«;³⁵ somit: die Sprache über dem Sein?

Aber »Sein« – Anwesen als Anwesenlassen gehört seinerseits in das Ereignen und dieses: die Stille der Be-fugnis – darin die Sage –

Also: das Sein: das Haus der Sprache? Dieser Satz trifft so wenig die Sache wie das erstgenannte nur ein Zeichen bleibt in den zu denkenden Sachverhalt. Die Sprache: das Haus des Seins, aber Sein als Anwesen-lassen: das Geschick im Ereignen. Vgl. 140. (Sage ...)

Das Un-bedingte: was noch nicht in den Bereich der Bedingnis der Dinge geborgen ist; somit eine andere Bedeutung als das Bedingungslose im Sinne des Notwendigen.

Zur Mehrdeutigkeit des Wortes] vermerkt Paul Valéry in einer Marginalie zu seiner Introduction à la méthode de Léonard da Vinci (1894) aus dem Jahr 1919:

J'écrirais aujourd'hui que le nombre des emplois possibles d'un mot par un individu est plus important que le nombre des mots dont il peut disposer.³⁶

(Vgl. Unterwegs zur Sprache, 1959, S. 35 ff. Die Sprache im Gedicht, besonders S. 74 f.)

Vgl. dazu der bestimmte Sinn der »Erläuterungen« zur Dichtung. Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung (1944).

»sie beanspruchen nicht Beiträge zur literaturhistorischen Forschung und zur Ästhetik zu sein. Sie entspringen einer Notwendigkeit des Denkens.« Vorwort – vgl. das Vorwort zur erweiterten Ausgabe 1951³⁷

Das Denken im Ereignis fördert nicht, sondern verzögert.

87

Es fördert: die Verzögerung. Das Zögern im Dank.

³⁵ [Martin Heidegger: Brief über den Humanismus. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 333.]

³⁶ [Paul Valéry: Œuvres I. Édition établie par Jean Hytier. Gallimard: Paris 1960 [= Bibliothèque de la Pléiade], S. 1180.]

³⁷ [Heidegger: Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung. GA 4. A.a.O., S. 7.]

Das Zögern und das Unaufhaltsame des Drängens im Ge-Stell.

Im Zögern die Wahrnis des Fragwürdigen. (S. 100)

Das Lassen im Zögern. Das Zögern im Lassen.

Inmitten des technisch-rechnenden Denkens, das jetzt beginnt, auf seine Weise sich in der Kybernetik selbst zu finden, wird die Frage immer bedrängender, in welcher Weise und an welchem Ort heutigen Daseins, in welcher Gestalt und Art des nicht öffentlichen Sagens es heute noch möglich bleibt, eine vermeintlich auf lange Zeit hinaus untergründige Überlieferung des Denkens durch das Zeitalter zu retten.

In der heutigen Zeit denkt man zu schnell (Denken heißt Rechnen), redet zu viel und schreibt zu gewandt –

Alles auf der Jagd nach Publizität und schrankenlos. vgl. 105

Wo soll da noch und wie eine Besinnung erwachen?

Das Eigentümliche der *Metapher* läßt sich nicht mehr mit diesem Namen benennen.

- 88 *Die erste ausführliche Darstellung des [Ge-Stells] unter dem Titel [die Machenschaft] (Machen als Her-Stellen, Zu-Verfügung-Stellen) in dem 1937/38 geschriebenen und dann getippten Manuscript »Besinnung«.)³⁸*

Ohne Kenntnis der Tendenzen der Kernforschung –

vgl. jetzt, was damals unzugänglich:

Background to modern Science. Ten Lectures at Cambridge arranged by the historie [?] of Science Committee, Cambridge. Zitiert bei *Friedrich Wagner*, Die Wissenschaft und die gefährdete Welt. Eine Wissenschaftssoziologie der Atomphysik. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1964.

Inwiefern wird dieses Werk jetzt erst bekannt? (Januar 1966)

Ge-Stell und Bestellbarkeit – Ge-Stell und Ereignis.

³⁸ [Martin Heidegger: Besinnung. GA 66. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 1997, S. 16 ff.]

Kunst –

Weder der »Ausdruck« herkömmlichen »Erlebens«, noch die Dokumentation des Zeitgeists erreichen das Gesetz der Kunst, sondern das weg-weisende Bringen letzter Weisungen ins Werk bleibt das *unum necessarium* und fordert dem Künstler die denkende Arbeit ab, jeden Tag neu.

Wo hat die Kunst ihren Ort?

Muß sie als Kunst nicht selber erst ortbestimmend werden?

Inwiefern gehört die *Dialektik* in die Metaphysik und nur in sie? 89

Eine Aus-einander-Setzung mit der Dialektik ist eine solche mit dem Ganzen der Metaphysik, mit dem Eigenen *ihrer* Geschichte. (Geschichte als Seins-Geschick, d. h. als Anwesen-Lassen.)

Dialektik kann man bis zu einer gewissen Grenze lernen.

Dagegen läßt sich das *phänomenologische Denken* nie, nicht einmal bis zu einer gewissen Grenze, lernen. Denn es verlangt, daß der Bezug zur Sache und die Be-Stimmung dieser als der Sache des Denkens und die Bestimmung des Denkens als zu einer Sache Gehörendes, ständig neu geprüft, daß der Denkende selbst unablässig sich erneuernd über sein Verhältnis zur Sache und damit über sein Verhältnis zu seinem Denken erprüft wird. All dies zu Prüfende aber ist für die Funktionsfähigkeit der Dialektik schon entschieden und ins Feste gestellt. *Die Verwandlung der Phänomenologie in die Inständigkeit des Ent-sagens*. Solches Prüfen, das kritischer ist als jede Kritik, weil sie die denkende Sterblichkeit des Menschen ständig aufs Spiel setzen muß, halten nur wenige aus von den Wenigen, die sich jemals dahin wagen. Und diese Unruhe solchen Prüfens hat ihre Gelassenheit in einer eigentümlichen Stille, dessen Geläut jenes *sehende (er-blickende)* Hören vernimmt, darin sich das Denken aufhält, für das die Zeit nicht verrinnt, sondern steht als »reißende«³⁹ in die Gegenden des Gevierts – das einig ist aus dem Einfachen des Ereignens.

³⁹ [Friedrich Hölderlin: Der Archipelagus. In: Sämtliche Werke. Bd. 4. A.a.O., S. 101, v. 293.]

[Eingelegter Zettel]

Das Gestell

Die Gestellnis

Das Wort ist in freilich anderer – aber nicht ganz fremder Bedeutung (als Übersetzung von *forma* auf *ποίησις* bezogen) im Mittelalter gebraucht. Meister Eckhart

vgl. Strauch, Predigt VI, 383.⁴⁰

damyt enist es nit gnug das sich der mensch ube in allen dogenden er enube sie in der formen der mynnen die recht gestelltenisse gibt allen dogenden.

vgl. In Sap[ientia], n. 269, *caritas ... mater et forma omnium virtutum, non huius aut huius tantum.*

- 90 Die Prüfung der Zugehörigkeit des Denkens in das Gebraucht des Entsagens in den und für den vereignenden Brauch des Ereignisses.

Die Prüfung muß »durch die Knie gehen«.⁴¹

Die Prüfung des Sich bringen Könnens in den Dank

Die Prüfung der Dankbarkeit des Denkens

Die Prüfung der Sachlichkeit der Sache des Denkens
die Sachlichkeit und das Ereignis.

[Das ganz andere »Prüfen« bei Hegel; vgl. Holzwege, 1950, S. 105 ff.]

Die *Flucht in die Beweisbarkeit* unter dem Druck der Herrschaft der Wissenschaftlichkeit, d. h. des Ge-Stells.

Dadurch die Verarmung der Beziehung zur Sache.

Der Schein eines Haltes im wissenschaftlichen Consensus.

Das Operieren mit dem »Operativen« und mit dem »Modell« kommt dem bevorstehenden Zugriff der Kybernetik entgegen,

⁴⁰ [Philipp Strauch: Zur Überlieferung Meister Eckharts I. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 49 [1925], S. 355–402.]

⁴¹ [Friedrich Hölderlin: Der Ister. In: Sämtliche Werke. Bd. 4. A.a.O., S. 220: »Und wenn die Prüfung / Ist durch die Knie gegangen, / mag einer spüren das Waldgeschrei.«]

entspricht der Auflösung der Philosophie in die Wissenschaften, unterliegt der Macht der Bestellbarkeit.

Beweisbarkeit innerhalb der Bestellbarkeit.

Wiederholbarkeit der Experimente.

Bestellbarkeit und Gewißheit; das sich Zustellen des Vorzustellenden in seiner Zustellbarkeit.

Die ungedachte *Α-Αἴθερα* hat, einmal gedacht, nichts mit »Wahrheit« zu tun.

Die [ontologische Differenz] (der Unterschied) –

91

Wenn das Denken sich nicht nur wie dasjenige der Metaphysik in der *unbedachten* ontologischen Differenz aufhält, im *ὅν ἢ ὅν*, im »als« die ontologische Differenz schon voraus vor sich hat und sie doch nicht hat, was ist dann gewonnen, wenn die Unterscheidung *als* Unterscheidung gedacht wird? Gewonnen vielleicht eine Aufgabe für das Denken. Für welches Denken? Das sich erst für das zu Denkende nach dessen Ge-*heiß* und Be-*Stimmung bereit* halten, ihm sich verdanken muß; dies verlangt, auf alles Voreilige sorgfältig achten und es meiden.

Vielleicht ist es schon voreilig, das hier zu Denkende mit dem Namen »Differenz« und »Unterschied« zu nennen. Inwiefern ist es ohne weiteres ausgemacht, daß die sich sogleich anbietenden Namen »Differenz« und »Unterschied« das zu Denkende in seinem Eigenen erblicken lassen?

Die Namen nennen eine dem formalen Denken (Vorstellen von etwas als etwas) geläufige Beziehung – eine »logische«, das »als« selber vielleicht schon verdeckende und übergehende. Vgl. ob. S. 13, 49.

So könnte nötig werden, die *voreilige* Benennung und d. h. zugleich Ansetzung des zu Denkenden preiszugeben. Vgl. frühere Manuscripte, die diese »Preisgabe« im Zusammenhang mit dem *Holzweg der Seinsfrage* erörtern.⁴²

⁴² [Vgl. Martin Heidegger: *Zum Ereignis-Denken*. GA 73.2. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2013.]

Die »*Lichtung*« – läßt sich so wenig »wissenschaftlich« erörtern wie der Mont St^e Victoire von Cézanne sich in einer Differentialgleichung fassen läßt.

92 *Philosophie und Denken – die Sache des Denkens.*

Es handelt sich nicht mehr um Grundlegungen, Prinzipien, Rückgang in den Grund und um Selbstbegründung, was alles in der Philosophie als die radikalste Aufgabe gilt, es handelt sich ebenso wenig um Sicherung und Gewißheit und Strenge und Beweisbarkeit und allgemeine Verbindlichkeit – sondern nur noch darum: die Sache des Denkens zu finden und in ihr das Denken selbst.

Die Perfektion des Vermittelns in der Kybernetik; Rückkoppelung.

Er- über- ver- mitteln als Bestellen. Der *Regelkreis* fundiert im Schema der Subjekt-Objekt-Beziehung.

Die Verwüstung des *Da-seins* steigert sich. Die Raserei der Möglichkeiten der Technik wird unheimlicher zugleich und selbstverständlicher. Die Einsicht in diesen Sachverhalt hat mit Pessimismus nichts [zu] tun. Ein Optimismus wird seiner nicht Herr werden; er dient nur einer größeren Verblendung.

Not ist die Bereitschaft zum Bereiten der Ortschaft für die Ankunft einer Fügung, die der Mensch von sich aus nie vermag – erst auf lange Zeit der Fügung einer zu bedenkenden Botschaft (eines »Engels«) und dann vielleicht des Gottes. Alles heutige ins Rechnen verrannte Denken kann eine Rettung nur ausrechnen – d. h. deren Geheimnis weder erfahren noch bewahren.

93 *Nicht Begründen, nicht Ergründen, nicht Letztbegründung und nicht Erstbegründung, sondern:*

entsagendes Verdanken das brauchende Ereignen der Befugnis des Ge-Vierts, bereitend das vereignete Gehören in den ereigneten Brauch. Darin war bisher verborgen alles vernehmende Versammeln der Anwesenheit des Anwesenden in die Unverborgenheit, das *Anwesenlassen* des Anwesenden, das *Anwesen-Lassen*; die An-

wesenheit in die Verborgenheit, die Selbigkeit beider; das Gehören des »Seins des Seienden« in die Lichtung des Sichverbergenden Bergens – Geschick von Anwesenheit, Ereignen und Geschick.

Warum geht man an der Erörterung der in »Sein und Zeit« 1926 zum ersten Mal in der Geschichte des Denkens gefragten Frage nach dem Sein als Sein unentwegt vorbei?

Wie es um das Denken steht –

1. Überall das Nichteingehen auf die Seinsfrage.
2. Weit entfernt deshalb von der Möglichkeit, den Ansatz der Seinsfrage kritisch zu durchdenken und sie als *den* Holzweg zu erfahren.
3. Als Holzweg im Unterwegs zur Erfahrung der Anwesenheit als Geschick im Ereignen, welches Geschick die Geschichte des Denkens in ihrer Geschichtlichkeit als Metaphysik bestimmt.

»Sein« und »ist« –

94

Sein als Infinitiv des »ist« – das »ist« mehrdeutig (vgl. Kant, Kritik der reinen Vernunft², transzendente Deduktion).

Das »ist« – gesagt *aus* der [Lichtung] von Anwesenheit. Diese weder beachtet, noch gar bedacht und doch erfahren im Anwesenden als solchen –

Aber diese »als solches« noch mehrdeutig: einmal als eigens Anwesendes, als das Nahe und doch von sich her bei sich Verweilende; sodann Anwesendes als Anwesendes: hinsichtlich der Anwesenheit – aber die noch unthematisch, nicht einmal vernommen – sondern »nur« uns angehend – nicht nur ungesprochen, sondern noch ungesagt –

das Vernehmen als Hin-nehmen – keine Bejahung, keine Zustimmung –

Ja und Nein noch offen; jeweils erst entschieden im Aussagen.

Das *In-der-Welt-sein* – (Wohnen)

Nur selten wird dieses Phänomen des Menschseins zureichend rein erblickt. Öfter begegnet man der anscheinend richtigen Aussage: »Der Mensch ist von seiner Welt nicht zu trennen.« Die-

ser Aussage liegt die Vorstellung zugrunde, der Mensch und die Welt seien unzertrennlich zusammengesetzt. Allein, der Mensch ist nicht nur nicht von der Welt zu trennen, die Vorstellung von Trennbarkeit und Untrennbarkeit trifft überhaupt nicht den eigentümlich einfachen ekstatischen Weltbezug.

Sachlichkeit: aus keiner Sache eine Sache machen, nie besonderes »Aufheben«.

- 95 Erst wenn das *zu Denkende* die Nähe des *nur noch Fremden* erlangt hat, gibt es die Gewähr, in die Lichtung des Sichverbergenden zu gehören. So, wenn die Anwesenheit als solche rein befremdet –

Wessen es bedarf, ist: *das Zuvorkommen in der Zurückhaltung*.

Dies müssen wir unablässig einüben und einübend bedenken und bedenkend in den Dank gelangen. Dies erst trägt und bestimmt alle Innigkeit. Dieses Einfache entzieht sich aller Dialektik. Es ist auch erst die schweigende Ermöglichung für jeden »Dialog«, welches Wort leer bleibt, solange wir den λόγος nicht bedacht haben.

Diesen bestimmenden Bezug – das Zuvorkommen in der Zurückhaltung – werden heute und morgen nur wenige erlangen. Diese Wenigen werden nicht einmal von einander wissen. Was sie üben, wirkt auf eine Weise, die abgründig verschieden bleibt von aller planbaren Effizienz gesellschaftlicher Institutionen.

Seit Jahrzehnten schon ist ein großes Gerede von der »Ich-Du-Beziehung«,⁴³ manchmal gut gemeint und dennoch unbedacht und hilflos.

Planen – steuern ↔ bereiten – zurückhalten: das Zuvorkommen:

Das Zuvorkommen der Zurückhaltung: ein eigentümliches *Vorläufiges*.

⁴³ [Vgl. Martin Buber: *Ich und Du*. Insel Verlag: Leipzig 1923.]

Statt Gegebenheit und Geben (»Vermitteln« als Zugänglich machen – 96

das Sicheinlassen auf Winke als Ent-sagen $\Leftrightarrow$ – vgl. ob. 85.

Bestellbarkeit – sie wird zu kurz gedacht, wenn sie nur auf das Stellen im Sinne der Herausforderung der Natur zur bloßen Nutzbarmachung vorhandener Naturkräfte bezogen bleibt. Vielmehr hat das Stellen den weiten Sinn, daß im Bezirk der gestellten Natur, in der Auseinandersetzung mit ihr, sie noch übertreffend, neue Elemente und Stoffe herstellbar werden. Auf diese Weise wird die Natur nicht nur gestellt, Energie zu liefern, sondern sie wird mit neu hergestellten Kräften konfrontiert, sie wird daraufhin gestellt, sich der Bestellung dieser neuen Elemente zu stellen. Die Bestellbarkeit überschreitet den Bestand der Natur nicht nur, sondern stellt ihn daraufhin, dem Bestellbaren sich einzuordnen.

Hierin kommt erst das vollständige Walten des Ge-Stells zum Vorschein, dem nur die Nivellierung auf die kybernetische Information rein entspricht.

Das stellende »Brauchen« des Menschen im Ge-Stell, durch dieses erlangt so erst die unbeschränkte Entfaltung und stellt so den Menschen (zum Schein und verstellender Weise) auf den Gipfel des Triumphes seines Könnens. → 140

⊗

97

Die Möglichkeiten einer hermeneutischen Phänomenologie und gar diejenigen des entsagenden Denkens im Ereignen der Befugnis des Ge-Vierts –

werden durch die rasch zunehmende Herrschaft der Kybernetik und Informationstheorie immer geringer und schließlich zu-nichte.

Was bleibt?

Immer wieder steht diese Frage auf. Die Antwort lautet:

Sicheinlassen in die Hoffnungs-*Losigkeit*, d. h. das Freiwerden von einem bloßen Erwarten, das blind bleiben muß gegenüber der aus der Vollendung des Seins-Geschickes winkenden Ankunft.

Bleibend bleibt dem Denken: das *denkend wartende Bereiten* der Nahnis der Lichtung des Sichverbergenden Bergens das Sichverdanken [sic] des Denkens dem Gebraucht in das Ereignen, als welches die Befugnis des Ge-Vierts die Gegenden gewährt für die Ortschaft eines Wohnens des wendenden Gottes.

Alles Planen bleibt utopisch – ohne Bezug auf diese Ortschaft und das denkend vor-sagende Bereiten ihrer Nahnis.

Ge-Schick des Seins – Versammlung der Epochen des [brauchen-den] Anwesen-Lassens; Einkehr des Ge-schicks ins Ereignen als der Befugnis des Ge-Vierts. (82)

- 98 Wer schon findet sich selber? Er findet vielleicht ein Stück seines Weges, dessen Woher und Wohin im Dunkel bleiben. Und dieser Weg, ein Jahrzehnt zuvor erblickt, ist im »Brief über den Humanismus« [1946/47 geschrieben] genannt: »der Schritt zurück«, »der Abstieg«. Gemeint ist die Einkehr in das Vorbereiten der Bereitschaft für das Denken des Denkwürdigen: »die Seins-Vergessenheit«, d. h. das Sichverbergen des Ereignisses, darin das Geschick des Seins, das Freigeben von Anwesenheit des Anwesenden und seiner epochalen Wandlungen wohnt.

Not ist die Destruktion der Überforderungen des Denkens in der Gestalt der Philosophie.

Alles Lehrhafte (Vorlesungen und ähnliches) bleibt Vordergrund – eine Vorkehrung des Schutzes von solchem, was, weil es ein Geringes ist, am gefährdetsten bleibt.

Wem glückt schon in diesem Bereich des Schrittes zurück ein rein durchdachter Gedanke, ein solcher, der durch sich selber sich die Grenze des Sagbaren nahe bringt; »durch sich selber« jedoch meint hier: gebraucht in das Entsagen des Ereignisses – ein Gedanke, der nicht etwas aussagt, sondern als Sagen das ereignete Handeln des Daseins ist, und d. h. dieses verwandelt: das Wohnen und die Lichtung der Gegend seiner Ortschaft.

Heute setzt die Industriegesellschaft die Maßstäbe, besser gesagt: sie errechnet die zu erzielenden Effekte innerhalb der technischen Welt. »Bildungsnotstand« ist in Wahrheit Ausbildungsnotstand, d. h. Rückstand der polytechnisch-ökonomischen Erziehung. Dem entsprechen die Neugründungen von den Universitäten, um die viel Lärm gemacht wird. 99

Pessimismus? Nein, nur »Einblick in das, was ist«⁴⁴ (Bremer Vorträge, 1949). Kunst, Dichten, Denken – lassen sich vermutlich nur noch im Abseits und durch Wenige für Wenige retten. Das Übrige ist bereits in den Fängen der Intellektuellen.

Die Lage nötigt diejenigen, die es angeht, zu strenger Besinnung und zum Verzicht auf Organisieren und Institutionen, worin der Geist erstickt. Soziologie und Politologie bestimmen die Horizonte der um sich greifenden Verblendung. Dies alles muß erst in sich selbst durch sich selbst ins Leere und Nichtige fallen.

Moralisierende Beschwörungen sind töricht und verraten nur den Mangel an Denkvermögen und den Verlust der Einsicht, daß das Denken, insofern es seinem Geheiß gehört, selbst das Handeln ist.

Wissenschaft: Alles dem Wie der Bestellbarkeit unterstellen; das Wie als das Verständliche im Sinne des »Operationalen«.

Der Schritt zurück – in das ungedachte Eigentümliche der $\Lambda\text{-}\Lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$, in die Lichtung des Sichverbergenden Bergens im Ereignen der Befugnis, welches Eigentümliche sich im Ge-Stell selbst verstellt. 100

Im Schritt zurück ist das Denken ein *Vordenken* in vorenthaltenes Ungedachtes (z. B. im Ge-Stell das Ereignen der Befugnis erblicken).

⁴⁴ [Martin Heidegger: Bremer und Freiburger Vorträge. 1. Einblick in das was ist. Das Ding – Das Ge-stell – Die Gefahr – Die Kehre. 2. Grundsätze des Denkens. GA 79. Hrsg. von Petra Jaeger. Frankfurt am Main 2/2005.]

Der Schritt zurück und das Zuvorkommen in der Zurückhaltung (S. 95).

Der Schritt zurück aneignend das Ge-Stell, er-reichend das Er-eignen.

□ Alles bisher Geschriebene, Veröffentlichte, Gesprochene: Vorübungen für einen *unmerklichen Schritt zurück** ins Ältere des Alten, das nie veraltet. * S. 9

Das Veralten besorgen die jeweils neuesten Neuerungen am Neuen.

Das Mißverständnis gegenüber meinem Denken – es bereite und verfolge etwas Neues, was es noch nie gab.

Aber das Denken ist nur unterwegs zum älteren Geheiß, dem es auf seltsame Weise entspricht, insofern es ihm widerspricht – und weshalb?

Dieser Wider-Spruch ist kein Gegensatz, keine Antithese, sondern die Ant-wort auf ein durch sie selbst erst erwecktes Fragen* nach dem Eigenen der Α-Αἴθεια. * 87

Das Gegen der Antwort: das Entgegen kommende des Aneignens.

- 101 *Das Eigene* – ereignet im Ereignis
 nicht wie für Hegel: das zu sich selbst gekommene Subjekt –
 nicht das Vermeinigte –
 sondern: das Gehörende in die Befugnis
 das Eigene –: wohin jegliches enteignet ist.

*

Das Selbe und das Selbst –
 das Selbstlose des Selben selben –

*

Sach-Verhalt und Tat-Bestand
 Ver-Hältnis und Bestellbarkeit –

Ver-Hältnis und Lichtung (Vorläufiges I, 123)
 Be-Stellbarkeit und Ge-Stell.

*

Gebraucht in das Lassen: das Ereignen – vgl. 124

Dieses Lassen als Zuvorkommen in der Zurückhaltung (100)
 Das Sagen als Ent-sagen: das Ereignen der (dativ) Befugnis.

Der an-fängliche, in den An-Fang gehörende, d. h. in das Ereignis
 vereignete *Dank* – das Sichverdanken der Gunst der Vereignung
 in das Ereignis.

Der Dank erst erblickt die Tiefe der Gunst – χάρις. 105

Schweigen kann nur, wer etwas zu sagen hat – in solchem Sagen 102
 zu verwahren hat: das diesem Sagen – geschicklich in den Brauch
 vereignete – zugesprochene Unsagbare –

jetzt: das Geheimnis der Sprache als des Geläutes der Stille.

Das Schweigen: das Ent-sagen der Stille im Ereignen der Be-
 fugnis – des Ge-Vierths.

○ Der Vorenthalt der Αλήθεια, ihres Eigentümlichen und die zu-
 vorkommende Zurückhaltung im Schritt zurück –

Der Vorenthalt der Αλήθεια im zurücktretenden, zeigenden Ein-
 weisen in einen erst zu

begehenden Bereich –

Wohin ist solches Denken geheißen?

Wie dies nennen, dem es sich – also geheißen, verdankt? (und
 so Denken bleibt?)

Die einem Denkenden gewährten Ausblicke in welchem Be-
 reich des Zu Denkenden?

Was wird mit dieser Frage schon als Frag-Würdiges genannt?

Das Sichverdanken das An-Fängliche des Dankes.

*

Nicht erst das »Daß« und »Was« des Anwesenden, sondern das »Wie« des Anwesens; aber wie dieses wie? Woher die Weise?

Das Ereignis. Vgl. Vorträge und Aufsätze, S. 262. o—o

103



Die unscheinbare zwiefältige Zwiesprache zwischen Dichten und Denken – ist das Unterwegs zum Eigentümlichen der Sprache, zu dem, wohin sie gehört, d. h. das Geläut der Stille, das das Dichten und Denken in den je eigenen Dank ruft, brauchend das Verdanken des Fragwürdigen des Ereignens.

Das Geläut der Stille ruft in das Ereignen, als welches die Be-fugnis das Gefüge der Gegenden des Gevierts in das Ratsal birgt.

Im Ereignen das Lichten des Sichverbergenden Bergens.*

Daß Wörter zum Wort werden (sagend) und also sagend:

ent-sagend die Sage im Ereignis: zum Gehör bringend
das Geläut der Stille.

Retten das Denken – sein zu Denkendes im Schon-Gedachten – und so dieses in sein Eigenes zurückbringen und bergen.

* Der *Unter-gang* in das Sichverbergen des Bergens. vgl. 123

System und Ge-Stell – der Herkunft des Systems: die Regulae des Descartes.

System und Bestellbarkeit; *Bestellbarkeit und Dialektik*.

Das System-Denken als Walten des sich verstellenden Ge-Stells.

»Dialektik« als Methode und Sachheit der Sache im Sinne der Gegenständlichkeit des Bewußtseins.

104

Das Ende der Philosophie (»Ende«, S. 80 u.) 108

[also der *An-Fang eines Denkens*

in die Be-Stimmung seiner Sache

keine historische Fest-stellung

auch keine geschickliche Auslegung –

sondern eine Erfahrung des Denkens

als Einkehr in das Ereignen der Be-Fugnis

des Ge-Viert. Der Schritt zurück auf dem Holzweg –
der Dank] den Dank *wissen* –

*

Die Erde als Planet
und das Ereignis des Ge-Viert*

Das alles überholende Wissen: »den Dank wissen« –
Dieses Wissen läßt uns die Grenzen erblicken.

*

Welcher Staat entspricht der technisch-industriellen Welt und d. h.
ihrer Gesellschaft?

Gerade *nicht* – der technische Staat;⁴⁵ dieser wäre nur ihr Büt-
tel, aber nicht die πόλις.

* Vorläufiger und vor-sichtiger als »Welt« und »Ge-Viert« zu
denken: die *Gegend*. Gegend und Lichtung und Α-λήθεια; Ereig-
nis und Gegend.

Der Gang in den An-Fang
auf dem Weg des Unterwegs
im sich noch entziehenden Er-Eignen des Ge-Viert
aus der Be-Fugnis seiner Gegenden
im Ratsal.

105

*

Wisse den Dank: bleibe im erblickten Dank: im Verdanken die
Vereignis in den Brauch für das dankende (ent-sagende) Bauen an
der Wahrnis der er-eignenden Befugnis. (101 u.)

*

⁴⁵ [Vgl. Helmut Schelsky: Auf der Suche nach Wirklichkeit. Gesammelte Auf-
sätze. Diederichs: Düsseldorf/Köln 1965, S. 455.]

Aus der Sprache in die Sprache denken – Solches Sagen verlangt: das zu Sagende schon in seiner Verhüllung, aus der zuvorkommenden Zurückhaltung her, erblicken. vgl. 140, Sage –

Das Erstaunliche der Griechen bleibt, daß sie dies auf eine einzigartige Weise vermochten, weil ihre Sprache, das zu bauende Haus der Anwesenheit des Anwesenden, sie erwartete, bauend darin zu wohnen.

Bei der heute herrschenden Behendigkeit im Sprechen und Schreiben ist das Schwerste, noch ein einfaches, tragendes Sagen zu pflegen und solches dort, wo es geschieht, recht zu erkennen. vgl. 87

106 Gefragt nach der Philosophie von Karl Jaspers:

Was Karl Jaspers über die großen Metaphysiker erzählt – in der Form einer vielerlei kennenden, gescheiten, moralisierend-existenziellen Psychologie der Philosophen – ist so richtig, daß es nie wahr sein kann, d. h. entbergend verbergend das von der Metaphysik gedachte Selbe in sein Ungedachtes, das ist: das Er-eignen der Befugnis in der es noch verstellenden Weise des Ge-Stells.

*

Die jetzt zur Mode gewordene »Sprachphilosophie« trifft nicht die Not, die sich aus der Sprache her für das andere Denken erhebt und eine Besinnung eigener Art nötig macht.

*

Kehre – Beim Versuch, die Kehre zu denken, lauert heute mehr denn je die Gefahr, die Dialektik ins Spiel zu bringen, während es sich stets um eine wohnende Einker in die Kehre handelt.

*

Das Bedürfnis der aufhebenden Befriedigung. (vgl. Hegel und die Griechen)

Die Bedrängnis des zu denkenden Entzugs der Gewährnis der Lichtung ... (vgl. ob. S. 52 ff., vgl. 114)

Das »als« (ἢ, qua) und die Endlichkeit des »Seins«; geortet, hingehörig zu ... (Ereignis) 107

Das »als« das immer schon ungesprochen Gesagte (es) ist;

»als«: d. h. gelichtet: er-eignet ins Eigene.

»Seiendes« – d. h. schon: als [Seiendes].

Irrtum: das »als« aus der Reflexion zu erklären.

*

Mit der »Öffentlichkeit« ist es eine eigene Sache. Ihre sich ausbreitende Macht wird durch das »man« nur erst angedeutet. Daß heute allen Alles auf die gleiche leichte Weise zugänglich gemacht werden soll, läßt nur noch den Anschein einer Verständigung zu.

Ich kann den »Gott«, vor dem man heute wissentlich oder unwissend in die Knie geht, »die Gesellschaft«, nicht als solchen anerkennen. Er ist ein Produkt des *Ge-Stells*; dessen Verwindung, die wir Menschen allein nicht vermögen, verlangt eine andere Anstrengung des Denkens als die Auseinandersetzung mit Politologen, die in allen Gewässern und deren Gemisch herumschwimmen bei allem ernsthaften Bemühen. Jeder schreibt heute behend und gewandt drauf los und jagt seine Produkte in die Druckerei. Leser sind ihm sicher.

Maßstäbe aber lassen sich nicht predigen. »Vorbilder« entschwinden dem Blick.

Ein Weg? Sich nicht mehr beteiligen.

Das *Ende der Philosophie* als Anfang des Denkens. (ob. 104)

als *ein* (anderer) Anfang oder als *der* Anfang (im Sinne des Anfangs – wobei »des Denkens« genitivus obiectivus)

108

Entsprechende »Ende« – die Be-endung, ^{o—o}Ortung der Philosophie in ihren Ort:

Geschick des Anwesenlassens – das Anwesende in seinen möglichen Wandlungen bis zur Bestellbarkeit im Ge-Stell.

Geschick als Ge-Stell.

Nicht Widerlegen, z. B. den schrankenlosen Formalismus der Dialektik, sondern:

Liegen-lassen und dem also Liegenden seinen ihm selbst unzugänglichen Ort anweisen.

↓

→ Verweisung an den Ort im Ge-Schick. ↗ ^{o—o}

Lichtung des Sichverbergenden Bergens: / Wahrheit; / Richtigkeit.

Hundert und mehr Richtigkeiten ergeben nie die Wahrheit.

Und Unrichtiges reicht nie zu ihr hin. Sie geht der Richtigkeit voraus –

Der *An-Fang des Denkens* – einzig und das Geschick verwindend in das Ereignis.

Der An-Fang im Ende der Philosophie und d. h. der Metaphysik erfahrbar, insofern dieses Ende im Ge-Stell sich vollendet zu einer unabsehbaren Dauer.

Lichtung – und Irrnis. Irrnis und die offene Endlichkeit.

- 109 Nicht mehr Unmittelbarkeit des Anschauens und dessen Evidenz – sondern: das An-Fängliche des in das Verdanken gebrauchten Wohnens in der verborgenen Irrnis.

★

Ge-Stell – Gerade in der Erfahrung des *Eigentümlichen der Technik* wird die *Grenze der Technik* offenbar. Aber diese Grenze schränkt nicht ein, sondern sie entschränkt den Blick für die Mög-

lichkeit einer Erfahrung des *Ge-Stells* als den unerkannten Vorschein des brauchenden Er-eignens. Dies aber ist das noch verhüllte Zeichen der Befugnis des Ge-Vierts.

Das *Eigentümliche*: wohin als die Wahrnis seines Eigenen solches gehört, was im Bereich des Er-eignens durch dieses sich lichtet und verbirgt. vgl. 119

*

Das Wort »Ihr sollt die Perlen nicht vor die Säue werfen«⁴⁶ gilt in abgewandelter Form auch heute noch und zwar für das Denken. Statt der Perlen handelt es sich allerdings um einen einzigen Granitstein und der ist die sich wandelnde Frage nach der Wahrnis des »Seins«. Es gilt, diesen Stein auf sein Gewicht zu prüfen und ob er ein gewachsener, nicht ein willkürlich hergestellter Schein ist von einem Stein.

Statt Positionen der Denker gegeneinander ausspielen,
sich einlassen auf die Sachverhalte der Sachen.

110

Ende und das volle Ende: die Vollendung
der ganze Ort
die ganze Versammlung der Möglichkeiten.
Wo ist das Kennzeichen solcher Versammlung – daß
anderes nicht mehr möglich ist?

Die Vollendung der Metaphysik bestimmen nach den letzten Möglichkeiten der Wandlung der Anwesenheit – inwiefern ist die Be-stellbarkeit die äußerste Möglichkeit? Inwiefern ist keine andere mehr denkbar?

Die Kennzeichnung der Vollendung der Metaphysik nach Grundstellungen der Denker (Hegel – Marx – Nietzsche) unzulänglich.

⁴⁶ [Matthäus 7,6 (Luther-Übersetzung).]

Im Vorstellungsbereich von Nietzsches Denken ist die Bestellbarkeit nicht zu denken.

Die *Vollendung der Metaphysik* in der Gestalt der Herrschaft des »Wesens« der modernen Technik.

Weil Nietzsche noch nicht die Bestellbarkeit, weil [er] überhaupt nicht die »Seinsfrage« denken könnte, bleibt ihm noch die Möglichkeit einer Überwindung der Metaphysik versagt. Was er unter diesem Namen denken muß, bleibt eingeebnete Metaphysik.

111 *Überwindung der Metaphysik – das Ge-Stell*

Im Ge-Stell begibt sich die äußerste Verbergung des Anwesenlassens als des Grundzuges der Anwesenheit (Sein); denn *im* Ge-Stell wird Anwesenheit über Gegenständigkeit zur Bestellbarkeit, die aussieht wie bloße Beschaffbarkeit durch die Machenschaft des Menschen, während die Bestellbarkeit aus dem und als das Geschick von Anwesenheit bestimmt bleibt.

Mit dieser Verbergung verstellt sich das Ge-Stell selbst und zwar nicht nur als Geschick von Anwesenlassen, sondern sich selbst als der erste Vorschein des brauchenden Ereignens.

Die Überwindung der Metaphysik machen nicht wir, die Denkenden – sie begibt sich im Wandel des Geschicks in das Ereignis über das Stellen des Ge-Stells.

Wir gehören in die Überwindung, d.h. in den Brauch in die Wahrnis des Ereignisses; gebraucht in das Entsagen der Sage der Wahrnis des Ereignens aus der Be-Fugnis des Ge-Vierts.

Der Übergang des Ge-schickes von Anwesenlassen in das Ereignis ist die Kehre des Geschickes in das Ereignis.

Folgen dem Brauch ist: Einkehr in den Bereich des An-Fangs.

Die gerufene Einkehr.

Kehre und An-Fang.

112 Die viel beredete *Überwindung der Metaphysik* – beginnt notwendig mit der Entfaltung der Seinsfrage im Sinne der Frage der »Unverborgenheit« von Sein im Sinne der Anwesenheit.

Die Seinsfrage solcher Gestalt erweist sich als der unvermeidliche Holzweg.

Dieser verlangt als solcher den Weg zurück – wohin – in den Bereich des seit dem Anfang des abendländischen Denkens Ungedachten: nach der Eigentümlichkeit der *Ἀ-Λήθεια*.

Dieser Weg zurück wird ein Zuvorkommen (nämlich dem »Ende« der Philosophie (108, 110) in der Zurückhaltung als dem Aufenthalt im Bereich der Einkehr – der einblickenden – in das Gebraucht aus dem Brauch des Ereignisses.

Die einblickende Einkehr in das Ent-sagen der Sage des Ereignisses.

Die Einkehr dorthin, wo wir unerfahren schon uns aufhalten.

Der noch ungebrauchte Aufenthalt im Ereignen der Befugnis der Gegenden des Ge-Vierts.

Unterwegs – sich überholen lassen durch das Aktuelle; kein verzwungenes Dabeisein beim Neuesten, kein übereiltes Mitmachen mit dem gerade Gegenwärtigen; nicht einmal *Eile* mit Weile.

Sich verlassen und die Einkehr in den An-Fang. →

Der An-Fang in den Untergang –

113

Das Ereignen des Brauches in das Bereiten der Bereitschaft, zu bauen am Gefüge der Freiheit jener Ortschaft, in der zu nahen vermag der Wink des Gottes, der den Untergang des Menschen in seine gesparte Eigentümlichkeit gewährt als den letzten An-fang im Ereignis.

*

Erst wenn ein Denkender gegen sich selber denkt (Aus der Erfahrung des Denkens, S. 15), gelangt er in den (er-eignenden) An-Fang des Denkens.

Damit jedoch ein Denkender dies vermag, das »gegen sich selber«, muß er zuvor selbst schon gedacht haben, d. h. lange genug im Denken unterwegs gewesen sein.

Das *lange Unterwegs* ist der Holzweg der Seinsfrage und ihrer Kehre im Austrag des Seinsgeschickes.

Wohin sieht sich das »Unterwegs« im Gegen sich selber gewiesen?

Vermutlich ist bisweilen auch im Felde des Denkens dergleichen wie ein strategischer Rückzug nötig:

Warten als Bereiten – Warten als Danken.

Warten – das äußerste *Tun*: das gebrauchte Rufen nach der Gegend aller Gegenden. Alles Sagen auf dieses Rufen stimmen.

114 Im Bereiten

schon die Ankunft,
mit ihr das Gewesen,
durch dieses das Eigentümliche,
aus ihm das Ungesprochene der Sage
die, erweckend das Entsagen,
den Übergang bereitet zur Einkehr in den Brauch.

*

Die der »Seinsfrage« entsprechende Antwort gibt allein das unablässige Fragen dieser Frage. Durch dieses erweist sie sich als *der* Holzweg, der verlangt, daß die Rückkehr auf ihm zur Einkehr in die Ortschaft führt, die eine Nähe zu dem zu Denkenden erfahren und das Fragen auf seinen weiteren, eine andere Weite eröffnenden Weg gelangen läßt.

*

Unterscheide beim Denken zwischen dem Ungedachten im Gedachten und dem Ungesagten im Gesagten.

Hegel: das Bedürfnis der Befriedigung des Gedachten.

Heidegger: die Bedrängnis des Ungedachten im Gedachten.
vgl. 106



vgl. 78, die *Belangnis*
vgl. 121, 122

Der vermeintlich sich selbst herstellende Mensch verstellt sich sel- 115
ber *das Ge-Stell*, das ihn auf jenes Sichselbstherstellen hin-stellt
und in einem damit alles Seiende in seiner Bestellbarkeit zeigt.

Im Ge-Stell zugleich das Sichentziehen als [Ereignis].

Die ontologische Differenz – dies ist die alle Ontologie und Meta-
physik tragende Differenz von Seiendem und Sein.

Sofern aber die Seinsfrage alle Ontologie und Metaphysik hin-
ter sich läßt, kann auch die für jene maßgebende »Differenz« nicht
das maßgebende Thema sein; deshalb »ontologische Differenz«:
»vorläufige Benennung« der *Sache* des Denkens. (Vgl. Identität
und Differenz, 1957, S. 53.)

*

Physik – Technik – Ge-Stell

Lange Zeit stellte man die moderne Technik als Anwendung
und Folge der Physik dar. Dann bequemte man sich neuerdings,
sie als Geschwister vorzustellen. Dabei erhebt sich die Frage: Wel-
ches ist dann ihre gemeinsame Herkunft? Weder die Physik noch
die Technik – sondern das, was beide ermöglicht und – verlangt.
Nicht nur beide – sondern sie in ihrem Wechselverhältnis. Zu fra-
gen bleibt: Welches ist und woher stammt die Eröffnung des Be-
reiches der gleichförmigen Vergegenständlichung der Natur und
der Machbarkeit der entsprechenden Maschine? Diese Eröffnung
die Vorstufe der Lichtung der Bestellbarkeit von allem und jedem.

Die Bestellbarkeit: die Möglichkeit (Ermöglichung) höherran-
gig als die Wirklichkeit und die Be-werkstelligung.

116 ⊗

Gewißheit (Sicherheit) und Ge-Stell –

Das Ge-Stell – sein Stellen als Weise das Anwesenlassen des Anwesenden im Ganzen – kündigt sich an im Stellen des Menschen, sofern dieser auf sich selbst zurückverwiesen und damit ungesichert wird. Diese Unsicherheit bekundet sich für das Sich-vorstellen als Ungewißheit, die eigens bedacht im Zweifeln sich entfaltet und nach einem fundamentum absolutum et inconcussum sucht – d. h. es zeigt sich – wenngleich noch nicht eigens erkannt: die Bestand-sicherung, das Vorzeichen der Bestellbarkeit, auf die das Stellen des Ge-Stells als Anwesen-lassen aus ist – (Vollendung des Ge-schicks von Anwesenheit).

↓ *Der Name »Ge-Stell« – und die Sache*

soll nicht als Metapher verstanden werden, so als bedeute er einen vom »Gestell« als Gerät (Büchergestell) auf das Eigentümliche der neuzeitlichen Technik *übertragenen* Sinn. Ge-Stell sagt einfach das Stellen als Herausfordern in die Bestellbarkeit und genauer: die Versammlung dieses Herausforderns als Weise der *Anwesenheit* – d. h. des Lassens von Anwesendem in die Weise *seines* Anwesens – nämlich der Bestellbarkeit (zu dieser vgl. S. 26).

Die Versammlung ihrerseits gehörig in das Ge-Schick – [des Ereignisses].

Die Bestellbarkeit im Ge-Stell und der Ort des Regelkreises.

Besser wäre: das Ge-Stelle – wie das Gebirge, das Gemächte.

- 117 »*Philosophie*« – der Name soll dem metaphysischen Denken zu eigen bleiben und seiner hohen Überlieferung. Mit ihr verglichen ist das die Philosophie ablösende (ent-sagende) Denken mit seiner Aufgabe (der Be-stimmung der Sache des Denkens sich widmen) ein Geringes.

Wenn die in sich stets denkwürdigen Leit-Worte des Denkens nur noch als Gerede gehört und gelesen werden, sind sie am besten vor der Verwahrlosung geschützt.

Es gilt, die Halben und Geltungssüchtigen auf dem Felde des Denkens rechtzeitig in das Arsenal des logischen Positivismus zu entlassen und sogar zu stoßen, damit der Bereich des Denkens die reine Luft behält.

Das Schlimmste, was einem Denken begegnen kann, ist: daß es für zeitgemäß ausgerufen wird.

*

Im *Licht als solchen* (φῶς – lumen naturale – Licht der Vernunft) verbirgt sich, was erst Licht und Dunkel gewährt: *die Lichtung* als Lichtung des sich verbergenden Bergens.

Der Mensch – Zunächst wird auf lange Zeit hinaus die »Biophysik« über das »Wesen« des Menschen entscheiden. Für sie ist er »das einzige Tier, das seine eigene Entwicklung lenken kann«. Entwicklung heißt hier: Fortschritt in der Richtung auf eine unbeschränkte Selbstherstellung und Beherrschbarkeit von allem. Die so »Denkenden« sind so ausschließlich in ihrem Wahn verstrickt, daß sie außerstand bleiben, diese Verstrickung als das zu erkennen, was sie ist: das Unvermögen, sich selbst zu lenken. 118

Die »Wahrheit« der Physik ist durch ihre Effizienz so selbstverständlich und der Sinn des βίος so entleert, daß man den Chock nicht mehr vernimmt, der allein schon vom Titel »Biophysik« ausgeht.

Das unentwegte Denken: den Weg der Philosophie preisgebend über *den* Holzweg.

Das unum necessarium für das Denken bleibt:

Rückzug aus der Öffentlichkeit, Vorbereitung der Wege zu einer Bereitschaft des Wartens, das sich freigibt für die Möglichkeit, daß der Mensch dieser Jahrhunderte von einem geschicklichen Anspruch dessen getroffen wird, was er selbst nicht ist und selbst nie

herzustellen vermag. Warten ist anfänglicher und weiterreichend als jedes Hoffen, das immer schon auf etwas mit etwas *rechnet*.

- 119 Die Sache des Denkens – Zu denken sind unscheinbare, arm-selige Sachen; in ihrer Armut selig | (gesegnet; wohl geartet, zufrieden). Abstieg in die Armut⁴⁷ (vgl. Humanismusbrief).

Denken: *das langmütige Ärgernis* für die *unentwegten** Rechner.

Das Unmittelbare – ist immer schon gedacht von der Vermittlung her; im nächsten Fall aus einer *nicht*-Eimischung des Subjekts gegenüber den Objekten; dieses »nicht« ist eine Privation eines *Schon* – in der Vermittlung haltens – eine Minderung von diesem, also *doch* dieses – nur als Unbedachtes. vgl. ob. 84, 138, 139

* (Die Unentwegten: die von ihrem eingeschlagenen Weg nicht mehr Loskommenden.)

Das Unmittelbare verstellt noch das Eigene der Sache selbst – versperrt den Weg zur *Eigentümlichkeit* – das *Eigentümliche* naht sich nur der zuvorkommenden Zurückhaltung des Verdankens –

Der Formalismus des Vermittelns kann sich auch hier dazwischen drängen mit der Feststellung: nun ist das Verdanken die Vermittlung –

Wie steht es mit diesem Formalismus? Inwiefern ist er unausrottbar? Inwiefern gleichwohl unschädlich? vgl. »Dialektik«

Das entwegte Denken ist kein wegloses, sondern wëgendes Denken.

Das *Verdanken* ist in sich *offenhaltig* für das Sichverbergende Bergen, worin das *Eigentümliche* ruht. Die *Offenhaltsamkeit*.

120 X

Das Verhältnis der Eigentümlichkeit zur Lichtung des sich verbergenden Bergens. Die Lichtung als die Freigabe der Freiheit.

Das Verhältnismäßige im Ereignen.

⁴⁷ [Heidegger: Brief über den Humanismus. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 36f: »Das Denken ist auf dem Abstieg in die Armut seines vorläufigen Wesens.«]

Die Eingelassenheit in das Strittige der Befugnis des Ge-Vierts.
Alle Gelassenheit verdankt sich der Eingelassenheit –

(Die »Geworfenheit« relativ zum Entwurf – eine Vorform der Eingelassenheit.)

Der *Schritt zurück* zur Gelassenheit in den An-Fang eingelassen
in diesen, entsagen die Sage des Geläuts der Stille bewohnend die
Gegenden des Ge-Vierts.

Das Eigentümliche der Gegend.

An-Fang und Anfang.

Woher die Lichtung ...? aus dem Ereignis. Und dieses?

Kein Gegenüber mehr.

Gegend und Gegenüber

Griechenland – Aus Gebirg und Meer, aus Himmel und Insel, aus
dem (schon zuviel beredeten) Licht und seiner Gewährnis des be-
grenzten Anwesenden, aus dem, was selbst erst Licht – Helle und
Dunkel erlaubt, muß alle Kunst (τέχνη) erfahren werden.

Die *Bedrängnis* des Denkens aus dem Ungedachten wird nur er- 121
fahren in der *Belangnis* des Ungedachten, in ihr als der verein-
genden. Das Ungedachte *im* Gedachten – möchte sagen, daß jetzt
das Gedachte im Ganzen seines Geschickes anders und einfach
überliefert wird und also befreit.

Die vorerst ständige und schärfste Bedrohung eines jeden Versu-
ches, die Sache des Denkens zu bestimmen, d. h. auf die Bestim-
mung der Sache und mit ihr auf die Bestimmung des Denkens zu
achten, kommt aus der Metaphysik Hegels und der Metaphysik
Plotins.

Man meint etwas zu sagen und gesagt zu haben, wenn man sich
auf das "Ev zurückzieht und ihm auch noch das εἶναι, das ὄν und
die οὐσία abspricht. Solche Apophatik redet von etwas, nämlich
von »Sein«, was zu bedenken sie im vorhinein unterläßt. Sie unter-

steht, in welcher Gestalt auch immer, dem Geschick der Seins-Vergessenheit –, dem Geschick des Entzugs dessen, was »Sein« als Anwesenheit gewährt, aber auch »Licht« gewährt als das metaphysisch hypostasierte, hypostasiert auf Grund der unzureichenden Gedachtheit des Denkens, des νοεῖν und λέγειν –, »gründend« im Ungedachten der Α-Λήθεια – wohin keine Lichtmetapher und keine Lichtmetaphysik reicht.

- 122 Die Umfälschung der Lichtmetapher in eine Lichtmetaphysik steigert die Seinsvergessenheit ins Äußerste.

Zwar kann man jetzt, nachdem gezeigt worden, wohin man sehen soll (durch das Erblicken der Lichtung und die Frage nach der Α-Λήθεια als solcher), jetzt anscheinend neu über Hegel und Plotin reden, aber es bleibt alles beim »Alten« im Sinne des langher Geläufigen, nicht aber des Anfangs.

Man verwendet sogar viel Sorgfalt (besser Schläue) darauf, vergessen zu machen, von woher einem das Licht aufgesteckt ist. Das geschieht mit dem Handstreich: Heideggers Interpretationen sind philologisch fragwürdig. Hinter diesem Diktat als Schutzschild tummelt sich dann die munterste Kleptomanie in Bezug auf Gedachtes und Gefragtes.

Das *Bedürfnis der Befriedigung* des in der Geschichte des Gedachten schon Gedachten. (Hegel) Der Begriff im Sinne Hegels die Maßgabe des Denkens.

Die *Bedrängnis* des in der Geschichte des Gedachten noch Ungedachten – in ein anderes Denken drängend, das sein Zukundendes im »Ungedachten« lassen muß. Vgl. 125. »Lassen« als Ent-sagen.

Das »noch Un-« gerade als solches lassen; kein Fortschritt, keine Ergänzung.

Weltoffenheit – als Gabe der Lichtung ... im Ereignis.

Weltoffenheit – als Folge der Unbestimmtheit des Andrangs der Bestände.

Warum der Denkende nur zögernd und darum ungern spricht und schreibt – Weil alles Gesprochene – Geschriebene in das Eindimensionale des Sagens im Sinne der Aussage genötigt wird – wogegen das Zu-Denkende im Ungesprochenen und Ungeschriebenen in seiner ihm eigenen Mehrdimensionalität gedacht werden kann. Dies das Rätsel des ungesprochenen Entsagens – des denkenden Dichtens. 131

Ent-sagen: ent-fangend – ent-lassen in die Enteignis.

Zukunft und Gegend –

»Zukunft« heute vorgestellt als das geplante, planbare Auf uns zu Kommen, auf *uns* zu – d. h. uns, die Maß-Gebenden – Ziele-Setzenden – *Vor-schreibenden*.

Gegend: Verwahrnis dessen, ins Entgegen zu dem wir angefangen im Brauch.

Ge-Stell und Vor-Schrift – »Programmierung« –

| Der An-Fang in den *Untergang* des Ereignisses.

| Untergang als Eingang in das bergende Sichverbergen. 113, 135

Α-λήθεια und Verification – –

Das eine Wort griechisch – was es sagt, ist noch ungedacht und diese Ungedachtheit vollends denkwürdig. Sind wir schon auf den Weg solchen Denkens gebracht?

Das andere Wort ist – römisch – europäisch – planetarisch und – geläufig. »Wahr«, vgl. 51.

Schritt zurück und die Reflexion

124

Wo halten wir uns auf? In einem Übergang.

Ist es der Übergang in den Untergang oder der Übergang in den An-Fang? ↘_○

Sich *verlassen* kann der Mensch nur auf solches, was *sich* – verlassen hat.

Gelassenheit als *Sich-verlassen* zugunsten ... des entsagenden Bereitens des Entwachens in den An-Fang. vgl. 101

X

Weder die Welt verändern wollen noch den Menschen – sondern: denkende Vorbereitung des Wandels dessen, was im Voraus die Zusammengehörigkeit von Welt und Mensch bestimmt:

Verwandlung der Lichtung von Anwesenheit (der »Wahrheit des Seins«) in das Ereignis der enteignenden Befugnis der Gegend aller Gegenden und damit bereiten: die Einkehr des Menschen in den Brauch des Ereignisses.

Grund:

Gründen: etwas, was noch nicht west, stiften.

Be-gründen: etwas, was schon ist, durch den Rückgang auf das Gestiftete rechtfertigen.

- 125 *Αἴθη* – übersetzt und vorgestellt als Vergessenheit. Doch was heißt dies?

Die Frage immer neu durchdenken: das Vergessen ist das in die Verborgenheit Zurückgegangene, in die Verborgenheit Entfallene.

Und die Verborgenheit selbst und die Verbergung und das Sich-verborgen?

Von den Griechen nicht mehr befragt und gedacht.

Merke: Jede Vergessenheit ist eine Art der Verborgenheit; aber – nicht jede Verborgenheit ist nur Vergessenheit – d. h.

Verborgenheit von solchem, was einmal unverborgen war.

Indes gibt es nicht eine Verborgenheit von solchem und solcher Art, daß sie solches birgt, was bislang nicht nur nicht unverborgen war, sondern solches, was sich als solches verbirgt –: das sich verbergende Bergen, darin sogar alle Un-verborgenheit beruht?

*

Α-Αἴθεια und Wahrheit – vgl. ob. 56:

Nicht Wesenswandel der Wahrheit – sondern: Verwendung der ungedachten Un-Verborgenheit zur »Wahrheit«, Richtigkeit, Gewißheit, Verifikation.

Die anfängliche Irre: die ausschließliche Deutung der Ἀ-Αἴθεια als Wahrheit und zwar als Wahrheit des Sagens – als Aussagen.

○ *Der An-Fang* in den Untergang in den Untergrund der unscheinbar Wenigen; kein Ändernwollen der Weltzivilisation; keine Utopie. Im Unter-Grund der Übergang in die Bereitschaft | zum Brauch im An-Fang.

126

Denken ist ein Sagen; das gebrauchte, dem Brauch sich verdankende Denken ist das Ent-sagen. Sagt dieses noch im »als«?

Oder verliert sich das »als«-hafte Sagen unvermeidlich in das Vorstellen?

Nicht jedes Sagen ist Denken –; wie aber fügt sich, wie erlangt sein Gefüge das *dichtende* Sagen im Ereignis?

Denken – das Entsagen, in dessen Gedachtem sich eine dem jeweiligen Denken unzugängliche Hinterlassenschaft an Ungedachtem versammelt und zwar gerade durch dieses Denken selbst und nur so. Je reicher, gebrauchter. Der Brauch im Ereignis *der immer älteste Brauch* –: der unerfahrene *Brauch* in den sich verbergenden An-Fang.

Das »als« und die Metapher:

Der jeweils erreichbaren, für den Brauch bereiten An-Fänglichkeit des Denkens entspricht der Rang der Hinterlassenschaft an Ungedachtem im Gedachten des Denkens.

Die verborgene Überlieferung des An-Fangs stiften.

127

Das *denkende* Stiften ist, im Unterschied zum dachtenden, das Ent-sagen < die Sage des Ereignisses als *Bereiten* < die Einkehr der Sterblichen in den Brauch des An-Fangs.

Der Dank – anfänglicher noch als das besinnliche Denken.



Die Sicherung – einebnender noch als das rechnende Denken.

*

Die Modelle, die Muster, die Modellmuster, die Aspekte, die Institutionen –

gefordert aus und geregelt in der Bestellbarkeit der Bestände zur Stabilisierung der Bestandfestigung – die hierdurch sich steigernde Unsicherheit.

Das Vorläufige des Einblicks in die *Sprache* – die keineswegs als das Letzte und Erste ausgegeben werden kann:

Sprache < Sage < Er-eignis < Be-fugnis des Ge-Vierts.

Demgemäß sind die drei »Sätze« »über« die Sprache zu denken.

- 128 »*Vernünftigkeit*« – Man behauptet, sie sei neuerdings aus der Philosophie vertrieben worden. »Vernünftig« heißt: der Vernunft entsprechend. Für jeden, der noch denken kann im Bereich des Denkens, dürfte klar werden, daß es an der Zeit ist, sich darauf zu besinnen, wie es mit der »Vernunft« (ratio) bestellt ist. Läßt sich denn die Vernunft besinnungslos gleichsetzen mit der in der Industrie benötigten »Rationalisierung«? Nannten einst νοεῖν und λόγος ganz andere Bezüge als das *Rechnen auf* etwas mit Hilfe eines *Rechnens mit* etwas. Wie steht es mit der Frage nach dem »Grund« im Sinne der ratio und des λόγος? Die »Vernünftigkeit« ist aus dem Denken, das einmal zurecht »Philosophie« hieß, nicht vertrieben, sondern das Denken mußte *einsehen*, daß mit der »Vernünftigkeit« das Eigentümliche des Vernehmens schon preisgegeben und dadurch die Sage zu diesem Eigentümlichen gesperrt und damit der Sinn für die Not jenes Einsehens erstickt wurde. Die soziologisch-anthropologische Züchtung der Antriebsenergien und Bedürfnisse hat längst das Vermögen ermatten lassen, das Geheiß des Fragwürdigen zu vernehmen und das so Geheißene

als das zu-Denkende walten zu lassen, dem sich die Sterblichen in ihrer Sterblichkeit verdanken. Statt die Ausartung der Vernunft in die Vernünftigkeit der Rationalisierung zu betreiben, ist *allein not – das Geheiß zum Dank zu vernehmen.* (140)

Man redet von der »Desorientierung in den höheren Problemen« 129 und sieht nicht, daß man die höchsten Probleme, die einfachen Fragen, auf die Seite bringen *will*.

Der An-Fang – der aus dem Ereignis erfahrene Anfang.

Das Wegschwinden des Vergangenen und die An-Kunft des Gewesen.

Das Rufen in die An-Kunft des Gewesen.

Das Gewesen: die Versammlung in den An-Fang.

Der An-Fang als das Ereignis; aber noch »vergessen«.

Die »Seinsvergessenheit«: (Verborgenheit der Lichtung der Anwesenheit) und die Bergung der Anwesenheit im Ereignis.

Das Bergende im Ereignis als Befugnis des Ge-Vierts in die Gegend des Ratsals.

*

Welchen Anspruch halten wir uns vor allem anderen frei, um ihn zu ent-sagen.

Der An-Fang (der Brauch; das Ereignis als Brauch) als *der* An-spruch.

Das Denken in den An-Fang als die Herkunft der Ankunft.

Das Denken in die einfache Überlieferung.

*

Die Frage nach dem Menschen – Es handelt sich nicht darum, wie wir den Menschen »ansehen«, z. B. als »Gesellschaftswesen«, sondern darum: wie und von woher das »Dasein« des Menschen bestimmt ist, ob wir und wie wir uns auf die Frage nach der Be-

- 130 Stimmung des | Menschen einlassen, ob wir davon ablassen, den Menschen von unten her anzusehen und als [das] »Höhere« von unten her zu bestimmen.

Die Verblendung des Denkens durch die Soziologie und die Auffassung der Wahrheit als Verification der Veritas. Die Universalität dieses Vorstellens erlaubt eine grenzenlose Anhäufung von empirischem Material, das zugleich als bestellbarer Bestand für die Lenkung und Planung der Gesellschaft beigebracht wird und fortwährend jeden anderen Anspruch auf eine andere Bestimmung des Menschen überflüssig macht.

»Modell« – wohin zeigt das Aufkommen der »Modellvorstellung«?

Welche Rolle beansprucht sie in der Bestimmung des Weltaufenthaltes des Menschen? Die Modellvorstellung und der Verzicht auf die Auslegung der Be-Stimmung des Menschen.

Die Antwort birgt die Gefahr, das Denken in Fesseln zu legen.

Die Frage verspricht die Aussicht, das Denken ins Freie zu bringen, das den Aufenthalt vor dem zu denkenden Ungedachten gewährt. Dieser Aufenthalt ist nur auszuhalten im Dank.

Darum verwandle die höchste und letzte (jeweils mögliche) Antwort in die (wirkliche) erste und tiefste Frage.

- 131 Not ist – die Einkehr in die älteste und darum am weitesten vorausreichende einfache Überlieferung.

Aber diese Einkehr erfüllt sich nicht im historischen Auslegen der Tradition – sondern nur als *das Denken in den An-Fang*.

Denken – das bildlose Dichten – d. h. sich sagen lassen das Ereignis, darin Sein (Anwesenheit) verschwindet. 69

Das Dichten des Seins in das Ereignis als der Be-Fugnis des Ge-Vierts. Vgl. Holzwege, 303 ob.

Die verifizierbaren Aussagen
im Unterschied

zum dichtenden Sagen. Das Sagen als solches dichtend –
das dichterische Dichten und das denkende Dichten. 123, 132

Das denkende Dichten als Ent-sagen: Sagen die Befugnis des
 Ge-Vierts aus dem Ereignis.

Die Unterscheidung von Denken und Dichten gehört in die
 Metaphysik und beirrt die Bestimmung des Denkens aus dem
 Ereignis.

Das Dichten – sich sagen lassen die Sage –
 die Möglichkeiten des Dichtens – nach Was und Wie des zu
 Sagenen.

Das Beschweigen des Widrigen im Sagen des Geheißes kein Ver- 132
 schweigen, kein Verkennen, sondern das gemäße *Weisen* –

Vorbereitendes Weisen *in* den An-Fang *aus* dem Ereignis.

Das Entwachen *aus* dem An-Fang *in* das Ereignis.

Bisweilen liegt alles am sachgemäßen Gebrauch einer Präpo-
 sition.

Dichten: sich sagen lassen die Sage (des Ereignisses).

Dichterisches Dichten: das bildhafte Vorzeichnen möglichen Woh-
 nens –

des Weltaufenthaltes im Ge-Viert.

Denkendes Dichten: das weisende Entsagen der Fragwürdigkeit
 der Gegend aller Gegenden (die Be-Fugnis) (zu Gegend vgl. 104)
 [→ 135 x]

Der Bereich der Dichtung ... die sich wandelnde Fuge der Lich-
 tung – der lichtend verbergend bergenden Gegend. Gegend und
 Geläut der Stille. Gegend und Sprache.

Dagegen: Die Programmierung der Computer und die graphi-
 sche Darstellung – die technische Präzision und Perfektion als
 Schwund der Sprache im Ge-Stell.

- 133 Das nach der Rückkehr vom notwendigen Holzweg der Seinsfrage erblickte* *Ereignis* ist kein Ereignis im Sinne eines Geschehnisses.

Das Ereignis ereignet sich nicht. Das Eignen auch kein Geschehen und Tun. Ereignis »ist« auch nicht im Sinne irgendeiner Weise des Anwesens –

Das Ereignis kein transcendens –; vor allem trans und für die Gegen aller Gegenden. *Das Ereignis: Es selbst von selbst.*

* erblickte: denkend Gedichtete –

Inwiefern bedarf das denkende Dichten keiner Ausweisung und Bewahrheitung? Weil es in sich »nur« *weisend* ist (vgl. Vorwort zu Vorträge und Aufsätze, 1954). Die Forderung der Ausweisung und Verifikation, die Gleichsetzung von Wahrheit und Verifikation erreichen nie den Bereich der Weisung – weil sie diesen notwendig schon für den Vollzug ihres Geschäftes vergessen haben. Jede Verifikation und jeder Anspruch auf Ausweisung bleiben hinter der Weisung zurück.

Woher aber und wie wird die Weisung ihrerseits gewiesen? Durch das Geheiß, dem sie entspricht; deutlicher: das sie ent-sagt in die Sage des Denkens.

- 134 Woher nimmt die Weisung ihre Verbindlichkeit? Es ist sinnlos, so zu fragen, weil Verbindlichkeit ja nur auf Verbundenheit angewiesen bleibt. Deren Bindendes ruht im Ereignis. In das Ereignis aus dem Ereignis | weist das Ent-sagen.

Aber entsprechen als *ἀποφάνειν* und *analogia* decken sich nicht mit dem Ent-sagen. Dieses nur aus dem Ereignis im Ereignis zu denken.

Aus dem An-Fang ist der Anfang zu denken, während der Anfang den An-Fang enthält und vorenthaltend vorbildet.

Mit der Deutlichkeit des Eigenen ergibt sich der Einblick in eine bislang verborgene Neuheit des Alten.

Weder das Geschick des »Seins« (Anwesenheit in ihren Wandlungen) läßt sich als ein notwendiger Prozeß konstruieren, noch die entsprechende Geschichte des Denkens. (Über die »Epochen« vgl. Holzwege, Der Spruch des Anaximander.)⁴⁸

Die Sprache der Griechen kennt kein Wort für »Intentionalität«, (weder im mittelalterlichen noch im Brentanoschen und Husserlschen Sinne). Dieses Fehlen des entsprechenden Wortes ist weder ein Mangel noch ein Vorzug. Das Walten der $\lambda\text{-}\Lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$ gewährt das Anwesen zu Anwesendem. Solches Anwesen zu ... im $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu - \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu - \pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma - \pi\omicron\iota\eta\sigma\iota\varsigma$. Die griechische Sprache ist als solche nicht intentional – die deutsche ist es, aufnehmend das Griechische.

Die Eindeutigkeit der technischen Sprache maßregelt das Sagen als Setzen, stützt die gewachsenen Zweige des Sprachbaums zu Ruten und Stöcken zurecht, mit denen man um sich schlägt, damit die Trivialität des technisch Gedachten – des Gerechneten – nicht gestört wird durch die vermeintlich sachfremden Künste bloßer Überredung im Gerede. 135

*

vgl. 80. 2. [Abschnitt]

x Wann und wem mag einmal die *reine Loslösung* des Denkens (des denkenden Dichtens) aus den Ansprüchen und Gewohnheiten der Wissenschaft glücken? (Vgl. S. 50.)

Diese Befreiung bedarf nicht mehr einer erst noch durchzuführenden Aus-einander-setzung mit der Wissenschaft; so bliebe das Denken immer noch an die Wissenschaft gekettet. Die Loslösung ergibt sich als die vom Denken durch die Hinnahme des Brauchs erlangte Freiheit des dichtenden Sagens.

⁴⁸ [Martin Heidegger: Der Spruch des Anaximander. In: Ders.: Holzwege, GA 5. A.a.O., S. 337 f.]

Aber dieses Sagen des Denkens vermag und erstrebt nicht, »die Zunge des Volkes«⁴⁹ zu werden wie das Wort des Dichters. Es ist jedoch auch nicht die Sprache von Auserwählten und Maße Gebenden. Es bleibt die Sage der Geringen, Wenigen, seine Wege unscheinbar, unterirdisch der Erde gehörend. Der Untergang. 125

136 Aus seinem eigenen Dichten (132 ◦—◦) muß das Denken sich bilden ins Gefüge seines Sagens. Doch sein Weg ist weit und die | Widermacht der Bekümmernissen der Geltung der Gesellschaft groß.

Die *Lichtung* des sich verbergenden Bergens:

Das Sich-in die Freie-bringen der vorenthaltend-verwahrennden Be-Fugnis.

Die *Lichtung*: die Freie erbringen für die vorenthaltend-verwährende Be-Fugnis.

*

Im Ereignis keine Anwesenheit mehr, weder *an* sich, noch für sich – kein »sich« – keine Re-Flexion – (vgl. Entsagen, 123 ◦).

Das Ereignis als Enteignis in die Befugnis der Gegend.

Das *Eigentümliche der Gegend* (vgl. 120)

Sie hält der Befugnis zum Geviert das Freie bereit.

Nicht Weltgegenden, sondern die allererst Welt gewährende Gegend.

Gegend vor allem »Horizont«, »Hinsicht« und »Aussicht«; diese Phänomene alle vom Menschen her gedacht.

Gegend: der sich lichtend-verbergende Vorhalt bringender Nahnis des erst aus ihm gewährten Zeit-Raumes.

⁴⁹ [Friedrich Hölderlin: Blödigkeit. In: Ders.: Sämtliche Werke, Bd. 4, A.a.O., S. 68, v. 13.]

Dichtendes Dichten: anscheinend lassen sich nahender, aber noch nicht vernommener Welt.

Denkendes Dichten: ahnen, vermuten lassen die Gegend der Welt in der Weise des Entsagens.

Die Wahrheit des Denkens –

137

Gibt es dergleichen, oder gehört das Denken einem anderen Maß?

Woher die Maßgabe für das denkende Dichten, für das vermutende weisende Entsagen?

Inwieweit ist die Maßgabe für das Denken schon bedacht worden?

Meint Ἀ-Λήθεια bei Parmenides nicht ganz Anderes als Wahrheit? Vgl. Sein und Zeit über ἀλήθεια.

Inwiefern gerät das Denken frühzeitig unter die Maßgabe der Wahrheit der Aussage – des Sagens überhaupt der Wissenschaft, die selbst ihre Herkunft dem Denken verdankt? Woran liegt es, daß die Wahrheit der Wissenschaft alsbald auf das Denken zurückschlägt und dieses in ihre Botmäßigkeit nimmt?

Das *vermutende Weisen* des Denkens kann nicht *verbindlich* sein, weil es erst und nur in das Er-fahren des An-fangs geleitet, der als ereignender Brauch erst die Gebundenheit des Menschen in das Ereignis vollbringt. »Verbindlichkeit« und »Verifikation« und der Anspruch auf beides haben im Denken keinen Ort.

Werden sie jedoch als Maßstäbe angelegt, dann verlegen diese Stäbe die Einkehr in das Denken und verkehren es zur »Wissenschaft«.

Im Medium der Technik und ihres Effektes wird eine veränderte Natur präsent. Die Veränderung so geartet, daß nicht mehr von Natur im Sinne der φύσις die Rede sein kann.

Das eifrige Vergleichen und Zusammenwerfen von Hegel und Heidegger (S. 60 f.). 138

Hegel steht – oder geht – nicht nur an einer anderen, epigonischen Stelle im Gang der Geschichte der Philosophie. Heideggers

Denken erfährt einen andersartigen Bereich von Geschichte als Geschick von Anwesenheit, als welches sich das Ereignis der Befugnis der Gegend zugleich zeigt und entzieht.

Die Zweideutigkeit des Ge-Stells: metaphysisch vorgestellt: die Gegenständlichkeit als Bestellbarkeit; ereignismäßig erfahren als Vorschein des brauchenden Ereignens in die Entgegnis der Befugnis der Gegend.

Von hier aus nötig, die Bestimmung der Sache des Denkens und so zugleich eine andere Sicht in das bisherige Denken, eine anders geartete Überlieferung.

Immer wieder beachten: *das Denken schreitet nicht fort*, es tritt auf der Stelle. Aber wie erst die Stelle und woher bestimmt? Inwiefern verwandelt sich die Stelle durch das Treten – in der Weise des Sagens.

Die φύσις ist schon mißdeutet, wenn sie als Natur vorgestellt und als das Unmittelbare bestimmt wird.

Die φύσις im Rückgang in die λ-Αήθεια und diese aus der ungedachten »Lichtung ...« zu denken.

139



In der *Dialektik* (der antiken bis zu der neuzeitlichen) kündigt sich der zunächst auf lange Zeit hinaus als solcher noch unerkennbare, weil sich entziehende – Vorschein des *Ge-Stells* an und mit diesem das *Ereignis*. Dieser Zusammenhang gründet in dem Verhältnis des »Seins selbst« zum Ereignis, dessen erster Vorschein im Ganzen das Ge-Stell ist. (»Stellen« – ponere – θέσις – λέγειν.)

Gemäß dieser verborgenen Verwandtschaft der Dialektik mit dem Ge-Stell und dem Ereignis läßt sich das Ereignis niemals dialektisch denken; vielmehr muß die Dialektik zunächst erst vom Ereignis her – als die nicht durchschaute Verlegenheit* und Ausweglosigkeit der Philosophie dem »Sein selbst« gegenüber gedacht werden – gedacht im Denken – als dem weisend-entsagenden Dichten des Ereignisses. * vgl. Sein und Zeit, S. 25; Holzwege, 165 ff., 177 ff. |

Unvergleichbar bleiben die *Gegebenheit* des Gegebenen (im Sinne der Unmittelbarkeit des Unmittelbaren) und die Gabe im *Es gibt* – sofern das *Es* zu erfahren ist als das Ereignis und somit das Geben als Eignen und Vereignen – kein Vorliegenlassen.

Das Pochen auf die Gegebenheit bleibt im Bezirk der Setzung des Unmittelbaren und damit in der Angewiesenheit auf Vermittlung hängen.

Dagegen: dem sich entziehenden Vorenthalt des Ereignisses nachfahren, d. h. | dem Ereignis das Seine gehören lassen in der Weise des gebrauchten Entsagens: die Vereignung in die Befugnis der Gegend.

140

Auslegung (das Hermeneutische) das auf das Da-sein und dessen Seinsverständnis eingeschränkte und als solches noch nicht erkannte *Entsagen: die Sage des Ereignisses*.

Bestellbarkeit – im Hinweis auf sie und noch im Bezirk des metaphysischen Vorstellens läßt sich zeigen (gibt es ein Sichsagenlassen (dichten) der hier sich verbergenden möglichen, mithin schon füngenden Wende). (vgl. 103, Bestellbarkeit und Dialektik)

Die Wende von der Bestellbarkeit als dem Äußersten der metaphysischen Vergegenständlichung zur Bestellbarkeit für ein Stellen, das seinerseits gestellt und d. h. fortan: gebraucht ist im sich noch vorenthaltenden Ereignen.

Bestellbarkeit als die letzte Weise der Anwesenheit. Mit der Wende verliert die Anwesenheit (d. h. das Sein des Seienden) seinen Vorrang – was nicht verwehrt, daß »Sein« noch langhın in der Sprache gesagt wird (vgl. ob. 96). Sage (das Eigene der Sprache) verwahrt als Sage des *Ereignisses* die Anwesenheit. 86, 105

In der *dichtenden Erfahrung* des Eignens des Ereignisses stehen wir schon im anderen, d. h. andersartigen Anfang – im vereignend-brauchenden An-fang; im Ereignis der Befugnis.

Diese Erfahrung aber als Er-fahren: ist *An-nehmen das Geheiß zum Dank*. 128

- 141 *Die Ver-Zweiflung* – in den Wirbel der Zweifel sich hinablassen bis an den Ab-Grund, d. h. zum Ratsal der Freiheit, um in ihrem Schweigen zu erfahren das noch vorenthaltene Eigentümliche der nicht auf den Menschen eingeschränkten Freiheit, d. h. die Befreiung als das Ins-Eigene-Bringen: die Lichtung im Ereignis.

Die Verzweiflung: anders als der methodische Zweifel von Descartes, anders vor allem als die existenzielle Verzweiflung Kierkegaards.

Ver-zweifeln – ins Zwie- und Mehr-faltige loslassen das Fragen nach der Sache des Denkens, nach dem Vorhalt (der Bergnis) dieser Sache und seiner heißenden, in den anderen An-fang heißenden Stimme.

Dieses Fragen aber schon geleitet im Sichver-danken, das am weitesten vorausreicht, sich offenhaltend der Be-Stimmung.

Das weit hinaus vor-läufige Wort des Ent-sagens, des denken-den Dichtens bleibt stets nur das Vorletzte – immer schon überholt vom unerschöpflichen Ungedachten.

Die Ver-Zweiflung verwunden im Sich-Verdanken dem Ereignis.

[STICHWORTVERZEICHNIS]

↗ 123, 125 (Ἀλήθεια)
 Ἀ-λήθεια 37, 52f., (51, 80, 84,
 109, 129, 140, wahr), 90, 102,
121f.
 »als« 4
 Alter 2
 An-Fang 5, 31, 67, 107, 120, 125,
 126, 134
 Anspruchsloses 57, 71
 Antwort 50, 130
 An-wesen 6, 48
 Anwesenheit 36, 49, 67, 76
 (Befremdung) 81, 82, 134
 Anwesenlassen 14
 Aufenthalt 17, 23, 26, 33, 45

 Bedürfnis und Bedrängnis
 106, 144
 Begründung 93
 Bestand 36
 Bestellbarkeit 57, (11), 77, 90,
 96, 103, 140
 Bestimmung – 14, (b), 74
 Blitz 29
 Brauch 32 (Belangnis) 78, 101,
 106, 114, 121f., 123

 Dank 38, 44f., 50, 55, 64, 83,
101, 102, 108, 114/5, 119, 127,
 128, 139 f.
 »Dawesen« 58
 Denken 29, 31, 32, 38, 47, 62,
64ff., 69, 71, 74, 83, 98, 105,
 126, 132, 135

Dialektik 15, 21, 27, 33, 39, 49,
77, 84, 89, 92, 139
 Dichten 103, 131/32, 135
 Differenz 13, 45, 49, 67, 68, 81,
 91, 103, 115
 Ding 81

 das Eigentümliche 109, 119f.
 Eigentümlichkeit 119
 Eignen 4, 10, 101
 Ende der Philosophie (Voll-
 endung) 44, 78, 80, 84, 104,
108, 110
 Endlichkeit 23, 27, 54, 60, 76,
 78
 Entsagen 4, 5, 13, 26, 31, 32,
 33
 Erde 68
 Ereignis 4, 5, 7, 24f., 68, 103,
133, 140
 Er-fahren 58, 96, 123, 131,
 133f.
 das Erste 84
 »Es gibt« 28, 139 ←

 Fortschritt 138
 Frage 22, 38f., 50, 130
 frei 82
 Freigabe 120 (82)
 Fremdes 95

 Gang und Weg 105
 Gegebenheit – Geben 96, (86),
 139
 Gegend 104, 123, 124

- Gelassenheit 120 ←, 124
 Geläut der Stille (14), 42, (64)
 das Geringe
 Geschick 17, 31, (29), 34, 37, 51,
 (82), 97
 Gesellschaft 14, 21, 39, 77
 || Gespräch 26
 Ge-Stell 2, 11, 12, 14, 16, 20, 25,
 29, 30, 32, 34, 39, 44, 55, 57,
 60, 63, 70, 72f., 77, 79, 80, 88,
 90, 96, 103, → | 102, 111 →
115, 116
 Ge-Viert 68, 78
 Gewißheit 90, 116 (Ge-Stell)
 »Gewolltes« (Wohnen) 20
 »Geworfenheit« 55
 Glaube 44, 47
 Griechen 105 ← 120
 Grund 124

 Haiku 19
 Handeln 66
 Hegel 21, 27 f., 35, 60, 61, 90,
 106, 121 f. 138
 Helles 66
 Hermeneutik 41 f.
 Her-vor-bringen 24
 Hinterlassenschaft 126
 Hoffnung 71
 Holzweg 9, 13, 67
 Hören 22

 »Idee« 35
 In-der-Welt-sein« 94
 Industriegesellschaft 99

 Information 10, 25, 71, 76
 Inständigkeit 34, 45 (25, 63)
 Intellektuelle 56, 83, 99
 »Intentionalität 134
 Irrnis 108
 »ist« 35, 94

 Jaspers 9, 106

 Kausalität 25
 Kehre 13, 57, 67, 106
 Klarheit 71
 »Konkret« 32, 54
 Kritik 56, 64
 Kunst 88
 Kybernetik (vgl. Ge-Stell) 90,
 92

 ⊗ Lassen 15, (1), 40, 76, 81
 Λήθη 127
 Leiben 44
 Leitsatz 8
 Licht 117
 Lichtung 1 f., 51–54, 76, 76, 82,
91, 120, 136

 Mehrdeutigkeit 86 •
 Mensch 45, 118, 129f.
 Metapher 87, 126
 Metaphysik 15, 46
 Methode 64f., 85
 Modell 85, 90, 127, 130
 Mythos, Mythologie 23, 60

 Nach-Denken 59

- Natur 137
Nähe 83
 Negativität 27 f., 35
 Nichts 24
 Nietzsche-Buch 40, 110
 Nivellierung 22

 offenhaltig – 119
 Offenheit (Weltoffenheit) 122
 Öffentlichkeit 85

 Parmenides [137]
Perlen 109
 Phänomenologie 31, 89
 Philosophie 36, 117
 Phono-logie 26, 31
 Physik 22, 115 (Gestell)
 Platon 35
 Plotin 121 f.
 »Pluralismus« 11, 21
 ποιησις 10, 56, 81
 πόλις 104
 Prüfung 4, 89 f.
 Psychosomatik 50

 Radikalisierung 50
Ratsal 24
 Räumlichkeit 3, 82
 Reflexion 64, 70, 78, 124, 136
 (Regelkreis) 116
 Retten 193
 Rückkoppelung 92
Rückweg 13, 17, 67
 Rückzug 80

 Sache 94, 75
Sach-Verhalt 31, 75, vgl. Vorläufiges I, 122
Sage 23, 33, 40 f., 59, 131
 Satz und Sage 5, 33, 44, 58
 Scheitern 9
 Schickung 34, 37
 Schrift-Steller 85
Schritt zurück (Rückweg) 1, 57, 68 ff., 79, 100, 120
 Schweigen 42, 57, 102
 Sein 2, 6, 14, 45, 50, 61
 Sein und Zeit 27 f., (22), 36, 52 f.
 Seinsdenken 8
Seinsfrage 31, 69, 73, 93, 114
 »Seinsgerede« 47, 49
Selbst – 20, 25, 62, 101
 Soziologie 2, 12, 21, 39, 79
 Sprache 3, 5 f., (der Philosophie, 16), 23, 41 f., 51, 59, 86, 103, 106, 127, 134 f.
 Staat 104
 Stellen 78
 Stiften 127
 Λ
 Stille 50, 83
 »Strenge« 62
Subjektivität 17, 79
 Substanz 15, 35
 »System« 103

 Technik (vgl. Gestell) 36
 Technologie 65
 Tier 42 f.

- Tradition 80
 - transzendental 22, 36
 - das *Un-bedingte* 86
 - das Ungedachte 84, 130
 - Universität 21
 - ↓
 - Untergang* 113, 123, 135
 - Unterwegs* 17, 113f.
- Überlieferung 28, 30, 131
- Übersetzung 75
- Überwindung der Meta-
physik 8, 46, 62, 110f., 112
- Verbindliches 57, 137
- Verdanken 13, 23, 39
- Vergessenheit* 37, 60f., 67, 70
- ⊗ das *Verhältnismäßige* 120
- Verifikation* 123, 131, 133, 13
- »Vernunft« | 128
- Verschiedenheit 81
- »Verstand« | ↓
 - 69
- Verstehen 41 f. 44, 69
- Verzögerung* 87
- Vollendung (Ende) 57, 110
- Vorschlag 15
- Vorverständnis 45
- wahr* 51
- Wahrheit 50, 52f., 54, 56, 108, 137
- Warten* 113
- *Weg* 3, 36, 66, 79
- Welt 18, 51
- Weltalter* 54, 65
- Widerlegen 108
- Widersacher 46
- Widerspruch und Spruch 58
- »Wille« 81
- »Wirklichkeit« 81
- Wissenschaft 55, 135
- Wissenschaften 99
- Worte 5, 59
- Zeige* 59
- Zeit* 18, 49, 53, 83
- Zeitalter 7
- Zersetzung 12
- »Zukunft« 43, 123
- Zuvorkommen* 95 → Dank

[VORLÄUFIGES III]

»nicht | hinausgehen | tor,
kennen | himmel | unten.
nicht | hinausspähen | fenster,
sehen | himmel | weg;
würde | hinausgehen | sehr | weit,
würde | wissen | sehr | wenig.«³

Tao-te-King, XLVII

Vorläufiges

III vgl. S. 138

»doch jeglichem auch ist eignes beschieden,
dahin gehet und kommt jeder, wohin er es kann.«⁴

Hölderlin, Brod und Wein, III. Strophe

»Ich trete vor Einem zurück, der noch nicht da ist,
und beuge mich, ein Jahrtausend im Voraus,
vor seinem Geiste.«⁵

Heinrich von Kleist

(Oktober 1803)

Groß wird klein, Klein wird »Groß« –
Alles schwimmt – auf *einem* Floß.

³ [Tao Te King, Das Buch vom Sinn und Leben. Übersetzt von Richard Wilhelm. Eugen Diederichs Verlag: Düsseldorf und Köln 1957, S. 90: »Ohne aus der Tür zu gehen, / kennt man die Welt. / Ohne aus dem Fenster zu schauen, / sieht man den SINN des Himmels, / Je weiter einer hinausgeht, / desto geringer wird sein Wissen.«]

⁴ [Friedrich Hölderlin: Sämtliche Werke. Bd. 2,1. A.a.O., S. 90.]

⁵ [Heinrich von Kleist: Briefe an seine Schwester Ulrike. Hrsg. von Karl August Koberstein. E. H. Schroeder Verlag: Berlin 1860, S. 90.]

Nur was du gibst, bleibt dein.
Was du behältst, geht dir verloren.

Von der Seinsfrage durch ihre Verwandlung in die Frage nach der Bestimmung der Sache des Denkens und von ihr zum *denkend* dichtenden Verdanken: die den Menschen erwartende Befugnis des Gevierts. 1

Sie ereignet den Brauch des Geringen (der Sterblichen) in den Vorrang. Darum die Seinsfrage näher bringen, sich auf sie einlassen, nicht um eine Antwort vorzulegen, sondern um die Frage als *den* Holzweg des Denkens zu erfahren, und zwar als den notwendigen, der begangen sein muß, damit das Denken bereit und gerüstet wird für die es an-fangende Be-Stimmung seiner Sache.

Von der so verstandenen Seinsfrage als dem Beginn des anderen Denkens zur Bestimmung der Sache des Denkens, das so auf die Einker in den An-Fang gestimmt wird.

Man erkundigt sich immer wieder neugierig nach den nächsten Veröffentlichungen und vergißt dabei zu bedenken, ob denn das bisher Mitgeteilte schon angeeignet, d. h. in seiner Fragerichtung fraglicher gemacht sei.

Der An-Fang von Denken her als Geheiß für dieses –
das Ge-heiß in das Ent-sagen als (denkendes) Dichten.

Wem die Bereitschaft zum Sichverdanken – nämlich der Befugnis des Ge-Vierts – geschenkt ist, dessen Denken vermag vielleicht in das Geheiß des An-Fangs einzukehren und diesem [den An-Fang] das Ereignis zu entsagen. 2

Das Ereignen des Ereignisses bleibt immer eignend (transitiv) zu denken – ihm gemäß das Ent-sagen transitiv.

Das Unterwegs des Denkens ent-sagt der Befugnis das Ratsal.

Das Denken läßt sich, sofern es Denken bleiben soll, nicht für etwas anderes, z. B. für die Ausstattung der Theologie benutzen.

Sich auf das Unterwegs des Denkens einlassen und alle Nutzungsabsichten fahrenlassen.

Das Transitive, im Brauch dem Ereignen folgsame, denken – (das Entsagen); transitiv, aber nicht dialektisch.

Die Dialektik läßt sich nicht mehr dialektisch denken, aber auch nicht durch bloße Intuition fassen –

sie wird in ihrer Herkunft nur erfahrbar im Entsagen des Ereignisses.

Verstehen ↔ Denken als Ent-sagen –

- 3 Das Zeitalter des Unvermögens, das Schweigen zu vernehmen – das Schweigen, das die Sage des Anwesenlassens schweigt.

Semantik – für sich genommen eine magere Suppe und die Auszehrung des Denkens; als Vorspann der Elektronik dagegen hat sie ihre Rechtfertigung im Ge-Stelle.

Anwesen-Lassen und Ereignis.

Die Welt verdüstert sich mehr und mehr. Der Einzelne hat jede Möglichkeit einer echten Wirkung verloren. Wo alles für alle auf die gleiche Weise zugänglich ist, bleiben Gedanke und Wort ohne das ihnen gemäße Feld. Man will überall die Welt verändern und merkt nicht, kann nicht mehr merken, daß man selbst durch ein Geschick verändert wird, das menschlichen Eingriffen sich entzieht. Man predigt ein neues Bewußtsein und ist unfähig zur einfachsten Besinnung. Man produziert Fortschritt und meint, dadurch bestimme sich auch schon das Wohin?

Was bleibt? Das Andenken des großen Anfangs, der im Unverborgenen immer noch mächtig genug ist, über alles Heutige und Geplante hinwegzuweisen und Anspruch zu bleiben.

Der Glockenturm

4

In seine eigene Höhe
ragt der Turm.
Einst Hort der Jugendspiele,
grüßt bald hinüber
Antwort läutend
jenen stillsten Ruf
der Erde
in die Vollendung
heilen Friedens.

Der Tod

5

Tod ist das Ge-Birg des Seins
im Gedicht der Welt.
Tod – nicht Ende,
das zerfällt.
Tod – der reine Ruf
ins Leben:
daß es sich von Stuf zu Stuf
verschwende
in ein heiles Helfen, Lieben, Geben,
so zurück den Weg
zur Armut finde
und auf ihrem schmalen Steg
ergründe:
Reichtum bleibt nur Eins:
Eingedenk des Wirkens, Lassens, Schonens
Jenem hohen Wink genügen,
der uns wahr, je zu verfügen,
Selber aber uns erst fügt
in die Fuge erdenahen, himmelweiten Wohnens.

6 [Leere Seite]

7 »Sein und Zeit«

als folgerichtige Fortentwicklung der auf die Analyse der »Lebenswelt ausgerichteten Spätphilosophie Husserls«.

Hier zeigt sich die Ahnungslosigkeit des heutigen Meinens.

Aber auch die Verfälschung geschichtlicher Sachverhalte.

Die »Zeitproblematik« in »Sein und Zeit« ist ohne Kenntnis der Arbeiten Husserls über das »Zeitbewußtsein« entstanden. Husserl selbst setzte mich erst am 8. April 1926, als ich ihm das fast vollendete Manuskript von »Sein und Zeit« in Todtnauberg zeigte, davon in Kenntnis, daß er auch mit dem Zeitproblem sich schon beschäftigt habe; er schlug mir bei dieser Gelegenheit vor, seine Vorlesungen über das Zeitproblem aus dem Jahre 1905 herauszugeben. Ich erklärte mich dazu bereit, jedoch erst nach Erscheinen von »Sein und Zeit«.⁶

»Ontologie« – »Seinsdenken« sind Titel, die das Eigentümliche der »Seinsfrage«, wie sie in »Sein und Zeit« angesetzt wird, nicht treffen. Deshalb wurde alsbald der Titel »Fundamentalontologie« aufgegeben. Alle Ontologie jeder Art gehört in die Metaphysik.

Auch der Titel »Wahrheit des Seins« ist unzureichend und zugleich irreführend, denn es handelt sich nicht um die gesuchte Wahrheit über das Sein, sondern um die Verwindung von »Sein« im Ereignis.

8 Das kaum noch erträgliche Gerede über die heutige Situation des Menschen und die Technisierung der Welt.

Die Gedankenlosigkeit dieses Geschwätzes – [vgl. Identität und Differenz, S. 26 ob.] – alles nur das Gegenstück zur »funktionalisierung« – weiter nichts.

⁶ [Edmund Husserl: Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins. Hrsg. von Martin Heidegger: Max Niemeyer Verlag: Halle an der Saale 1928.]

Man drückt sich um die Frage »Was heißt Denken?« herum.

Aber selbst diese Bemerkungen bleiben noch am Situations-
gerede hängen; bleiben nicht im Vorbeigehen –

Es muß so sein: totgeschwiegen und ausgebeutet.

Vielleicht der beste Schutz für das Denken, das auf eine lange
Zeit hinaus in die Verschwiegenheit gerettet bleiben muß.

Hegels Philosophie als »Philosophie der Revolution«⁷ – vielleicht;
aber keine Revolution der Philosophie – keine Umwälzung des
Denkens auf eine neue Bahn und die Umwälzung als Bestim-
mung der Sache des Denkens.

Phänomenologie – wie oft muß noch darauf hingewiesen werden, 9
daß in der Einleitung zu »Sein und Zeit«, S. 35, gesagt ist: »Was ist
das, was die Phänomenologie »sehen lassen« soll? Was ist es, was in
einem ausgezeichneten Sinne »Phänomen« genannt werden muß?
Was ist seinem Wesen nach *notwendig* Thema einer *ausdrück-
lichen Aufweisung*? Offenbar solches, was sich zunächst und zu-
meist gerade *nicht* zeigt.«, d. h. das *Sein* des Seienden und zwar das
Sein selbst als solches – das seit dem Anfang der Philosophie mehr
und mehr in der Vergessenheit bleibt.

Vgl. »Sein und Zeit«, S. 147.

Warum hält man sich immer nur an das Erscheinen und nicht
an das Geschehnis des Sichentziehens, an das Geschick des Sich-
verbergens des Seins als Sein – der Anwesenheit als solcher im
Sinne des Anwesenlassens. Gerade dies zeigt sich – im Fragen der
Seinsfrage und wird für dieses Fragen das entscheidende Phäno-
men. Verweigerung und Vorenthalt – *das* Phänomen.

Darum bleibt auch die Frage nach der Bestimmung der Sache
des Denkens die Frage, die mit der Maxime der Phänomenologie
ernst macht: »zur Sache selbst« – allerdings – aber welches ist

⁷ [Vgl. Joachim Ritter: Hegel und die französische Revolution. Suhrkamp:
Frankfurt am Main 1965.]

denn die Sache des Denkens und wie muß diese Frage gefragt werden, wenn nicht in einer einzigartigen geschichtlichen Weise. –

- 10 Vorher Jahrzehnte hindurch Heidegger mit Jaspers gekoppelt und die Seinsfrage nicht erkannt.

Jetzt Heidegger mit Wittgenstein gekoppelt, was ein endgültiges Übersehen der Seinsfrage betreibt.

Warum dieses ständige Koppeln und Vergleichen? Weshalb nicht sogleich und nur ein Denken in ihm selbst, in seinem eigenen Unterwegs erfahren und dann fragen, wie es mit diesem Weg steht.

Ereignis – in ihm gebraucht: sterbliches Meinen nur vor dem Verhüllten, bleibt *das Denken*; dieses aber bleibe auf dem Wege. Der Weg selbst unterwegs.

Der Irrsinn

Die Sinnlosigkeit des Forschens – die Moral und Humanität als Nachtrag.

Verblendung: daß alles zumeist der Irre preisgegeben ohne vor-aufgehende Frage nach der Bestimmung des Menschen – diese erst zugelassen oder vergessen nach dem Sieg der Irre.

- 11 *Bestellbarkeit* – alle Machbarkeit und Verfügbarkeit ihr untergeordnet, sie selbst aber: der aus dem Ge-Stelle bestimmte Weltcharakter –, die Vollendung des Seins-Geschicks, d. h. des Geschicks des An-wesenlassens im Sinne der Gegenständlichkeit.

Bestellbarkeit verlangt in sich schon die Notwendigkeit der Ersetzbarkeit; diese wird gefördert und gestützt durch den Verschleiß; dieser als notwendig be-stellt.

Das Ge-Stelle und die Gesellschaft – Inwiefern entfaltet sich die moderne Industriegesellschaft zur äußersten universalen Subjektivität, von der aus und für die alle Objektivität ihre Bestimmung

empfängt im Sinne der Bestellbarkeit? Was heißt »gesellschaftspolitisch«?

Was bedeutet die Forderung, daß alles nach dieser Hinsicht abgeschätzt werde? Zu Ge-Stelle vgl. S. 17.

Das Wort »Wissenschaftswelt« ist undeutlich. Es meint die von der Naturwissenschaft geprägte Weltlichkeit der Welt. Diese Wissenschaft selbst aber: herkünftig aus dem »Wesen« der modernen Technik im Sinne des Ge-Stelles.

Was heißt »anonyme Autorität«⁸ »der Wissenschaft«?

[Leere Seite]

12

Die *Gefahr* in der Mitteilung des zu Denkenden:

13

Die Absicht, dies verständlich zu machen, d. h. das zu Denkende im vorhinein einem Verstehenshorizont ausliefern, der im Grunde das zu Denkende verstellt.

Darum nötig: das Unverständliche in Kauf nehmen – und beachten, daß es sich nicht nur um eine Wandlung des Verstehens handelt, daß vielmehr das Umdenken eine Wandlung des Daseins, d. h. des Aufenthalts* verlangt. Wie aber diese vorbereiten? Zuvor eine Bereitschaft wecken und ausbilden – nämlich zum Ge-hören – die Erfahrung des Gehörens – Ausgesetztheit dem *Geheiß* – Er-wachen in das Gehören.

Die Ermunterung – | aufwecken aus der Trägheit, die sich in der Seinsvergessenheit verfestigt und eingerichtet hat.

(wach – auf-geweckt – d. h. munter)

Das Träge – das unbedachte Widerstreben gegen eine Änderung des Gewohnten und Gewöhnlichen – | das Übliche, *Hergebrachte* – das Gewohnte – das Gewonnene [?] – nach etwas trachten, gern haben, sich aufhalten bei ...

* [Der Begriff der »anonymen Autorität« geht vielleicht zurück auf Erich Fromm. Vgl. derselbe: Die Furcht vor der Freiheit (1941). In: Ders.: Gesamtausgabe. Bd. 1. Hrsg. von Rainer Funk. DVA: Stuttgart 1999, S. 219.]

Die Seins-Vergessenheit – das als solches verstellte Hergebrachte – Herbringen und Geschick –

Die *Gefahr* des *Satzes* – als des Gesetzten (Position) –

Die Mißdeutung des Λόγος als »Satz«. Der andere Sinn von θεσις (vgl. Ursprung des Kunstwerkes, Zusatz, Reclam-Ausgabe, 95)⁹

* Da-*sein* und Aufenthalt sagen Verschiedenes vom Selben.

- 14 Daß die Er-eignung mich be-stille,
ohne Zwingen, ohne Wille
nur zu hören das Geläut
aus Stille, das gebaut
die Fuge seiner Schranken
dem schon vollendeten Gedanken.

Hölderlin, Empedokles auf dem Ätna

»Geh! fürchte nichts! es kehret alles wieder,
Und was geschehen soll, ist schon vollendet.«¹⁰

- 15 Das in seiner Schrift Gesagte eines Denkens (des entsagenden) ist nie Kundgabe und Mitteilung eines Inhalts an vorhandene Leser. Vielmehr muß dieses Sagen den Leser erst hervorbringen. Dies gilt jedoch nicht nur für den Bezug des Denkers zum Leser, sondern zuvor schon für den Denkenden selbst.

Indem er dem Geheiß des zu-Denkenden folgt, d. h. auf es hört, bringt dieses ihn erst vor das zu-Denkende.

Der Denkende muß erst werden, der er sein kann, und er *ist* nur in solchem Werden (sich her-vor-rufen-lassen).

Das Her-vor-Bringen im Sagen als Sagen ruht im Er-eignis und

⁹ [Heidegger: Der Ursprung des Kunstwerkes. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 70 f.]

¹⁰ [Hölderlin: Der Tod des Empedokles. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 3. A.a.O., S. 217.]

bringt in ihm auch erst den Ort hervor – in den der hörende Denkende gerufen ist.

Das Gesetz des Sanften.

16

Der Sieg des Zarten.

Die Macht des Geringen.

Die Pracht des Schlichten.

Der Glanz des Unscheinbaren.

Die Stille des Ungedachten.

Die Ruhe des Einfachen.

Das »ist« – verdammt zur Leere des formal Allgemeinen – unerkannt noch in ihm: das Spiel der Einfalt der befreienden Versammlung.

17

Die Logik und Logistik und ihre heutigen Nachläufer machen ihre Rechnungen *ohne* den Λόγος. Sie nutzen vielleicht der Wissenschaft, verkehren aber und verderben das Denken.

| *Lichtung* – die hinreichend genaue Bestimmung bisher nicht gewonnen – denn: *nicht*: *Lichtung* des Sichverbergenden Bergens – sondern:

| *Lichtung*: *Entbergung* (*Offenheit*) des Sichverbergenden Bergens – Ereignis |

| somit: *Lichtung* nicht gleichzusetzen mit *Entbergung* –

Das schon in früheren Manuskripten gebrauchte Wort des Meister Eckhart für »forma« (»die *Gestellnis*«) wieder aufnehmen und für *das* gebrauchen, was im »Gestell« gedacht ist.

[Leere Seite]

18

Die *Gestellnis* – das Ereignis –

19

Das Ereignis: *in* der *Gestellnis*; nicht: *hinter* dem Gestell eine andere Macht. Das Eigentümliche des Machtens liegt im Ereignen.

Das Eigentümliche als solches ist erst mit dem Ereignis, d. h. in ihm – in Es vereignet, zu erfahren.

(fahren: »ziehen« – Wandern den Pfad)

Die Gegenden im Ereignis.

20–25 [Leere Seiten]

[Eingelegter Zettel]

25 / 20 Schickung
 / Fügung <
 sich fügen dem Brauch
 sich schicken –

2. VI. 1970

26 [Leere Seite]

27 Das »dichterische« Wohnen des Menschen heute des »undichterisch« den Himmel stürmenden Nachtgeistes und seiner Sprachen.

Vgl. die Notizen 1960 zu dem Vortrag von 1951,¹¹ der mit den Vorträgen von 1949 (Bremen), 1950 (Bühler Höhe) zusammengehört.

Die Notizen zu Hölderlin, Bruchstücke n. 25 bei Hellingrath, IV², S. 257 und die wichtigen Varianten zu »undichterischen«, a.a.O., S. 392 ob.

Nötig, das »dichterisch« im »undichterischen« denken. Dieses Denken nur möglich, wenn das »undichterisch« von der Gestellnis (vgl. ob. 17) her erfahren, wenn zuvor das Ge-Stell hinreichend

¹¹ [Am 4. Mai 1951 hielt Heidegger im Club zu Bremen den Vortrag »Logos. Das Leitwort Heraklits«. S. Martin Heidegger: Logos (Heraklit, Fragment 50). In: Ders.: Vorträge und Aufsätze. GA 7. A.a.O., S. 211–234. Die »Notizen« dazu aus dem Jahre 1960 liegen im Heidegger-Nachlaß im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.]

Ortschaft: geahnt als Geviert; dieses hängt noch in der Metaphysik.

Die Ortschaft im Unwegsamen.

Das *Unzugangbare* ist das Eigentümliche der *Ortschaft* des Ortes??

Das »als« und die Vermittlung.

*Ortschaft** und *Gegend* (Vorläufiges II, 136). *Ortschaft* gewährt Gegend.

Ortschaft und Erörterung. Ortschaft (vgl. Humanismus-Brief, 17)¹⁴

Be-Stimmung und Gewährnis

* Unzugangbarkeit hier zu denken aus dem *Vorenthalt* – und dieser ↗ aus der Ent-eignis im Ereignis.

(Der Aufenthalt als solcher im Vorenthalt (vgl. NZZ, September 1969)).¹⁵

Vorenthalt und *An-Fang*; der erste und der andere.

Der erste: "Ev – Anwesenheit; der andere anders aus dem Ereignen: der An-fang in den Brauch.

33 Nicht: Raum vor Zeit, aber Ortschaft vor Zeit-Raum.

Was meint hier »vor«? Hinweis auf eine Reihe, Ordnung von der Art der Stufung im »Ermöglichen«. Woher dieses? Leitend der Hinblick auf Her-stellen; Her-vor-bringen.

Gehört dahin auch die Gewährnis? Oder verlangt die »Ortschaft« eine andere Bestimmung – *ist* sie selbst *die* Be-Stimmung? bestimmend ihr »ist« – genauer die Preisgabe des »ist«. –

Die Ortschaft: die Gewährnis der Gegenden

Gewährnis als *Be-Stimmung*

Lassen (das Ortschaftliche)

¹⁴ [Ebd., S. 328]

¹⁵ [Martin Heidegger: Fragen nach dem Aufenthalt des Menschen. In: Neue Zürcher Zeitung. 5. Oktober 1969 (Nr. 606). Vgl. auch Heidegger: Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges. GA 16. A.a.O., S. 715 ff.]

Inwiefern gehört zur Ortschaft die Unzugangbarkeit?

Unzugangbar *für* das Denken als Sichverdanken dem Ereignis.

Unzugangbarkeit: kein Mangel, sondern der auszeichnende Charakter des Eigentümlichen der Ortschaft.

Die Macht des Geringen und die Ruhe des Einfachen.

[Ruhe: das Aus-ruhende]

Das Einfache ist einfacher als das Unmittelbare; denn dieses lebt noch von der Vermittlung. Sie verlangt die Mitte, die den Sterblichen gewährt ist.

Was vielleicht bleibt von meinem Versuch zu denken – ist die *eine* Frage: was heißt Sein? (die rechtverstandene »Seinsfrage«) 34

Halbwegs unterwegs zu ihrer Vorbereitung erbringt das Fragen der Frage vielleicht Gesagtes, dem nach-gedacht werden könnte.

Doch die Zeichen des Weltalters deuten auf die schrankenlose Herrschaft der Gestellnis, die zunächst selber ihre seinsgeschichtliche Herkunft verstellt.

Doch wie gelangen wir zu einer Erfahrung des Seinsgeschicks? Muß sich dafür die Seinsfrage nicht schon um einiges gelichtet haben, d. h. freigelassen in ein Verdanken?

Ist – formallogisch vorgestellt – das Geschick dem Sein vorgeordnet oder übergeordnet? (vgl. Der Satz vom Grund)¹⁶

Was heißt dies: eine *Frage* bleibt?

Frage und Antwort im entsagenden Denken.

Ant-worten: jeweils fragender werden –; aber nicht ins Endlose, sondern in die *Endlichkeit* zurück – in sie als sie selbst.

¹⁶ [Martin Heidegger: Der Satz vom Grund, GA 10, Hrsg. von Petra Jaeger, Frankfurt am Main 1997.]

- 35 Wohner im Hause der Zwiefalt –
 Beirrte vom Schmerz des Geschicks –
 Einfalt zum weilenden Dank.

(Zwiefalt von Denken und Dichten aus dem einen Stamm des Sichverdankens – des gebrauchten.)

[Die Bestellbarkeit und die Abschaffung* der Zukunft –
 [Das Holende des Brauches; ihm sich fügend: der Mensch.

Die Brauchsamkeit der Sterblichen im Ereignis zur Befugnis.
 Brauchsam: dem Brauch im Ereignis sich fügend.*

Brauch T als Verwendung, Nutzung, Gewohnheit und anders
 (Verbrauch [?]):

Brauch als Vereignung in die Be-Stimmung der Befugnis, dürfen
 in den Dank. Die ereignismäßige Conjunction : dank des ...*

* aber die Zukunft läßt sich als solche nicht beseitigen. Sie wird
 nur »im Bewußtsein« ohne Wissen (Gesehenhaben) verändert: auf
 die Ebene der Informatik bestellt, heruntergebracht (eine topolo-
 gische, keine axiologische Bestimmung)

ein in diesem Sinne heruntergekommenes »Auf uns Zukom-
 men«, ein verkommenes (d. h. verirrt)

Das Wort für diesen Bezug: *dank* des Brauches im Ereignis
 außerhalb von Kausalität und Motivation.

T S. 45

- 36 *Ent-sagen* | als Nennen, Rufen, Kennen

Kennenlernen: Bekanntschaft machen mit; dagegen:

Das *Kennen* erst *lernen*°: im rufenden Nennen.

Das Nennen *kein operatives* Mittel –

sich den Namen (das Wort) sagen lassen, gehört zum Gesagten
 in der Weise der Zeige, darin das Sichverdanken.

° sich auf das Sichsagenlassen erst einlassen.

Die *nennende* (*rufend-kennende*) *Sage*: das Eigenste des Brau-
 ches im brauchend-gebrauchten Er-ignis.

Seine Be-stimmung aus der Befugnis.

Das selten glückende Nennen: (das Kennen lernen)
 überraschendes Entwachen in den Brauch
 befremdetes Vermuten
 verhaltenes Rufen
 vorenthaltliches* Nennen (Sich sagen lassen)
 zögerndes Kennen
 wartendes Sichverdanken – vgl. 66

Sage und Satz

* vorenthaltlich: dem Vorenthalt der Unzugangbarkeit der Ortschaft vereinnet

In meinen »gewaltsamen«¹⁷ Auslegungen von Texten der Geschichte der Philosophie ist meistens solches gedacht (»unterlegt«), was *nicht* in ihnen steht. Aber es ist dabei etwas *gedacht*, was möglicherweise einmal ein Zu-Denkendes werden könnte oder auch nur ein Wink in solches. 37

Mein »Cartesianismus« nach Georg Christoph Lichtenberg:

»Non cogitant ergo non sunt.«¹⁸

»Denkmodell« und »Modelldenken«

Frage: und das »Denkmodell« für Modell? Die besinnliche Antwort führt auf die alte ποίησις* zurück, auf die Unterscheidung von εἶδος und ὕλη; forma – materia. Und damit steht man wieder (oder noch immer) im Bannkreis der Metaphysik. Die ποίησις ist dabei noch nicht nachgedacht als Her-vor-Bringen, wobei das Bringen etwas ihm Zugereichtes, für es schon Angekommenes bringt im Unterschied zum Zu-sich-(dem Ego der Subjektivität)

¹⁷ [Martin Heidegger: Kant und das Problem der Metaphysik. GA 3. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2/2010, S. XVII: »Unablässig stößt man sich an der Gewaltsamkeit meiner Auslegungen. Der Vorwurf des Gewaltsamen kann an dieser Schrift gut belegt werden.«]

¹⁸ [Lichtenberg: Schriften und Briefe. Bd. 2. A.a.O., J 379.]

herstellen – zu-sich-her im Herausfordern und Stellen. * Vgl. Vorlesung W.S. 1937/38¹⁹

Die ποιήσις ist zur Operation ungefälscht.

Keine Spur von einem Schritt zurück; sondern ein Rückschritt hinter die den alten Denkern angelastete »Hinterwelt«.

Eine Verbeugung vor der fortschreitenden Verflachung des Denkens.

- 38 Statt vorsichtiger Vorgänger im Gang des Schrittes zurück, zeigt sich – seinsgeschichtlich gesehen – überall nur Rückschritt als Fortschreiten in der Seinsvergessenheit.

Das *Modelldenken* ist *gestellt* (herausgefordert und dabei ihm selber verstellt) von »Sein« als Bestellbarkeit (d. h. von der Gestellnis).

Alle Arten von Information und Kybernetik – die Informatik – gehören in diesen Bereich der Gestellnis [d. h. des sich entziehenden Ereignens].

Die »*ontologische Differenz*« – seltsam, oder recht bedacht, nicht zu verwundern, daß man sich auf die Frage der ontologischen Differenz und ihre eigene Fragwürdigkeit nicht einläßt.

Die Seinsfrage: keine ontologische Frage; weder ontologisch zu beantworten, noch gar ontologisch zu fragen.

Die »ontologische Differenz« ist Solches, worin alle Ontologie sich aufhält, worin sie eingewiesen bleibt und mit ihr alle Metaphysica specialis, heiße sie Theologie, Kosmologie oder Anthropologie.

Die *ontologische Differenz läßt sich jedoch niemals ontologisch denken* – sondern eher phänomenologisch *nennen*, wenn »Phänomen« heißt: Lichtung als entbergendes Sichverbergen im Bergen;

¹⁹ [Martin Heidegger: Grundfragen der Philosophie. Ausgewählte »Probleme« der »Logik«. GA 45. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2/1992.]

das ist von der *gedachten* Ἀλήθεια her gedacht; wenn λόγος heißt: befremdet rufendes Nennen: Entsagen im Brauch.

Die »hermeneutische Phänomenologie« bleibt unzureichend für 39
das Fragen der Seinsfrage, d. h. für deren Verabschiedung in den
Übergang zum Ent-sagen, das dem Brauch sich verdankt.

Endlichkeit – Zeitlichkeit und Räumlichkeit herkünftig aus – und
verbleibend in der Endlichkeit (nicht: Endlichkeit aus Zeitlichkeit).

Ent-eint – befreit vom Überstieg im Geschick des ἔν.

Das Ereignis als brauchendes eignet enteinend.

Enteinung: keine Dialektik mehr zugelassen – d. h. kein Mit-
teln und keine Synthesis.

Endlichkeit und Enteinung – Endlichkeit und Untergang

Endlichkeit – mit der Erfahrung der Endlichkeit des Seins selbst,
nicht nur des Da-seins, ist schon die *Irre* gelichtet und das Ver-
irren und Sichversehen und Sichverhören im rufenden Nennen
eingestanden und angenommen; in all dem der *Schein* und die
Täuschung.

Nur darauf abheben, ohne die Endlichkeit gedacht zu haben,
bleibt oberflächiges Meinen und Moralisieren.

»Schein« gehört zu »Sein« – nicht in das Ereignis.

»Seinsvergessenheit« ist kein Schimpfwort, sondern nennt das 40
Eigentümliche des Seinsgeschickes, weit nennend in das Unge-
dachte: das Ereignen in der Ἀλήθεια in der Weise des sich entzie-
henden Vorenthalts.

Das Wort meint kein Versäumnis, dessen die Philosophen be-
schuldigt werden.

Die Seinsvergessenheit gehört in das Ereignis, in den Beginn der
Epochen des Ereignisses in der Verhüllung als Geschick.

Das Wagnis des Nennens aus der Bereitschaft des Sichverdankens.
Aber – je und je die Gefahr der Irre und des Verkennens.

Was nach ministerieller Erklärung künftig an die Stelle des inzwischen abgeschafften Denkens in den Wissenschaften treten soll: die »Hintergrundinformation«, geliefert durch Politologie und Soziologie.

Destruktion – als Zerstörung,
als Befreiung; Öffnung des Weges zur Erfahrung
des Seins-Geschickes.

- 41 Beginne* das Ende
Verlasse den Anfang,
wenn er nur Punkt auf dem Kreis.
Rufe den An-Fang,
so er als Brauch
dich wegnimmt ins gegnende Eignen.

*

Wer trug zusammen,
was doch auseinanderhält,
daß sich schicke: Welt?
und Welt? entswinde im Ver-
hältnis aus Ereignis.

*

Kein Mitteln, keine Mitte,
keine Schritte,
nur *der* Schritt
zurück
an den Beginn,*
wo Sinn
aus Gegend,
die be-wegend.

* beginnen: anheben, anschneiden – (ver-wenden für – Brauch)
 Beginn und Brauch und An-Fang

Wo bisher Anfang gesagt (»der andere Anfang«) ist Beginn geahnt, 42
 noch nicht klar gemeint im Enteinen des Brauchens. Enteinen
 und Endlichkeit. vgl. 32

Übersteigen
 war vermessen –
 hol über
 in's Ent-steigen
 dem Vergessen.

*

Sagen: Zeigen die weisenden Winke, eigen dem holenden Brauch.
 Lesen die raren Geschieke, bereitend seltene Pfade des Gefun-
 denwerdens für den Brauch. vgl. 44

*

Der Augenblick der Lichtung in der Dichtung für das Denken
 aus dem Dank.

Die kurze Weile der Ortschaft im Gebraucht.

Das Beispiellose – das Unverwechselbare –

»Ereignis« – der gewöhnliche und emphatische Gebrauch des 43
 Wortes wird z. B. deutlich in Nietzsches Satz: »Die Entdeckung
 der christlichen Moral ist ein Ereigniß, das nicht seines Gleichen
 hat, eine wirkliche Katastrophe.«²⁰ Ecce homo, XV, 125

Hier ist »Ereignis« der Name für Gesehenes, Seiendes; weder
 der Name für das Sein selbst, noch gar der Name für die Herkunft

²⁰ [Friedrich Nietzsche: Ecce homo. Der Wille zur Macht 1/2. Werke. Bd. XV.
 Kröner: Leipzig 1911.]

der »Anwesenheit« (des Ganzen des Seinsgeschickes) aus der Vergessenheit und dem Vorenthalt des Anwesens als solchem.

Im gedachten Ereignis ereignet sich (geschieht) nichts.

Das Ereignis eignet, selber brauchend den Brauch.

*

Nietzsches »Überwindung der Metaphysik« ist keine bloße Umkehrung der Metaphysik (im Sinne der *Metaphysica specialis*), sondern die Einebnung der Metaphysik und ihrer Umkehrungen auf den pseudoheraklitischen Vorrang des Werdens – keine Spur einer anfänglichen, das noch Ungedachte erblickenden Erfahrung.

*

»Kritik« – ist sie notwendig nur Reflexion und damit Hängenbleiben im »Bewußtsein? Es gibt eine radikalere und zugleich positive Kritik, die der nachhinkenden Reflexion nicht bedarf:

Das anders beginnende Nennen der bislang im Entzug der Seinsvergessenheit verbliebenen Sache. Krisis: Abheben zu ...

- 44 *Brauch*: in der Bedeutung »es ist der Brauch« = es ist üblich (und also überliefert) unterscheiden von Brauch des Ereignisses. >

Sprache: »Haus des Seins« ist seinsgeschichtlich zu denken.*

In der Verwindung des »Seins selbst« in das Ereignis wird die Sprache als die Sage zum Eigentum des Ereignisses; dieses aber braucht das Entsagen der Sterblichen.

Im entsagenden Denken kein über Hegel hinaus; wenn hinter Hegel zurück, dann *nur* im *Schritt zurück* zur Ἀλήθεια als der noch ungedachten.

Karl Jaspers

Das Operieren mit Chiffren bewegt sich noch im vorstellenden Denken mit dem vorstellenden Eingeständnis, daß sie nur ein Ersatz sind und der Existenzerhellung dienlich.

Die Seinsfrage wird nirgends gefragt. Außerdem dient der Grundriß der Philosophie von Kant als ungeprüfte Zufluchtstätte.

*

Brauch – auch nicht der Gebrauch, den »die List der Vernunft«²¹ von den Tätern in der Weltgeschichte macht, sie als »Geschäftsträger«²² benutzt.

* jedes Wort dieser Wendung ein Gedachtes ...

Denken

ahnend die Winke
rufend die Fragen
nennend die Sage
kennend die Sache
dankend dem Brauch

brauchend <

1. notsam –

2. in das Gebraucht (fügsam) eignend

45

*

²¹ [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Werke 12. A.a.O., S. 49: »Es ist das Besondere, das sich aneinander abkämpft und wovon ein Teil zugrunde gerichtet wird. Nicht die allgemeine Idee ist es, welche sich in Gegensatz und Kampf, welche sich in Gefahr begibt; sie hält sich unangegriffen und unbeschädigt im Hintergrund. Das ist die *List der Vernunft* [...].«]

²² [Ebd., S. 46: »Werfen wir einen Blick auf das Schicksal dieser welthistorischen Individuen, welche den Beruf hatten, die Geschäftsführer des Weltgeistes zu sein [...].«]

Bestellbarkeit und die Tragweite der Physik in die Astrophysik und Biophysik; in die Kybernetik und Informatik. In diesem Bereich, wo Wissenschaft technisch und Technik wissenschaftlich geworden ist, bestimmen sich Theorie und Praxis aus ihrer Identität im Ge-Stelle. Dieses jedoch kann zugleich als die Ge-Stellnis erfahren werden, d. h. als die Kunde des Ereignisses und des Brauches.

Theorie und Praxis in ihrer Identität als die Selbstherstellung, die Selbstproduktion des Menschen. (vgl. Seminar le Thor 1969).²⁴ *

Der Weg vor die Ortschaft

☒ Das Sichschicken in das Seinsgeschick aus dem Ge-Stelle.

Die langsam sich klärende Erfahrung der Vollendung der Seinsvergessenheit in der Bestellbarkeit. Hier das tragend-Leitende für den Weg des ent-sagenden Denkens vor die Ortschaft.

Das Ausseren aus der Reflexion.

*Das Nennen der Ortschaft im Echo des Parmenides.*²⁵ vgl. 101

* Die Antwort auf die Schlußfrage von »Was ist Metaphysik?« die Frage selbst.

Der Schritt zurück: ein Handeln des entsagenden Denkens; Abschied in die Armut des Geringen des *gedachten* Austrags im Denken der Endlichkeit als Ereignis. 47

Der Schritt zurück jedoch niemals die bloße Gegenrichtung auf der Linie des Fortschritts als *dessen* Rückschritt.

Die Abgeschiedenheit des Unterwegs vor die Ortschaft.

Der Schritt zurück – in das dem Ereignis Vor-läufige –

Denke – entsagend –: die Ge-Stellnis, den ihr sich bekundenden Brauch in der Weise des bestellt für die Verwindung des Ge-Stelles; die Weisung in den Vorort der Ortschaft.

²⁴ [Martin Heidegger: Seminare. GA 15. Hrsg. von C. O. Schwab, Frankfurt am Main 1986, S. 271–421.]

²⁵ [Vgl. Martin Heidegger: Die Ortschaft [im Echo des Parmenides]? In: Ders.: Zum Ereignis-Denken. A.a.O., S. 1474–1483.]

Die Kehre – zuerst genannt im Humanismus-Brief (Klostermann, S. 17),²⁶ 1947 und Brief an Pater Richardson als Vorwort April 1962.²⁷ vgl. Vorläufiges I, 94

Was kehrt sich?

Das Verhältnis von Da-sein und Sein zu Sein und Da-sein – diese Kehre ist zugleich eine Verwandlung beider. »Sein« nicht mehr »Horizont des Seinsverständnisses« – sondern (vgl. Einleitung zu »Sein und Zeit«) von Anwesenheit her Sein selbst, aber nicht ein Seiendes; deshalb wird entscheidend, die ontologische Differenz zu denken (vgl. Schluß der Vorlesungen SS 1927).²⁸ Aber auch dieses Denken bleibt zunächst im transzendental-horizontalen Auslegen hängen. Die Kehre ist der Beginn des Unterwegs zur Sache des Denkens.

Vgl. Die Technik und die Kehre.

- 48 Das Gerede von der »*Veränderung des Bewußtseins*« bezeugt deutlicher als alles andere, daß man noch überall durchaus mit dem Denken in Denkmodellen in der Subjektivität des ego cogito und d. h. »des Bewußtseins« hängt.

Das »*Transzendente*« in »*Sein und Zeit*« ist das »Transzendente« des Da-seins, nicht des »Bewußtseins« und der Subjektivität; es meint nichts anderes als die »ontologische Differenz«.

Sein: das transcendens schlechthin –; Sein: kein Seiendes.

Dieses transcendens hat nichts zu tun mit »der Transzendenz«, die in Wahrheit bei Karl Jaspers ontisch gemeint und von Kant genauer das Transzendente genannt wird.

Das Transzendente bei Kant ist der Charakter des Seins qua Gegenständlichkeit des Gegenstandes der Erfahrung als der Physik (mathematischen) der Natur.

²⁶ [Heidegger: Brief über den Humanismus. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 328.]

²⁷ [Martin Heidegger: Ein Vorwort. Brief an Pater William J. Richardson (1962). In: Ders.: Identität und Differenz. GA 11. A.a.O., S. 143–152.]

²⁸ [Martin Heidegger: Die Grundprobleme der Phänomenologie. GA 24. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 3/1997, S. 452–470.]

Das Transzendente in »Sein und Zeit« ist gedacht im Hinblick auf die Ekstase des Da-seins, d. h. der Lichtung im Sinne der zu-reichend gedachten Α-λήθεια.

Es ist zu kurz gedacht und irreführend und verkehrt gerechnet, wenn immer wieder betont [wird], »Sein und Zeit« denke »noch« transzendental im Sinne Husserls.

Mit der obigen Abhebung gegen Husserl, Kant und Jaspers ist die Bedeutung Husserls für die Möglichkeit von »Sein und Zeit« weder verleugnet noch abgeschwächt.

Mißlich bleibt nicht so sehr das ekstatisch zu denkende »transcendens schlechthin«, d. h. die unvergleichbare Differenz von Sein und Seiendem, als vielmehr die Charakteristik der Reluzenz [?] () durch das Horizontale, das ein Denken der Gegend noch verwehrt und doch vorbereitet hat. 49

Die »ontologische Differenz« – *eigens zuerst erörtert* am Schluß der Vorlesung »Grundprobleme der Phänomenologie«, SS 1927.

Die ontologische Differenz: der jede Art von Ontologie und Logik (Hegel) schon tragende und die Metaphysik als solche allererst ermöglichende Unterschied (Austrag) läßt sich als solcher weder ontologisch noch dialektisch befragen und erörtern.

Die ontologische Differenz: die crux meines Denkens; die in der Philosophie ungefragte, weil von ihr nicht fragbare Frage seit Parmenides; die Frage unumgänglich für die Überwindung der Metaphysik.

Preisgabe der ontologischen Differenz [vgl. □ Ontologische Differenz; Leitsatz; Holzweg]

↘ Dieses Wort, in den Manuskripten gebraucht, ist mehrdeutig; selbst dort, wo von einem »Vorbeigehen an der ontologischen Differenz«²⁹ die Rede ist, wird nicht an eine Verleugnung gedacht,

²⁹ [Vgl. Heidegger: Zum Ereignis-Denken. GA 75.2. A.a.O., S. 1339: »Dieses Vorbeigehen an der ontologischen Differenz wird aber erst ganz deutlich, wenn das Ereignis und sein Brauch mitgedacht wird [...].«]

vielmehr aus dem Hinblick auf den »Anderen Anfang« das Sich-nichtmehreinlassen auf die ontologische Differenz im Sinne der Grundverfassung aller Metaphysik verlangt.

- 50 Mit der so zu denkenden »Preisgabe« wird die Unterscheidung |
 »ontisch-ontologisch«, »Sein und Seiendes« hinfällig. Aber mit der Differenz fällt auch »Identität«, und d. h. jeder Versuch, die Differenz zu denken, auf dem Wege eines Vor-stellens einer die Differenz überbrückenden Verbindung. Diese Art von Einheit ließe die Differenz nicht nur bestehen, sie stütze sich vielmehr jederzeit auf den Unterschied – das »Zwischen« verfängt in ungemäße Erklärungen.

Der Aus-Trag (*διαφορά*) so erfahren, daß das Tragen sich vom Eignen, eignenden Reichen her, d. h. aus dem Er-Eignis und nur aus ihm be-stimmt.

Dazu ist nötig: Sicheinlassen auf den anderen Anfang, der anders ist in der Weise des vereinigenden An-fangens der Sterblichen in den Brauch und dessen Gegenwende.

Das *Ja zu** diesem ist der Versuch des ent-sagenden Denkens.

Das also an-gefangene Denken ist das rufend-hörende Nennen; das Nennen: das Sichbescheiden in das Kennen und Können des Brauchs.

Im fragenden Rückruf (Echo) des Parmenides.

* Deshalb ist die Kehre (vgl. S. 47) keine Mache des Denkenden, sondern der *Blitzschlag* in das Verhältnis des »Seins« zum Da-sein, das dabei eigens gelichtet, frei, wird für den Brauch, dieser Schlag zerschlägt zugleich das transzendental-horizontale Auslegen. –

- 51 Aber es braucht den langen Weg, um das Er-eignen in seiner ganzen Tragweite zu erfahren; der Weg führt in die Endlichkeit. In ihr hat der Blitz-Schlag der Kehre sein eigenes Bleiben, dem der Charakter des Vorenthaltlichen eignet. Das auf diesem Weg versuchte Denken bleibt notwendig auf lange Zeit unkenntlich und vor dem Beschwätzen und der Berühmtheit geschützt; selber jedoch zugleich Stückwerk und ohne Ergebnisse im Sinne der Wissenschaften.

Zur Kritik von »Sein und Zeit« –

Sein relativ auf Seinsverständnis, das geworfene des Daseins; aber zugleich und stets als Anwesenheit im Blick – das von ihm selbst her des Seins, aber auch als Horizont des Seinsverständnisses; Sein als »Idee« (platonisch als sich zeigendes Aussehen, nicht neuzeitlich als perceptio); auch das transcendens nicht als Charakter des »Bewußtseins«. Gleichwohl bleibt die transcendental-horizontale Auslegung, bleibt dieser Ansatz der Seinsfrage verfänglich. Das Wohin und Worinnen der Ekstasis des Da-seins, die Lichtung unzureichend gedacht. Die ontologische Differenz verwirrend, obwohl nun das Einzigartige und Eigene von »Sein« bemüht und erkannt ist, daß das Ereignis nicht an die Stelle des Seins innerhalb der Differenz rücken kann.

Das gegenwändige Brauchen im Ereignis –; die Ortschaft.

52

Deren Vorenthalt; der Aufenthalt im Vorort des entsagenden Denkens; wie diesen nennen?

Die Endlichkeit des brauchenden Ereignisses.

Der Aufenthalt im An-fang – d. h. im brauchenden Er-eignen. Der »andere Anfang« – nicht alternativ zu denken zum »einen« – (ersten) der Philosophie bei den Griechen. Anfang zeigt einen anderen Sinn und bleibt so gerade innerhalb der Überlieferung des einen und selben. Der andere Anfang ist kein überheblich angemaßter neuer, sondern, auf das ihn rufend-nennende Denken bezogen, die Bereitschaft zum Älteren des alten und einzigen Anfangs im Sinne des Beginns.

Das Gegnende der Gegend – Gegend und Lichtung – Preisgabe des Weltbegriffes – sowohl des hermeneutischen als auch des kosmologischen.

Das vorenthaltliche Denken bleibt ohne Titel und führt zu keinen Ergebnissen.

- 53 »Sein« (Anwesenheit), mit ihm die Differenz zum Seienden, verschwinden in der Endlichkeit des brauchenden Ereignens.

Im Vorort: die Ge-Stellnis

Der Aufenthalt in ihr – das Warten.

Preisgabe der Ekstasis zugunsten der Inständigkeit in der eigentümlichen Lichtung der Ge-Stellnis.

Achten den Wink der *Ἀλήθεια* in das Ältere, das, uns vorausgeschickt, uns erst *an*-fängt in den *Brauch*, dessen Vereignung wir noch nicht entsprechen im Ent-sagend-vorenthaltlichen Denken. (vgl. 87 ob.)

Das Gegnen der Gegend – kennt nichts Gegnerisches oder gar Gegensätzliches. Das Gegnen streithaft im eigenen Sinne des Brauches – und nicht anders –

»Die Sache des Denkens« ist die im Brauch gegnende Sache des Ereignisses; nicht die vom Denkenden und durch ihn erst gesetzte Thematik.

Vom gegnenden Brauch her die »Dialektik« auf die Seite bringen, d. h. in ihre Grenze weisen; das satzmäßige *λέγειν* – alle Dialektik lebt vom Gegen-*satz* – selbst die Synthesis – im apriori vor-nachstellen; »stellen« im Ge-Stelle.

- 54 Fremd erst
 muß die Muttersprache
 dir sprechen
 ins zögernde Rufen
 des achtsamen Schrittes (genitivus subiectivus)
 zurück.

Worte
 zerrinnen dann –
 eher
 nicht mehr zu Wörtern.
 Sie folgen
 dem langsamen Pfad
 des Nennens.

Das »auch« –
 versammelnd ins Selbe:
 Fremdes, Vertrautes
 zu sagen
 im Fragen:
 den eignenden Brauch.

Schritt zurück und Rückschritt –

55

der Rückschritt wird am Fortschritt gemessen und dieser von der Produktion als bestellbarem *Herstellen*.

Schritt zurück – heißt: das dabei sich wandelnde Denken im Sinne des Entsagens in das Vermuten bringen seines *Gebraucht* im An-Fang; Übereignung der ungedacht gebliebenen *Ἀλήθεια* in die Lichtung; dies Er-eignen: nicht *durch* das Denken, aber auch nicht ohne sein Sagen.

Die unverschiebbaren Trennwände; die notwendige Mißdeutung durch die Zeitgenossenschaft.

Warum mein Denken einem heutigen Verstandenwerden widerstrebt – weil es durch ein solches Verstehen zum Stehen gebracht innerhalb eines Vorstellungsbezirkes, der vom *Blitzschlag des Brauches* unbetroffen bleibt; dieser jähen und zugleich unscheinbaren Befreiung in das Lichtende des er-eignenden Brauches.

»Baum und Brücke«³⁰ (Cézanne)
im Unterschied zu
Schaum und Lücke.

- 56 Das »biological engineering«, die biochemische Physik – die bislang extremste Ausformung des Ge-Stelles.

Deutsam, Deutsam-keit das Ent-sagen:
das anzeigende Zeigen in der vorenthaltlichen Botschaft.
Deutsam wie: sorgsam; im Unterschied zu: deutlich.
Anders als das distincte des Descartes.

Denken – in der undichterisch verschütteten Neigungs-Gegend.

Der Einblick in das Geschick der Irrnis in der verwüsteten *Neigungs-gegend* ist uns noch versagt. (vgl. 84)

Der Brauch und *Nietzsches Wort* (Wille zur Macht): »Seit Copernikus rollt der Mensch aus dem Centrum in's x.«³¹

War der Mensch je im Zentrum? Oder ist er gerade seiner Meinung nach in ein solches geraten? Gibt es überhaupt ein Zentrum? Weist der Brauch nicht in ganz andere Verhältnisse? –

Die Ortschaft. –

Weshalb mein Denken nicht verstanden werden will? Weil das Verstehen mißlicher ist als das Nicht-nach-Denken. Das Verstehen hält die Aufgabe des Denkens für gelöst und beendet.

- 57 *Womit Hegels »Logik«* anfängt?

Wenn Anfang und Ende das Selbe sind, ihre Anfänge und Enden ein Kreis, dann fängt die Logik mit dem »Werden« an; dies ist die Bewegung der Vermittlung; Methode ist für Hegel die Sache

³⁰ [Vielleicht denkt Heidegger an das Gemälde »Brücke von Maincy« aus dem Jahre 1879/80 von Paul Cézanne.]

³¹ [Nietzsche: *Ecce homo*. *Der Wille zur Macht* 1/2. Werke. Bd. XV. A.a.O., S. 142.]

selbst; die Vollendung, d. h. der volle Anfang ist »der Begriff«, in diesem ist das für alle Metaphysik bestimmende »Sein« (Anwesenheit) zu finden. Was Hegel das »Sein« – ist das Abstrakte, d. h. unvermittelte des Werdens. Anfangen kann nur »das Werden«; es gibt keine Vermittlung *vor* dem »Werden«; das »Werden« der Vermittlung ist das Werden selbst und dieses wiederum der noch *unbegriffene* Begriff, aber doch der *unbegriffene*, bereits im Griff des Werdens. Der »Begriff« ist das konkrete »Sein«, das »Werden« dessen äußerste Abstraktion, die Leere der Methode als Dialektik. (vgl. Hegel – Seminar über den »Anfang«, WS 1956/57)⁵²

*

Man wettet gegen und spottet über mein angebliches Etymologisieren – gleichzeitig betreibt man es zunehmend – nur gedankenlos – ohne auf das *ἔσθον* das Wahre im Sinne des entbergend Sichentziehenden als solches, d. h. auf seinen Bereich vor-zudenken: die Ortschaft.

Statt das Gestell sage: das Gestelle – nur ein angefügtes »e« und das gegenständliche Vorgestellte wird unmöglich, das versammelnde Stellen (als der ungekannte Vorschein des Ereignens) wird deutlicher. 58

»*Sein*« läßt sich nicht definieren; Sein: selber finis für die Metaphysik. Sein aber: zu denken, um Ent-sagen des Brauches.

»*Sein*« – nicht nur kein reales Prädikat, sondern überhaupt kein Prädikat; vielmehr der Ungesagte aus der *Eignis** her vorenthaltlich zu erschweigende Name der *Befugnis*. * vgl. 66; 74

⁵² [Heidegger: Gespräch von der Sache des Denkens mit Hegel. In: Ders.: Seminare Hegel – Schelling. GA 86. A.a.O., S. 475–488 und 498–512.]

»Sein«:	→	[Brauch]
Sein des Seienden		
Anwesenlassen das Anwesende. <i>Anwesenheit</i>		
Anwesen-Lassen die Lichtung		
Gewährnis des Brauches		↕
Ereignis als die Eignis		
Befugnis der Füge des Brauches		
Fügsamkeit im Gebraucht	→	Brauch

- 59 ἔστι γὰρ εἶναι (Parmenides, Frg. 6)⁵³ Parmenides – vgl. Text. [?]

»Anwest nämlich Anwesen«; d. h. Anwesen: es selber, von ihm her, d. h. φύσις.

Darum voreilig, ἔστι sogleich und nur als Prädikat zu verstehen für Seiendes und daraus zu entnehmen, εἶναι werde so zu einem Seienden gemacht; wenn Parmenides das εἶναι denkt, dann denkt er das Sein und stellt gleichwohl nicht die Seinsfrage als Frage nach dem Woher der Anwesenheit. Mit seinem Sagen des ἔστιν, εἶναι, ἐόν (...) ⁵⁴ öffnet und begeht er den Weg der Metaphysik. Die *ontologische Differenz* liegt ständig, gleichfalls undacht, auf dem Weg der Metaphysik und damit die unerkannte Hauptschwierigkeit, »Sein« als es selbst zu denken und damit, es nicht unter dem Seienden unterzubringen, weil es selbst, dessen Unterkunft und Herkunft ist. Wohin also mit den δοκοῦντα? Wie die Ἀλήθεια bestimmen? Parmenides noch ganz zugedeckt durch die nachkommende Metaphysik, in der die »klassische« Philologie sich gedankenlos tummelt; ontologische Differenz und das Ver-Hältnis; δοκοῦντα zu denken aus ἀλήθεια ebenso wie das »Anwesen«.

ἐὼν ἔμμεναι, ἔστι γὰρ εἶναι, »Seiend«, »Sein« *ist*, d. h. macht das »ist« aus; Anwesen: es selber, Es nennen, heißt: es kennen – vor ihm anwesen im νοεῖν und λέγειν – diese erhalten vom Anwesen ihr eigenes Wie. Aber Eignen noch verborgen im χρή.

⁵³ [Die Fragmente der Vorsokratiker. A.a.O., Parmenides, 18 B 6.]

⁵⁴ [Ein Wort unleserlich.]

Und der Ort der Ortschaft?

60

Das Nichts, das brauchende Nicht, dem Nichts gebricht:
das Nichtende, Lichtende, Dichtende

Das nichtende Nichts,
das dichtende,
nichtet Gewirk,

richtet dem »auch«

(»auch«: das Zugehören, anfängliche
des Brauchs zum Ereignis in diesem)

das Gebirg

vgl. 84

im dichtenden Brauch,
der, deusam und wach,
dichtet das »ach!«

*

Zählt nicht die Zettel,
Erzählt das Geschick,
Wählt erst,
was fruchtet
der Sage des Brauches.

*

»Einige«: d. h. Wenige und über Eines Gestimmte und so Übereinstimmende.

Zeit

61

Das zwiefältig Einst
einstig und einzig
zeigend die Ortschaft
den Orten der Gegend.
Erst im Gewesen
findest du »wesen«
in seinem Gegen-Einst
wirst du genesen

Einstwärts gegenend
ruhet das Herz.

Gedachtes

Einstig Gebrauchtes
einzig
aus bringendem Brauch
dank des Ereignens –
anwesend das »auch«.

*

Die Vorlesung »Was heißt Denken?« wenn *nach-gedacht*, dann gewichtiger als die ersten umständlichen Versuche, die *Seinsfrage* an ihren Ort zu bringen.

- 62 *Phänomenologie – verwandelt in*
das sich Zuwinkenlassen des ins Nennbare zu rufende Kennen: den Brauch; dessen »auch« im Ereignen; das ereignishaftes συμβεβηκός. 124

Phänomenologie und das reine Bemerken. 69

Die eidetisch-transzendente *Reduktion* im Bewußtsein
und

der schickliche *Schritt zurück* in den anderen An-fang des Seinsgeschickes aus dem Ereignis.

*

Umlärmt von dem Mißverstand. Der Lärm verzieht sich. Man sagt: es sei still geworden um Heidegger. Aber wie fern ist noch die Stille des Ereignens. Auch das Verschweigen bringt sie nicht. Dies ist nur der sich versteckende Lärm derer, die vor lauter Fortschritt den Schritt zurück nicht kennen können.

Wer vermutet schon in der kleinen Schrift »Johann Peter Hebel: Der Hausfreund« nachdenkliche Bemerkungen zur Information; und im Bd. II des »Nietzsche« Gedanken zur Metaphysik als Seinsgeschichte? Man redet über Schweigen und Verstummen und beachtet nicht, daß Gedachtes ein Jahrzehnt lang und mehr geschwiegen werden kann.

Denke den An-Fang des Brauches, (brauchen: an-fangen)
den Austrag der Lichtung
zur Dichtung der Gegend der Neigung
den Ort der Sterblichen
gehörig der Ortschaft
dank des Ereignens.

63

*



Der Schritt zurück in den Brauch, die Weisung empfangend im Ge-Stelle; zurück *aus* der Reflexion (Leibniz) und aus der Dialektik; zurück sogar aus dem Vernehmen des Anwesens; zurück in den An-fang, *vor* die Ortschaft – ihre Unzugangbarkeit. vgl. 47

*

Achte immer sorgsamer des Einen:

Die Sterblichen sind anfanglich *zurückgeortet** *vor* die und *in* die Lichtung, so zwar, daß diese als solches nicht eigens erfahren wird. Daran liegt es, daß das Denken das Eigentümliche seiner Voraus-setzungen nicht hinreichend zu bedenken vermag und – mit diesen sich befassend stets zu wenig an-nimmt und das Weitere erst durch Reflexion und Dialektik zu gewinnen meint, die beide auf diese Weise sich als notwendig und verbindlich ausgeben. (vgl. 72)

* in welcher Ortschaft findet sich dieses »geortet«? im *lichtenden Brauch*

- 64 Der *andere Anfang* ist das den Brauch *an-fangende* Ereignen. Er wird nicht gemacht, gar durch ein sterbliches Denken, das sich ihm stets nur verdankt, so weit es je den Brauch anzunehmen vermag.

Der An-fang fängt selber an als das in der Gestellnis sich entziehende bergende Ereignis, das zu sagen in ihm selbst, dem Ereignis, das gebrauchte Ent-sagen bestimmt ist. Die überallhin machende Gestellung des Menschen für die *Bestellbarkeit* seiner Welt ist das noch ungedachte, im Rechnen notwendig außer der Acht gelassene Kennzeichen (*Anzeige der Kennbarkeit*) des *Brauches*.

Es gibt nur den Einen Anfang – der andere bleibt stets im Selbender. Der Eine ist nicht der erste für einen zweiten – der Erste – ist nicht gerechnet, sondern geschickt in der *Μοῖρα* des *ἔστι γὰρ εἶναι*.

»Sprache – das Haus des Seins« – aber durch die Seinsfrage wird gerade »Sein« zurückgedacht in das Ereignis; und damit wandelt sich auch der »Haus«-charakter der Sprache; diese gehört als das Geläut der Stille in das Er-eignen. vgl. 88, 91

»Sein« – ist niemals: »Sprache« und »Sprache« nicht: Sein –

Ereignis ist das Ver-Hältnis von Sprache – Ereignis als der Brauch.

- 65 *Destruktion und Dialektik* – 110

Warum läßt man sich nicht auf den tragenden Sinn der Destruktion ein? Statt Zerstören: Abbau des Störenden im Sinne des Verdeckenden, verdeckend das *anfänglich* Bleibende?

Weil man nicht vermag, sogar sich weigert, sich an-fangen, d. h. in den Brauch nehmen zu lassen vom Sichzeigenden im Sichentziehenden. Wie aber sollen wir auf dieses achten ohne die Achtung vor dem Anfang?

Wie weit weg sind diese Sachverhalte und ihr Verhältnis von aller Dialektik, die als Vermittlung den Anschein gibt, aufhebend aufzubauen, in Wahrheit jedoch zerstört und ständig beirrt, in die Irre bannt?

*

Die Befugnis der Ortschaft –

Der Brauch der Sterblichen aus der Befugnis in der Eignis für deren Lichtung als Austrag der Sage im Ent-sagen.

*

er-reichen: vor den Ort gelangen, aus dem uns die Be-Stimmung gereicht wird, oder auch nur Ereignis erst die hinreichende Frage nach ihm –

er-reichen und *ent-sagen* –

vgl. 84/85

66

Denke *die Eignis** 58, 74 (der Be-Lang, vgl. Unterwegs ..., 197)
 Laß »das Ereignis« –
 beirrend vernutztes
 scheinengewichtiges Wort.

*

Mit der Eignis bleibt die höhere Möglichkeit des Nennens: vereignen, enteignen, beeignen ... frei.

*

Wir wissen nicht; vgl. 36

wir *denken* nur,
 mutend im Nichts,
 ahnend die Eignis
 spürend die Spur.

(vgl. Unterwegs, 198, be-wägen (wägen))

Eignis: ins Eigene lassen – nicht *ent*lassen *aus* dem Ereignis – und bringen im Brauch – dieser vereignet Sterbliche. Die Vereignung im Brauch ist die ausgezeichnete – weil gebrauchte – Zugehörig-

keit in die Eignis. Die Auszeichnung: die Armut der Selbstlosigkeit, die nur dem Selbst – der Vereignung in die Eignis gewährt wird.

67 vgl. 84/85

Tod – Ge-Birg des Seins
Im Gedicht der Eignis
Vorenthalt des Nichts –
Geläut im Brauch.

*

Wann <i>sind</i> Wörter	vgl. Unterwegs ..., S. 176, 187
<i>Worte?</i>	Das Wort selber das Ver-Hältnis
Wenn sie sagen	(»halten«: hüten)
– nicht be-deuten	
nicht be-zeichnen –	
wenn sie zeigend tragen	
an die Orte	
reiner Eignis	
in den Brauch,	
(durch ihn) der Hauch	(darin)
der Stille	
weht ³⁵	
und Alles der Bestimmung	
in Fügsamkeit entgegengelt.	

68 Die Gebärde des Denkens

Die Frömmigkeit (Die Frage nach der Technik, 1954, S. 44)

Dazu: Unterwegs zur Sprache, 1953, S. 175 f., 180

Hören: die Zusage des Fragwürdigen; *Sichsagenlassen* das Geheiß.

³⁵ (und kein) Wille, / alles stellend, / ihm entgegensteht. // (wo-möglich) / kein bloßer-Wille / nur-bestellend [Zwischen »weht« und »und«.]

[Das gebrauchte Ent-sagen]

Von hier das *voeiv* an-fänglich denken –

vgl. Was heißt Denken?, 1954³⁶ (Vorlesungen 1951/52)

*

Inwiefern bringen nur *Dichten und Denken* zur Sprache?

Was heißt zur Sprache *bringen*? als gedachtes heißt es weder nur »ausdrücken«, noch bloß »verhandeln«.

»Zur Sprache« – Sprache als Ort? einer unter anderen oder der Ort, der vor die (in die) Unzugangbarkeit der Ortschaft bringt (winkt und weist).

*

»Weißung«? eher Weisung. Leere? eher Armut.

*

Das »als« des Brauches im Unterschied zum »als« der Aussage und Reflexion

vgl. 70, 195

Das Selbst und die Eignis. Alles Selbsthafte aus der Eignis denken.

Bemerkung – [Eignis und Entsagen] S. 101

69

»Allein wer bescheidet sich nicht gern, daß reine Bemerkungen seltner sind, als man glaubt? Wir vermischen so schnell unsere Empfindungen, unsere Meinung, unser Urtheil mit dem, was wir erfahren ...«³⁷ Goethe, Einleitung in die Propyläen (Ausgabe letzter Hand, Bd. 38, S. 5)

³⁶ [Heidegger denkt an die erste Veröffentlichung des Vortrags »Was heißt Denken?« 1954. Jetzt: Heidegger: Was heißt Denken? In: Ders.: Vorträge und Aufsätze. GA 7. A.a.O., S. 127–143.]

³⁷ [Johann Wolfgang von Goethe: Einleitung in die Propyläen. In: Ders.: Werke. Bd. XXXVIII. Vollständige Ausgabe letzter Hand. A.a.O.]

Bemerken: reines finden, sich *zeigen* lassen; betrifft das vernehmende Entbergen und be-halten (sich merken); *nicht* erst: das aus-sagende »eine Bemerkung machen zu ...«.

Das Seltene der reinen Bemerkung –
gleich selten der Gebrauch des Wortes in seinem anfänglichen Sagen.

Das Verbalpräfix »be-« läßt sich in diesem Fall »be-stimmen« im Sinne von: in der Richtung auf ..., »bei« etwas als sich bemerkbar machendem – verweilen – in seinem Eigenen, eigens sich eignen *lassen* (ob. S. 32), vgl. 94

achten des Eignens – (94)

Lassen – (Typoskript von Zeit und Sein) – gedacht in der Eignis – im Eigenen weilen und währen.

Bemerken und Be-Enden. Die Kunst des Auf-hörens.

Eignis und Gegend – kein »Um« –; Eignis und Gegnen.

- 70 Die seit langem mächtige *Beirung des Denkens* durch »*Reflexion*« und »*Dialektik*« (vgl. Vorläufiges II, 64) gründend im »Bewußtsein« als »Selbstbewußtsein«; weiter zurück im apophantischen λόγος.

Der Entzug des Brauches begünstigt das »als« im Sinne der reflexio. Zu »*Reflexion*« vgl. Vorträge und Aufsätze, S. 83 ff.; Nietzsche II, 463 ff.

Der Zusammenhang zwischen der Ermächtigung der Reflexion und der Gestellnis.

Kybernetik (Rückkoppelung) und Informatik als »objektive« Weisen der Reflexion. Der jetzt übliche (optisch-technische) Gebrauch von »reflektieren« im transitiven Sinne. In diesem »objektiven« Gebrauch scheint die subjektive Bedeutung überwunden. Aber es ist nur ein bloßer Schein. Die Beirung des Denkens wird unheimlicher. Das gedankenlose »Bewußtsein« wird immer sicherer zur Mitte der Vermittlung und deren Herrschaft. Kein »Verlust« der Mitte,³⁸ sondern Eroberung der Mitte in Gestalt der

³⁸ [Vgl. Hans Sedlmayr: Verlust der Mitte. Die bildende Kunst des 19. und

Selbstproduktion des Menschen. Der anthropologisch-soziologische Egoismus des Menschen als Mitte aller Produktion, und diese ungedacht, bestimmt aus dem Gestelle.

Das Geläufige und Einebnende des Vermittelns. Der absolut gesetzte, bestellte Mittler.

Vermittlung – verwehrt die Erfahrung der Eignis, die endlicherweise ins Eigene gelangen läßt. 71

»Interdependenz« – oder die vollständige Verwirrung in das ratlose Durcheinander.

Das nur Vorstellende Denken, das sich selbst in den Weg stellt – in die Reflexion gezwungen.

x

Überwindung – Verwindung der Metaphysik, sogar der Versuch, sich ihr zu *entwinden*, bleiben in die Metaphysik gebunden, ihr *verbunden*, so zwar, daß sie dadurch noch eher zu ihr selbst gebracht wird als Epoche des Seins-Geschickes, mit welchem Namen sich bereits anzeigt die Rückgehörigkeit in das Es gibt der schickenden Eignis.

Das *Bestellbare in seiner Bestellbarkeit* –

inwiefern die letzte und zugleich übergängliche und auch vermutlich die längste Epoche des Seins-Geschickes –

Die Überwindung der Metaphysik ist die *Er-Innerung* in die Metaphysik, die Einkehr in ihr Eigentümliches –; dies meint die Rede von der *Verwindung*.

Vgl. Nietzsche II, Schluß.

Denken: Sein (Anwesen) über die Differenz – d. h. auf dem Weg über Anwesenlassen als Geschick aus der *Eignis* – der brauchenden. 72

Die brauchende Eignis – das Woher, in dem die Sprache spricht – Sein und das »Ist« – die grammatischen Formen.

Gedachtes – dank der brauchenden Eignis im Hauch der Stille.
Das Woher des Sichverdankens – sein Wohin –
Woher – Wohin – Wo – und die Ortschaft. ↗

Wissenschaft und Denken – nicht Fortschritt der Wissenschaft, sondern anerkennen die endliche Weite des Denkens und seines *Unterwegs*.

Verkenne zu keiner Stunde: den gleichwohl endlichen Reichtum der Einfalt des Selben. (vgl. 63)

Brauch – Eignis – Gegend – Lichtung ... – Geläut der Stille – Aufenthalt – Endlichkeit.

All dies verstellt durch das *bestellende Vorstellen* der *Dialektik*, für die Voraussetzungen und Ziele das Selbe sind – als das Selbe vorausgestellt.

Dialektik und die Bestellbarkeit (verstellt das Ge-Stelle).

73 ✗ *Der Fund*: Nichten: der Lichtung; Preisgabe der Differenz.

Der Fund ist keine Erfindung, er wird auch nicht gemacht – er zeigt sich als solches, worin das Denken sich finden, womit es denkenderweise sich abfinden, sich be-gnügen muß.

Was Fund ist, hat sich gar nicht – im Bereich des Brauches.

Ortschaft: der Schritt zurück in die *Ortschaft des Vorortes* der Befugnis – des unzugängbaren. *Die Orte im Vorort*.

Das *andenkende*, d.h. dankende Denken; dankend erahnend die Überlieferung; deren Rettung im Dank –

Der Widersacher als Wieder-Sacher, der wieder zur Sache zurückfindet. Alle Kritik bleibt hinter ihrer Aufgabe zurück, wenn sie nicht im Andenken bleibt.

Untergang und Verenden –

Der Untergang entspricht dem und gehört in den An-fang; er bedarf der Bereitung im andenkenden Brauch.

Das Verenden – vernichtet das Ende – läßt es nicht als solches kommen; das sich vergessende Ge-Stelle. Die Ödnis des Verendens und der Schmerz des Unterganges (Vorwort zu »Wegmarken«).

⚡

/ Die Eignis / vgl. [101], 118

74

Darin: Ereignung als Lichtung der *Gegend*.

Darin: Vereignung; ge-eignen – geeignet das Ereignis, 94.

Beides als der Brauch; dessen Gegenwende.

Der Vorschein der Eignis im Ge-Stelle: die Ge-Stellnis.

Ereignung des notsamten Brauchens (die Göttlichen)

Vereignung des fügsam Gebrauchten (die Sterblichen).

Gegend: das sich lichtende Woher der Be-Stimmung aus der Stille, be-stimmen: wie »befeuern«, »bekränzen« –

Das Ent-sagen (transitiv): die Sage der stillenden Be-Stimmung.

Das Entsagen in der Reichweite des gegenwendigen Brauches.

Das Tor zur Armut öffnen im Sichverdanken –

die Be-Stimmung des Denkens und des Dichtens.

*

Ohne Verdienst,

undichterisch wohnt

heute der Mensch

auf der verwüsteten Erde. vgl. 3 und 71, später 126

Verdeutlichung des $\acute{\alpha}$, des »un-« der $\Lambda\eta\theta\eta$ in der $\Lambda\text{-}\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$

75

Zuerst und stets in der $\lambda\eta\theta\eta$ der Schrecken der Bedrohung das Schicksal in der Weise des Entzugs, des sich verbergenden. Dem

bleibt verhaftet das »â«, das Un- der Verbergung, die in die Grenzen bringende Lichtung – die befreiend-lassende in die stets bedroht-beirrte Freie des Jeweiligen – d. h. des dergestalt Anwesenden; das Erscheinenlassen als Wesen (v) der noch unzugangbaren und als solche unkennbaren Eignis. Das Lichten als Nichten.

Wohin gehört hier das μή εόν – das Anwesen-Versagen?

Noch nicht gedacht und undenkbar das Nichten, das Nichts als das nichtende.

Das Nichten in der Bestellbarkeit (die sich verstellende Gestellnis).

Von der hinreichend deutlichen Ἀ-Αήθεια zur Bestellbarkeit als dem verendenden Ende des Seins-Geschickes.

*

Was ist unheimlicher: die Verelendung der Sprache selbst oder ihre Bedrohung durch den Computer und durch – die wissenschaftliche Poetologie?

- 76 Wie das *vorstellende Denken* ständig sich selber in seinen Weg stellt und dadurch sich auf diesen bannt und sich jede Aussicht verstellt; wie es aber all dies als *Reflexion* vorstellt und hochspielt als den Höhepunkt alles Denkens, das der *Dialektik* die erwünschte Unterkunft bietet.

Der andere Anfang ist der An-fang.

Der eine »erste« ist der Entzug der Αλήθεια als solcher. Dank dieses Entzugs jedoch ist Anwesenheit gelichtet ohne die Gedachtheit der Lichtung selbst.

Deren Vorenthalt.

Parmenides in Elea – als sei sein Wohnen dort auf halbem Wege fast unterwegs in die Gegend, von der aus später, vielleicht zu spät schon einer ihm entgegendachte, dichtend rufend den Für-

sten zur Friedensfeier³⁹ [in ihr geborgen die denkende Erfahrung der Eignis]. 115

Die Nach-Denkenden erst hervor-rufen.

Woher die Neigung zum »Um-« und »Umherum« (Kugel und Kreis)?

Unvereinbar mit der Endlichkeit der Eignis.

In der Erfahrung der *Gestellnis* der *Aufenthalt* in der Gegend des Brauches *dank* der Eignis. 77

Der Vorort der Eignis – die Gegenwende in der Gegend des Brauches. Das »Vor-« zu erlangen, wenn das Denken in das Zurück seines Schrittes gelangt.

Der *Schritt zurück*: das Denken aus dem Sichverdanken, als *Ent-sagen* die Sage der Eignis *dem Brauch*.

Wende im Brauch –

weder Transzendenz noch Immanenz (des Bewußtseins),
aber auch:

weder Bewußtsein noch Da-sein
weder Existenz noch Ekstatik
weder Reflexion noch Dialektik.

Das Ungedachte-Unsagbare vorgesagt im Wort:

Gegend

die Eignisgegend – die Neigungsgegend.

Das Ver-Hältnis der Lichtung ...



Der gegnende Brauch: die Ortschaft des Vorortes.

³⁹ [Friedrich Hölderlin: Friedensfeier. Hrsg. u. erl. von Friedrich Beissner. Biblioteca Bodmeriana. W. Kohlhammer Verlag: Stuttgart 1954.]

- 78 Der *Aufenthalt* im Unterwegs des denkend-dichtenden Sichverdankens.

Der Aufenthalt in der Eignis-Gegend am Vorort vor dem Unzugangbaren.

Die Ortschaft des Vororts.

Seins-Geschick – Schickung in die ungedachte – für die Metaphysik undenkbare Differenz in den Austrag.

Schickung aus der Gestellnis in die Berechenbarkeit des Bestellbaren.

Berechenbarkeit – der verstellte äußerste Anschein von Lichtung. →

Schickung und Eignis.

Das Modewort »einbringen« kommt auf, wo nichts mehr zu holen ist, wo nichts mehr gehaut wird, das Äußerste nicht als das Nächste, das nichtende Nichts.

Kein Geheimnis mehr zugelassen; nur noch die Flucht vor der bloßen Ratlosigkeit in die Langeweile der Freizeit. (vgl. 700 Jahre Meßkirch)⁴⁰

79



Ortschaftsuche dem Vorort der Eignis im Brauch.

Schweige Gedachtes geringem Entsagen zu.

Spare die Stimme der Stille –

armmutiges Wort,

daß Ungedachtes um Schatten erst

sich berge ins Gedachte.

vgl. 84/85

⁴⁰ [700 Jahre Stadt Meßkirch. Festansprachen zum 700-jährigen Meßkircher Stadtjubiläum 22.–30. Juli 1961. Stadt Meßkirch 1961. Vgl. auch Heidegger: Reden und andere Zeugnisse eines Lebensweges. GA 16. A.a.O., S. 574–582.]

Weder »Mythologie« noch »Hermeneutik«.
 Vielleicht Topologie der Ortschaft des Vorortes.

Ablösung der Philosophie durch die *Informatik*, d.h. durch das Bestellen der Berechenbarkeit des Bestellbaren in der Endepoche des Ge-Stelles.

Berechnen im Sinne des Rechnens auf ..., Rechnens mit ...

Dieses Rechnen als die Sprache des Ge-Stelles:

Die *Sprache* spricht:

Beseitigung des *Verstehens*; dieses überflüssig für das Rechnen und ungenügend für das Ent-sagen.

Die Auflösung des *Unterschiedes* von *Theorie* und *Praxis* in das Bestellen des Bestellbaren. vgl. 136

Die *Vernichtung der Überlieferung* und der Sprache der abendländisch-europäischen Welt durch das Ge-Stelle. 80

Die Umstellung des Menschen in den bestellten Besteller – die Einförmigkeit der Leere bis in das Unvermögen sogar der Langeweile.

»Astronautik« nur noch ein Euphemismus für das Verschwinden von Erde und Himmel als Gegenden des einstigen Wohnens. Die bewußte informatik-gemäße Veränderung des Vorstellens.

Die Verwüstung zur Wüste der grenzenlosen Seinsvergessenheit – als Folge der Vollendung der Metaphysik.

Das Geschicklose des Ge-Stelles.

Die rasende Steigerung des Unvermögens zum Untergang – das Verenden des Menschen in der Endlosigkeit des Ge-Stelles, das als solches zu denken weder ein Bedürfnis besteht noch die Fähigkeit. Endlosigkeit und Endlichkeit.

Verenden und Untergang – vgl. 108

Der Untergang unter die Hut der Ortschaft des Vorortes der Eignis. *Untergang in den Vorenthalt der Eignis.*

Der Untergang in den Brauch.

Vorbereitend: die Topologie des Seins. (vgl. □ Ort – Sage)⁴¹

81 Aber »Sein«? *die Rede vom »Sein«* –

ist ob dessen ortloser Vieldeutigkeit so unerträglich, wie sie langhin unumgebar bleibt im ständig bei mancherlei Abwandlungen, ausgesprochen und vor allem unausgesprochen gesagten und zu sagenden »ist«.

Was besagt in der Sprache des Computers das »ist«? (82)

Das Beirrende der Seinsfrage – der Anschein, als werde nach der Bedeutung des *Wortes* »Sein« gefragt, statt nach dem Sein selbst – (*Idee von Sein* – hier meint »Idee« nicht: Vorstellung, perceptio, sondern εἶδος – das Sichzeigende in seinem Gezeigten, das in ihm selber zurückbleibt).

Wird aber dieses gedacht, dann stellt sich der Verdacht ein, das »Sein« werde als etwas »Seiendes« vorgestellt – die verfängliche Übereilung in diesem leicht geläufigen Verdacht, der nichts sagt, solange das vermeintlich »Seiende« unbestimmt bleibt zufolge des erst zu erfragenden Seins.

Was hilft das Nennen des Seins als »Anwesenheit«?

Hilft es eher in die fragende Einkehr in den Bezug, der das Wohnen durchwaltet, welcher Bezug selber in das »Sein« gehört?

Die seltsame Rückkehr an den Ort, den wir schon bewohnen. Das ungedachte Zeichen des πρότερον πρὸς ... und τῇ φύσει.

82 *Informatik* – die bislang erreichte leerste und allgemeinste und dadurch für das Vorstellen mächtigste Reflexionsweise wird erzielt durch die Informatik als die der Anwesenheit im Sinne der Bestellbarkeit gemäße Art der Wissenschaftlichkeit.

Reflexion: das vorstellende Herstellen des »Subjekts«.

Die Ablösung der Philosophie durch die *Informatik*; der Einbezug der Gesellschaftswissenschaften in die Informatik – der

⁴¹ [Ein Manuskript mit diesem Titel ist unbekannt. Es gibt im Deutschen Literaturarchiv zu Marbach allerdings einige Manuskripte mit der Überschrift »Ortschaft«.]

Anschein, als sei die Informatik nur die Theorie des Instruments der Berechenbarkeit des Bestellbaren und gehöre somit auf die Seite der Methode und Reflexion. Man vergißt, daß *diese* gerade »die Sache selbst« ist – das nichtige Nichts der Produzierbarkeit. (Vgl. zum »Nichts«, S. 60.)

Was meint – gesprochen und ungesprochen – das »ist« in der *Sprache* des *Computers* und der *Informatik*?

Meint das »ist«: sich herausstellend als ständig veränderbares Ergebnis in der Rechnung auf die und mit der (jedesmaligen) Bestellbarkeit; die alles einbrennende lichtungsflüchtige Verrechenbarkeit?

Verbirgt sich im Ungedachten der *Ἀλήθεια* der An-Fang als die Eignis in den Brauch? Wenn ja, inwiefern? Wenn nein, weshalb nicht? Das Andenken des An-Fangs. 83

Die Versklavung unter die Tyrannis der Öffentlichkeit greift immer weiter und verzehrender um sich.

Obzwar auch über das Schweigen jetzt viel geredet wird, kann das Nichtteilnehmen doch noch für Wenige ein »Da-sein« bezeugen (das Nichtteilnehmen am Geschreibe und Gerede). Ist dies vielleicht die allein gemäße Form der Vorbereitung auf den Untergang und der Rettung vor der Gefahr des bloßen blinden Verendens?

Was nützt schon der Umweltschutz, wenn die Weltlosigkeit des Menschen heraufzieht und alles auf die Bestellbarkeit von allem für alle eingeebnet wird und jeder sich beeilt, bei diesem unheimlichen Prozeß dabei zu sein? Not ist – der Einblick in ein weither kommendes Geschick der Endlichkeit des Menschen.

Dem großen Unter-Gang (vgl. Wegmarken, Vorwort) entspricht vielleicht noch einzig das An-denken des An-Fangs.

Brauch der Ereignis
Hauch der Stille

*

Erst im Brauch
weht ein Hauch
der Lichtung.

*

Kehr ein in den Brauch,
der lichtet das »auch« (vgl. 60)
des gerufenen Gehörens
in die Enteignis.

*

Lichtung – licht –
ward Gedicht.
Die Sage wurde Frage.

*

Ergänze
das Endliche
endlicher noch
in sein Gefüge.

85

vgl. 66/67, 79

Einmal noch wage
ins Ungedachte
die Sage.

*

Der Dank erbracht' es:
ein Gedachtes
einer Frage.

★

Ohne Brücke
rücke
nur der Eignis zu
den Schritt der Ruh
in ein Be-wegen.

★

Nicht Geplantes –
fern Geahntes*
laß noch ein
ins karge Wort.

* (Ahnen: fernhin in die Acht halten)

Tod: Gebirg des Seins
ins Gedicht der Eignis,
das ihr schweigt den Brauch
der Sage eines Denkens.

86

★

Denken

Bildloses Nennen nur der Eignis
aus dem Brauch.
Dienstbar bloßem Kennen der Gegend
in den Brauch.

Schauend jedes Trennen-Binden
 durch ein »auch«.
 Nirgend ein Erkennen. Der Stille
 treu: dem Hauch.

87 ⚡

Nicht Neuigkeiten einer Forschung und deren Fortschritte anbieten, sondern das Uralte an-denken und als das zu-Denkende rat-sam für das Sichverdanken der Sterblichen: dem Geheiß – der sie brauchenden Eignis. (vgl. 53 x)

Brauch und Ge-Stell und Eignis

Verborgenheit des Brauches (das Gebraucht in ...), insofern die Selbstigkeit der Selbstproduktion maßgebend wird und bleibt.

Anklang des Vorscheins des Brauches (das Brauchen um) in der Gestellnis, insofern die Selbstproduktion an ihrer offenkundigen Endlosigkeit gebrochen wird und ins Leere fällt – und dann möglicherweise die Eignis winkt.

Kosmologie – der vermeintliche Kosmos gelangt immer entschiedener in die Fänge des Gestelles (Kernphysik, Biophysik, Kybernetik, Informatik, Astronautik). Die an diesem Kosmos orientierte, durch ihn definierte Kosmosophie als die letzte Phase der Metaphysik bezieht sich auf Heraklit nur noch durch die Beziehung: Unvereinbarkeit.

88 *Sprache*: das Haus des Seins (64). Gewiß – ein Hinweis. Aber darüber nicht zu vergessen: »Sein« doch gerade das *Fragwürdige* und damit auch »das Haus« und damit die Frage: ob nicht alles hin-fällig und anders wird.

Die Sprache: das *Geläut der Stille* (91), das vielfältig *rufende* (in die Sammlung, die Feier, die Ruhe, aber zugleich in die Not und die Gefahr des gebrauchten Wohnens im Undichterischen). Dem wird nirgends nachgedacht; statt dessen die Verstrickung in die »Sprachlichkeit« und in die »Theorie« von der Selbstreflexion der

Sprache – Reflexion und das Bewußtsein (die mühseligen Versuche, dem griechischen Denken die Reflexion aufzureden und anzuhängen).

Das Verkommen der Lichtung und Sage.

Das Ungedachte der *Ἀλήθεια* (der Gewähr und Gewahrnis von Ab- und Anwesen des Anwesenden. Das »ist«).

Anwesenlassen Anwesenheit: das Lassen zu denken in der Eignis – aus der Eignisgegend in die Neigungsgegend des Brauchs betrifft in der selben Weise das Anwesende und das Anwesen; das Lassen nicht auf der Seite des Anwesens gegen den Anwesenden »über«.

Die »Differenz« gar noch als »ontologische« – die verhängnisvolle Verfestigung der Metaphysik. Was heißt da: »Überwindung«?

Differenz und Ἀλήθεια

89

Der leitende Einblick: Sein: *nichts* Seiendes. Darin das Nichten, das Nichten als Lichten; das »nichts« *nicht*: abwehrend, scheidend oder gar trennend – sondern auseinandertragend – aber dieses auseinander aus dem Lichten. Dieses weder *Synthesis* noch Identität im Unterschied zu Differenz. Das Lichten: eignend, im Eigenen der Nichtung lassen das Unzertrennliche als Anwesenheit – d. h. Anwesen des Anwesenden – dem Unzertrennlichen das Eigene lassen –; sich nicht auf eine Art von Differenz und Identität einlassen; so wird gerade die Metaphysik in sich verfestigt und dem Anschein nach »Sein« isoliert und die Frage nach dem »Sinn von Sein« nimmt sich aus wie eine Potenzierung der Metaphysik, eine Art von »Übermetaphysik«.

Mit den beiden Versuchen »Vom Wesen des Grundes« und »Was ist Metaphysik?« in der Nähe der Sache (Differenz = Nichten, vgl. Vorwort zur 3. Auflage Vom Wesen des Grundes) und zugleich »Lichtung« gedacht und das Ereignis und darnach mit der Differenz alles verfestigt; auch durch »Austrag« nicht ins Freie gelangt. [in der Eignis, von ihr her auf sie zu ...]

Dichten: Entsagen der Eignis (doppelter Dativ ↗) das nichtende

Lichten – (Lichtung: Entbergen der sich entziehenden Befugnis) – alles schlicht gesagt in der Eignis und Eignisgegend.

90 *Anfang – Eignis – Brauch – in der ἀρχή –*

Anfang – der *eine* – alles Folgende zum Voraus bestimmend – das Vorlangende – im vorhinein überholende – ἀρχή; principium.

Der »andere Anfang«: der Anfang anders, nämlich der An-Fang als Eignis.

Der *eine* – anders; jedoch die andere Weise im »Einen« verborgen; die sich als solche entziehende Ἀ-Αἰθέρα.

Inwiefern hier die Eignis verborgen? als die Lichtung: Entbergen: die sich vorenthaltende Befugnis.

Wo aber wie das zum An-fang gehörende Brauchen?

Dies – in eins mit der Eignis gleichwohl das andere im einen.

Vgl. Manuskript und Typoskript »Ereignis« – »Anfang«.⁴²

*

Die Organisation der Kapitulation der Rationalität (vgl. des vorstellend-rechnenden Denkens) vor der Industrie-Gesellschaft als dem absoluten *Subjekt* der verendenden Menschheit.

91 *Bemerkungen* (S. 69, 64) *der Sprache*: sie alle (vgl. 64, 88) bemerken die Sprache als die Sage der brauchenden Eignis – Sage im Geläut der Stille (88). (Unterwegs, 30, 215)

Entsprechend verdeutlichen die vier Hinweise (Unterwegs ...):

Die Sprache spricht – die Sterblichen sprechen – im Ent-sagen.

Das Wesen der Sprache: die Sprache des Wesens.

Die Sprache: das Haus des Seins.

Die Sprache, der Tod (Unterwegs ..., S. 214 f.) und Vorläufiges III, 86 (»Gedicht«).

⁴² [Martin Heidegger: Das Ereignis. GA 71. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2009 u. Martin Heidegger: Über den Anfang. GA 70. Hrsg. von Paola-Ludovika Coriando. Frankfurt am Main 2005.]

Dank wessen ist die Sprache: »Das Ver-Hältnis aller Verhältnisse«? (Unterwegs, 215) Dank der Eignis, der brauchenden.

Ver-Hältnis: das verhaltende-Verhaltene Halten: Hüten, (Hut und Bergnis), vgl. 97.

*

Der Laut

verhalten,
der die Stille
staut,
gehört dem Alten,*
das kein Wille
baut.

* das Alte: das Einstige, Dichterische

Der Wink:

92

Die Seinsfrage im Seinsgeschick; in diesem auch das Ge-Stelle *nicht* (wie einleitend vielleicht nötig) auf das Wesen der Technik bezogen;

das Ge-Stelle aber auch nirgends herabsetzend, sondern: das noch vorenthaltenderweise *stellend*: herausfordernd und verweisend in das Gebraucht und damit in den Brauch als den brauchenden.

Inwiefern stellt das Ge-Stelle in die Frage nach seiner Eigentümlichkeit? Insofern in ihm als solchen sich zeigt – insofern es zeigt –: das Ent-sagen der Ge-Stellnis; nicht vorenthaltener: die brauchende Eignis – und in dieser geborgen die Befugnis der Endlichkeit (genitivus obiectivus).

In der Endlichkeit das *Nichten*: Lichten der *Anwesenheit*; Preisgabe der »Differenz« (division: dis visiones – zwiefältiges Sichten); der Austrag – eher: das Ausgetragene der äußersten Verschiedenheit (wenn metaphysisch-ontologisch vor-gestellt); dagegen im gelichteten Entsagen die Einfalt des (befugten) Ver-Hältnisses;

weder Entzweiung, noch Negativität, noch Synthesis und Identität. Dies alles gründet auf dem Vor-stellen jeglicher Art.

Die Anwesenheit im Ab und An nicht mehr bezogen auf Präsentation – sondern gehörend in die Gewahrnis aus der Lichtung. vgl. 121

- 93 *Seinsfrage* im Seinsgeschick, das im Ge-Stelle entschwindet zur Ge-Stellnis, dem Vorort der brauchenden Eignis.

(Zu Seinsgeschick vgl. Der Satz vom Grund. Index)

Seinsgeschick und nichtende Endlichkeit der Befugnis.

Seinsfrage – gesucht die Antwort auf Frage nach dem Eignen der unzureichend benannten »Differenz«, d. h. nach der Einfalt ([...]⁴³ abwegig) der Anwesenheit (Anwesen-Lassen An- und Abwesendes).

Gefunden: die brauchende Eignis

Seinsfrage und *Destruktion*; freilegen das Geschick der ungedachten Ἀλήθεια als solches bis zur Anwesenheit in der Weise der Bestellbarkeit.

Darum *Informatik und dergleichen* nicht auf Technik und deren Wesen beziehen, sondern auf das Geschick, das schickende in das Schicksal des Entzugs der Ἀλήθεια und des in ihr und mit ihr Vor-enthaltenen.

Informatik samt Hermeneutik verweisen in die Ge-Stellnis; abgeschieden dagegen:

das brauchende Geläut der Stille,* das rufende in die Sammlung, in die Feier, in die Not, in den Schrecken, in die Ratlosigkeit, in die Fragwürdigkeit, in die Ruhe.

* die Be-Stimmung

- 94 *Ortschaft* des Vororts der Befugnis der Endlichkeit.

Befugnis und Be-Stimmung.

Denke das zu Denkende, bemerkend, das nennende Kennen erst

⁴³ [Ein Wort unleserlich.]

lernend. [*Bemerkungen* (69): bemerkend die Ortschaft, folgsam, am Vorort aufgehalten, ihren Winken.]

be-merken: fühlend (Kantbuch »Gefühl der Achtung«)⁴⁴ – spürend.

(spürend) beachtend – be-halten – all dies im Erfahren als Sich-verdanken des Denkens. (Erfahrung als dieses: Danken).

Gebraucht – dieweilen *ge-eignet* aus der Eignis der (dativ) Befugnis für das gebraucht im Ent-sagen die Sage der *Ortschaft*. ob. 74

gebraucht: ausgezeichnet in das Geringe, gestimmt auf das An-nehmen der Endlichkeit der Eignis.

Unterwegs des Weges in einer inständigen Verarmung in die ent-sagende Sage des Brauches der Eignis.

Die *Endlichkeit*: das Ein-fach; einfangend-einfügend

Die *Endlichkeit*: einfügig-fügsam
als Ortschaft.

Achten des Brauches

Achten – sich fügend bemerken.

Dichten – Denken

95

Wir können nur dichtend und notfalls auch denkend einiges *Gemäße* (97) zur (nicht über) Dichtung sagen, aber nie wissenschaftlich. Gedachtes ist noch schwerer als Gedichtetes; diesem bleibt das – und hier stockt schon das Sagen – unversehrt und geradeher Scheinende (im Sinne des Matthias Claudius),⁴⁵ worauf die Sprache gestimmt ist; wogegen das zu Denkende zwar auch geradeher ruft; doch im Vergleich zum Scheinen bleibt es das nicht-tende Nichts. Die Vorstellung »Metapher« ist dasselbe Verhängnis für die Poetik wie die Dialektik für die Metaphysik.

⁴⁴ [Heidegger: Kant und das Problem der Metaphysik. GA 3. A.a.O., S. 156–160.]

⁴⁵ [Matthias Claudius: Wiegenlied bei Mondschein zu singen. In: Ders.: Werke. Bd. 1. Ein Wort zur Einführung in seine Werke von Hermann Claudius. Oskar Günther Verlag: Dresden o. J., S. 111–113.]

Wir müssen, statt Auswege zu suchen, nur annehmen, was uns am vielleicht Bleibenden gereicht wird.

Wenn das Erblicken der Sache und das Hören ihres Wortes sich fänden, könnte ein Denken glücken.

Aber die Sache? Der Brauch –

- 96 Vermutlich war es immer so, daß die jüngere Generation alles besser weiß als die alternde. Nur bleibt im heutigen Fall die Frage in der Leere der Verödung stehen, ob die jetzt Jüngeren in ihrem Alter, falls sie noch zu einem solchen gelangen, wieder zur schwindenden Überlieferung zurückfinden, vor der ihnen das eigene Zwergwesen aufgehen könnte.

Verifikation –

Das Pochen auf die Verifikation durch Effizienz betrifft nicht nur, wie es den Anschein hat, die Forderung der Nutzbarkeit der einzelnen Forschungsergebnisse der Wissenschaft, sondern es ist die Förderung der einzigen Maßgabe der Bestellbarkeit als solcher. Darin verbirgt sich der Grund für die rasende Beschleunigung dessen, was, von außen gesehen, als der Fortschritt der Technik erscheint.

Die Verwirrung durch die Berechenbarkeit und durch die Sucht nach ihr. Das Maß-lose des Berechenbaren, darin das unausweichliche Sichverrechnen.

- 97 *Das Ver-Hältnis* aller Verhältnisse und Beziehungen.

Das Ver-Hältnis in der Eignis. vgl. 91, 113

Ver-Hältnis: von-sich-haltendes Halten (Hüten, Verwahren).

Das Ver-Hältnis-mäßige: was das Ver-Hältnis, in ihm für es gebraucht – als Zugemessenes, Zugewiesenes mitspricht. 123

Das Ver-Hältnis als die Maß-Gabe.

vgl. Vorträge und Aufsätze.

»... dichterisch ...«

Das Ver-Hhältnis und der Brauch.

Das Ver-Hhältnis und die Differenz als Austrag.

Der Ver-Hhältnischarakter der Lichtung im Brauch.

Lichtung stets: Entborgenheit des Sichverbergens der Befugnis.

Die *Verdüsterung*, die rasch sich steigernde, des Ge-Vierts, das seinerseits als solches ungedacht geblieben, im Ge-Stelle. Darin das Weggreißende, weg in die schrankenlose Be-Stellbarkeit. Die Endlosigkeit des Verendens. 108

Politesse statt Politik.

Im Denken weder Richtigkeit noch Machbarkeit. Gleichwohl gerufen, zu nennen: Beispiellooses und Wirkungsloses. *Denken und das Ge-Stelle.* 98

Darum wird das Denken unterfordert, wenn es an der fragwürdigen Objektivität der Wissenschaft (science), (sprich mathematischer Physik, Biophysik, Informatik) gemessen wird. Deren *Verifikation* besteht in der Machbarkeit $\nearrow$ des Richtig Geplanten. Machbarkeit, gleichförmige Wiederholbarkeit beweist, d. h. belegt das Vorstellen als richtiges. Die Verbindlichkeit wird in den Wissenschaften hergestellt durch die Effizienz des Vorgestellten.

Die Effekte werden errechnet im Rechnen mit der Nutzbarkeit für Leistung und Genuß der sich selbst herstellenden Industriegesellschaft.

Verbindlichkeit der Wissenschaft verlangt die unbedingte Einwilligung in die (verborgenerweise vom Ge-Stelle gestellte) Gebundenheit an die Bestellbarkeit von allem. Zum Zwang dieser Gebundenheit gehört der Anschein von Freiheit, sich um das Denken des Ge-Stelles nicht kümmern zu müssen; vom Sicheinlassen auf das Denken und dessen Gedachtes frei zu sein. Die Freiheit zur Gedankenlosigkeit; die Freiheit für das Ja zum Unwesen des Menschen.

Die Evidenz der Effizienz. Effizienz und Informatik.

Einfluß ohne Einblick – Einblick ohne Einfluß.

»Verifikationsprinzip«: »Der Sinn eines Satzes ist die Methode seiner Verifikation.«⁴⁶ verum = Richtigkeit = Belegbarkeit durch Tatsachen. Richtigkeitsbeschaffung; Effizienz.

»Sinn« und Satz; der Ansatz bei Sätzen. Welt als Summe richtiger Sätze.

»Sinnlosigkeitsverdacht« gegenüber der »Philosophie«; aber das Denken denkt nicht »Tatsachen«.

»Philosophieren« ≠ Beschäftigung mit Philosophie, sondern: *Denken*.

Das Schwierige der Seinsfrage (der ~~ontologischen~~ Differenz)

Goethe: »Die größten Schwierigkeiten liegen da, wo wir sie nicht suchen.«⁴⁷ (Ausgabe letzter Hand, Bd. 49, S. 127)

Antwortet, ins Ent-sagen gestimmt aus der Stimme der Stille dem Austrag des Brauches.

Denken: gebraucht ins ent-sagende Bemerken des Brauches in der Eignis dank der Befugnis.

- 100 Das Großmächtige des An-Fangs
 Die Ortschaft der Orte
 Die Gegend der brauchenden Eignis

Das Zeitalter der Ge-stellnis.

Noch unvermögend zum – weil verblendet gegen das Sichverdanken dem Gebrauch in die Eignis.

Das Selbstmächtige der Dialektik und der Reflexion. 117

⁴⁶ [Ludwig Wittgenstein und der Wiener Kreis. Gespräche, aufgezeichnet von Friedrich Waismann. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main 1967, S. 79.]

⁴⁷ [Johann Wolfgang von Goethe: Wilhelm Meisters Wanderjahre. In: Ders.: Werke. Bd. XI.IX. Vollständige Ausgabe letzter Hand. A.a.O.]

Die Seinsfrage: die Frage nach dem Ort der zu denkenden »Differenz«.

Die Unterscheidung in Leitfrage und Grundfrage nur »propädeutisch« – nicht aus dem Geheiß der Sache.

Sobald das Großmächtige des An-fangs hinreichend gedacht ist, wird das »Vermitteln« hinfällig – aber die Behutsamkeit und das Sparsame des Sagens um so nötiger. (129)

Sinn – denke als Wegrichtungsgegend.

<i>Leitender Titel:</i>	(vgl. 104 f.), vgl. 111	101
Bemerkung	<i>Bemerken</i>	
der	[oder: <i>die</i>	
Ortschaft	<i>Ortschaft</i>	
	<i>im Echo des Parmenides</i> 110, vgl. 46, 114, 33	

Bemerken im Sinne von Goethe (vgl. ob. S. 69).

Titel anfänglicher, d. h. angefangener zu denken als die »Topologie des Seins« (»Aus der Erfahrung des Denkens«).

Die drei Sachen, auf die vornehmlich zu achten im Bemerken:

1. Einblick in die notwendig ungedacht gebliebene *Ἀλήθεια* – als die sich entziehende Befugnis der O.[rtschaft] (notwendig ungedacht: zugunsten des Scheinens der *Ἀλήθεια* und des εἶναι) im Entzug: der Vorenthalt als Ver-Hältnis.

2. Das Eigentümliche des Ge-Stelles – das waltende Geschick der Bestellbarkeit; zweideutig (129) winkend in die Gestellnis, d. h. Eignis, brauchend Gebrauchte; Endlichkeit.

3. der metaphysische Charakter der ontologischen Differenz; Preisgabe dieser Benennung; nicht ersetzbar durch Identität; vielmehr: die Gegend des eignenden Brauches. Neigungsgegend.

Griechisch denken und dieses gar im Schritt zurück in *sein* Ungedachtes – bleibt für das Zeitalter der Informatik notwendig befremdend. 102

Griechisch denken: im Sagen der Sprache die brauchende Eignis sagen.

Dagegen: für die Informatik die Sprache ein Instrument des bezeichnenden Verrechnens.

Das *Ent-sagen* als vorenthaltliches Weisen – den Vorenthalt eingestehen und damit die ständige Möglichkeit, daß sich das Denken versieht und verhält im Brauch der Endlichkeit der Eignis. Die Irrnis.

Geworfenheit – man pflegt, vermutlich weil wenig davon gesagt ist, das so Genannte nur beiläufig oder meistens überhaupt nicht zu erwähnen; wenn es jedoch geschieht, dann eher spöttischerweise. Die Macht der »Subjektivität« läßt keinen Raum für die Geworfenheit des Da-seins und für die Tragweite ihrer Erfahrung. Die Geworfenheit ist gerade keine metaphysische Bestimmung; in ihr ist – unzureichend gedacht – die Endlichkeit, die Übereignung und d. h. der Brauch geahnt.

- 103 So *endlich* ist der Mensch, daß ihm der hinreichende Einblick in das Eigentümliche der Endlichkeit der brauchenden Eignis vorenthalten bleibt.

Die Zeitlichkeit des Da-seins und die Endlichkeit der Zeit (vgl. »Gedachtes«).⁴⁸ Die Endlichkeit und die »Differenz« im Sinne des Austrags in der Anwesenheit (Anwesenlassen des An- und Abwesenden; das »ab und zu«).

Der *andere Anfang* als der An-Fang aus der brauchenden Eignis. Der An-fang in den Unter-Gang;* der Gang im Vorenthalt als der Gegend des undichterischen Aufenthalts.

(* vgl. Vorbemerkung zu »Wegmarken«) vgl. 130

⁴⁸ [Martin Heidegger: *Gedachtes*. GA 81. Hrsg. von Paola-Ludovika Coriando. Frankfurt am Main 2007.]

Mein Versuch, das in »Sein und Zeit« hinsichtlich der dort gefragten »Seinsfrage« zu denken, ist:

ein Antworten auf ungefragte Fragen durch ein von der Eignis her gewandeltes Fragen.

Dieses bestimmt sich als Ent-sagen, kein bloßes Gegenwort, sondern das dem Brauch gemäße »Ent-« im Sinne des Ent-fangens, das sein Empfangenes zurückgibt an ..., entläßt in die Gelassenheit vor der brauchenden Eignis.



104

Noch bleibt zu denken, entlang vielleicht dem *Undenkbaren*:

Die Ortschaft der Genden, deren jede einsam, aus denen her die Stille läutet, die Herkunft dessen, was *éöv* hieß und *ens* und noch, wenngleich vielfältig unbestimmt »seiend« heißt, ohne daß dies Geheiß vernommen wird; vergessen: entzogen in den ungedachten Vorenthalt der Eignis.

Aber der Vorenthalt könnte sich zeigen, kaum vernehmlich winkend aus der weiten Nähe des Selben, im Ge-Stelle, worin sich manches versammelt hält, was im Geschick dieses (letzten?) Weltalters schon macht.

Das Ge-Stelle zu erfahren über die Bestellbarkeit – die Vollendung der Gegenständlichkeit und der inzwischen, noch unvermerkt bislang, hinfällig gewordenen »Objektivität« und der sie betreibenden Subjektivität der Industriegesellschaft.

Im Ge-Stelle jedoch vernimm die Gestellnis als den Anklang der Eignis.

Im Ge-Stelle die Be-Stimmung des sterblichen Aufenthaltes in die un-dichterischen Sprachen; das undichterische Wohnen.



105

Im Ge-Stelle die Vordeutung in den Brauch.

[Dies einfach nennen; dann als Zwischen-Bemerkung die Eignis und ihre Sage; der Vorenthalt und das Ent-sagen.]

Das Bemerkten – diessseits alles Überlegens, das darüberlegende Verdecken durch die Reflexion.

Diese entstammt der noch unentfalteten Subjektivität des Ich und Wir.

Die Weise des Denkens ist die Weise des Sagens. Dieses ist: das Ent-sagen. Denken als Ent-sagen der Sage der Eignis. Das Sagen im Brauch *zu*-sagend sein Gesagtes der Eignis. So scheint sich ein *Kreis* zu schließen, genauer: als ein geöffneter und nie unterbrechbarer anzubieten (vgl. über den Zirkel im Verstehen. Sein und Zeit). Allein, es gibt kein mögliches Bild für das Ver-Hältnis, das uns die Eignis bietet in ihrem Brauch.

Die Sprache: das Haus des Seins. Aber dieses Haus gehört selbst in die Neigungsgegend der brauchenden Eignis. In diesem Gehören verschwindet das Bild vom »Haus«.

Voll/enden: in der Endlichkeit.

106



Das schlimmste Mißverständnis des »gebraucht« wäre die Meinung: also auserwählt als Ausnahme, als weltgeschichtlich unentbehrlich –

eher trifft zu: gebraucht in das Geringe, gelassen Gelöste, ohne falsche Bescheidenheit.

Das Schwerste: das Geringe »sein«, ohne es noch eigens zu schätzen.

Ent-sagen: das Fragen des dichtenden Denkens: *ent-rufend* – – *ent-lassen*.

Im Ge-Stelle der verstellend – Verstellte »Brauch«.

Anwesenheit und Eignis *über Anwesen-lassen* und *Anwesen-Lassen* in den Brauch vordenken.

Ge-Stelle und Endlichkeit; *über* das *Un*-endliche des *Undichterischen*.

Austrag und Brauch.

Ent-sagen: die *Nach-Schrift* der Vor-Schrift.

Alles *Hermeneutische*, das die Geworfenheit des Verstehens, allem zuvor des »Seinsverständnisses«, ausläßt, statt sie an ihr Ende, in die Endlichkeit des »Seins« vorzudenken, bleibt notwendig im »Bewußtsein« als Sphäre des Verstehens hängen, bleibt in der Geschichte als einem »Wirkungszusammenhang« stecken. 107

Das Hermeneutische zeigt sich so dem gewohnten Vorstellen als eingängig und erregt weder Anstoß noch Ärgernis.

Es wird zur bloßen Kehrseite der Sprachanalyse und bestätigt den bisherigen Betrieb der Geisteswissenschaften, insofern sie die Nivellierung auf Strukturalismus und Linguistik vermeiden wollen.

Kehre (vgl. 127) – sagt zu wenig; sagt nicht: das Denken kehrt in eine andere Gegend, überhaupt erst in das Gegendhafte ein. »Kehre« verleitet zur Vorstellung: die zuerst in »Sein und Zeit« erreichte Ebene des Fragens bleibe erhalten, nur »kehre sich« *auf* dieser Ebene alles »um«. Der Mangel im Humanismus-Brief.

Die Kluft zwischen Niedergang und Untergang:

Niedergang in die endlose Fläche des Verendens.

Untergang aus der in die Endlichkeit der Eignis.

4

108

Vorenthalt und Negativität – Fehl – Privation.

Man kann den Vorenthalt als ein »Noch-nicht« bezeichnen; aber im bloßen Noch-nicht liegt noch keinesfalls der Vorenthalt.

Dieser ist auch anders als der Mangel; anders wiederum der Fehl; das Ausbleiben; das Unzulängliche der στέρησις des μή.

Vorenthalt nur aus der Eignis zu denken.

Im »Un-« des »Undichterischen« spricht, wenn hinreichend gedacht, der Vorenthalt; dieser geschicklich.

Seine Dauer kann end-gültig sein.

End-gültigkeit und *Unter-Gang*.

Das *Nichten* – denke im Vorenthalt.

Dialektik – verkennt dieses alles, weil es dies nicht kennen kann. vgl. 123

Im Endlosen des Ge-Stelles *verenden*

oder

einkehren in den *Unter-Gang* zum Vorenthalt

der Endlichkeit

der Eignis

vgl. 80, (Vorwort zu »Wegmarken«)

vgl. 97

109



Die Sage des Denkens – der Vorenthalt der Endlichkeit, d. h. der Eignis, das Brauchhafte der Endlichkeit – diese Sache mehr und mehr ins Enge ziehen bei fügsamem Sagen – je ferner sie sich entzieht für die Weltindustriegesellschaft, je befremdender für diese jedes denkende Sagen wird, je nahender der Anfang in den Unter-Gang, je seltener die einzige Erfahrung des Kommenden als Entzug, wenn nicht gar als Vorenthalt.

Alle mühseligen Versuche, das Denken »verständlich« zu machen, aufgeben. Denn derlei Versuche sind stets genötigt, vom herrschenden Meinen aus[zu]gehen, das sich selber am wenigsten kennt trotz allem Gerede vom kritischen Bewußtsein; mit diesem Sicheinlassen auf solches Meinen ist dem Denken der eigene Weg ungangbar geworden; denn dieser Weg beginnt (schon mit der Seinsfrage in »Sein und Zeit«) in einer anderen Gegend, die ihrerseits dann wieder in andere weist.

Dem entsprechend wandelt sich das Sagen, dem – so wie es jetzt scheint, die eigene »Form« zu finden, noch versagt bleibt.

Der Unterschied zwischen destruierend und Destruktion.

110

Destruktion, gemessen am Vorenthalt der Eignis, bleibt alles Konstruktive der Rationalität der angeblichen Selbstproduktion der Industriegesellschaft.

Denken im Anruf des ἔστι γὰρ εἶναι – 138

Es gibt nämlich Anwesenheit, vgl. 58. Das Da-*sein* für den Anruf.

[Anwesenheit: Gewährnis des Brauches] vgl. 101

τὸ γὰρ αὐτό [nämlich der Brauch: die Neigungsgegend in der Eignis]

Die Seinsfrage: Sein (Anwesenheit) fragen nach ihm selbst in der Weise des Ent-sagens.

Im Entsagen werden Frage und Antwort das Selbe.

Heimatlosigkeit und Seinsgeschick – »heimatlos«: ohne den Aufenthalt im Vorenthalt.

»undichterisch wohnen« – vgl. 74

vgl. jetzt »Durchblicke«, S. 412 ff.⁴⁹

»Seinsverständnis« (in »Sein und Zeit«) zu denken als Ent-sagen – 111

Seinsverständnis – als Ein-verständnis mit dem Wohin des Gehörens des Da-seins. (Ein: εἷν – ὅν – Parmenides).

Denken in der Weise des Entsagens kennt keine Denkmodelle. Das Modelldenken ist der in das Ge-Stelle übergegangene Platonismus der Werte; abgeflachte, ihr Eigenes mißkennende Metaphysik. Das Rechnen auf Werte ist die Kritiklosigkeit des Denkens.

*

⁴⁹ [Gajo Petrović: Der Spruch des Heidegger. In: Durchblicke. Martin Heidegger zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Vittorio Klostermann. Klostermann Verlag: Frankfurt am Main 1970.]

Auf-hören: hörend auf die Be-Stimmung: *be-enden* das Ende in seiner Endlichkeit. Einkehr in den Vorenthalt, d. h. in die aus ihm be-stimmte Ortschaft – dem Brauch. vgl. 101

*

Die absolute Subjektivität und die Vollendung der Seinsvergesenheit; das volle Ende der sich selbst vergessenden Verborgenheit: (Entzogenheit, Vorenthalt des Auseinanderhalts von Anwesendem und Anwesen). Die Verendung der Metaphysik. vgl. 90

Wie verhält sich der zu denkende *Austrag* zum Text von Parmenides, Fragment 4 | ἐὼν – τὰ ἐόντα (δοκοῦντα).

Oder bedeutet τὰ ἐόντα das, was zum ἐὼν gehört – also εἶναι, ἔστιν?

- 112 *Randbemerkung* – Die *Wissenschaft* als der Leitgötze der Industrie-Gesellschaft, *die* steuernde »Produktionskraft« ihrer »Selbstproduktion«. »Philosophie« – »die Theorie« (dazu) in praktischer Absicht: ein existenzialistischer Industrialismus.

Die Meinung: die rasch zunehmende Gedankenlosigkeit ließe sich durch ein »Integrieren« (gesellschaftliches) der gedankenlosen Personen ins Produktive verwandeln; allerdings als: Die Produktion des Verendens der Menschheit.

Die ratlose Flucht in die »Depersonifikation« durch das Kollektiv.

Philosophie als Theorie der Wissenschaft in praktisch-politischer Absicht; die Polemik gegen den Faschismus als dauernd benötigtes Alibi. Allerdings seit 1900 vom amerikanischen Pragmatismus praktiziert und jetzt im Jargon der Uneigentlichkeit⁵⁰ aufgewärmt. »Bildungs-« und »Friedensforschung« – *Soziologie* der Philosophie und der »Philosophen« als Philosophieersatz – das

⁵⁰ [Vgl. Theodor W. Adorno: Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1964.]

Geschäft mit der Angst vor dem Denken bei der Wohlstands- und Aufstiegssüchtigen Masse; Aufstiegssucht nach Positionen, die man gleichzeitig herabsetzt.

Die Verflachung der Massen ist so unaufhaltsam, daß sie auch von der Möglichkeit ausgeschlossen bleiben, je noch vor einen Abgrund zu gelangen. Die Fläche der Verwüstung.

Randbemerkung am Rande der Verflachung.

[vgl. Das Ende der Philosophie und die Be-stimmung des Denkens. 1964]⁵¹

Immer wieder sagen: das *Seins-verständnis* bleibt das Unverstehbare in dem entschiedenen Sinn, daß es selber als ein solches nicht mehr mögliches Thema eines Verstehens (und dessen Hermeneutik) werden kann, abgesehen davon, daß hier keine Thematik mehr zureicht. 113

Der Brauch – *das* Ver-Hältnis der Endlichkeit in der Eignis. Im Ent-sagen selber liegt der Schritt zurück – nämlich vor dem, was sich als Vorenthalt dem Gebraucht in das Entsagen zu-sagt. (97)

Der Auseinander-Halt (*διαφορά*) von εἶναι und ὄντα verlangt die Zurückverwandlung in das *Ver-hältnis*, als welcher der Brauch zugleich die Eignis erfahren läßt und alles Reden in der Weise des »ist« und des »-seins« als uneigentlich (d. h. nicht der Eignis zugewiesen) ausweist.

Ent-sagen: als gewiesenes ausweisen.

Seinlassen und Sein-lassen, das *Auseinander-Hältnis*, werden erst dem Ent-sagen, d. h. in der Inständigkeit in ihm, eigens kündig.⁵²

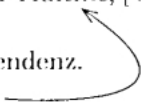
⁵¹ [Martin Heidegger: Das Ende der Philosophie und die Aufgabe des Denkens. In: Ders.: Zur Sache des Denkens. GA 14. A.a.O., S. 67–90.]

⁵² [Diese und die unmittelbar vorangegangene Bemerkung in grüner Schrift.]

[Eingelegter Zettel]

Das Aus- und zueinander-Ver-Hältnis, [Vorläufiges] III, 113

Die Verwindung der Transzendenz.
durch die Differenz als



- 114 Geworfen in die Ge-Stellnis zum Bestellen des Bestellbaren.
Gehalten im Ver-Hältnis, darin sich der Vorenthalt bekundet.

Das *Selbander* im Brauch, *brauchend-gebraucht*.

Die Ortschaft der Eignis: der Branch 124, 139

Die Eignis zurückbehalten im Brauch.

*

Viel Richtiges in Rede und Schrift, doch wenig *Wahres*, d. h. verbergend Lichtendes, unbedürftig eines Beweises.

Das »*Seins-verständnis*« läßt sich als solches nicht mehr durch ein Verstehen denken. Dieses Eingeständnis leitet das Fragen der Seinsfrage, breitet ihr und hält offen die Wege, die »Holzwege« heißen.

Sein-Lassen – aus dem Brauch zu denken, in der Weise des Ent-sagens.

Der Brauch: das *Ver-Hältnis*; ↗ die Endlichkeit der Eignis. Dieses Ver-Hältnis ist der Auseinander-Halt, als welcher die ontologi-sche Differenz zu denken bleibt. 97, 121

- 115 Wald-Lichtung | Holz-Wege
jedes der vier Worte
spricht auf seine Weise.

*

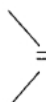
Geworfen in die Gestellnis
 Gehalten im Ver-Hältnis
 Gehörend dem Brauch.

δαίμονία ὑπερβολή⁵³

der gotthafte Überwurf*

die noch ungedachte Gegend.

* das enthüllende Verwahren


 = Αλήθεια

*

Die *Tragweite* des Einblicks in die Αλήθεια als »Unverborgenheit« ist noch nicht ausgeschritten. Hiefür bedarf es des Schritts zurück in den Brauch.

Ohne die freie Gegend der Αλήθεια:

kein ἤ, kein qua, kein »als«.

Unser Denken bleibt freilich menschlich und dies sagt endlich. 116
 Aber dies bedeutet keineswegs, alles Gedachte sei anthropomorph.
 Wo die Αλήθεια waltet, d. h. die Unverborgenheit als die Gegend
 für das Anwesen der φύσει und τέχνη ὄντα zum (ekstatischen) An-
 wesen zum Anwesenden, das wir nicht sind, da bleibt kein Platz
 für eine Anthropomorphie.

Die hier zu denkenden Verhältnisse kommen allerdings erst ins
 Klare, wenn aus der brauchenden Eignis her gedacht wird.

*

Das Nennbare wird nur hörbar in der *Stille* des Namenlosen.

Suche die *Gegend dieser Stille*.

⁵³ [Cf. Platonis Res publica, St. 509 c1, in Platonis Opera. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit Ioannes Burnet. Tomus IV. Oxonii e typographico Clarendoniano 1902.]

Sie gegnet im Brauch, 123,
 gegnet dem Entsagen den Vorenthalt.
 Doch es begegnet nie als Anwesendes.

Im *Gegen* des Brauches finden sich weder Gegenstände noch Bestände. Gegnen von Vorenthalt. Ent-sagen: das *Nichten*.

Als Wohnende sind wir be-gegnet (transitiv).

Be-gegnet: in die Gegend zu- und eingelassen.

- 117 Die be-stimmende Erfahrung des *Vorenthalts* gibt der erwachte Blick in die Gegend der *Ge-Stellnis*.

Die Ge-Stellnis: die ferne Kunde der brauchenden Eignis.

Kommt aus dem *Vorenthalt* die Zwiefalt des Brauches oder umgekehrt? Und aus der *brauchenden* Eignis das zwiegegnende »Ent-«, das *Ent-sagen*?

Und all dies außerhalb der Bezirke von Intuition und Reflexion.
 (100)

Αληθεια: Entbergen gewährt aus verbergendem Bergen.

Entbergen bereitet das Scheinen, in diesem erst das Erscheinen.

Der *zwiegegnende Brauch* und die ausreichende Bestimmung der Lichtung. 129

Die Zwiegegnis des Brauchs. vgl. die Neigungsgegend, 84

Die Sage des Brauches ent-sagen der vorenthaltlichen Eignis. (Der Dativ »der«: 1. von her; 2. hin zu).

- 118

*

Das im Ent-sagen vielleicht zu stiftende *Ungesagte* läßt sich höchstens noch in seinem *daß* vermuten, sein *was* bleibt außerhalb des Erfahrungsbereiches des entsagenden Denkens, gesetzt, daß die Unterscheidung von »daß« und »was« (ohnehin ein dunkles Erbe der Metaphysik) hier noch spricht.

Indes: die einfache Wahrnis des zu denkenden Selben selbst wird gewährt im jeweils ganz anders gerufenen Ahnen.

vgl. ob. 74 ↗ vgl. 138 – das im Anfang Erfahrene.

Ungebrauchte Worte nennen ungedachte Sachen, dem Nachdenken auf den *Weg* gegeben; nicht aber, um dabei stehen zu bleiben und sich darin festzusetzen.

Das $\chi\rho\eta$ – »es brauchet« wird »das Geheiß« (100) – in der Neigungsgegend zusammengehörig, d. h. aus dem Brauch denken.

Alles *Vor-stellen* ist verborgenerweise ein »Stellen« im Sinne der selbst gestellten Herausforderung des in verschiedenem Sinne *Ständigen*.

Das entsagende Denken hält sich diesseits alles Vorstellens und Nutzens. Nur für ein vorstellendes Denken gibt es Stellen als Mit-ten einer Vermittlung. Warum aber ist jederzeit | überall die Transformation jeder eigenen Art von Denken und Sagen in das Vorstellen möglich, auch und gerade die Transformation des griechischen Denkens? Ist dieses die verborgene Quelle der re-praesentatio? Inwiefern Quelle?

119

Anwesenheit – Unverborgenheit – Erscheinen – Vorliegen – legen nahe ein Ständiges, obgleich sie von da her nie bestimmbar sind.

*

Denken – der ent-sagende Aufenthalt im Vorenthalt der brauchen-den Eignis, die sich in der Ge-Stellnis an-deutet, die ihrerseits der noch unerfahrene Vorschein des Gestelles ist, darin sich das Geschick der Anwesenheit voll-endet.

*

Zur Frage nach dem *Ge-Stelle* und der *Freiheit*. (vgl. Le Thor 1969)

Das Ge-Stelle ist nicht *nur*, wie es den Anschein hat für das

Vorstellen, ein *Zwang eigener Art*. Es birgt in sich zugleich und vor allem noch ganz anders: die Ge-Stellnis als ferne Kunde der brauchenden Eignis.

Die Einkehr in den Brauch – das Erlangen der Freiheit, als welche die Befugnis zur Eignis befreit.

Freiheit und Lichtung ...

- 120 Man spricht von Sachzwängen, fragt jedoch nicht nach der Sachheit der Sache, die in der Weise der Ge-Stellnis zwingt, d. h. *stellt*, nämlich *in* und *vor* das Bestellbare, zwingt zuvorkommend in die Bestellbarkeit der Welt – Welten heißt jetzt: Machten der Bestellbarkeit.

Das Da-sein im Menschen unter diesem Zwang:

Das *undichterische* Wohnen. Wohnungen als bloße »Stellen«.

Die astronautische Verelendung der Erde.

Die entsprechende Betriebswut der Industriegesellschaft. Diese bestellt die unbedingte, verblendete, ratlose Versklavung an die Macht des Gestelles.

Die verkrampfte Selbstverstrickung des Vorstellens in diese Versklavung heißt Soziologie. Deren schwächste und leerste und deshalb allgemeinste Verfallsform ist die Politologie, die ordinärste aller Wissenschaften, der sich aber mit der Zeit die übrigen je auf ihre Weise anhängen, sei es durch Einordnen oder sei es durch bloßes Schielen und Eifern für die Praxis. Die matte Verschönerung dieses Weltzustandes in der mitlaufenden Philosophie als der angeblichen Verfechterin der kritischen Vernunft.

- 121 Sachgerechter dagegen im Ge-Stelle: *die Informatik* als | die Grundwissenschaft alles künftigen Wissens.

Darin ist vorausgerzwungen die unaufhaltbare Folgerichtigkeit des Verendens.

Die Veränderung der Weltveränderung in das Verenden, dem jeder Einblick in die Endlichkeit und damit in den Aufenthalt im Vorenthalt der Eignis und so die Möglichkeit eines Untergangs verweigert bleibt.

Der entsprechende *Bezug zur Sprache* wird durch die *Linguistik* geregelt. Sie ist der Einbruch des Ge-Stelles in die Sprachlichkeit; d. h. die Verwüstung der Sprache zum Instrument der Informatik.

123

*



Anwesenheit – dieser Name nennt, streng gedacht, das *Verhältnis des Aus-einander-Haltes* von Anwesen und Anwesendem; somit weder nur Sein, noch nur das Ganze des Seienden. Im Aus-einander-Halt als dem Ver-Hältnis wird die ontologische Differenz zurückgedacht in die brauchende Eignis. vgl. ob. 92

Der Zeit-Raum gehört in die Ortschaft der brauchenden Eignis; aber auf welche Weise?

Anwesenheit – ruht in den noch ungedachten Gegenden der Lichtung ... Deren Ortschaft: die Eignis aus der Befugnis. 122

Die Befugnis des Brauches.

Anwesenheit als solche läßt sich nicht vor-stellen; vorgestellt stellt sie sich notwendig als Anwesendes vor. Demnach bleibt auch die »kategoriale Anschauung« (Husserl, *Logische Untersuchungen* VI),⁵⁴ so förderlich ihr Anstoß war, fragwürdig wie alle Wesensbetrachtung.

Zur *Anwesenheit* gibt es kein ἐπέκεινα; sie winkt vielmehr in den eignenden Brauch die entwachende Er-innerung in den Austrag.

Befremdend und unzugänglich dem Vorstellen bleibt:

Das *Ver-Hältnis*, als Erstes bringend in das entsagende Fragen und diesem bringend das Verhaltene.

⁵⁴ [Vgl. Edmund Husserl: *Logische Untersuchungen*. Bd. II – Zweiter Teil: Elemente einer phänomenologischen Aufklärung der Erkenntnis. Max Niemeyer Verlag: Halle an der Saale 1922, S. 661.]

Das *Ver-Hältnis* beruht nicht in einem Wissen und Verstehen; es läßt sich nicht als Vermittlung fassen. Es *ruht* be-wegt als der Brauch im Eignen der Befugnis. 97

Vgl. das Unscheinbare.

Der Mensch – der Angestellte des Ge-Stelles, zur Dienstleistung in Gang gesetzt als Motor des Bestellens. 134

Der Angriff der Physik auf das Lebende, vgl. 125, Linguistik.

- 123 Unser Verhältnis zur *Sprache* – ist sie selbst. Doch was heißt hier »ist«? Inwiefern braucht »selbst« keine »Reflexion« zu bedeuten?

Wenn das Wort vom »*Ungesagten*« eines Denkens ins Gerede gerät – was ist dann?

Nennen – im Sinne von be-sagen. Besage den Brauch, ent-sagend ihn der Eignis, entsagend diese der (dativ) Befugnis.

Frage: Was wird aus dem Denken als Sagen, wenn es sich von der *Sprache* löst? ein Raub der *Informatik* (Linguistik); die Verwüstung des Bezugs zur Sprache, d. h. dieser selbst, durch die Bestellbarkeit der Sprache als bloßer Wörterfolge. vgl. 121

»*Dialektik*« und das *Ent-gegen*; (116) dieses zu denken aus dem gegen der »Gegnet«, nicht als erwidern oder gar als *Gegensatz* im Bezirk der Sätze. *Ent-gegen*: das lichte Gewähren der Gegenden. (vgl. 121, der Aus-einander-Halt)

Beachte das μετά – als »zwischen«; μεταβολή – einhüllen, wahren; in die ἀλήθεια vorbringen; vom »zwischen« zu μετά als »mit« und schließlich in der Reihung als bloßes »nach«.

124



Das Da-sein -: wohnen.

Vom »In-der-Welt-sein« (Sein und Zeit) *zum* Brauch der Eignis.

?

Mein Denken: ein Versuch der ent-sagenden Achtsamkeit auf die Be-Stimmung aus der Be-Fugnis in die brauchende Eignis.*

[»ein beinahe unmögliches, obgleich notwendiges Unterfangen«, J. Bh.[?] und »nicht umsonst«]⁵⁵

»beinahe unmöglich« – in der Epoche – der letzten? – des Ge-Stelles.

»notwendig« – unter der Be-stimmung des Brauches, der sich eigens erst gerade im Ge-Stelle, sich entziehend, zeigt.

»nicht umsonst« – nicht vergeblich, weil gegnend die Ortschaft.

* die *Ortschaft der Eignis* (S. 139): der *Brauch*: die *Endlichkeit*: die *Neigungsgegend*: das *Ver-Hältnis*

Phänomenologie (62): das reine Bemerken (69) des Unscheinbaren (126) in seinem Vorenthalt. »Phänomen« und »Logos« anders bestimmen. [Ent-sagen.]

Für »*Einige*«, vgl. 60; »*Einige*« – d.h. Wenige einzig im Einsamen.

Was in »*Sein und Zeit*« als »*Gerede*« vermerkt ist, bleibt weit 125
zurück hinter dem, was heute als »gesellschaftspolitisches« Ge-
schwätz die Ausrottung des Denkens betreibt.

Das Ende der Philosophie: die Ortschaft eines An-Fangs anderen Denkens.

»*Ende*«: Ort der Versammlung aus der Eignis zur Befugnis.

Λόγος: Versammlung im »*Ev*« als »*öv*«? Später die Einheit der Synthesis – in der Dialektik.

Keinem *Denker* war jemals eine Fortsetzung seines Denkens beschrieben. Denn Es gibt in ihrem Bereich nur – obzwar verschie-

⁵⁵ [Das Zitat konnte nicht ermittelt werden. Die Abkürzung »J. Bh.« oder »J. Bf.« könnte in erster Lesart »Jacob Burckhardt« bedeuten.]

denrangige – »Anfänge« aus Selben. *Fortschritte* muß sich die Wissenschaft leisten, um zu bestehen.

Das *Eigenste eines Denkens* bleibt in der *Λήθη* (Verborgenheit), wird nicht bekannt, geschweige denn erkannt oder gar gedacht.

»*Seinsverständnis*« in »*Sein und Zeit*«, obgleich dem »*Bewußtsein*« nicht mehr eingeordnet, bleibt in gewisser Weise noch dem »*Vorstellen*« (Ent-wurf – vor sich stellen –) verhaftet und einem »*Horizont*«.

126 *Das Unscheinbare* (vgl. »*Gedachtes*«, Cézanne):⁵⁶

Die Stelle des Vorenthaltes; das sich in seinem eigenen zurückhält als das *Eigenste* der *Eignis* (d. h. als der *Brauch*), vgl. 138. Das Verhaltene bloß Scheinen des Unscheinbaren. Das Unscheinbare bleibt durch diese Möglichkeit des Sichzurückhaltens ausgezeichnet und kann so auf ein *Erscheinen* gerade verzichten und, dem reinen Erblicken *zuscheinend*, allererst *Lichtung* gewähren. ?? unzureichend –

*

Wenig Geringes bleibt Einigen vorenthalten und im Vorenthalt gewährt:

Ohne Verdienst, undichterisch	74, 79
wohnt heute der Mensch,	
entfremdet den Sternen,	
verwüstend die Erde.	

*

Doch einigen bleibt das Große
zu groß im Geringen.
Sie hören die Stimme einer Be-Stimmung –
die unzugangbar der Wüstung,
weil stiller noch als die Stille –
Stimme, der einsther geeignet
sie innig gehören.

⁵⁶ [Heidegger: *Gedachtes*. GA 81. A.a.O., S. 303, 327, 347.]

vgl. *Gedachtes* – erweiterte neue Fassung⁵⁷

Kehre (107) – die wirkliche Kehre vollzieht sich *nicht* als Übergang 127
von »Dasein« zum »Sein«, sondern – gemäß der überallhin leiten-
den *Seinsfrage* – in der Bestimmung des *Seins*, nämlich vom Sein
als Anwesenheit zum Seyn als Ereignis, wobei die *Bestimmung*
von Ereignis nur langsam geschieht, zumal dies eine Wendung im
Eigenen der Be-Stimmung selbst verlangt. Die üblich gewordene
Erklärung der Kehre bewegt sich noch im überlieferten *vorstel-*
lenden Denken.

Dagegen hat die immer neu versuchte Thematik des Da-seins
ihren Grund in der Einsicht, daß ohne die zureichende Überwin-
dung der Subjektivität und des aufkommenden »Anthropologis-
mus« und des Menschen als der Stätte der Produktion – überhaupt
kein Zugang zur *Seinsfrage* im Sinne von »Sein und Zeit« mög-
lich wird.

Das Da-sein und der Brauch.

Mit der *so* gedachten Kehre bleibt die *Frage* nach dem *Verhält-*
nis von *Anwesenheit* und *Ereignis* – das Verhältnis selbst liegt im
Brauch als der Ortschaft; Anwesenheit wird nicht preisgegeben,
aber auch nicht bloß »aufgehoben«. 130

|| Wohin gehört die Anwesenheit innerhalb der Ortschaft der
Befugnis?

Der Gedanke der »Wirkungsgeschichte« erkennt gleich wie Dil- 128
theys Vorstellung vom »Wirkungszusammenhang«⁵⁸ das *Geschick-*
liche (das *Geschickhafte* zumal und das *Schickliche*, beides in den
Brauch gehörend) in der Geschichte und beharrt auf dem *Rechnen*
im weitesten Sinne des Rechnens auf ... und des Rechnens mit ...

Bloße Tradition genügt nicht; nötig ist die anfängliche Erfah-
rung der Geschichte als Geschick, das selbst in der brauchenden

⁵⁷ [Ebd., S. 328.]

⁵⁸ [Wilhelm Dilthey: Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswis-
sensschaften. Gesammelte Schriften. Bd. VII. B.G. Teubner Verlagsgesellschaft:
Stuttgart 1958, S. 152 ff.]

Eignis beruhte und in sie eigens einkehrt durch das Zwiegesichtige des Gestelles hindurch. vgl. 130

Austrag (διαφορά): anfänglicher Auseinanderhalt: *das Ver-Hältnis: der Brauch*. Je einfacher, je unscheinbarer. Der *Brauch*: aus ihm selbst her gegenwendig.

Gegen-Wende – nicht Gegensatz. Wende: sich wenden an ... und verwenden –; die Neigungsgegend. Wende und Gegend.

Wende – aus Eignis der Befugnis.

Wende im Ent-sagen selbst. || Ent-sagen und Brauch.

Ortschaft – gegenende, gegnenderweise* Versammlung in das (*Ver-hältnis*) der Orte der Befugnis zur Eignis. 124, 63

Die Orte der Befugnis und das früher gedachte Geviert.

* *gegnenderweise / ortschaftswärts*.

- 129 *Brauch und Satz* – Das Eigentümliche der Zwiefalt im Brauch (brauchend-gebraucht), dies an-fangende Ver-Hältnis, läßt sich in Aussagesätzen nicht sagen; denn der Satz setzt (Position) und stellt fest und vor. Der Satz erreicht das Ver-Hältnis im Brauch so wenig, daß er nicht einmal vermag, es zu zersetzen. Das Ver-Hältnis bleibt das Un-scheinbare.

Das Sagen des Brauches als Ent-sagen. (100 u.)

Unterwegs – d. h. auf dem Gang durch die *Irrnis* spricht die ständige Mahnung, nur ein Geringes zu wagen im Sagen, weil Verschwiegenes zu hüten bleibt. I./rrnis/ und δόξα



Das Zwiefältige im Brauch und das *Zwiegesichtige* des Ge-Stelles auseinanderhalten. (101), 117

Das *Zwiegesichtige* des Ge-Stelles: Stellen in die Bestellbarkeit und
brauchend aus der Eignis für
die Befugnis.

Das Zwiefältige im Brauch

das Verhältnis beider –

← vgl. 139

Anders die *Zwiefalt* in der Anwesenheit (ontologische Differenz).

Die Auslieferung der Sprache und des Bezugs zur Sprache zeigt *verstellenderweise* den Angriff des *Ge-Stelles* auf das Eigenste des Da-seins des Menschen.

Der andere Anfang, d.h. der *selbe* Anfang, jedoch auf andere Weise; nicht: das vorherrschende von wo aus, ἀρχή – als Anwesenheit – sondern: der *An-Fang* im Sinne der brauchenden Eignis. vgl. 103 130



Die Frage nach dem *Ver-Hältnis* als des an sich haltenden Bergens für Anwesenheit und Eignis nimmt den Weg über das Zwiesichtige des *Ge-Stelles* – die Bergung der Anwesenheit im Brauch – 127 u.

Das Andenken hat seine eigenen Epochen, d.h. seine Zurückhaltungen ins Schweigen. Das Gehör für dieses ist inzwischen im Informationszeitalter selten geworden. Unterscheide: Zeitalter und Weltalter.

Welt-Alter von der Eignis her und dem Brauch.

Das namenlose und deshalb maß-lose Weltalter:

*

Das Bleibende – bleiben: ausharren im Warten, d.h. hüten die Bereitschaft für *das aus dem Anfang Erfahrene:* für den Vorenthalt des Brauches. (bleiben: nicht das ewig dauernde).

Zu-kunft: bestimmt aus dem gewesenden Anfang – als Vorenthalt in der Weise der Seins-Vergessenheit.

Immer neu bedenken:

Das Verhältnis zwischen ontologischer Differenz und Brauch.

Der Austrag der Zwiefalt in die verborgene Einfalt der Eignis; dabei beachten: Zwiefalt: nicht Zwiespalt; keine Zerrissenheit, für die eine Synthesis bereitstehen könnte. 131

Sein ereignet sich nicht, sondern die Eignis – die brauchende – gibt schickend-lichtend, sich selber noch als solche entziehend, Anwesenheit des Anwesenden in ihre Epochen. In diesem Schicken ist der Zeit-Raum die Vorgabe in das und als das gelichtet gebrauchte Da-sein.

In »Sein und Zeit« weist »der Rückschlag auf die Existenz«, der ontologisch, nicht ontisch-existenziell zu denken ist, voraus auf den damals noch nicht gedachten Brauch.

Das Ge-hören in den Brauch – das Hören seiner Sage –

im Sichverdanken dem Geschick des zwiegesichtigen Ge-Stelles; das Bemerken des Vorenthalts im Aufenthalt im Weltalter. Die Kunde der Stille – die Ahnung der Befugnis in der Eignis. Und wieder: bedenken die Anwesenheit und Einheit (έόν und έν), beachten darin den Vorenthalt der Befugnis in der Eignis, das brauchen.

- 132 Das Beispiel-lose und daher Unvergleichliche des Anwesens gegenüber dem Anwesenden bei einer unantastbaren Zusammengehörigkeit beider.

Wie alles dieses sich zurückbirgt in das Ver-Hältnis, als welches die brauchende Eignis aus der Befugnis eignet.

Inwiefern bleibt die Kennzeichnung des Verhältnisses von Anwesen und Anwesendem als Zwiefalt unzureichend, wenn nicht gar unmöglich? vgl. 134

Inwiefern dieses Verhältnis unbedachterweise selbst vor-gestellt, d. h. wie etwas Anwesendes gedacht wird.

Wie ist jedoch die nach der Überlieferung der Metaphysik fast zwangsläufige Denkweise zu vermeiden, wenn nicht das Ver-Hältnis selber, statt sich darzustellen, das Denken eigens brauchend als der Brauch, es einem gewandelten Gebrauch übereignet, nämlich dem Ent-sagen der Sage der Ortschaft der Eignis?

Somit wird eine Änderung der Methode des Denkens nötig. Der Hinweis auf »Methode« wäre ebenso unzureichend wie die Unter-

scheidung von thematischen und operativen Begriffen.⁵⁹ Es gibt im ent-sagenden Denken keine Begriffe – keine Griffe, weder Vor- noch Rückgriffe, kein Greifen, | kein Stellen – sondern

133

das hörende Gehören der kaum geahnten brauchenden Eignis. –
Immer wieder bemerken

dem »Denken« der heutigen Philosophie fehlt das Gehör für das Schweigen (transitiv): schweigen die Sage des Brauches.

Gestelle und Gesellschaft –

Inwiefern ist die Maßgabe, nach der alles gesellschaftspolitisch verrechnet wird, ihrerseits schon durch das Gestelle bestimmt? Diese Bestimmung läßt sich jedoch nicht kausal vorstellen, sondern nur geschichtlich erfahren im Denken.

Die *Gesellschaft*: die totale Subjektivität des gestellten Menschen.

Seinsgeschichte –

»Weltveränderung« – Diejenigen, die sie erst vollziehen wollen, sind bereits die Veränderten gemäß der Änderung, die sich im Geschick des Anwesenlassens verbirgt: die Änderung der sie vorbereitenden Gegenständlichkeit in die Bestellbarkeit.

Die Veränderung in die Macht des ins äußerste betriebenen | Ausgleichs; die Nivellierung auf die gleichförmige Verödung. Dies
nicht als Kulturkritik, nicht als Situationsanalyse zu verstehen,
sondern seinsgeschichtlich zu denken.

134

Die ontologische Differenz als das Ver-Hältnis – d. h. den Austrag der Zwiefalt vom Ver-Hältnis her denken.

Seinsgeschichte – rätselvoller Name; denn hinreichend bemerkt, zeigt sich der so benannte Sachverhalt im Erfahren von Geschick (zugehörig der Eignis) bereits zurückgeborgten in die Eignis – die Epochenfolge von εὖν, ἔν, ἰδέα ... bis zur Bestellbarkeit. Das erste

⁵⁹ [Vgl. Eugen Fink: Operative Begriffe in Husserls Phänomenologie. In: Zeitschrift für philosophische Forschung 11 (1957), S. 321–337.]

Scheinen des Geschicks im Vorenthalt der Αλήθεια, d. h. ihrer als Lichtung ... zu denkender.

Das Seins-Geschick nicht als Seinsgeschichte weitläufig, gleichsam historisch, berichten. Nötig ist das Geschick bis in die Bestellbarkeit als Ganzes schicklich denken, bereit für ein Vordenken in den wenngleich noch ungenügend geahnten Brauch. Vordenken zurück in den Anfang.

(Kritisch durchsehen den Text in »Der Satz vom Grund«.)

Das Maß-lose herrscht dort ungehindert, wo nur noch gemessen und gerechnet wird – *eingeliefert* in das Ge-Stelle. 122

- 135 Das *ent-sagende* Denken ist vor-dichterisch, ihm vorher, vor ihm her, aber als das Geringere, der Verwindung der Bestellbarkeit in die Ge-Stellnis dienend, bezeugen des Brauches.

Vor-dichterisch – anders als »undichterisch« im Sinne des modus deficiens; aber auch dieser noch im äußersten Sinne eine Weise des »Dichterischen«; somit auch: die Bestellbarkeit – noch ein Scheinenlassen.

Denken: das vordichterische Dichten; das Schwierige: ausharren im Selben, im Unscheinbaren. Vor diesem – vor der Einfachheit des Ver-Hältnisses hat sich erst die *Phänomenologie* zu bewähren; vor dem Vorenthalt des Brauches.

Wo Vorenthalt und Vergessenheit am mächtigsten, dort die *Phänomenologie* am nötigsten.

Seltsam wie im Verlauf des XX. Jahrhunderts die Bestimmung der *Phänomenologie* immer entschiedener preisgegeben, d. h. nicht verwahrt wird durch ein Bedenken ihrer seinsgeschicklichen Aufgabe. In dieser Hinsicht bleibt die Bedeutung der VI. Logischen Untersuchung Husserls immer noch verborgen.

Die *Phänomenologie* des Unscheinbaren – damit dieses zum Scheinen kommt und gleichwohl sein Verhalten (das »un-«) rein behält, braucht es den Schritt zurück im verhaltenen Sichfügen
136 vor | dem Vorenthalt der Befugnis.

Weshalb vermag das vorenthaltliche Denken keine praktischen Anweisungen zu geben? Antwort: weil es keine Praxis mehr kennt und weil das anfängliche *θεωρεῖν* sich gewandelt hat in das Entsagen, dem alles Vor- und Darstellen fremd bleibt. Die Unterscheidung von »Theorie und Praxis«, zumal in ihrer neuzeitlichen und heutigen Fassung, gründet selbst im Vorstellenden Denken, im Wie der Gedachtheit der Unterscheidung. Dies endet in der Verflachung des Unterschieds auf die Fläche des Bestellbaren. vgl. 79

Dialektik und Reflexion des Selbstbewußtseins sind notwendige Verlegenheiten des vorstellenden Denkens, weil das in diesem selbst Ungedachte und darum zu Denkende (die brauchende Eignis aus der Befugnis) durch dieses (das metaphysische Denken jeder Art) selbst verstellt wird.

Physik und Linguistik – das Selbe. vgl. 122

Informatik und Systematik der Systeme (Theorie der Theorien) gehören zusammen und stehen in der Notmäßigkeit zum *Gestelle* und haben als letzte Auskunft die abgestandene Vorstellung von »*Werden*«. In solcher Umwelt des »Denkens« sich gesammelt halten auf das Einfache, Unscheinbare – dem bleibt nur das Schweigen.

Denken (das vorenthaltlich-entsagende) als *Erfahren* die Gefahr der Vergessenheit der Eignis. 137

Statt einer der Bestellbarkeit ausgelieferten »Zukunfts-Forschung«: denkendes Erfahren des *Anfangs*, dessen, was er vorenthält. Der Anfang fängt mit und aus dem Vorenthalt der Eignis an und ist so, vorenthaltend, bereits, wenngleich ungedacht: der An-Fang (d. h. er-eignend), der andere Anfang, d. h. der *selbe eine*, aber anders.

Der *vorenthaltene Brauch* – die Kunde von ihm: das Wort des Parmenides: *χρή τὸ λέγειν τε* ... (vgl. Was heißt Denken?) [vgl. III, 105]

Schwer genug bleibt es, sachgerecht zu denken: die Seinsvergessenheit als Seinsgeschick; vergessen (*λήθη*) sagt: verborgen geblieben; entzogen (wem?); vorenthalten; vergessen heißt hier keineswegs: nicht wieder erinnern, aus dem Gedächtnis verlieren; denn

der »Sinn von Sein«, das von woher »Anwesen« offenkundig wird. war noch nie gedacht; aber dieses »nicht« gewährt gerade dem Anwesen, daß es Anwesendes, Jeweiliges erscheinen lassen kann. Anwesenheit als solche hält sich selbst zurück, läßt dem Anwesenden Vortritt und ständigen Vorrang. In der Vergessenheit kein Unterlassen – sondern gerade ein Zulassen.

138 vgl. 110

? [Unter dem Anspruch des Parmenides ...]

ἔστι γὰρ εἶναι

Anweilt nämlich Anweilen ↗

das »an-« / Ankunft, »Ankehren«

nämlich

Bemerken° [die Ortschaft der Eignis]

[d. h. den Brauch]*

»Bemerken« im Sinne von Goethe (vgl. ob. S. 69, S. 126)



oder einfach:

Bemerkung.

*

Bemerken: die Ortschaft der Befugnis; sie sich zeigen lassen dem erfahrend-ent-sagenden Denken des anfänglichen Vorenthalts in den Epochen seines Geschickes.

Enteignis in die Befugnis; in das verwahrende Ver-Hältnis.

139 Unter dem ungehörten, unerhörten Anspruch, zu denken:

ἔστι γὰρ εἶναι. Die auslegende Übersetzung: »Es ist nämlich Sein«

[λέγειν τὸ ἐὸν αὐτὸ καθ' αὐτό] sagt nichts.
[ἐὸν ἔμμεναι]

◦ Die Ortschaft der Befugnis?

* der Brauch der Eignis 129 ff.

zeigen ≠ *vorzeigen*, zur Schau- und darstellen, sondern: im Element des Unscheinbaren das so Scheinende so sich zeigen lassen. Das Verhaltene des Unscheinbaren.

Das Unscheinbare – ledig aller Gefahr des Anscheins.

Die vergeblichen Versuche seit Jahrzehnten: eine Weise des Sagens zu finden für das ent-sagende Denken des vorenthaltenden Brauches – 140

Keine Abhandlung, kein Essay, kein Gespräch, keine Aphorismen. Vielleicht können »Bemerkungen« dienen im Goetheschen Sinne und diese unter dem Anspruch des Parmenides; Parmenides »in Anspruch nehmen«: sich sagen lassen.

Die *Verwindung der Metaphysik*, d. h. zugleich die *Verwindung der Dialektik*, verlangt ein Denken der *Sache* des Denkens, sonst bleibt alles in der beirrenden Erörterung von Methodenfragen hängen. Wie ist die Dialektik *seinsgeschichtlich* bestimmt? Wie ist die Be-Stimmung zu vernehmen und im Ent-sagen der Eignis zu verwinden? Zur Bestimmung der Hegelschen Dialektik vgl. Holzwege (1950), S. 169 x.

Überlieferung – Was ist unheimlicher, der drohende Abbruch ihres befreienden Waltens oder ihre Umfälschung in das Scheinwesen eines noch fortbestehenden Wirkens als bloßer Informationsbestand?

[STICHWORTVERZEICHNIS]

Abgeschiedenheit 47
 Αληθεια 53, 55, 59, 83, 88 f., 101,
 115, 117
 als 32, 68, 70, 115
 Andenken 130
 An-fang 32, 42, 52, 64, 76, 90,
 103, 137
 Anthropomorphie 116
 Anwesenheit bes. 81, 92, 121,
 122, 130
 Armut 66
 auch 54, 60/62
 Aufenthalt 77 f., 103
 Aus-trag 47, 63, 100, 113, 128

 Befugnis 65, 92
Bemerkung 69, 99, 101, 124
 Berechenbarkeit 78, 96
 Bereitschaft 31
 Bestellbarkeit 11, 35, 37, 46,
 64, 78
 be-stillen 14
 Bestimmung 31, 74
 das Bleibende 130
Blitz-Schlag 50 f., 55
 |Brauch| 31, 35, 42, 45, 50, 56,
 61, 63, 64 f., 66, 74, 75, 81,
 84/85, 106, 114, 128

 Cartesianismus 37

 Dank 35 (dank)
 Denken 35, 45,
 Destruktion 40, 65, 93
 Deutsamkeit 56

Dialektik 53, 57, 63, 65, 68, 70,
 72, 76, 95, 98, 108, 125
 Dichten 35
 »Differenz« 38, 47, 48 f., 59, 63,
 88/89, 92, 113

Eignis 65 f., 72, 74, 76, 87
Einfache (9), 16, 33, 94
 »Einige« 60, 124
 Endlichkeit 34, 39, 42, 83, 92,
 103, 105
 Enteint dem *ἐν* 39, 125
 Entsagen 36, 37, 50, 69, 94, 99,
 108, 110, 111, 117 *Ent-sagen*,
 135
 Entscheiden 9

Ereignis 19, 38, *durchgängig*
 Erfahren 69, 94
 Erreichen und Entsagen 65
 Etymologie 57

 Fortschritt 125
 Frage – Antwort 34
 Freiheit 119
 Fund 73

 Gebraucht 94
 zu: »Gedachtes« 41, 42, 45, 72,
 85, 120, 125, 133
 Gefahr 13
 Gegend (69), 74, 77, 115, 116,
 123
 Gegenständlichkeit 133
 Geheiß

- Geringe 16, 35
 Geschick 34, 119, 128
 Gesellschaft 11
 Gestellnis 11, 17, 19, 34, 38,
 46, 47, 53, 56, 64, 70, 72, 74,
 77 f., 93, 98
 Gewährnis 32 f.
 Geworfenheit 108, 115
 Goethe 125

 Heimatlosigkeit 110
 Hegel 44, 57
 Heraklit 87
 Hermeneutik 107
 Her-vor-Bringen und Her-
 stellen 37 f.

 Industrie-Gesellschaft 90,
 110
 Informatik 35, 38, 40, 62,
 79, 82, 108, 120 f., 123, 136,
 140
 Irre 39
 »ist« 17, (81), 82, 88

 J.[aspers] 44, 45

 Kehre 47, 50 f., 107, 127
 Kennen 36, 50
 Kosmologie 87
 Kritik 43

 Lassen 32, 69, 88
 Laut 91
 Lernen 36

 Lichtung 17, 97
 Linguistik 121, 123, 129
 Logik 17, 78
 Λόγος 13, 17, 125

 Macht 19, 39
 Maß-loses 134
 Mensch 122
 μετά 123
 Metaphysik 71 (Überwindung)
 Mitte 70
 Modell 11, 37 f., 111

 Neigungsgegend 56, 84
 Nichts 60, 78, 82
 Nichten 92 (vgl. Humanismus-
 Brief) 116
 Nennen 36, 37, 40, 50, 123
 Nietzsche (Metaphysik) 43, 56

 »operativ« 36
 Ortschaft 32, 33, 40, 42, 46/7,
 57, 63, 65, 68, 72 f., 78, 79, 94,
 102, 104, 111, 114, 124, 126,
 128

 Parmenides 46, 50, 59, 64, 76,
 101, 111, 118
 Phänomenologie 9, 38 f., 62,
 124, 135
 Philosophie 79, 99, 112, 125
 Poetologie 75
 Praxis und Theorie 136 und
 früher
 Physik 122, 136

- Raum 33
 Reflexion 70, 71, 76, 82, 88, 100, 105, 117
 Sagen 13, 15, 36
 Satz [?] ⁶⁰ 36, 99, 129
 Schein 39
 Schritt zurück 38, 44, 47, 55, 62f., 77
 Schweigen 83, 144
 »Sein« 36, 48 f., 58, 59, 64, 72, 81
 Sein und Zeit *Kritik* 51, 61
 Seinlassen 113
 Seinsfrage 38, 93f., 99, 100, 110
 Seins-Geschick 78, 110, 133/34
 Seinsvergessenheit 13, 40, 46, 80
 »Seinsverständnis« 111, 113, 114, 125
Selbender des Brauchs 114
 Selbst 68
 Sinn 99, 100
 Sprache 38, 44, 64, 72, 88, 91, 105, 123, 129
 Stille 62, 72, 116
 Subjektivität 90, 111
 Theorie und Praxis 40, 79
Titel 101
 Tod 67, 86
 Transzendenz und transzendental 48f.
 »Un-« 78
 »undichterisch« 27, 120
 Ungesagtes 118
Unscheinbares 124, 129, 135, 139
Untergang 31, 39, 73, 80, 83, 107/08f.
Überlieferung 140 ←
 Überwindung 76 (Verwindung)
 Verbindlichkeit 98
 Verdanken 35, 72, 94
 Verenden 73
 Vergessenheit 137
 • *Ver-Hältnis* 91, 97, 114, 115, 122, 128, 130, 132, 134, 139
 Verifikation 96 f.
 Vermittlung 35, 70f., 100
 Verstandenwerden 56
 Voraussetzung 63, 72
 Vorenthalt 36, 40, 56, 80, 101, 103, 108, 109, 117
Vorstellen 71, 76, 118f.
 Wahrheit 114
 Wald 115
 »Was heißt Denken?« 61
 Weisung 68
 Weltalter 130
 Wende 77
 Werte 111
 Wieder-sacher 73
Wink 92

⁶⁰ [Zwei Zeichen unentziffert.]

- »Wirkungsgeschichte« 128
wissen 66, 72
Wissenschaft 112
»Wissenschaftswelt« 11
Wohnen 74 (vgl. undichterisch)
110, 120
Worte 67
- Zeit 33, 61
Zeit-Raum 121
Zukunft 35, 130, 127
»Zwie-« 129
Zwiegegnis des Brauchs 116 f.

[VORLÄUFIGES IV]

a

S. 7

S. 21 und Da-sein /

↑

Vorläufiges

Es dem »Seyn« ent-sagen —

IV

heißt: dichten.

Die Be-Stimmung des Denkens:

im und als Vermächtnis der Seinsfrage

»Vorläufiges« im Ver-Hältnis zum Vorenthalt.

/ selber verhalten. vgl. Gedachtes, 2. Fassung, »Dank«¹

✱

Das anspruch-lose Denken – (S. 23 u.)

✱

Aus der Abgeschiedenheit

spricht verwandelte Anwesenheit

*

Wie immer: Vorbeigehen am Gerühm und Gerede

¹ [Vgl. Heidegger: *Gedachtes*, GA 81, A.a.O., S. 305.]

b

Denken – im Bereich des Brauches –
ein scheu geringes Beginnen –
und dennoch unheimlich –

*

Gleichmut der Gelassenheit

*

fügsam gelassen
verborgnem Geschick
in »neigender Zeit«²
zur Wende in die Befugnis

*

be-stimmt, zu denken – denkend zu vollziehen
in der äußersten Epoche
des Seinsgeschickes:
den »Schritt zurück«
vgl. Aus der Erfahrung des Denkens, 1947³
die ganze Seite 19

² [Friedrich Hölderlin: Stuttgart (Die Herbstfeier). In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 4. A.a.O., S. 115, v. 38.]

³ [Heidegger: Aus der Erfahrung des Denkens. In: Ders.: Aus der Erfahrung des Denkens. GA 13. A.a.O., S. 75–86.]

ontologische Differenz] – Aus dem Gewirr des vergeblichen Versuchs, das Verhältnis von »Zeit und Sein« zu bestimmen, wurde der Hinblick auf die ontologische Differenz übernommen und als fragwürdiger Sachverhalt erstmals am Schluß der Vorlesung des SS 1927 im § 16 mitgeteilt; deutlicher dann: im Jahr darauf in der Vorbereitung des Beitrags zur Husserl-Festschrift 1929.⁴ 1

Was verbirgt sich in dem formalen Titel »ontologische Differenz«?

Was bedeutet die Verlegung der Frage nach dem »Sinn von Sein« (d. h. von Anwesenheit) auf die Frage nach der ontologischen Differenz? Wonach ist jetzt gefragt?

vgl. Vorläufiges I, II, III und [I]. und Identität und Differenz, S. 43

Die Seinsfrage – vermutlich wurde die Seinsfrage – wie sie seit »Sein und Zeit« zu fragen versucht wird – als Frage nach der »Ontologischen Differenz« – bislang noch nie gefragt – und demgemäß der entsprechende Sinn von »Ontologie« noch nie gedacht. Am Titel »Ontologie« liegt nichts – die Seinsfrage – steht in der Gefahr, »das Sein« für sich zu denken, vorzustellen und es – das so Genannte nicht zu nennen, sondern zu verstellen. Das »Sein selbst« als Sein des Seienden – als Differenz. *Die Fragegegend der Seinsfrage* –

Im *Bedenken der ontologischen Differenz* gelangt die in »Sein und Zeit« zu dürftig angesetzte Seinsfrage vorerst in ihr Fragwürdiges. 2

Sein – kein Thema der Sprachanalyse, vollends nicht bei der instrumentalischen Vorstellung von der Sprache.

Das grenzenlose ungesprochene »ist«-Sagen in der Sprache.

⁴ [Heidegger: Vom Wesen des Grundes. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 123–175.]

Begriffsgeschichte – zu bestimmen von der in »Sein und Zeit« gekennzeichneten »phänomenologischen Destruktion«.

Das vor-begriffliche – das begreifend – das begrifflose (nennende)
Denken – vgl. S. 7.

Die Griechen kennen keine *Begriffe*, die greifen. Der λόγος sammelt, läßt das Anwesende hinsichtlich seines mannigfaltigen Aussehens eingehen in die gleichfalls versammelnde und so einende Einheit der Begrenzung (ὁρισμός).

Griff erst im conceptus (capere); zugreifender noch die »Reflexionsbegriffe«; Hegels »Begriff«. Die Rückgriffe der Reflexion, die Eingriffe des Stellens – für die Bestellbarkeit – die Zugriffe. vgl. S. 7

- 3 *Anfang* – Im Anfang (des abendländischen Denkens) entzieht sich die Ἀλήθεια dem Denken. Woran läßt sich dies erkennen? Die Ἀλήθεια wird doch von Parmenides eigens genannt; gewiß, aber nicht als solche gedacht. Mehr noch: Dieses Ungedachte hat schon dem zu Denkenden – dem ὄν/ἔν die Lichtung für die ihm zu erteilende Bestimmung gewährt. Womit, worin fängt das zu Denkende an? Mit und in dem Entzug der Ἀλήθεια.

Das Geschick, das Seins-Geschick der ontologischen Differenz – beginnt als Entzug. Und Solches gehört auch zu schicken. (Vgl. Zur Sache des Denkens). Dies erblickend – ahnen wir auch schon, daß sich im Geschick ein Vorenthalt verbirgt und mit dieser Verbergung geeint bleibt das Geheiß, den Anfang wiederzuholen als solchen, d. h. ihn notwendig auf andere Weise zu denken, um der Wende des Seins-Geschickes zu entsprechen. Der andere Anfang ist kein zweiter; er wird auch nirgends so genannt. Doch die Rede vom »ersten Anfang« legt dies nahe und bezeugt, daß, was »der andere Anfang« heißt, noch nicht deutlich genug gedacht ist (vgl. Hegel und die Griechen, 1960 (Wegmarken, S. 272)).

Der erste *und* der andere Anfang, dieser als An-Fang, beide *selbender*.

[Eingelegter Zettel]

Sein und Zeit

Sein und Zeit der Versuch eines Durchbruchs auf eine Gegend des Noch-Un[?]-gedachten zu, in der Wege erst gesucht und die Stege der Worte die zugleich nicht erblickten Sachverhalte tragen sollten.

Austrag – ihn retten ins Denkwürdige, das ist der Brauch. Die Verwandlung der Seinsfrage, die zunächst von der Metaphysik her angesetzt wurde. (S. 16) 4

Demgemäß den Austrag nicht als »Differenz« im Sinne von »Unterschied« und »Zwiefalt« vorstellen. Wohin verweist der Austrag? Sein und Seiendes einbehalten im Austrag.

Anwesenlassen Anwesendes: inwiefern gehört dies in den Austrag?

Genügt die Unterscheidung von *Anwesenlassen* und *Anwesen-Lassen*? (vgl. Manuscript zu »Zeit und Sein«). Oder geht diese Bestimmung immer noch in die Richtung des Vorstellens eines ersten Grundes?

Was leistet für die Bestimmung des Austrags der Einblick in das Eigentümliche der Sprache?

Bedenke die Bestellbarkeit der Sprache im Weltalter der Gestellnis. Die Linguistik dienstbar der Informatik, diese die äußerste Defizienz der Hermeneutik, die ihrerseits beruht in der Sigetik (vgl. »Beiträge«, 1936). Diese gewährt aus dem Geläut der Stille, dem entspricht: das Schweigen: den Austrag in den Brauch, ihm entsagend in der Eignis der Befugnis. Das nennende Sagen des Denkens im Brauch.

Ortschaft: die Gegend der Orte

5

Gegend: das verhaltene Ver-Hältnis der lichtenden Befugnis

Orte: Versammlungen des Geschickes der Anwesenheit

Anwesenheit: Anwesen des Anwesenden und Abwesenden

Das Zusammengehören in der Versammlung
des *Austrags* im Brauch der Eignis.
Verwindung der Anwesenheit, ihres Geschickes
in die gedachte *Ἀλήθεια* –
also: der Anfang anders –; und als der An-Fang
die Verwandlung des Geschickes.

Überwindung der Metaphysik spricht nicht gegen sie, gibt vielmehr erst deren Auslegung und holt die Metaphysik in die Seinsgeschichte, die ihrerseits in das Fügen aus der Be-Fugnis des Vorenthalts geborgen bleibt.

Verweigerung (Holzwege), Entzug, Vorenthalt – alles vom *Austrag* her bestimmen.

Ortschaft und die *Frage-Gegend* der Seinsfrage. Bemerken: Wie die Fragegegend die Seinsfrage verwandelt – im ent-sagen-den Denken der Eignis.

- 6 Das Sprechen des »ist« in der Sprache beachten mit seinen möglichen Abwandlungen, jedoch nicht als Vorstellen von Anwesendem deuten; »ist« nennt »Sein«, verfallend meinen[d] sagt es über Seiendes aus.

Das »ist« in den *Austrag* zurückholen.

Tautologie – ergibt sich von selbst – und bleibt gleichwohl das Schwerste für das ent-sagende Denken; bleibt ihm, ruht beachtet, versagt – gemäß seiner Endlichkeit.

Tautologie und *Identität*: Erbschaft der Metaphysik – entsprechend deren Verwindung zu verwandeln.

(vgl. Druck: Identität und Differenz, 1957)

★

Unterwegs durch die Irre im Brauch.

★

Überall fehlen die einfachen, zugleich Vieles sagenden Namen.

*

Die Irrnis, vgl. Wahrheitsvortrag, 1930; erstes Ahnen.

*

Sey dem Seyn
sein Widerschein.

»Sehen« – griechisch gedacht – heißt: erscheinen, sich zeigen lassen; so alles νοεῖν zu denken und die αἴσθησις im weiteren Sinne: alles vernehmen; nicht als actio eines Bewußtseins – sondern das vollbringende Lassen – im Dienst der ἀλήθεια; darum sind die Griechen der Spiegel »sehend«-dienend bringen ein Scheinen und Erscheinen; darum im Erkennen auch keine »Begriffe«, ob. S. 2. 7

Demgemäß Platon und Platonismus kennzeichnen: ἰδέα. Wie der Spiegel versammelt – wie das Vernehmen: Gewährend Sich-zeigendes und in diesem An-wesendes. – Von hier aus wird deutlich das einfache Zusammengehören von εὖν, ἔν, ἰδέα, κοινωνία, διαλέγεσθαι.

»Sehen«: Er-scheinendes vernehmen; Sich-zeigendes – zumal für das Denken – als Ent-sagen – Sichzeigenlassen.

Keine »Begriffe«, vgl. S. 3
auch keine »Inbegriffe«; kein »Umgreifendes«
keine Art von Griff. (»Vorgriff«? ebenso wenig)

Sprache – Weilen wir noch dort,
wo einst des höchsten Gottes Boten
die Götterstille brachen
in das Wort –
am Herd ihrer Sprache
aller Sprachen?

8

*

Die Glocken in der Lichtung
läutend die lautlose Vorsage
des »Ist« und des »Nicht«.

Hermeneutik – Verhältnis von Auslegen und Entsagen
das Ent-sagen als die einfache
Phänomenologie des Unscheinbaren.

*

läuten: kündend – rufen – feiern
das Ge-Laut
der Stille – Stillen als Läuten
vgl. Gedachtes II⁵

- 9 *ontologische Differenz und Hermeneutik* – »hermeneutische Reflexion« auf das jeweilige Vor-verständnis; darin ein Seins-verständnis, das selbst sich bereits in der ontologischen Differenz bewegt. Diese in den Austrag als das Denkwürdige zu retten.

Der früher dafür gewählt Name: Seyn. vgl. 4 f.

Seyn: der Austrag, der stillt in das Ver-Hältnis.
stillen: Wahrnis der Stille; verhalten, in ihm halten
das Ver-Hältnis – als Vorenhalt im Aufenthalt
als Wohnen; einrichtend hüten die Lichtung ...

Seyn (ist) *Sprache*, wenn diese erfahren als das Geläut der Stille.
(vgl. Unterwegs, 30, 215, 262)

Die Fragegegend –

sie ist mit dem Hinweis auf die Struktur der Frage (Sein und Zeit, S. 5 f.) noch nicht bestimmt.

⁵ [Vgl. Heidegger: Gedachtes, GA 81, A.a.O., S. 163.]

Deckt sich die Gegend mit dem Fragehorizont oder ist dieser nur die Umgrenzung, die selbst aus der Gegend her gewährt wird? Gegend – *auch nicht* gleich: Vorverständnis; sie hat mit Verständnis nichts zu tun.



10

Verwindung der Metaphysik –

Verwindung der Seinsfrage

Verwindung der »ontologischen Differenz« in den Austrag

Verwindung des Austrags in den eignenden Brauch

Verwindung des Brauchs in den Vorenthalt.

*

Der Übergang in die Phänomenologie des Unscheinbaren.

Die an-gefangene Phänomenologie – das entsagende Nennen des Unscheinbaren, scheinend aus dem Vorenthalt der Befugnis.

Das Unscheinbare der Gegend – d. h. des Vorenthalts, der gegen die Ortschaft der Irre –; die Irrnis Gewährnis des Aufenthalts den Sterblichen.

Das Selbander der Zwiefalt im Austrag

Man hat noch nicht »begriffen«, daß das Ende der Metaphysik selber noch Metaphysik bleibt und zwar eine vermutlich lange andauernde Epoche, die freilich durch die im Gang befindliche Selbstzerstörung des Menschen jäh abgebrochen werden kann.

Der Schritt zurück –

11

zurück in den Vorenthalt

vor die Gegend des Brauches;

zurück vor das Unscheinbare ins Einfache

(die Phänomenologie retten, d. h. sie auf ihr Eigenes zurückbringen). Zunächst:

Die Glocken in der Lichtung
läutend die lautlose Vorsage
des »Ist« und des »Nicht«.

Hermeneutik – Verhältnis von Auslegen und Entsagen
das Ent-sagen als die einfache
Phänomenologie des Unscheinbaren.

*

läuten: kündend – rufen – feiern
das Ge-Laut
der Stille – Stillen als Läuten
vgl. Gedachtes II⁵

- 9 *ontologische Differenz und Hermeneutik* – »hermeneutische Reflexion« auf das jeweilige Vor-verständnis; darin ein Seins-verständnis, das selbst sich bereits in der ontologischen Differenz bewegt. Diese in den Austrag als das Denkwürdige zu retten.

Der früher dafür gewählt Name: Seyn. vgl. 4f.

Seyn: der Austrag, der stillt in das Ver-Hältnis.
stillen: Wahrnis der Stille: verhalten, in ihm halten
das Ver-Hältnis – als Vorenthalt im Aufenthalt
als Wohnen; einrichtend hüten die Lichtung ...

Seyn (ist) *Sprache*, wenn diese erfahren als das Geläut der Stille.
(vgl. Unterwegs, 30, 215, 262)

Die Fragegegend –

sie ist mit dem Hinweis auf die Struktur der Frage (Sein und Zeit, S. 5f.) noch nicht bestimmt.

⁵ [Vgl. Heidegger: Gedachtes. GA 81. A.a.O., S. 163.]

Deckt sich die Gegend mit dem Fragehorizont oder ist dieser nur die Umgrenzung, die selbst aus der Gegend her gewährt wird? Gegend – *auch nicht* gleich: Vorverständnis; sie hat mit Verständnis nichts zu tun.

⊗

10

Verwindung der Metaphysik –

Verwindung der Seinsfrage

Verwindung der »ontologischen Differenz« in den Austrag

Verwindung des Austrags in den eignenden Brauch

Verwindung des Brauchs in den Vorenthalt.

★

Der Übergang in die Phänomenologie des Unscheinbaren.

Die an-gefangene Phänomenologie – das entsagende Nennen des Unscheinbaren, scheinend aus dem Vorenthalt der Befugnis.

Das Unscheinbare der Gegend – d. h. des Vorenthalts, der gegen die Ortschaft der Irre –; die Irrnis Gewährnis des Aufenthalts den Sterblichen.

Das Selbender der Zwiefalt im Austrag

Man hat noch nicht »begriffen«, daß das Ende der Metaphysik selber noch Metaphysik bleibt und zwar eine vermutlich lange andauernde Epoche, die freilich durch die im Gang befindliche Selbstzerstörung des Menschen jäh abgebrochen werden kann.

Der Schritt zurück –

11

zurück in den Vorenthalt

vor die Gegend des Brauches;

zurück vor das Unscheinbare ins Einfache

(die Phänomenologie retten, d. h. sie auf ihr Eigenes zurückbringen). Zunächst:

Zurück vor die ontologische Differenz als Austrag,
 über den Schritt zurück zuerst: Aus der Erfahrung
 des Denkens, 1954
 Humanismus-Brief (Klostermann), 29, 37, 47;
 Identität und Differenz

Der Schritt zurück kein transzendentalphilosophisches »Hinterfragen«, kein Zurückgreifen (begrifflich) hinter ..., sondern:
 ein Zurücktreten des entsagenden Denkens *vor* ... der Anwesenheit (d. h. vor dem Austrag), um die sie allererst gewährende
 Lichtung als das Zu-Denkende zu erfahren.*

Im Zurücktreten den |vergessenen|** Austrag *zulassen*. Das
 vorstellende Denken kann diesen Schritt weder kennen noch gar
 vollziehen. Es bleibt festgebannt durch den Bann der Seinsvergessenheit.

Im »Zurück« weder Rückgriff noch Rückkehr zu Früherem –
aber: in den Vorenthalt;

weder Rückschritt noch Fortschritt;

merke, wie beim Sichzeigenlassen der Phänomene das Denken
 ständig umlernt im Fragen und Sagen.

* über »erfahren« vgl. Unterwegs, S. 240 |

** sich entziehenden

- 12 *Ἀλήθεια* hat – schroff gesagt – nichts mit »Wahrheit« zu tun; dagegen »Wahrheit« alles mit der und in der *Ἀλήθεια* –

»zu tun haben mit«: abhängig von ...; bestimmt durch ...; Eigentum von ...

Wenn aber *Ἀλήθεια* nicht »Wahrheit« sagt, sondern Lichtung, dann ist die Rede von der »Wahrheit des Seins« als Thema der Seinsfrage zu denken im Sinne von Lichtung des Seins, d. h. Lichtung des Austrags, in den erst Sein und Seiendes erscheinen. →

*

Der Schritt zurück im Unterwegs eines Denkens –
 fügsam dem Geheiß des Brauchs aus der Ereignis –

sagend als ent-sagend ihm die Winke des Vorenthalts.

Die Erfahrung des Vorenthalts.

Der Schritt zurück – aus der ontologischen Differenz in den Vorenthalt. vgl. Einlaßfuge, 15

Preisgabe der ontologischen Differenz, vgl. Manuscript ~~o. B.~~⁶

Weder transzendente Gründung im Da-sein –
noch »initiatorische« Rolle des Seins,
vielmehr: Aufenthalt im Brauch der Ereignis als Vorenthalt.

Der Name »ontologische Differenz« – meint er: die eine Ontologie ermöglichende Differenz? Der gedachte Sachverhalt ist damit nicht nur nicht aus ihm selbst bestimmt, sondern er wird durch die Hinsicht auf eine Disziplin sogar noch verstellt. Als was ist dann der Sachverhalt bestimmbar? Welcher Verhalt welcher Sache? Anwesenheit im Sinne des Anwesens des Anwesenden? Anwesenheit, so gedacht, ein überhaupt noch nicht eigens in seiner Unscheinbarkeit bestimmtes Phänomen. Wohin gehört der Sachverhalt? Bislang ortlos. Was ist mit dem Hinweis auf die Lichtung (Λλήθεια) gewonnen? 13

*

nichten – lichten – dichten

lichten: freihalten die Freie im Brauch.

nichten: weghalten das Lichtungslose. / Die Mehrdeutigkeit

lichtend – nichtend der Brauch / des Nichtens

Herkunft der Sage /

*

⁶ [Vgl. Heidegger: Zum Ereignis-Denken. GA 73.2. A.a.O., S. 1395–1483.]

Nichten: der Vorenthalt?

Nichten: positiv gegen »ver-nichten«, wie bieten statt ver-bieten.

14 Zum Ende der Philosophie –

Die Philosophie verkommt im Betrieb der Wissenschaftstheorie und verendet in der Versklavung an die »Sprache« des Computers.

Im Informationszeitalter sind die Möglichkeiten, noch lesen zu lernen, ausgelöscht.

Er-eignis –

her-vor-bringend in die Lichtung das Eigene ↗
des also An-kehrenden erlangenlassen. ↘

Da-sein – damit wird eine andere Ortschaft erreicht, gegenüber dem »Bewußtsein« und jeder Art von »Subjektivität« und »Anthropologie«.

Weg zum Dasein – der Einblick gefördert durch das ἀληθεύειν, durch »Intentionalität«, durch »kategoriale Anschauung«.

Der Anstoß zur Seinsfrage – deren eigenstes Anliegen die »ontologische Differenz« –: das Tragende aller Metaphysik und – ihrer Umkehrungen durch Marx und Nietzsche.

15 Die gegendlich-lichtende *Einlaßfuge* für das waltende Eigentum aus der brauchenden Ereignis. (S. 20)

Kehre – Einkehr in die brauchende Ereignis

Inwiefern kehrt sich mit ihr das Ganze um? (vgl. Humanismus-Brief) Das Ganze: Da-sein: ekstatischer Horizont offen der Einfalt des Seins.

Statt Horizont: Sein selbst als Er-eignis – und so *Da-sein* erst als gebrauchtes.

Geworfenes Verstehen wird: Ent-sagen im Brauch.

Die Lichtung im »Da«: gehörend der Ereignis.

↳ (als Entbergen des sich verbergenden Bergens)

Was wird aus der / ontologischen Differenz / als Austrag?

Inwiefern ergibt sich mit der Einkehr die Preisgabe der ontologischen Differenz?

Preisgabe: als Zurücknahme in die Einfalt des Lassens und des Gelassenen.

Wie bestimmt sich das »Seiend«?

Das Einfache der Phänomenologie.

Die Unterscheidung von »abstrakt« und »konkret« – der letzte in seiner Herkunft aus der ontologischen Differenz nicht erkannte Überrest der ungebrochen wirksamen »Metaphysik«. 16

Deren Verwindung schafft sie nicht beiseite, sondern versucht die Aneignung von ihrem verborgenen (vergessenen) Eigentümlichen her.

Im Fragmentarischen von »Sein und Zeit« liegt mit ein Grund dafür, daß die Seinsfrage weder verstanden noch weitergefragt wurde. »Weiter«-fragen – heißt neu fragen: anfangender: an-gefangener. Fragender fragen.

Die Fragegegend der »Seinsfrage« wird erst erreicht durch den Hinweis auf die Vergessenheit des Austrags – genauer: durch das »Bemerken des Austrags« als solchem. ob. S. 4

Zur Endlichkeit des Denkens gehört, daß ihm seine Tragweite, sie sei dürftig oder reich, verschlossen bleibt.

Zum Modewort: »hinterfragen« –

Wo ist »hinten«?

Vollendet kann nur sein, was den rechten Anfang gefunden. 17

Der Anfang des Denkens im An-fang: im brauchenden Geheiß.

Die Seinsfrage* –: die Frage nach der Lichtung des Austrags.

Spricht die Welt im Ge-Stell gegen das Geviert?

Wenn ja, in welchem Sinne? Handelt es sich nur um eine Ein-
ebnung?

Unter welcher Maßgabe stehen Weltzivilisation und Industriegesellschaft? Die Selbstproduktion des Menschen und seiner Lebensmittel, des Menschen als Gesellschaftliches Wesen.

Nennen:

als rufen in den Einblick

als Belegen mit Lautzeichen.

Bemerken und Brauch

Wahrhaft be-einflußt werden kann nur, – muß sogar – wer selbst
ein Strom ist. –

* die vielfältigen Mißdeutungen

- 18 Das seltsame Interesse der bisherigen Philosophie für die »Praxis«
ist eine Verblendung. Sie leistet der vielgenannten »Weltveränderung«
Vorschub.

Aber bei diesem Vorgang sind Mächte im Spiel, die den Mächtschaften der »Selbstproduktion des Menschen« unzugänglich bleiben.

Was heißt Denken? Nur die Industriegesellschaft?

Noch ist alles Denken und Handeln, Dichten und Bilden, Planen und Entscheiden dem Gebiet des Bewußtseins verschrieben.

Unermeßlich fern noch das Feld der Inständigkeit im Da-sein.

»Bewußtseinsveränderung« ist Verfestigung der Vormacht des Bewußtseins; das gleiche gilt von der »Kritik des Bewußtseins«.

Die Phänomenologie – die erblickend-entsagende Ortung des Un-scheinbaren des Vorenthalts der brauchenden Eignis in der Ein-laßfuge der Lichtung.

Tautologie im Sinne von: ἔστι γὰρ εἶναι.

19

Mythos: die ungesprochene, immer schon gewesene Sage der un-gedacht sich lichtenden Welt-Gegend, die den Welt-Aufenthalt des Menschen zu sich einholt.

Ent-sagen – die Absage an die Aussage: Verzicht auf Beweis.

Aber so nur negativ gekennzeichnet.

positiv: zu beachten das zwiefache »ent«:

also »von her« und »auf zu«

wie ent-fangen und ent-lassen.

Auslegung (z. B. das Kantbuch),

vielleicht muß das Denken in der Zwiesprache mit den Denkern zu-weitgehen, über das Gesuchte hinaus-schießen, um sich dann erst zurücknehmen zu können vor die Sache.

Alle Auslegungen bleiben stets nur Vorschläge,

dies entspricht dem Vor-Habe-Charakter des Da-seins.

Die Umtriebe der Dialektiker und der Wissenschaftstheoretiker bleiben nicht nur blind für das in der Phänomenologie Gesichtete; als Blinde hätten sie noch Augen.

20

Sie sind die Augenlosen – die über die Reflexion noch reflektieren und sich in ihr verstricken.

*

ontologische Differenz – Ist sie nur die formale Verallgemeinerung dessen, was als Unterschied von Sinnlichem und Übersinn-

lichem und seinen Abwandlungen das Schema der Meta-physik kennzeichnet – oder etwas ganz anderes, von der Metaphysik nie Sagbares – weil ihr Unzugangbares?

ontologische Differenz ein ungeeigneter, weil die Sache verstellender Name – für die [lichtende] *Einlaßfuge** der Anwesenheit – d. h. des Austrags von Anwesenlassen und jeweilig Anwesendem innerhalb des Anwesenden im Ganzen –; zu beachten die epochal-seinsgeschicklichen Wandlungen der Anwesenheit von den griechischen Bestimmungen bis zur Bestellbarkeit.

* ob. S. 15

Die ontologische Differenz stützt sich nicht auf die Sprache (εἶναι – ὄντα), sondern gründet die Möglichkeit des Sagens.

- 21 Im Gang der Erörterung der Seinsfrage öffnete sich der Einblick in das *Wegfeld* des Denkens, welcher Bereich sich als das einer Ausgesetztheit sich verdeutlicht, dem vielleicht der Name »die *Irrnis*« gemäß ist; vorgeahnt 1930 im Vortrag »Vom Wesen der Wahrheit« unter dem Namen »die Irre« – die vor allem Irrtum und allem Falschen und Fehlerhaften waltet.

Die Irrnis gehört in die vielfältige Fuge der Lichtung und als solche zur Sache des Denkens.

Das Geschick der Irrnis, in der sich das abendländisch-europäische Denken aufhalten muß und im Nihilismus seine äußerste Wirrnis erlangt, ist noch nicht bedacht.

Wie verbirgt sich bereits in der *Λήθη* der *Αλήθεια* die Irrnis?

*

Solange der Einblick in das in »Sein und Zeit« »genannte« *Dasein* nicht gewonnen und als Grunderfahrung des Denkens verwehrt wird, bleibt ein Mitgehen auf dem Weg der »Seinsfrage« versagt. vgl. 14

Für die Gedanken-losen bietet das tautologische Denken die beste 22
Gelegenheit, ihr leeres Gespött zu betreiben.

In der recht gedachten Tautologie gehören die nächste Nähe und fernste Ferne im Verhältnis von Sage und Sache zusammen.

Das tautologische Denken macht Ernst mit dem Wort der Göttin bei Parmenides, daß sich das Denken außerhalb der Gewohnten Straßen des gewohnten, auch des wissenschaftlichen – Aus-sagens aufhält.

Statt Tautologie: Tautophasis.

Die Weise des ent-sagenden Denkens, die den Schritt zurück durchwaltet.

Die Phänomenologie des Unscheinbaren:

die tautophatische Seins-Sage in der Weise des Nennens.

Das Fragwürdige der Rede vom »Wesen« und der »Wesens-schau«.

»Wesen« – ein Wort der Metaphysik.

Wesen und Eigentum aus der Eignis.

Der Grundzug der heutigen »Wirklichkeit« ist die durchgängige 23
Bestellbarkeit der Bestände – auch der Tatbestände.



Das Wesen der Technik, die Zerstörung der Sprache und der Verfall Europas sind von einer Macht bestimmt, die unser Geschick prägt und die eine entsprechende Besinnung verlangt.

Erst von ihr (der Macht) aus wird die »Gesellschaft« geprägt, *diese Macht: die Ge-Stellnis; gewaltlos.*

Das Ge-Stelle und die Bestellbarkeit schlagen von der Natur auf den Menschen zurück – die Bestellbarkeit des Menschen als Masse – z. B. durch die Verkabelung.

Das Gedachte des vorenthaltlichen Denkens fragender in sein Eigentümliches einkehren lassen; lassender Denken im Fehlen des nennenden Wortes –

weder interpretieren noch gar reflektieren.

Die Unmöglichkeit der Reflexion im Brauch des Da-seins.

- 24 Das in »Sein und Zeit« zunächst aufgewiesene »Seinsverständnis« steht unter dem Geheiß des Denkens.

Wie ist dieses Geheiß zu erfahren und als Be-stimmung zu be-stimmen? → 25

»Verstehen« eine unzureichende Bestimmung des Bezugs zum Eigentümlichen des Seins – d. h. des lichtenden Austrags.

- 25 Umsonst:

1. vergeblich

2. ohne Anspruch auf Entgelt und Dank

3. *nur* dem Geheiß entsprechend –

ohne Rücksicht auf Wirkung und Gehörtwerden.

*

Verkommt der Mensch der Gesellschaft – der Dinglose – im / nur vermeintlich / eigenen Gemächte seiner Machenschaften im Umkreis des Bestellbaren?

- 26 »*ontologische Differenz*« der beirrende, weil nicht entsprechende Name für einen ungedachten Sachverhalt.

Denken – vielleicht auf eine Weile in diesem Endzeitalter – ein unhörbares Gespräch mit den entflohenen Göttern – die in den Vorenthalt der brauchenden Befugnisgegend winken.

- 27 Die erste entscheidende Erfahrung des Denkens: das Bemerkens des Verhältnisses von An-Wesenheit und Unverborgenheit. Darin

zugleich der Austrag – jedoch alles als es selbst noch ungedacht – zu diesem Denken bedarf es der Genügsamkeit der Tautóphasis.

Sie bleibt der Dialektik fremd und der Phänomenologie, der transzendentalen, verschlossen.

[STICHWORTVERZEICHNIS]

abstrakt – konkret 16

Ἀλήθεια 12

Anfang 3, 5

Anwesenheit 27

Augenlose 20

Auslegung 19

Austrag 4 ff., 16, 27

Geheiß 24

Geschick 5

Glocken 8

Hermeneutik 8

Begriff 7

Bestellbares 25

Bewußtsein 16

Identität 6

Irre 6, 10

Irrnis 21

»ist« 6

Da-sein 14, 21 (18)

ontologische Differenz 1 f, 5, 9,

13, 16, 20

Ding 25

Kehre 15

läuten 8

Eigentum 22

Einfluß 17

Einlaßfuge 15, 18, 20

Ende 14

Ent-sagen 19

Ereignis 14

Macht 23

Metaphysik 5, 10, 16

Mythos 19

Namen 6, 22

nichten 13

Frage-Gegend 1, 5, 16

Ortschaft 5, 10

Tautologie 6, 19, 22

Phänomenologie 10 f., 18, 22

Überwindung 5

Praxis 18

Umsonst 25

Preisgabe 12

Schritt zurück 11, 12

Verweigerung 5

Sehen 7

Verwindung 10

Seinsfrage 1 f., 16, 17

Vorenthalt 12, 13

Selbster 10

»Wahrheit des Seins« 17

Seyn 9

»Wesen« 22

Sprache 5, 8

Wirklichkeit 23

Stille 9

Wissenschaft

[ANHANG]

[FURCHEN]

Flur der Fuhr *

(*Furchen*)

Fuhr der Flur °

> *Saatkörner* <

(noch keine Aussaat, aber in
einigem geeignet dafür)

* »der« nennt einen Dativ und zwar den anfänglichen vgl.
a) unten.
aus dem eigentlichen dare – vgl. Anmerkungen VIII,
124 f.¹ [?]
|
des enteignenden Ereignens.

° »der« – nennt den Dativ – der schonenden Einweihung der Sage
in das Ungesprochene der Welt-Stille.

¹ [Martin Heidegger: Anmerkungen VI–IX (Schwarze Hefte 1948/49–1951).
GA 98, Hrsg. von Peter Trawny, Frankfurt am Main 2018, S. 284 f.]

[Eingelegter Zettel]

Inwiefern verbirgt sich im *transcendens* ein Nichten –
der Hin-über-stieg

– das |*Nicht*| des Seienden
die Her-über-Kunft als *wesendes*

Aber dieses Nichten selber *Anwesenheit* im *Austrag* der *Zweifalt*.



[Eingelegter Zettel]

8

Die erschweigende Sage

sagend das Ereignis des Unterschieds [– V.-H.]

↘ *erschweigend* den Schmerz des V.-H. des Ratsals
sie – die Sage – aber nicht *nennen*.)

das Zurücknehmen in das Er-Schweigen x

Die Sage des Denkens –

|
ins Fragwürdige bringen

den Unterschied aus dem Ereignis

als der Schmerz des V.-H. des Ratsals

das Frag-Würdige

die *Frag-Würdigkeit*

die Bedenklichkeit des Bedenklichsten

das Gebende der Gabe / der brauchenden

| das Ereignis

[Eingelegter Zettel]

2

Aus dem Beginn unmittelbar
in die Kehre zum An-fang

Der Weg -*

[Auslassen das Geschick des Seins der Seinsvergessenheit?]
| oder nur *Epochen*!

Die	verschwiegen-erschweigende	Sage des	Ereignisses des
Unterschieds			

* aus dem Ereignis des Unterschieds als der Be-
wegung der Sterblichen in das V.-H. des Ratsals.

Der Ältere (Äl.) spricht in die Kehre vor.

Der Jüngere ahnt den An-Fang.

Der Eine *denkt an den Beginn* – Vergessenheit.

Der Andere (An.) sagt die Epochen des Geschickes.

[Eingelegter Zettel]

Zu [P.]armenides – Die spätere Auslegung – vielleicht so gar schon
seine Zeitgenossen – haben aus seinem Weg einen Standpunkt
gemacht, der dieses Denken an seine Wegstelle und -richtung
festhaftet und ihn vom Weg so absperrt und dann das übrige des
Weges – in einen unvereinbaren Gegensatz geschoben.

[Eingelegter Zettel]

Als die Selben und darum als Andere
ein Geschenk – der χάρις entgegengagen –
daß sie uns in das lang gesuchte –
spät gefundene Wesen bringe.

Im Gewöhnlichen *unnahbar* – *verschlossene Verzweiflung*
im denkenden Gespräch – einer Liebe –

Ge-Lassenheit

»leben unter dem Auge des uns Liebenden«

I.[iebe] – *Aufmerksamkeit*

das *Element* suchen –

es Ge-wahren / – Irre – *unvermeidlich*

Furchen: Führen im Weltacker der Sprache.

Die Fuhr:

gezogen – ziehend	}	Die »Furchen« sind Furchen der Sprache des Unterschiedes – sie lernen das Entsprechen, das dem Unterschied in ihm entspricht. (b) [Anmerkungen]
gefügt – fügend		
geöffnet – verschließend		
bergend – geborgen		
geleitet – leitend		

IX, 11f.

ackern sie, die Sprache des Ereignisses sagend, Welt-V. H.

der Spruch der Stille ereignet Sprache.

Die Flur: das unversehrte Gedeihen des Ungesprochenen, als welches die Stille der Entei gnis Welt/Ding ereignet.

◦ *Sprache* ist das eigentliche Welt/Ding – als Sage – und ist so Ding/Welt; ist dafür schon der Unter-Schied aus dem V.-H.

Führen: sind Pfade, in denen der Pflüger geht und der Säer – zu ihrer Zeit werden sie durch einen Egger geeegt.

ahd.: egida, Egge, Gerätename; *eggen* (die Führen in die Flur zurückbergen); *Die Furchen ins Unscheinbare bergen*, vgl. *b*.

Die Fuhr gehört so wieder »der Flur«, »der« sie, sie pflegend, gedient. [Die Fuhr der Flur].

Aber die Fuhr bleibt *Furche*.

[Eingelegter Zettel]

Führen –

ausgeführte Furchen –
 die Führen müssen ausfrieren.

ackern: als *schülen* –

in geringer Tiefe das Stoppel-
 feld umlegen



und so *Stürzen* – Sturzacker
 zur Saat *pflügen* |

[Eingelegter Zettel]

/ Erfahrung des Bodens durch die Furchen.

Furche – | Acker (*beet*)*Geleise*| *leisten* |*nachgehen!*

ziehend

lair – gehen –

gehen –

lira Furchefügen – graben *de-lirare* –

als ein Feld [?]

von der Furche, vom Weg abgehen –

frisch geackertes Brachland – | Heide –

lat. *parca* | *Erdreich* | frisch [?] vor [?] Furchen
 \ U.[nterschied]

alt-nied. germ. [?]*egge* – *occare* | Gerät mit Spitzen || *eggen* |*Egger*

[Eingelegter Zettel]

Die Differenzierung [?] der Furchen muß ja in jeder Furche aus ihrer *Mitte* versucht *werden* –

So glückt am ehesten ein unvermittelter Einklang des Ganzen
– vgl. *V.H.*²

Furche / als *offen der Saat* – bereit dem *Himmel* – getragen von der Erde.

Das *Geheimnis des Gedeihens* –

zurückgenommen in die Erde: das Pflügen –

Die Gediegenheit des *Unter-Schiedes* – aus dem V.-H.

Auch eingeeeggt bleiben der Furche <

Die Furchen sind unverbunden –

Sie durchziehen aber das *Selbe* –

Wie sind die Furchen des Unterschieds – Furchen der *Sprache*

Sprache und Unter-Schied X

das *Geläut der Stille* – aus dem *V.-H.* –

Längnis in *Brauch* | *Langnis* im

| *Geschick* – in Ἀλήθεια |

aus

Λ

| E. |

~~Seyn~~ als Ereignis des Unterschieds – als *Brauch* irdisch-sterblich

² [Martin Heidegger: Vier Hefte I und II (Schwarze Hefte 1947–1950). GA 99. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2019, S. 27, 155, 158 f., 162 ff., 175.]

b

Furchen – sind das Gezüge einer Ruhe des hörenden Wartens im Bergen von Aufgang des Ver-Hältnisses.

Furchen – im Unter-Schied durch das Ver-Hältnis.

Im Ziehen der Furchen schwingt nur erst das Echo des Anklangs, der dem Vorspiel gehört, das die einmal geeignete Sage des Unterschiedes auf die Leitstimme ihres Entsprechens stimmt.

Wenige werden die Langmut haben, im Hören des Echos zu bleiben. Die Vielen werden sich nur auf Ausgesprochenes stürzen, um es, ohne je zu hören, in das Verhör ihres Meinens zu nehmen.

Das Schwerste ist nicht das in den Furchen Gedachte, sondern das Zurückhalten im Nach-Denken; denn dieses Nach-Denken muß das Gedachte überholen, ihm vordenken in das Vorspiel.

Durch das Eggen werden die Furchen im Acker des Unterschiedes in das Unscheinbare der sparenden Enteignis geborgen.
(S. 2)

Das Ver-Hhältnis: vgl. Anmerkungen VIII

1

daß weltend Welt ereignet: Dingen des Dinges.

[Anwesendes als solches während

[Anwesen in die Stille des Un-Gewesenen hüttend [sic].]

Das Wahren und Hüten west im Halten als dem Ereignen der Enteiagnosis.

Das Ver-Hhältnis: in das währende Hüten sich versammelnd nur sammeln aus der Stille. Weltend hat das Ver-Hhältnis das Gewicht seines Wesens in der Stille. Ding ist aus Welt gedingt.

Anwesendes im Anwesen ereignet sich eigentlich als Ding aus Welten.

Das Welt/Ding »ist« (ereignet sich, enteignend) das Ver-Hhältnis.

Das enteignende Ereignis »ist« – er-west (sich) als das Verhältnis.

Die Differenz von Seiendem und Sein bleibt übrig – als vergessene – aus der Sparnis der Verborgenheit des Verhältnisses.

Aus dem Ver-Hhältnis ist das schonende Denken in das Entsprechen vereignet.

Das ereignishaftes Wesen der vergessenen Differenz ist das Ver-Hhältnis.

Die Furchen der Sprache des Unterschiedes müssen durch das Eggen in das Unscheinbare verschwinden zugunsten des gleichmäßigen und geschützten Wachstums.

2

Das Eggen verwahrt die Furche erst in das Unscheinbare des Irdischen. Die Furchen dürfen nicht als absonderliches Sprechen innerhalb der Sprache auffallen. Die Egge birgt sie in den Acker ein, daß sie, die Furchen, in ihrem Gezüge das Gedeihen des Ris-ses im Entsprechen verwahren.

Durch das Eggen erstirbt die Furche in das Unscheinbare des bergenden Gedeihenlassens.

Die Furchen des Ackers müssen, kaum gezogen, sich verziehen und im Entschwundenen verbleiben, wartend der Pflugschar.

Also entwindend entsprechen sie dem unvorhersehbaren Gedeihen der Stille.

Furchen – sind gesprochene Sprache, gesprochen im Entsprechen.

Die Sprache ist der Acker des Ver-Hältnisses.

Der Ackerbau des Entsprechens.

Das Bauen als in der Nähe wohnen.

Daß wir dahin gelangen, ein Ding in seiner Ruhe zu lassen.

3 Die »Furchen« sagen aus der Mitte des Unter-Schiedes.

Die Mitte ist das ereignishafte Wesen der Nähe.

Die Mitte ist das Maß aus dem Ver-Hältnis für das Ver-Hältnismäßige alles Unter-Schiedlichen. vgl. 11.

In gewisser Weise ziehen die Furchen vom Ausbleiben der Nähe [das Gestell – der Unter-Schied] zur Mitte [das Ding – das Verhalten] in die Nähe [die Sprache – das Wohnen]. vgl. 154

Das Entsprechen (11)

bleibt in der Mitte; erwohnt das Sprechen der Sprache.

In das Maß der Mitte gelangen *wir* nur durch die Kehre und zwar als die Be-Kehrten.

Im Ver-Hältnismäßigen geht das Denken nirgends auf ein Erklären oder ein Begründen aus; ebensowenig auf ein Beschreiben; ebensowenig auf ein Anschauen. Das verhältnismäßige Denken bringt, schonend die Freyheit des Ratsals, das Ereignis zur Sprache des Entsprechens.

Zuweilen nur ist ein flüchtiger Aufriß von Furchen, die sonst überwachsen bleiben oder verschlossen in einer Brache die längste Zeit.

Die zeitweilige Einkehr von Furchen.

[Eingelegter Zettel]

Die Zwei [keine Gegenstände – bis auf die Zahl *Zwei* gezählt / Zwei[?]

Die Gebärde der Welt – das Ding
 Die Gunst von Welt – die Welt
 Die Welt: das Spiegel-Spiel des Gevierts
 Das Ding: die *Nachbarschaft* von Dingen.

/
 Die **Zwei**: aus der **Zwiefalt** des Ereignisses
 das ereignend – *brauchend* (Sterbliche – Erde)
 enteignet – (spart W).
 die Falt und der Halt aus V.-H.

Furchen vgl. 154

4

Ein ~~Hinweis~~

Das Gestell

~~Diff~~

Die Gefahr

[Austrag] → [Ereignis]

Die Kehre

> Anfang

Die Vergessenheit

Das Ding (30)

← > Nähe > Unter-Schied

Die Welt

Der Unter-Schied

→

Das Ver-Hältnis

[das Ratsal] < | Ruhe |

Die Sprache

Das Wohnen [die Rache]

- 5 Im Hin-weisen bemerken: Schwund der Entfernungen. Ausbleiben der *Nähe*.

Alles auf der Stelle zur Stelle – danach die Wirklichkeit des Wirklichen somit ein Stellen → Gestell.

vgl. [Anmerkungen] IX, 29

Ausbleiben der Nähe – darin Entzug ihres ereignishaften Wesens.

Für das vorstellende Lesen der »Furchen« bleibt jeder Satz notwendig unverständlich. Das Mißverständnis hat sich schon dadurch eingestellt, daß das Lesen und Hören »Sätze« vorfindet.

Unverständlich jedoch bleiben die »Furchen« nicht nur in dem Sinne, daß ein vorstellendes Lesen noch nicht zum Verständnis gelangt, das an sich als unbestrittenes Ziel besteht, sondern in dem Sinne, daß zum voraus endgültig dem vorstellenden Denken *das* versagt bleibt, was für es selbst schon verständlich feststeht als Ziel: das Verständnis im Sinne der Erklär- und Begründbarkeit aus dem Klaren auf dem Grunde von feststehendem Anwesen, das jedes Davorstehen in seiner Absicht des Vor-sich-stellens befriedigt, d. h. den Kampf und Streit mit dem Zu-Denkenden beseitigt. Das vorstellende Lesen läßt *seine* Art nicht sogleich vermeiden; nimmt es sich zum voraus als Richtmaß, dann bleiben die »Furchen« im Mißverständlichen stehen, während sie doch als »Furchen« ziehen und gehen. Nimmt sich jedoch das vorstellende Denken als ersten unumgänglichen Versuch und hält es sich bereit, sich von der Kehre angehen, d. h. be-kehren zu lassen, dann wird es schrittweise und an verschiedenen Spuren der Furchen sich mühen, vom Vorstellen ablassend in das Entsprechen umzudenken. Dies kann freilich nie nur und nie zuerst eine bloße Umstellung der Einstellung sein.

- 6 Weil die »Furchen« überhaupt nicht verständlich sind, können sie auch weder schwer verständlich sein, noch leicht verständlich gemacht werden. Die Unverständlichkeit liegt nicht an der Unzugänglichkeit dieses Denkens, sondern an der Kehre des gedachten

Zu-Denkenden, die es dem Verstehen entzieht, so daß Verstehbarkeit nicht mehr in den Bereich der Wahrheit dieses Denkens langt.

Ereignen ist er-blicken – Erblitzen – Er-lichten –

7

ist An-sich-nehmen, An-fangen | *Be-merken* |

ist Wahren

ist Jähe

ist Be-ruhen der Stille.

Das Ereignis hat nicht und nimmt nicht erst einen Anfang; es ist in sich als Er-eignen das An-fangen.

Die Ruhe des Ratsals ist das eigentliche Ereignen der Enteignis. 11.

Sie beruht das Ver-Hältnis. 16.

○

Das Einfache des Ereignisses spricht nur in der Geringen Sprache eines Entsprechens, dessen Sage in der Armut bleibt. Ihr entspricht eine dürftige Schrift, die auf alles Abhandeln verzichtet hat.

Das Ereignis enteignet den Unter-Schied in das Ver-Hältnis. So ereignet sich der Unterschied eigens.

Das Ereignis läßt, wenn es sich eigens ereignet, kein Vorstellen mehr zu; wogegen es anfänglich sich aus der [Vergessenheit] her in das Her-vor-Bringen (Ποίησις) losläßt.

In diesem Sich-los-lassen in das Her-vor-bringen ereignet es die Verwahrlosung des Unter-Schiedes aus der Ver-Weigerung des Ver-Hältnisses. Inwiefern ist das sich anfänglich entziehende Ereignen *dieses* Sich-Los-Lassen? (vgl. 38)

[Leere Seite]

8

[Eingelegter Zettel]

Ent-eignis

Ent – *weg* – eignend

weg a) in Ratsal der Sparnis

b) in Vorlaß der vergessen Ἀλήθεια

Ent-*eignend* – eignet dem U.[nterschied]; Ding/Welt

° von Vergessenheit und Ver-Hgnis im Entg.?

x und das alles in die *Sage* – *W'*[elt] und Sterbliche – *Denken*

Ent-Eignis aus Ver-Hhältnis $\xrightarrow{x}$ ↓
/ dieses eigentlich durch die *Verschuëigung*

Kehre aus der *Rück-Kehr* als Ereignis der Ent-eignis aus dem V. H.
in das *Rat-sal*

Be-Hausung + Rat-geben –: <i>wohinein</i> einer <i>geborgen</i> , gehalten ist –	Das Wesen des verbergenden Bergens – (versammelnden) Ver-Haltens
---	--

9–10 [Leere Seiten]

- 11 *Das Ver-Hhältnis* – *versammelt* das Ereignen des Unter-Schiedes
in das Enteignen zur Sparnis und hält (hütet, wahr^t bergend) die
Enteignis in das Ratsal. (7) vgl. 3

Das Ver-Hhältnis ereignet die Nähe. (siehe dort).

Das Ver-Hhältnis und der Unter-Schied sind *das Selbe* (Ereignis
des Ratsals) –

aber deshalb bleiben sie verschieden.

Das Ver-Hältnis (vgl. [Anmerkungen] VIII) von Ratsal der Ruhe her.

Der Unter-Schied aus Nähe auf Ver-Hältnis zu.

Der Unter-Schied ist aus dem Ratsal der Ruhe durch das Ver-Hältnis in dieses beruht.

Was aus dem Unter-Schied in das Ver-Hältnis gesagt ist, bleibt dem Ver-Hältnis gemäß, ist ver-hältnismäßig gedacht.

Das Ver-Hältnis ermißt das Ereignis der Freyheit der Ruhe des Ratsals.

Also ermessend *ist* (ereignishaft) das Ver-Hältnis das Maß.

Das Maß bestimmt die Mitte. 44

Ver-hältnismäßig denken: aus dem V.-H. als dem Maß der Mitte dem Unter-Schied entsprechen (dem Geläut der Stille).

Wie sind im Ver-Hältnis, aus ihm zu ihm zurück, Weltendes (das Geviert) und Dingendes ver-halten, d. h. im ereignend-ereigneten Währen verwahrt?

Das V.-H. verhält nicht einfach wechselweise zwischen Ding und Welt.

[Eingelegter Zettel]

V.-H.

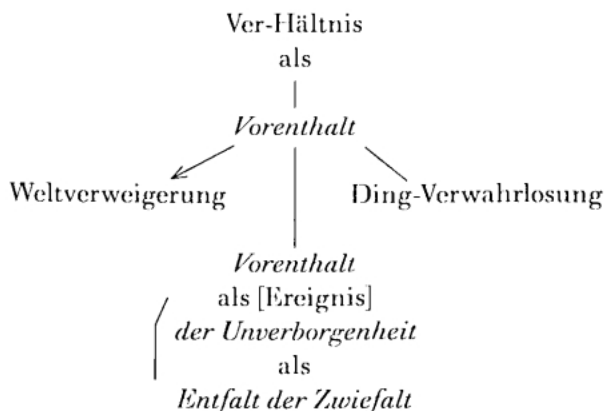
überall – weil nirgends
nirgends – weil an keiner Stelle

an keiner Stelle – (Abständiges)
weil in der Ortschaft aller Orte

in der Ortschaft – weil aus dem *Ereignis* des Unterschieds

im Ereignis des Unterschieds –: weil *das* V.-H. *Selber*:

[Eingelegter Zettel]



- 12 Es »verhält« zwischen dem je Weltenden des Gevierts und dessen und [sic] zu allen Dingen. Diese Ver-Haltungen haben sich bisher samt dem V.-H. dem Denken entzogen.

Im Ver-Hältnis als der Gewahrnis des Unter-Schiedes west erigend das Ereignis als Enteignis. Das Ereignis ist (west aus) Ver-Hältnis. [Dieses ist jedoch nie Relation und keine mögliche Stätte für das Relative. Das V.-H. hält, wahr unterschiedlich. Wollten wir ungemäß sprechend das V.-H. gleichwohl das Relative nennen und ebenso ungemäß das Ereignis als Wesen des ~~Seyns~~ das Absolute, dann müßte gesagt werden: das Relative allein ist das wahr-haft Absolute.

So könnte man aus der Rücksicht auf das metaphysische Vorstellen versuchen, Verhältnis und Ereignis zu erklären. Allein, so wäre das verhältnismäßige Denken gerade preisgegeben. Die Erklärung würde dem metaphysischen Denken vollends verwehren, in das Zu-Denkende zu gelangen.]

Die Frey-Heyt ist: Innigkeit des Unter-Schiedes. (vgl. die Sprache).

Der Aufenthalt in der Frey-Heyt: (vgl. 34)

Die Sprache zurückweisen lassen in die Stille des Unter-Schiedes; zugleich:

Die Aussage verlassen zugunsten des Entsprechens.

[Leere Seite]

13

Die Nähe berührt nicht und bleibt unberührbar. Aber Nähe rührt: sie stimmt in die Stille des Unter-Schiedes. 14

Die Nähe ist die erste, die eigentliche Dimension, Durchmessung, die das Wesen der »Zeit« als des ekstatisch ausstehbaren Zeit-Raums, d. h. das *Zwischen* des Schiedes im Unter-Schied ermißt.

Die Nähe ereignet sich (vgl. Ereignen). Die Nähe ist das nähernde Nahen, das *vor* Anwesen und Abwesen sich ereignende, aber zunächst und langhin diese *vorgebende* und sie für sich loslassende *Zwischen*.

Das Ereignis der Nähe ruht im Ver-Hältnis.

Das *Schonen* der entsprechenden Sage ist das Wohnen in der Nachbarschaft zur Nähe. Schonen – vgl. Anmerkungen VIII und IX.

Die Nähe verlangt die Schonung.

Die Nähe nähert: sie entfernt in zwiefältiger Weise: sie enthebt dem bloß Fernen; sie hebt in die *Weite* des Weges durch die Nähe.

In jeder Ekstase müssen wir entsprechend unterscheiden: das Vergangen und das Gewesen, das Zukünftige und das Ankommen, das Jetzige und das Anwesen. Das Erstgenannte ist vom Charakter des nicht mehr (jetzt), des noch nicht (jetzt) und des Jetzt (Jetzt); das Zweitgenannte west aus dem »Schon« im Sinne des Einst des Selben. Gleichwohl gehören beide Unterschiedene zueinander – im Ver-Hältnis des Unterschieds, aus dem der einige Zeit-Raum west. Eindimensional ist die Zeit des Nacheinander der Jetztfolge.

- 15 Dreidimensional ist die Zeit als die einige Dreiheit der Ekstasen. Vierdimensional ist die Zeit (als Zeit-Raum) als die ereignend unterschiedliche Einheit der Drei, wobei die vierte Dimension, das unterschiedliche Durchmessen als entfernendes Nähern die Wahrnis des ~~Seyn~~ ereignet.

Wenn das ~~Seyn~~ in die »Zeit« im Sinne der vierdimensionalen Nähe als das Zwischen im Unter-Schied zurückkehrt, ist auch die »Zeit« verschwunden. Mit ihr aber auch die ekstatisch gedachte Geschichtlichkeit und jede Art von Geschichte. Aber ebenso unterschieden ist die Ewigkeit ausgeschieden, deren halb vorgestelltes Wesen immer noch das Denken verwirrt.

- 16 *Ruhe und Rache* – tiefer als jeder Friede ist die Ruhe; denn, anfänglicher als der Widerstreit von Krieg und Frieden, stillt sie in die Stille des Unter-Schieds. Die schärfste Gefahr der Ruhe ist die Rache. (vgl. Anmerkungen VIII).

Die Ruhe be-ruht das Stillen der Stille.

Die Ruhe ereignet sich im Beruhen, ereignet sich aus der Ent-eignis in das Ratsal. Die Ruhe ist das Eigene des Ratsals.

Im Be-ruhen ruht der Unter-Schied. (vgl. Anmerkungen IX, 27)

Die Ruhe ist das Ratsal des Ver-Hältnisses, das den Unter-Schied in sein Stillen spart und so das Ereignen in der Ent-eignis beruhen läßt.

- 17 [Leere Seite]

- 18 *Die Vergessenheit* – vgl. Anmerkungen IX, 46

Das Ereignis ist in sich, als ereignend-enteignend, das An-fangen. Es nimmt an sich, was es er-eignend im Schied in das Zwischen frey-gelassen hat; in An sich nehmen läßt es das Freye sich frey ereignen. Das An-fangen ist kein Gefängnis – es nimmt das Freye in das bergende Verbergen, in die Ruhe des Ratsals. Dieses ereignet Sich im Ereignis. So erblickt das Ratsal das Freye des

Unter-Schiedes. So beginnt das Ereignis sein Anfangen mit der Vergessenheit.

Der Anfang des Ereignisses ist die Vergessenheit des Unter-Schiedes. (Unterscheide zwischen Anfang und Beginn, wie früher; der Anfang ist das Letzte, *nach* der Kehre; Vergessenheit ist der Beginn (Brache [?]).)

Doch wie kann der Anfang (vgl. S. 22 a.) mit etwas Negativem, was die Vergessenheit doch ist, anfangen? Vergessen gilt doch als der Verlust des sonst Behaltenen und schon einmal Erhaltenen. Vergessenheit gilt als die Lücke im Gedächtnis, als das Loch, in dessen Leere und Nichtigkeit das Erinnernwollen greift. Vergessenheit bleibt auf ein Verlierbares, auf vorgängigen Besitz bezogen. Wie soll mit ihr der Anfang anfangen?

Die Vergessenheit ist die »des« Unter-Schiedes. Wenn dieser jedoch bisher, und zumal zuerst, nie bedacht und vorgestellt wurde und sonach nie in das Erinnern der Menschen gelangen konnte, wie kann er im Vergessen jemals dem Gedächtnis entfallen und in die Vergessenheit wegfallen und in ihr versinken?

Im Anfangen kann sich daher niemals die Vergessenheit ereignen. Gleichwohl: im Anfang war nicht nur, sondern ist noch, west, ereignet sich | die Vergessenheit. (So beginnt das alte Spiel: Vergessenheit meint hier etwas Anderes als der gesunde Menschenverstand bisher bei diesem Wort zu meinen pflegte. Dann ist es nur eine hinhaltende Spiegelfechterei, dort von Vergessenheit zu reden, wo in der Sache etwas Anderes gemeint wird. Aber *so* leicht entgehen wir dem hier Gedachten nicht; denn es könnte immer noch sein, was bisher niemand bedachte, daß alles, was man gewöhnlich als »vergessen« zu kennen meint, weder das Wesen der Vergessenheit trifft, noch auch nur den genügenden Ansatz bietet, um die Vergessenheit in ihrem Ereignischarakter zu denken.)

19

Vergessen: das Nicht-behalten, das Entfallenlassen; als das Gegen zum ergezzzen als ergotzen –, erheitern – zur Aufheyterung ist es zugleich die Versammlung in den Entzug der Lichtung im Sinne des Zwischen – des Inter und Unter – des Unterschieds. Die

Versammlung in den Entzug, das Sichentziehende Bergen in die Verheyterung (das verbergende Bergen) des Unterschieds ist das Eigentliche im Ereignen des Vergessens, zu diesem gehört schon mit, daß *so* der Unterschied im vorhinein unbehalten ist in einer Wahrnis – er entfällt dieser.

Der verheyternd bergende Entzug des Unterschieds ereignet sich auf seine, d. h. vergessende Weise. Das Vergessen, das den Unterschied in die Verheyterung enteignet, ereignet sich so, daß es in seiner Vergessenheit noch verstellt wird und zwar durch das lichtende Her-vor-bringen und Anbringen von Anwesendem als einem solchen.

Das Vergessen entfällt in den und hinter den Aufgang des Her-vor-bringens. Αἴθη ereignet *sich* in die bergende Verheyterung des Unter-Schiedes und zwar vergessender Weise – als sich selber verstellend-schonend ver- | bergendes Entfallenlassen, das als sich also verbergendes notwendig das Her-vor-bringen als Entbergen von Anwesendem ereignet. Dieses enthält alles Anwesen, so zwar, daß das Anwesende das Anwesen austrägt, dieses selber dabei nie im Verhältnis des Austrags (διαφορά) sich lichtet, prägt sich jeweils im Ausgang des Vernehmens von Anwesendem her.

Die Αλήθεια ereignet sich in der Αἴθη und aus ihr. Deren An-sich-nehmen, nämlich sich selber in den Entzug der Sparnis des Unterschieds, ist der Anfang. Die Vergessenheit ist als die verbergende Verweigerung des Unterschieds der Anfang des Ereignisses, welcher Anfang die Αλήθεια als seinen Beginn ereignet, insofern diese und das in ihr Anwesende und so alles Anwesende an sich nehmende, die Αἴθη im Sinne der ereignenden Enteignis des Unter-Schieds in die Sparnis des Ratsals verbirgt und so entfallen läßt.

Die Enteignis des Unterschieds ist der Anfang des Ereignens. Der Anfang beginnt, indem er das Anwesende in der Unverborgenheit anbrechen läßt. Das Ereignen ist in sich an-fangend, der An-fang in sich be-ginnend – d. h. angehend mit der Jähe eines Brechens.

Das Vergessen ist das anfängliche Ereignen, das in der Enteignis zur Verweigerung des Unter-Schiedes beruht. Die Verweigerung ruht in der Sparnis, als welche das Ver-Haltnis die Stille des Unterschiedes in das Ratsal versammelt.

»Vergessen« meint hier weder einen Mangel, noch gehört er eigentlich in den Bezirk des menschlichen Vorstellens als Kennzeichen einer Lückenhaftigkeit in diesem. → 22

[Eingelegter Zettel]

*Vergessenheit des Unterschieds und die Vormacht des θεῶν
und der ονσιολογία in der Metaphysik
vgl. Anmerkungen IX, 45 ff., »Sein«*

[Eingelegter Zettel]

Vergessenheit des Unterschieds und θεῶν

Verlassen des Anwesens und damit des *Anwesenden*

und damit des αἴτιον

und damit der höchsten αἰτία –

und damit des *Göttlichen* –

in der *Vormacht der Theologie* in der Ontologie bekundet sich am schärfsten die Vergessenheit des Unterschieds.

Denn das θεῶν der äußerste und schärfste Anschein des Ganzen des [Seyns] und damit die vollendete Verdeckung des Unterschieds.

θεῶν: *der Göttliche Weltgrund!!*

↑ ↑ ↑

[Eingelegter Zettel]

Das Heile

- 1.) das Unversehrliche
 | verweilend den Grimm
 | während den Schmerz
 → | zum *Unterschied*
- 2.) aus dem Unterschied das Rettende
 des Heiligen als der Ortschaft
 der Gottheit des Gottes.
 → | zu *Welt*

[Eingelegter Zettel]

Vergessenheit des Unterschieds

so gilt denn *Θεῖον* als *das Höchste* –
 so neigt man dazu, *das Sein* – noch erst zu legitimieren, indem
 man es als *Gott* setzt –
 so sind wir ganz unvermögend, den *Unterschied des Ereignisses*
des V.-II. zu denken –
 was Höher ist und Näher zugleich als alle *Göttlichkeit*.
 Göttlichkeit gelangt in die Klaue der τέχνη –
 statt daß τὸν in das Wesen des Ereignisses geschont wird.

- 21 Die Vergessenheit »des« Unter-Schiedes hat diesen weder zu ihrem Objekt, noch ihn als ihr Subjekt. Sie ist ein Zug im Schied des Unter selbst und zwar der anfangende Zug, der als Entzug verbor-gen verbergend den Riß reißt.

Dies alles vermögen wir freilich niemals zureichend zu denken, solange wir im Vorstellen des Anwesenden hinsichtlich seiner Anwesenheit verharren.

Ebenso wenig glückt dieses Denken, wenn wir *Ἀλήθεια* und *Λήθη* lediglich von Anwesen her und auf dieses zu als Unverborgenheit und Verborgenheit vorstellen. Zwar ist, dieses zu denken, ein unumgänglich erster Schritt, um überhaupt in den Wesensbereich dessen zu gelangen, was *Ἀλήθεια* und *Λήθη* nennen. Aber dieser erste Schritt muß bereits im Gehen eines Ganges vollzogen werden, der in das Denken vereignet ist, das als Entsprechen aus dem Ereignis des Unter-Schiedes spricht.

Die Vergessenheit des Unterschiedes ist der Unterschied selber in seinem anfänglichen, sich in die Sparnis enteignenden Ereignen.

Der *Anfang* ist, wenn wir Gedachtes in einer Reihenfolge vorstellen, niemals das Erste —; denn An-fangen west bereits im Enteignenden Ereignen. Wir können deshalb nie denken, was »im Anfang« ist, sondern müssen bedenken, worin der Anfang ist.

Der Anfang west im Unter-schied. Der Anfang wird be-gonnen in der Ver-gessenheit des Unter-Schiedes.

Was unser geschichtliches Vorstellen als das Gewesene und Erst-Gewesene antrifft, ist als Wesendes (Anwesendes) bereits der Entfall eines Her-vor-bringens, worin die Vergessenheit sich entzieht.

o

22

Mit der Unverborgenheit des Anwesenden (als solchen), mit dem Anwesen in der Weise der Un-Verborgenheit des Anwesenden beginnt die Vergessenheit (*Λήθη*), das Sichentziehende Sichverbergen des Austrags.

Die *Λήθη*, die Verbergung des Unter-Schiedes beginnt als *Ἀ-Ληθεσία*. Die *Ἀλήθεια* ist die einzige der *Λήθη* gemäße Weise des Abwesens, welche Weise die *Λήθη* selber sich in ihr eigenes Wesen mitnehmen und so entfallen läßt.

- 31 *Das Ding* – von Unterschied her sagen
das Dingen als unterschiedliches.

[Die zunächst vorstellbare Abhebung gegen den Gegenstand, und damit das Anspielen auf Ding als Ding an sich hier in den F[urchen] ganz aufgeben; dadurch allein kommt das Dingen in den reinen Anklang aus dem *Unterschied*. Damit bleibt die Sage des Dinges in der Entsprechung zur Kehre.]

[Eingelegter Zettel]

1

| Nähe und → V.-H.

Ding / | [das An-wesende]

Den [Unterschied] anklingen lassen –
von Gebärde her über Welt –

vgl. F[urchen] 30

Welt – noch *nicht eigens* bedenken –
aber auch nicht übergebar.

Ding *gebärdet* – dingend – Welt

im Gebärden eigentlich das Nähern der Nähe

| ↓ vgl. F[urchen], 14
d. h. des *Unterschieds*

Dingen ist *weder* ursächliches Bewirken und Abhängenlassen –
be-dingen – als Grund und

Ursachesein für chose – causa

noch ein begründendes Ermöglichen

noch vorstellendes Vergegenwärtigen von *Welt*

Dingen – ereignet sich im Ereignis als unterschiedliches – im V.-H.

[Eingelegter Zettel]

2

Ding

Was im »Einblick«³ vom Ding gesagt, ist aus einer Hinführung, ausgehend vom gewohnten Vorstellen gesprochen, zugleich aber im Vorsprung in die Kehre –

Dagegen ist mit Absicht das *Denken aus dem Unterschied* und dem Ver-Hältnis vermieden;

insgleichen ist das Ereignis zwar genannt – aber doch nicht eigens gesagt als die Kehre des ~~Seyns~~ –

Der Unter-schied ruht [im Be-Ruhen der Ruhe des Ratsals]

|
insofern es ins Ver-hältnis beruht ist.

+

Verwahrlosung geht eigentlich den Unter-Schied an,
Verweigerung aber das Ver-Hältnis. /O

[Eingelegter Zettel]

gedingen | ahd., mhd.
= hoffen – *erwarten*
auf sich *dingen* *lassen*
zu ver- *verweisen auf* –
sammeln *Gebärde* – *Her-bringen*
 in d. Nähe halten.

³ [Heidegger: Bremer und Freiburger Vorträge. 1. Einblick in das was ist. Das Ding – Das Ge-stell – Die Gefahr – Die Kehre. 2. Grundsätze des Denkens. GA 79. A.a.O., S. 3–77.]

[Eingelegter Zettel]

Welt

vgl. [Anmerkungen] VIII, 119f.

[Eingelegter Zettel]

Das Ding +

Denken wir auch das Ding noch von Anwesen her – dann muß freilich das dingende An-wesen – geschont werden in das *Anwesen* zu Himmel und Erde – Göttlichen und Sterblichen im *Geviert*.

Dieses An-wesen – verwunden in die Nähe und Stille des Unterschieds.

32–33 [Leere Seiten]

- 34 *Der Unterschied* – | aus der Entsprechung zur Kehre der Vergessenheit sagen, wie in der Kehre ereignend-enteignend der Unter-Schied als Unter-Schied anfängt und das Ereignis der Vergessenheit erst eigentlich der An-fang ist.

Der Unter-Schied ereignet. Er ereignet enteignend vereignend. Der Unter-Schied eignet den Schied; er eignet den Schied des Unter –; Ereignis ereignet Unter-Schied für Welt und Ding.

Der Unter-Schied enteignet in die Seynverlassenheit.

Die Rede von der Seynverlassenheit ist zweideutig.

Zunächst heißt Seinsverlassenheit soviel wie, daß der Mensch von der Wahrheit des Seins und d. h. der Differenz zwischen Sei-

endem und Sein verlassen ist, insofern sich die Differenz in die Vergessenheit entzogen hat.

Seynsverlassenheit kann aber auch heißen: Seyn ist verlassen, Seyn und damit (das Ereignis) im Vorrang des Seienden des Seins und damit die ungewahrte Differenz und damit die Metaphysik sind aufgegeben. Seyn (und damit »Sein« und »Seiendes«) sind kein Anhalt mehr für das Menschenwesen; aber wesentlicher noch: Seyn selber ist preisgegeben zugunsten des Grundlosen des Unterschiedes.

Die Enteignis in die Seynsverlassenheit vereignet in den freyen Aufenthalt. Vgl. 12.

In der Kehre geht die $\Lambda\text{-}\Delta\eta\theta\epsilon\iota\alpha$ (darin Zwiefalt) in den Unter- 35
Schied zurück.

[Leere Seiten] 36–37

Die Verwahrlosung geht eigentlich den Unter-Schied an; [38]
die Verweigerung aber das Verhältnis.

x

Verwahrlosung und Verweigerung sind die anfängliche Enteignis
im Ereignis des Ratsals. (vgl. 7)

[Eingelegter Zettel]

Geschick des Seins (d. h. des Seyns, d. h. des *Unter-Schiedes*)

Zurückzunehmen in die Jähe des Selben – dem alle Folgen
fremd – die Vergessenheit – ruht in der Stille und währt aus die-
ser, auch nach der Kehre.

[Leere Seiten] 39–43

Die Mitte: als die Mitte der Zwei: der Gebärde der Welt und der 44
Gunst dem Ding.

Gebärde und Gunst sind aus dem Verhältnis in den Unterschied ereignet und so in das Ratsal enteignet.

Im *Ereignis* sind in den Unter-Schied die Zwei geschieden.

Die Mitte der *Zwei*: das *Zwischen*: das Inter als Unter – im Schied.

Die Mitte und die Innigkeit des Sichdurchgehens – in der Ferne der Nähe.

Die Mitte ist die Weise, nach der Ding-Gebärde *mit* Welt-Gunst aus dem Selben des Ereignisses im Selben vereignet ist.

Die Mitte ist die Mitte des Unter-Schieds als des Ver-Hältnisses aus der Freyheit der Ruhe des Ratsals.

Das Ver-Hältnis ermißt das Ereignis als die Freyheit der Ruhe des Ratsals. (11)

45–49 [Leere Seiten]

50 Das eigentliche und einzige Absolute ist das Relative der Relation.

Dieser Satz ist nur gemäß zu denken, wenn das Absolute (das Abgelöste, Erlöste, Vollendete und in all dem so schon In sich Beruhende) als Ereignis (des Ratsals) gedacht worden; die Relation aber als das Ver-Hältnis des Unter-Schiedes.

Das Ereignis der Stille ist – west als das Ver-Hältnis des Unter-Schiedes.

Das Denken muß da-hin gelangen, mit der Relation anzufangen; aber Relation ist weder logische noch ontologische, keine dialektische Beziehung. Die Relation, das Referat, west im Ereignis als dem Ver-Hältnis.

51–55 [Leere Seiten]

[56] Die Gefahr – wo anders kann die Gefahr auf-gefangen werden, es sey denn im An-fang, als welcher das Ereignis durch die Kehre den Unter-Schied eigens ereignet?

[Leere Seiten]

57–61

Eigentum (vgl. Ereignis) bedeutet zunächst das, was einem zu eigen ist – gehört. [62]

Dann zu bedenken Jenes, das in einer ausgezeichneten Weise zum Sein gehört, insofern es als von diesem Gebrautes, das Sein in das Seiende birgt – durch die Wahrnis des Seienden als solchen.

Wie aber dies gar, wenn das ~~Sein~~ im Wesen Ereignis ist, dann ist das in den Brauch Ereignete:

1. in einem ausgezeichneten Sinne im Ereignis des Unterschieds vereignet und so dessen Eigentum;

2. dieses Eigentum ist zugleich inmitten des Seienden als solchen Ding/Welt dasjenige, wo sich das Eigene als solches, Seiendes als solches als es selbst ereignet.

Dieses Eigentum verwaltet, wie Fürstentum, alles im Ereigneten;

3. das Eigentum sind *die Sterblichen wohnend inmitten des Welt/Dinge*;

4. Im Eigentum wird das Ereigte – Erblickte –, aus dem V.-H. Ereignete des Unter-Schieds, – eigens in die Dinge durch die Sterblichen geeignet – (Eigentlich und Uneigentlich: die Sterblichen selber in Bezug auf und *im* Ereignis des Unter-Schieds);

5. *Ereignis und Eigentum* (die Sterblichen *bewohnend* die Dinge – in Welt und so erst bei sich –
als zum Geviert gehörige.

sagt den ausgezeichneten Bezug des Seyns zum Wesen des Menschen und so zur Wahrnis der Offenbarkeit des Anwesenden.

[Eingelegter Zettel]

Der Ort des Selbst des »Einzelnen«

(ist nicht das »Ich« –)

überhaupt kein personales: | Du – Wir – Ihr – Ich –
sondern die Freye des Entsprechens –

|| die Ruhe des Schonens
|| die Sammlung des Handelns

das Selbst – im Menschenwesen –

d. h. im Ereignis des Verhältnisses

das Selbst die aus ihm vereignete Schonung des Selben:

| das Selbe –: Ereignis des Unter-Schieds
das Eigene – Eigentliche
die Vereinigung im Ereignis der Enteignis –

[Eingelegter Zettel]

Das Selbe und das Selbst

Das Selbst beruht im Selben.

Das Selbe ereignet aus dem Ver-Hältnis.

Das ereignishaftes Selbst ist das anfängliche und darum auch nicht mehr wie τὸ αὐτό aus der bloßen *Zusammengehörigkeit* zu denken –

die beruht, ereignishaft enteignet, im Ver-Hältnis,

Einso wenig reicht die dialektische Synthesis – als aufhebende – hin, das verhältnismäßige Selbe zu denken.

[Eingelegter Zettel]

Das Selbst

das aus ihm vereignete Schonen des Selben.

Das Selbe: der Unter-Schied
als Ereignis der Enteignis

Der Ort des Selbst des Einzelnen –

Das Selbst – die Weise – wie menschliches Dasein *im Selben* »ist«.

[Eingelegter Zettel]

Selbst – selber | *das Selbe* [Anmerkungen] VII, 146
Vier Hefte II, 75⁴

selb ander (so daß ich der Andere bin)

selb dritt

»selbstisch« (Goethe) – *egoistisch!*

das Selbst – selber –

das Eigene des Ereignens.

das Selbe das Selber ↓ das Selbst	→ Ereignis des Unter-Schieds Ereignis der Enteignis
---	---

⁴ [Heidegger: Vier Hefte I und II (Schwarze Hefte 1947–1950). GA 99. A.a.O., S. 147.]

[Eingelegter Zettel]

Das Selbst und die Ich-Du-Beziehung

Man macht immer noch viel Wesens aus der Ich-Du-Beziehung und meint, mit ihrer Hilfe entginge man sogleich und entschieden allem Subjektivismus; denn man setzt ja als gleichwertig zugleich das »Du« mit an.

Aber sowohl das »Ich« und wie [sic] das »Du« sind ohne Wesen und Halt ohne das Selbst und vollends erwächst die *Beziehung* beider, *vor* beiden aus der Selbstheit des Da-seins. Diese aber – ist selber wesenlos, wenn sie nicht als zugehörig in das Selbe des *Seyns* gedacht ist – dieses Selbe in seiner Selbstheit jedoch das Ereignis des Unter-Schieds.

[Eingelegter Zettel]

Die Idee [?] für »Ich« und »Du« – ist die »*Repraesentation*« – das Vor-stellen – als »*Sich*« – vorstellen

a) alles – vor [*sich*] bringen

b) [*sich*] überall aufspreizen und vordrängen –

c) alles »*Leben*« [*in sich*] einfangen –

und darnach abschätzen, wie es das »ich« fördert und hemmt.

Im »Ich« und »Du« – kein *Eignen* – und Versammeln in das Verhältnis –
sondern das bloße *Be-stellen* –

nicht *auflösen* – in das bloße Verschmelzen –
sondern Rückkehr in das Selbst –

Vereignung

[Eingelegter Zettel]

Das Geviert

die vier Welt-Gegenden

selbst entborgen

wie die Dinge

die in jener Entborgenheit
erscheinen

[Leere Seiten]

63–152

Ein Rückweg

153

– [das Ende]
das Gestell

[Ausbleiben der Nähe]

154

→
die Gefahr

die Vergessenheit

die Kehre

der Unter-Schied

das Ding

die Welt

[das Ver-Hältnis]

die Sprache

das Wohnen

– [der An-fang]

↖
[das Ereignis] ×

↙

[die Mitte]

155 Der Rückweg in die Rückkehr –

Das Ereignis aus dem Ver-Hältnis west in der Rück-Kehr in der Kehre zum Ratsal.

Aus dieser Kehre alles Ereignen.

Weil Ereignen das Wesen des Unter-Schieds – deshalb ist eigens die Kehre ins Ratsal zu nennen.

Rückkehr ist hier nicht ontisch gemeint, als würde [man] dorthin gehen, wo man schon war.

Ereignis west immer im Ratsal, ist schon immer im Zurück zu –; hat dieses nie verlassen und braucht sich darum niemals erst dahin aufzumachen.

Die Kehre in das Ratsal gehört zum Wesen des Ereignisses als der Enteignis. (vgl. da)

- x Das Entsprechende gilt für den Rückweg – so zwar, daß der Rückweg zum ersten Mal in die Rückkehr eingeht – sagend.

Der Rückweg in das *noch* verhaltene Ver-hältnis.

(Er ist kein zurück in eine historisch vorgestellte Vergangenheit. Als Weg in ein Noch-Nicht ist er Weg in An-Künftiges, aber wiederum nicht zu historisch Zu-Künftigem.)

[Eingelegter Zettel]

		(Kehre im Zurück
/	Rück-Kehr	vgl.
		(Enteignis)
	Ver-Hältnis	
	Rat-sal	
	in <i>ihr</i> die Kehre.	

Rück- Kehr und Wiederkunft x

Das *Einzige* und darum *seltene* der Kehre
in der Einen Rück-Kehr.

[Eingelegter Zettel]

Ereignis des Unter-Schieds

V-II.

davon [?] aus *Dasein sagen* [!]

| ↘

darin *Sprache und Entsprechen*

Erst wenn das Ereignis des Unter-Schiedes aus dem Ver-Hältnis 156
an-fängt, erlangt es das Wesen der Sterblichen.

So anfänglich ereignet sich das Ereignis in der Kehre der Ver-
gessenheit.

Im Wesen erlangt, gelangen die Sterblichen aus dem Miteinan-
der in das Zu-einander des Wohnens.

Das Ereignis geht nicht den Einzelnen an und nicht die Ge-
meinschaft.

Es vereignet das Wesen der Sterblichen anfänglich dem Unter-
Schied.

Weither, aus dem noch im Unter-Schied verborgenen Ver-Hältnis,
bereitet sich das Wohnen.

Weither – dahin aber muß das Wesen der Sterblichen schon
angesprochen, dahin muß ihr Wesensgang schon zurückgerufen
unterwegs sein.

In dieses Rückwärtige zurück muß ein erster Weg gehen: ein
Weg in das Zurück: der Rückweg.

Dieser Weg ist der schmale Pfad des ersten Schonens des Unter-Schiedes, der sich in der Kehre dem noch verhängten Wesen der Sterblichen zukehrt. Dieses Schonen freyt den Unter-Schied in die Sage des Ver-Hältnisses. Ihr Entsprechen bereitet durch seinen Pfad den ersten Aufenthalt im Ver-Hältnis.

Der Pfad der Sage, die das Ereignis in den Unter-Schied schont, ist der Weg ins Zurück, ist der Rückweg.

Das auf diesen Pfad gebrachte Sagen ist das Denken.

157 [Leere Seite]

158 *Zurück*: das im Bergen Wartende Verborgene des Unter-Schieds: das V.-H.

Das *ist* das ereignend An-fangende. Ankunft ist An-fang. — An-Fang: in den Unter-Schied vereignen.

Alles Anwesen im Unter-Schied ist Ankunft als An-fang.

Anwesen von Welt in den Dingen. Anwesen der Dinge aus Welt.

[»Zurück« meint nicht: historisches Vergegenwärtigen von Vergangenem und Weggehen zu solchem; meint auch nicht: Anhalt nur an das Geschicklich Gewesene, sondern:

ereignet schonend auf den An-fang eingehen;

auf schmale Pfad im Voraus den Unter-Schied in die Sage hüten;

der Pfad dieser Vorhut, die in das Zurück vor-geht.]

Ein Pfad ist der Rückweg, weil er erst die Spur finden und halten muß; weil nichts denn Spuren sind, nichts von ausladendem Feld, ist der Weg schmal.

Allem voraus muß das Denken als die schonende Sage des Unter-Schieds sich zurückhalten in dem, was dem V.-H. gemäß ist.

Der Rückweg ist das Ver-hältnis-mäßige freyende Sagen des Unter-Schieds.

Der Rückweg ist das verhältnismäßige Denken.

Das Denken kommt allem zuvor im Entgegenkommen, entgegen der Ankunft als dem Anfang des Ereignisses.

Denken ist die Einübung des Zuvorkommens in der Zurückhaltung der Sage des Unter-Schiedes.

[Leere Seite]

159

Je weiter sich der Unter-Schied lichtet, je unscheinbarer wird der Pfad des Denkens; je unscheinbarer er geworden, desto währender bleibt er in seiner Gelassenheit. 160

So hinterläßt dann das eigentliche Denken keine Spur unter den Sterblichen, wohl dagegen im Ereignis, so es im Ver-Hältnis zum Ratsal geworden.

Was ist das zu-*Denkende* für das Denken?

Das den Sterblichen *Zu*-Gedachte im Ereignis aus dem Ver-Hältnis.

Das zu-denkende Zugedachte ist im Denken und für dieses nicht beweisbar, nicht glaubwürdig, nicht schon gedichtet, sondern erst nur im freyenden Sagen angerufen in die Ankunft als Anfang.

Die Worte solchen Sagens sind: das Ereignis, der Unter-Schied, das Ver-Hältnis.

Das Anrufen ist ereignet im Zurück-Hören in das Ereignis.

In solchem Hören west das Fragen, das fragend den Unter-Schied als das Ver-Hältnis würdigt und einzig bei diesem Fragwürdigen bleibt.

Denken ist der Rückweg ins Fragwürdige.

Seinen Pfad gehen die Verhältnismäßigen, die Vorhut der Zurückbleibenden.

[STICHWORTVERZEICHNIS]

Absolut 50
Anfang (Ereignis) 7, 18, 22,
156 f., (56)
Aufenthalt 12, 34

Denken 156

Ding 30, 158

Eigentum 62
Enteignis 80

Ereignen 7, 12

Freyheit 11 f.

Gefahr 56
Geschichte 15
Geviert 84

Mitte 3, 44

Nähe (v.-H.) 1, 14, 44

Rache 16
Ruhe 16
Rückkehr 155
Rückweg 156, (155)

Schonen 14, 156
Selbe 75
Seynsverlassenheit 34

Sprache 12

Unter-Schied 11, 14, 16, 18, 22,
34

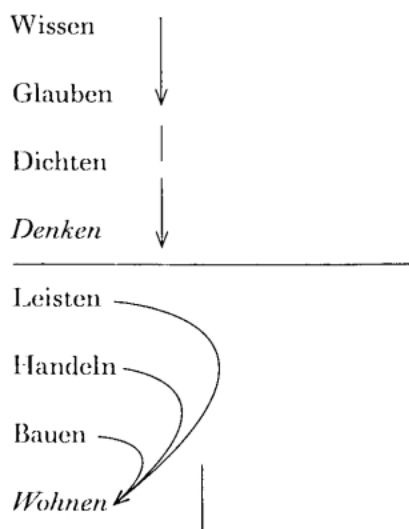
Vergessenheit 18 ff., 29
Ver-Hältnis 1, 3, 11, 14, 50

Verwahrlosung 38
Verweigerung 38
Vorstellen 5

X 71

Zeit 14 f.

[BEILAGEN ZU »FURCHEN«]



Bestellen

Wissen

Glauben

Dichten

Denken

Tätigkeiten – Vorstellungsweisen –

»Weisen« – *Geschickliches* eher den *Brauch* des EreignissesWie *Seyn* entborgен-geborgen wird im Seienden des Seins.

Nicht primär vom Menschen aus und durch den Menschen, aber auch nicht bloß »in Beziehung zu« Transzendenz, auch nicht zu Sein (Seinsverständnis) –

sondern ins ~~Seyn~~ gehörig *gebraucht*. || *Eigentum* |

Wissen – Wissenschaft

weshalb kann die Wissenschaft erklären, begründen, be-weisen?
weil sie – ihrem Wesen nach sich in eine Klarheit, auf einen Grund, auf Erweisliches gestellt hat.

Nicht so und nie so *das Denken*.

| *Wirken* (Verweisungen – Effekte)
 |
 | (Leistung)

|
 | *Wille*

dem Wirken und Wollen – (*Wissenwollen*)

//

nicht begegnen wollen – durch *Gegenwirkung* –
 auch nicht bloß vorbeigehen –
 sondern:

Zurück-Gehen in seinen vergessenen An-fang, *der die Vergessen-*
 | *heit selber ist.*

Zurückbleibende – der Vorhut!

(zuvorkommend in der Zurückhaltung).

Der Rückweg

Der Gang in die Nähe

Der Weg ins Rückwärts

im Rücken – nicht im
gewöhnlich – längst gewohnten
Vordergrund des Ereignisses
nicht im Geschick »des« Seyns.

Rückweg –

in die unscheinbare Kraft der Sprache

*die Sprache: ohne Luxus
ohne Lärm*

↓

Der Rückweg in den An-fang –

d. h. in die *Nähe*

weder in das Vergangene, noch das Gewesene – auch nicht in die
Zu-kunft.

Rückweg

kein System

kein Aphorismus

kein System von Aphorismen

kein Aphorismus als System

—

Aphorismus und System – (neuzeitlich)

entsprechen sich –

Der Rückweg

Der An-Fang nicht als Vergangen – Gewesen

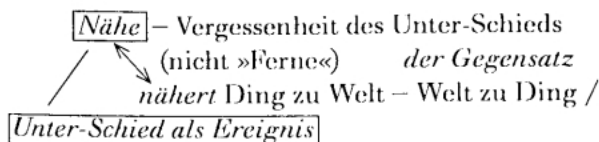
An-Kunft

der Rückweg – nicht zu Gewesenem

sondern in die An-Kunft

Zurück aus der Vergessenheit in das Noch-Nicht des Ereignisses
des *Unter-Schieds*

Zurück in die Nachbarschaft



Nähe | *unter-schiedliche*
 ↘ ereignend-enteignend
 V.-H.

○

Ereignis des Unter-Schieds als Nähe

Nähe als V.-H. <

) V.-H. des Ratsals (

Φύσις

Ἀλήθεια | "Ev

) Λόγος als Ereignis (→

im Ereignis des Unter-Schieds

ist ~~Sey~~ nicht mehr aus Lichtung und Licht gedacht – eher aus Gehör und Sage.

Diese aber – aus *Stille* und dies aus Ereignis des V-III.

so erst das Wesen der

»Wahr«

Winke

nämlich für das Denken –

nicht über das Denken reden –

sondern denken – | seinen Weg da und dort, hier und da gehen –

Gänge.

Der Unter-Schied
und
das Ereignis

sind *nicht mehr* aus *Lichtung* (und Licht)
faßbar – sondern \
gehören ins das V.-II. Offenes, Unverborgenheit

Stille und Ratsal

Ereignis – gegen Vergessenheit

Vergessenheit – das im Beginn sich entziehende Ereignis

Anfang: das Ereignis des Unter-Schieds aus der Kehre der Vergessenheit.

Woher und wie erahnen wir – vermuten wir die *Kehre*

1. aus Vollendung der Metaphysik

2. aus Vergessenheit des Unter-Schieds

Aus dem Geschick des eigentlichen Aufbehalts des An-fangs
qua Ereignis.

Von der Sprache [Λόγος]

Zurück zu *Ding/Welt* → Nähe Zeit-Raum



Vergessenheit als Geschick

○ *Wie* von Ding/Welt her der *Bestand* des Gestells dinghaft-weltlich zu denken?

° Der *Bestand* – bleibt in der *Kehre* erhalten –
nicht nur erhalten; hier *beginnt* erst

<i>die eigentliche Verwahrung – in die Sprache des Unter-Schieds</i>	wohin? ○
--	-------------

Erhalt und V.-H.

NACHWORT DES HERAUSGEBERS

Der Band 102 der Gesamtausgabe enthält die von Heidegger selbst so genannten »Schwarzen Hefte« mit dem Titel »Vorläufiges I« bis »IV«. Das vorangehende Heft »Winke II« endet im Sommer 1959. »Vorläufiges I« spricht vom »Sommer 1963« als dem frühesten eingetragenen Datum und »Vorläufiges III« vom »10. VI. 1970« als letztem. Anhand des Schriftbildes und des verwendeten Schreibstifts ist erkennbar, dass die letzten Eintragungen noch wesentlich später vorgenommen worden sind. Im Heidegger-Nachlaß im Deutschen Literaturarchiv in Marbach befindet sich ein weiteres Heft mit dem Titel »Vorläufiges V«, in dem lediglich in einem skizzierten Stichwortverzeichnis die Angaben »Metaphysik 3«, »Nähe 1«, »Technik 1« und »Weg 1« eingetragen worden sind. Als Anhang enthält der Band ein weiteres nicht vollendetes Heft mit dem Titel »Furchen«, das im Zeitraum »1946–50«¹ entstanden sein muß. Mit der Herausgabe dieser Arbeiten wird nicht nur die in neun Bänden erscheinende Edition der »Schwarzen Hefte« beendet, sondern der Abschlußband der Gesamtausgabe Martin Heideggers überhaupt veröffentlicht.

Am Beginn der »Anmerkungen IV« zitiert Heidegger Leibniz: »Qui me non nisi editis novit, non me novit.«² (»Wer mich nur aus meinen Veröffentlichungen kennt, der kennt mich nicht.«) Der Satz erläutert die Bedeutung der »Schwarzen Hefte« insgesamt.

¹ Martin Heidegger: Anmerkungen VIII. In: Ders.: Anmerkungen VI–IX (Schwarze Hefte 1948/49–1950). Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2018, S. 262: »Furchen (im Weltacker) sind ihrer wenige gezogen. Aber ihr Geleite zueinander bleibt mit ihrem Acker verborgen. Die »Furchen« lassen sich in den Aufzeichnungen 1946–50 finden.« Vgl. auch Martin Heidegger: Vier Hefte II. In: Ders.: Vier Hefte I und II (Schwarze Hefte 1947–1950). Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2019, S. 155.

² Martin Heidegger: Anmerkungen IV, Titelblatt. In: Ders.: Anmerkungen I–V. GA 97. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2015, S. 325.

Sie stellen ein über Jahrzehnte hinweg jenseits der Öffentlichkeit entstandenes einzigartiges Manuskript dar.

Nach Mitteilung des vormaligen, am 13. Januar 2020 verstorbenen Nachlaßverwalters Hermann Heidegger und Heideggers Privatassistenten (von 1972 bis 1976) Friedrich-Wilhelm von Herrmann wurden die »Schwarzen Hefte« ungefähr Mitte der siebziger Jahre ins Deutsche Literaturarchiv nach Marbach gebracht. Heidegger habe dabei geäußert, daß sie am Schluß der Gesamtausgabe veröffentlicht werden sollten. Bis dahin sollten sie »gleichsam doppelt sekretiert« (von Herrmann) werden. Der Nachlaßverwalter Hermann Heidegger hatte sich nach reiflicher Überlegung gegen diese Anweisung entschieden, weil Verzögerungen der Herausgabe der noch nicht veröffentlichten Bände das Gesamtunternehmen, Martin Heideggers Denken in einem überschaubaren Zeitraum erscheinen zu lassen, nicht in Mitleidenschaft ziehen sollten. Die Entstehung der »Schwarzen Hefte« umfaßt einen Zeitraum von mehr als vierzig Jahren.

Im ersten vorliegenden Heft »Winke x Überlegungen (II) und Anweisungen« erscheint auf der ersten Seite das Datum »Oktober 1931«. In »Vorläufiges III« findet sich die Datierung »K. 10. VI. 1970«, d. h. daß die Hefte »Vorläufiges IV« und »V« in der ersten Hälfte der der siebziger Jahre entstanden sein müssen. Es fehlt ein Heft, nämlich womöglich die »Winke x Überlegungen (I)«, die um 1930 entstanden sein müssen. Sein Verbleib ist ungeklärt.

*

Auf einer der Titelseiten von »Vorläufiges I« nennt Heidegger seine Adressaten: »*Vorläufiges* / für die Wenigen / die Verlorenen / die Eingekehrten« (GA 102, 4). Das Wort spielt mit der Doppeldeutigkeit des *nur* Vorläufigen, nicht Abgeschlossenen, und des Vorlaufenden, Zukünftigen. In diesem Sinne schreibt Heidegger: »*Anregen* durch Vorläufiges, damit Denken sich regt, aufgeregt regiert wird von bislang versagten Einblicken im Ereignis.« (129) Das »Denken« soll sich beleben, sich bewegen im Verhältnis zur

Verborgenheit »im Ereignis«. Es geht ihm nicht um philosophische Erkenntnis, sondern erst überhaupt um die »Frage, welches die Sache des Denkens sei« (61).

»Furchen« sind für gewöhnlich von einem Pflug oder einer Egge hervorgerufene linienmäßige Vertiefungen in einem Acker. Heidegger nimmt diese Bedeutung auf, wenn er davon spricht, daß »durch das Eggen die Furchen im Acker des Unter-Schiedes in das Unscheinbare der sparenden Enteignis geborgen« werden (379). »Furchen« im »Acker« werden jedoch nur gezogen, um in sie »Saatkörner« (371) auszustreuen. Doch Heidegger räumt ein: »noch keine Aussaat, aber in einigem geeignet dafür«. Die Verfassung des »Schwarzen Heftes« weist darauf hin, daß es nicht vollendet wurde.



Es handelt sich bei den Manuskripten »Vorläufiges I bis IV«, die im Band 102 der Gesamtausgabe erscheinen, um vier von vier- bzw. sechsunddreißig schwarzen Wachstuchheften in einem außergewöhnlichen Format, das dem DIN-Format D5 nahekommt. Die originalen Hefte befinden sich in Heideggers Nachlaß im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar. Ein Markenschild in »Vorläufiges IV« zeigt, daß Heidegger das Heft von dem Unternehmen »Landolt-Arbenz« in Zürich bezog. Dem Herausgeber lagen in blauem Leinen gebundene Kopien vor, auf deren Rücken die Titel angegeben sind.

Das Manuskript »Furchen«, das Friedrich-Wilhelm von Herrmann im Jahr 2020 dem Nachlaßverwalter zur Herausgabe übergeben hat, besteht aus einem Heft in einem anderen Format als die anderen »Schwarzen Hefte«. Im Einband links oben erscheint der Markenname »Simplex« und die weitere Angabe »No. 86/144«. Eine andere Eigenart ist, daß die Seiten im Unterschied zu den anderen Heften liniert sind. Heidegger hat zwischen bereits in seiner typischen altdeutschen Handschrift verfassten Seiten viele Blätter und Zettel verschiedenen Formats eingelegt. Das deutet

vielleicht auf seine Ausarbeitungsweise der »Schwarzen Hefte« hin. So könnte es sein, dass er die Einträge mit Aufzeichnungen auf Zetteln und Blättern vorbereitete, so daß verständlich wird, warum die Hefte kaum Verschreibungen enthalten.

Der Band 102 setzt sich also aus folgenden Heften und Manuskripten zusammen:

Vorläufiges I, 143 Seiten;

Vorläufiges II, 141 Seiten, 1 Zettel;

Vorläufiges III, 140 Seiten, 2 Zettel;

Vorläufiges IV, 27 Seiten, 1 Zettel.

Furchen, 160 Seiten, 48 Blätter und Zettel verschiedenen Formats.

Hinzu treten jeweils aufwendig ausgearbeitete Stichwortverzeichnisse, mit denen Heidegger die »Schwarzen Hefte« (ausgenommen die »Überlegungen XV«) versehen hat. Das Stichwortverzeichnis von »Vorläufiges II« (235–238) ist das längste aller Verzeichnisse in sämtlichen Heften.

Die Handschriften der Hefte sind durchgearbeitet. Sie weisen selten Verschreibungen auf. Heidegger schreibt nicht nur mit schwarzer Tinte, sondern verwendet bei der Einfügung von Graphiken oder in der Kennzeichnung von bestimmten Seitenzahlen in den Stichwortverzeichnissen Buntstifte. Es handelt sich bei den »Schwarzen Heften« keineswegs um Notizbücher. Vorarbeiten sind – ausgenommen wahrscheinlich in den »Furchen« – nicht vorhanden.

Eine Besonderheit enthält »Vorläufiges III«. Nachdem Heidegger bereits die Seiten 12 und 18 des Heftes leer gelassen hatte, erscheint zwischen den Seiten 20 bis 26 eine größere Lücke. Heidegger hatte am 10. April 1970 in Augsburg einen Schlaganfall erlitten. Er wurde in das heute nicht mehr existierende Westkrankenhaus eingeliefert. Heidegger litt zunächst an einer rechtsseitigen Lähmung sowie an Sprachstörungen. Nach ungefähr einer Woche hatte sich sein Zustand soweit verbessert, daß er sich wieder bewegen konnte. Am 25. April konnte er das Krankenhaus verlassen. Die erste Eintragung nach jener Lücke von sechs Seiten

im Heft besteht aus einem Zettel, der das Datum »2. VI. 1970« zeigt. Die Handschrift weist nun bestimmte Veränderungen auf, sie hat den früheren Schwung verloren, wirkt gleichsam schwerer. Die vorletzte Aufzeichnung in »Vorläufiges IV« zeigt unverkennbar Spuren des fortgeschrittenen Alters.

Die maschinenschriftliche Abschrift von »Vorläufiges I« stammt von Detlev, die von »Vorläufiges II und III« von Jutta Heidegger. Der Abschreiber oder die Abschreiberin von »Vorläufiges IV«, wovon ebenso eine Transkription vorliegt, wird dort nicht angegeben; da aber die Typoskripte sich gleichen, gehe ich auch hier von Jutta Heidegger als Abschreiberin aus.

Ich kopierte alle Texte samt der Stichwortverzeichnisse aus den Handschriften selbst. Sodann wurden die Abschriften von mir kollationiert. Die Satzvorlage wurde von Herrn Arnulf Heidegger korrigiert. Schließlich wurden Fahnen und Umbruch sowohl von mir als auch von Frau Kathrin Lagatie korrekturgelesen.

Die Seitenzahlen der Manuskripte der »Schwarzen Hefte« werden am Seitenrand wiedergegeben. Der senkrechte Strich im entsprechenden Satz gibt das Seitenende an. Fragezeichen in eckigen Klammern [?] melden unsichere Lesarten, [...] geben Unleserliches an. Zuweilen habe ich Abkürzungsaufösungen wie »R.[atsal]« ebenso in eckige Klammern gesetzt. Sonst stammen alle weiteren eckigen Klammern im Text von Heidegger selbst. Sämtliche Verweisungszahlen im Heideggerschen Text sind Seitenzahlen. Außerdem habe ich graphische Elemente wie die Einrahmung bestimmter Worte und Passagen oder das auch in anderen Manuskripten verwendete $\swarrow$ -Zeichen in den Band übertragen.

Ebenso werden wie in den anderen Bänden der »Schwarzen Hefte« bestimmte Äußerungen Heideggers mit Erläuterungen versehen. Das trifft auf solche zu, die sich auf eigene Veröffentlichungen beziehen wie auf die von anderen Philosophen, Dichtern oder Schülern sowie historischen Ereignissen. Daß die Anmerkungen keine Vollständigkeit beanspruchen, versteht sich bei einer Ausgabe »letzter Hand« von selbst.

Ich bedanke mich bei den Nachlaßverwaltern Herrn Dr. Hermann Heidegger (†) und ihm folgend Herrn Arnulf Heidegger für das Vertrauen, das in der mir übertragenen Aufgabe liegt, die »Schwarzen Hefte« herauszugeben. Frau Anastasia Urban vom Verlag Vittorio Klostermann danke ich für die stets gute und freundliche Zusammenarbeit. Herrn Dr. Ulrich von Bülow von der Handschriftenabteilung des Deutschen Literaturarchivs in Marbach am Neckar danke ich für die Bereitstellung einiger Scans. Herrn Professor em. Dr. Dietmar Mieth und Herrn Professor Dr. Markus Vinzent danke ich für die Klärung und Lokalisierung einer Meister Eckhart-Stelle. Herrn Arnulf Heidegger danke ich für genauere Informationen über den Schlaganfall seines Großvaters. Arnulf Heidegger und Kathrin Lagatie danke ich für die aufmerksame Korrekturarbeit.

Düsseldorf, den 26. Mai 2021

Peter Trawny

DANK DES NACHLASSVERWALTERS

So kommt dass wir das Offene schauen,
Dass ein Eigenes wir suchen, so weit es auch ist.
Fest bleibt Eins; es sei um Mittag oder es gehe
Bis in die Mitternacht, immer bestehet ein Maas,
Allen gemein, doch jeglichem auch ist eignes beschieden,
Dahin gehet und kommt jeder, wohin er es kann.

Friedrich Hölderlin, aus: Brod und Wein

Mit dem Band 102 endet numerisch die 1975 begonnene Gesamtausgabe Martin Heideggers. Die noch fehlenden Bände 72, 84.2, 91–93 sind an die Herausgeber vergeben und werden so zügig wie möglich erscheinen. Damit kommt ein editions- und verlagsgeschichtlich wohl unvergleichliches Unternehmen zum Abschluss.

Mein Vater Hermann Heidegger, der die Gesamtausgabe von 1979–2013 betreute, hat ein als Fragment gebliebenes Nachwort verfasst, aus dem ich hier zitiere:

»Mein Vater hatte bis 1976 seine Gesamtausgabe bis zum Bd. 55 geplant und festgelegt und mir testamentarisch allein die Nachlassverwaltung übertragen. Die nach seiner Ansicht noch etwa 20 restlichen Bände sollte ich, unterstützt durch seinen damaligen Privatassistenten Dr. Friedrich-Wilhelm von Herrmann, festlegen.

Noch zu Lebzeiten gab Martin Heidegger den größten Teil seines literarischen Nachlasses an das Deutsche Literaturarchiv in Marbach ab, dank eines Besuchs des damaligen Direktors Professor Dr. Bernhard Zeller.

Martin Heidegger hat für die ersten zwei Bände der Gesamtausgabe selbst noch das »Imprimatur« gegeben. Für die folgenden Bände tat dies meine Mutter, Elfride Heidegger. Erst nach meiner Pensionierung als Soldat konnte ich im Herbst 1979 die Nachlassarbeit übernehmen. In 46 gemeinsamen (ein-,) zwei- und

dreitägigen Arbeitsbesuchen zwischen 1981 und 2003 haben wir (F.-W. von Herrmann und ich) den gesamten dort befindlichen Nachlass Blatt für Blatt in der Hand gehabt, immer im freundschaftlichen Streit: Mein Vater hatte mir, dem nüchternen Soldaten und ausgebildeten Historiker aufgetragen, nur das noch in die Gesamtausgabe aufzunehmen, was nach meinem Urteil eindeutig satzreif sei. Der Fachphilosoph entdeckte noch auf Zetteln Gedanken, die unbedingt in die Gesamtausgabe gehörten. Wir haben, wenn auch mühevoll, immer eine Lösung gefunden, die aber bewirkte, dass die Gesamtausgabe auf 102 Bände anwuchs.«

Die Söhne Martin Heideggers, Jörg und Hermann baten mich ab Januar 2014 die Nachlassverwaltung zu übernehmen. Die Herausgabe der Bände konnte in den bewährten Bahnen fortgesetzt werden.

Der erste Dank des aktuellen Nachlassverwalters geht an Professor Dr. Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Er hat nicht nur gemeinsam mit meinem Vater die III. und IV. Abteilung der Gesamtausgabe maßgeblich gestaltet, sondern auch die meisten Einzelbände der Gesamtausgabe herausgegeben und stand jeder Herausgeberin und jedem Herausgeber mit Rat und Tat zur Seite. Er hat sich unschätzbar bleibende Verdienste für die Vollendung der Gesamtausgabe erworben.

Der zweite Dank geht an den Verlag Klostermann, der sich über ein halbes Jahrhundert hinweg als beständiger und verlässlicher Vertragspartner erwies.

Im Nachwort zu Bd. 16 hatte sich mein Vater bei den bis dahin tätigen Herausgeberinnen und Herausgebern bedankt, die teilweise noch weitere Bände herausgebracht haben. Hinzugekommen sind seither: Professor Dr. Paola-Ludovika Coriando, Dr. Alfred Denker, Professor Dr. Mark Michalski, Professor Dr. Dr. Günther Neumann, Dr. Peter von Ruckteschell, Professor Dr. Helmuth Vetter. Alle Herausgeberinnen und Herausgeber der Einzelbände haben sich mit großem Einsatz ihrer jeweils sehr herausfordernden Auf-

gabe gestellt. Ohne ihre meist zügige und sorgfältige Arbeit wäre die hohe Zuverlässigkeit der Ausgabe nicht erreicht worden. Ihnen gilt mein großer Dank.

Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach stellte mit seinen stets aufgeschlossenen und freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Unterlagen für die Arbeit an den Bänden zur Verfügung. In Marbach ist die von den Herausgeberinnen und Herausgebern geleistete Arbeit überprüfbar. Es bleibt nicht aus, dass bei über 30.000 Druckseiten Fehler entstehen. Für Hinweise sind Verlag und Nachlassverwaltung dankbar. Sie werden in den Neuauflagen der einzelnen Bände wie schon bisher aufgenommen.

Die Denkwege Martin Heideggers liegen, wie er es sich gewünscht hat, in einer lesbaren Ausgabe vor.

Reichenau, 3. Juli 2021

Arnulf Heidegger